# RUSSISCHE DENKMÄLER: IN DEN JAHREN 1828 UND 1835

Friedrich Johann Lorenz Meyer

Digitized by Google

UNIVERSITY OF WISCONSIN
NUMEN LUMEN
LIBRARY

Google

Digitized by Google

2023

Sammlung
Arnold Behrens

Digitized by Google

Digitized by Google

DEM BÜRGER MININ
UND DEM FÜRSTEN POJARSKY
DAS DANKBARE VATERLAND. IM JAHR 1818.

S. 55.

lith. v. Speckter & Co

Digitized by Google

# Ruſſiſche Denkmäler.

In den Jahren 1828 und 1835

geſammelt

vom

Domherrn Meyer.

Zweiter Band.

MOSCOVIA.

"Reverere gloriam veterem, et hanc ipsam senectutem, quæ in homine venerabilis, in urbibus sacra — —

*C. Plinius 8. Epist. 24.*

Hamburg,
bei Perthes-Beſſer & Mauke.

1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

DK
25
M4
2

# M o s k w a.



Digitized by Google

Digitized by Google

# 1.

## Reiſe nach Moskwa.

"Nach Moskwa," — ſagte der Kaiſer Nikolaus einem Reiſenden, den er wohlwollend entließ, — "nach Moskwa "müſſen Sie gehen, um Rußland kennen zu lernen. Hier "in St. Petersburg ſehen Sie uns in moderniſirten Kleidern, "die, von ganz neuem Schnitt, wir ſchlecht und recht, ſo gut "wir können, zu tragen ſuchen. In Moskwa ſehen Sie da= "gegen den eigentlichen Ruſſen, wie er iſt, was er geweſen, "und was aus ihm noch werden kann. In der That! die "alte Hauptſtadt des Reichs, iſt in jeder Hinſicht werth der "aufmerkſamen Beachtung eines unterrichteten, urtheilsfähigen "Mannes. — Doch prüfen Sie Alles ſelbſt, und glauben nur "das, was Sie ſehen werden."

Dieſes treffend nachweiſende Wort des Kaiſers im Sinn, leitete uns günſtiger als früher, dieſesmal ein freundliches Geſtirn zu der alten Zarenſtadt, um dort das aſiatiſche Alterthum, nach ſeinem Weſen mit der Volksthümlichkeit des Moskowiten im Innern des Reichs verglichen, zu erſchauen. —



Digitized by Google

Zwar geſtattete eine durch unabwendbare Zuſtände herbeige- führte gebieteriſche Nothwendigkeit, uns nur wenige Wochen auf dieſe längſt erſehnte Reiſe zu verwenden: doch ward dieſer Mangel, größtentheils wieder erſetzt, durch die günſtige Jahrszeit der langen Sommertage und der dämmernd leuch- tenden Nächte; vor Allem aber, durch die Begleitung eines Ort- und Sachkundigen, uns nahe verwandten edlen Freundes, des General Baron Seddeler, um dieſe zur Beachtung der wichtigſten Merkwürdigkeiten Moskwa's und ſeiner Umgegen- den vergönnte kurze Friſt, befriedigend benutzen zu können.

Wir wählten zu der Reiſe dahin, die Fahrt des Moskwa- ſchen Eilwagens, — "Diligence," — als die, beſonders für Männer, leichteſte, bequemſte und gemüthlichſte. Zweimal in der Woche geht er ab, kehrt eben ſo oft wieder, und legt die Fahrt von 674 Werſte, — 96½ deutſchen Meilen, — in 75 Stunden, mit Inbegriff des zum täglichen Frühſtück, Mittagseſſen und Abendthee beſtimmten Zeitraums, zurück. — Die Perſon zahlt für den Sitz der vier, zu zwei und zwei getheilten erſten Plätze 90 Rubel, und für den Sitz in dem hintern halbrunden zu vier Sitzen eingerichteten Raum, 75 Rubel, mit 40 Pfund freiem Gepäck. Die erſten Doppeltſitze für zwei, ſind, von den andern abgeſchloßene Kabinettchen, mit Raum für den kleinen Reiſehaushalt, einem beweglichen Tiſch, Spiegel und mehrere Taſchen. Ungeſtört und unbehorcht von den andern Gefährten, iſt man darin allein mit ſeinem Freund, und trifft mit jenen, nur in den Poſt- und Gaſthäuſern

Digitized by Google

des Weges zuſammen, um dort nähere, und manchmal intereſſante Bekanntſchaft mit gebildeten Männern und Frauen zu knüpfen, und dieſe in dem Wagen ſelbſt, durch Zurückſchieben der ſtarkgepolſterten Rückwand der Sitze, allenfalls fortzuſetzen. — Die geräumige, auf horizontal liegendem ſtählernen Doppeltfedern ruhende, und auch äußerlich elegant dekorirte Kutſche, iſt vier=, und, wo die Landſtraße über Hügel führt, ſechsſpännig. Ein gewandter, dienſtfertiger, freundlicher Konduktór, iſt ihr begleitender, ſtereotyp amtlicher Regent im vordern Kabriolett. Aufs pünktlichſte ſorgt er für Ordnung und Beförderung der Fahrt, für behagliche Bewirthung der Reiſenden, und empfängt zur Vergütung ſeiner Mühe 5 Rubel von jedem. Mit dem geſetzlich ärmlichen Trinkgeld von 10 Kopeken, iſt der Poſtillon höchlich zufrieden, mag er nun die kürzeſte Stazion des Weges von 16, oder die längſte von 36 Werſte gefahren haben. — Der einzige Mangel der innern Einrichtung dieſer Kutſche iſt, daß ihr Bau dem Reiſenden, durch die Seitenfenſter, vor= und rückwärts keine freie Ausſicht geſtattet, und die vier glatt zugeſpitzt eiſernen Ausſchlagtritte, beſonders beim ſchnellen Einſteigen, das Bein leicht zu verwunden gefärden.

In relativ verſchiedenen Verhältniſſen mit dem Eilwagen, ſteht die Extrafahrt mit eignem Fuhrwerk, worin wir vor fünf Jahren die mehrmal wiederholte Reiſe nach Nowgorod machten. So verhältnißmäßig ſchnell jene auch iſt, ſo iſt doch gegen dieſe ſtürmiſch ruſſiſche Extrapoſt, ſelbſt unſer gewöhnliches deutſches Schlittenfahren, nur ein Schneckengang

zu nennen. — Eine ſolche Fahrt im nur ſelten unterbrochenen kurzen Galopp der Pferde, legt eine deutſche Meile, — 7 Werſte, — in 26 bis 28 Minuten zurück. Der Kaiſer macht die Fahrt nach Moskwa gewöhnlich in 38 Stunden. Ja, ein Staabsoffizier erzählte, um dem Kaiſer, als Kourier eine wichtige Nachricht zu bringen, einen Weg von 5 deutſchen Meilen, in 90 Minuten, alſo die Meile in 18 Minuten, gemacht zu haben. Fürwahr! hier gränzt die Münchhauſeniade eines Herrn von Kniephauſen doch nahe genug, als er hoch betheuerte: die an der Heerſtraße werſtenweiſe ſtehenden ruſſiſchen Meilenzeiger, hätten ihm nur Ein Gitterwerk zu ſein gedünkt! — Dieſen ſauſenden Schnellfahrten aber, kommt in Rußland auch Alles zu ſtatten: dieſe federleichten Kaleſchen, Droſchken, Britſchka's; dieſe zwei kleinen, doch in ihrem mit kurzem Galopp wechſelnden ſcharfen Trab, unermüdlich kräftigen und doch kaum ſchwitzenden Pferde; dieſe willigen, keines Antriebs bedürfenden "Jemschtschiks," — Poſtillone. — Daſſelbe Dreigeſpann macht gewöhnlich zwei Stazione, — eine Strecke von 56 Werſten, oder 8 deutſchen Meilen, — ohne nur eine Minute zur Erfriſchung der Pferde, anzuhalten. — Ein gar eigenthümlicher Menſchenſchlag iſt dieſer Poſtillon, mit dem offnen, gutmüthigen Geſicht, kurzbärtigen Kopf, ſtruppigten Haar, ſeinem mit Band, Laub, oder Goldflittern bekränzten runden Hut, und feſtgegürteten grauen, oder grünen Kaftan. Stets wohlgemuthet und trillernd, ſtreckt er gemächlich ſich auf ſeinem Lehnſitz, den Bock der Kaleſche, Tag und Nacht ſein Liedchen ſingend oder

pfeiffend. Er ſtimmt ſein Morgenlied an, ſobald es tagt; ſchwatzt mit ſeinen Roſſen, bald barſch, wenn ſie fehltreten: "ſieh doch vor!" — oder ermahnend, wenn ſie ſäumen: "woran denkſt du?" — oder, wenn es bergan geht: "was fürchteſt du?" — bald lobend, wenn ſie raſch laufen: "ſo recht!" ꝛc. Dabei ruft er jedes bei ſeinem ihm gegebenen Eigennamen, der oft ein gar poetiſcher, oder geſchichtlicher iſt. Er ſchlägt nie, ſondern knallt nur mit der Peitſche leicht über ſie hin, wenn ſie ſeinem Wort nicht gehorchen. Das Mittelpferd des gereiheten Geſpanns, trägt in dem hohen ruſſiſchen Geſchirrjoch, eine helltönende Glocke, deren unaufhörlicher Klingklang, Anfangs zwar beſchwerlich iſt, doch, bald daran gewöhnt, die Luſt der Schnellfahrt erhöhet, indem ſie den Ton des Sängers auf dem Bock begleitet, und zum Liedchen den Takt ſchlägt. — Das Poſtgeld der Extrafahrt iſt ſehr gering: für drei Pferde 18 Schillinge, — 9 gute Groſchen, für die deutſche Meile, — 7 Werſte, — und für jede kurze oder lange Stazion, 10, oder, hochfreigebig, 20 Kopeken, — 2 Schillinge, — Trinkgeld an den dann königlich vergnügten Poſtillon.

---

Im hohen Glanz des theoretiſchen Strebens und praktiſchen Betriebs, erſcheint auf der herrlichen Heerſtraße nach Moskwa, die Kunſt des Geniewesens der Ruſſen, im Wege-, Brücken- und Kanalbau. Sie liefert zugleich ein Muſter der verſtändig ſorgſamſten Unterhaltung der ihr eignen Polizeibehörde.

Digitized by Google

Die an ſechszig Fuß breite, dielenebene, großen Theils licht beſchattete Heerſtraße, ſteht unter beſtändiger Aufſicht dabei angeſtellter Spezialbeamten. Symetriſch zierliche Wach- und Wegehäuſer, worin die Aufſeher mit ihren Familien, und in den Seitenflügeln die Polizeiwächter und Chauſſeearbeiter wohnen, ſind in Strecken von einer Meile bis zur andern, neben dem Weg errichtet. Hinterwärts ſind die Wirthſchafts-, Vorräthe- und Geräthehäuſer, Magazine und Gemüſegärten. Auf dem mit einem zierlichen Geländer umzogenen, wohlgeordnet reinlichen Vorhof, ſtehen die gußeiſernen Walzen, die großen winkelförmigen Schneeräumer, und die Steinkaſten, in geregelter Ordnung. Alles Holzwerk, ſo wie die Werſtepfähle an der Chauſſee, ſind nazional- dreifarbig, weiß, orange und ſchwarz angeſtrichen. — Die Wegeaufſeher, bilden zugleich die Sicherheitswache der Landſtraße, auf welcher man übrigens Straßenraub nur dem Namen nach kennt. — Jede Werſte iſt mit einem zierlichen Pfahl bezeichnet, auf deſſen ſich oben bildenden Kubus, an der einen Seite die Zahl der zurückgelegten, und an der andern, die der bis zur nächſten Stazion noch zu machenden Werſte, in ſchon von fern ſichtbar großen Ziffern hervortritt. An den Kreuz- und Abwegen, ſtehen ähnliche Pfähle, mit daran verzeichneten Namen der Orte, wohin ſie führen; an der Einfahrt, oder auf dem Markt jedes Dorfs oder Städtchens an der Poſtſtraße, ſtehen andere mit Tafeln, zur Bezeichnung des Namens, und der Häuſer- und Einwohnerzahl des Orts.

Noch vor wenig Jahren war die Hälfte der Landſtraße zwiſchen St. Petersburg und Moskwa, ein arges, hie und da, mit noch ärgern Knüppeldämmen unterbrochnes, holprichtes Steinpflaſter. Jetzt iſt dieſe weite Strecke, mit ihren ſteinernen, mit eiſernen zierlichen Geländern umfaßten Brücken, eine der vollendet ſchönſten Chauſſeen. Nur unfertig ſind noch gegen fünfzig, über, die Landſtraße oft durchkreuzende Schluchten und Bäche führende Brücken, und dieſe Tiefen, für jetzt mit hölzernen, ſie umkreiſenden Nothbrücken bedeckt. — Durch den geradlinigten Zug dieſer neuen Heerſtraße, iſt ſie, gegen den alten ſich überall krümmenden Weg berechnet, mehr als fünfzig Werſte Wegeslänge bis Moskwa verkürzt. Peter I. hatte die Abſicht, die Landſtraße zwiſchen den beiden Hauptſtädten in ſchnurgerader Linie zu ziehen; doch ward er durch Bitten des damals noch ſtark handelnden Nowgorods bewogen, ſie durch dieſe Stadt zu führen, wodurch ein ſtumpfer, die Diſtanz um beinahe vierzig Werſte verlängernder Winkel entſtand. — Von Jahr zu Jahr, werden auf Befehl des Kaiſers dieſe koſtbaren Kunſtſtraßen durch die Hauptſtrecken, ſelbſt der entfernteſten Gouvernementer des Reichs, vermehrt. Ein beſonderes Augenmerk richtet der Monarch in dieſer Hinſicht jetzt auf Neu-Rußland, wo es, bei der großen Entfernung der Hauptorte und beſonders der Hafenſtädte am ſchwarzen und aſowiſchen Meer von einander, noch ſo ſehr an guten, die Kommunikazion erleichternden und ſie verkürzenden Landſtraßen fehlt, um auch dieſe ferne Region ſeines Reichs damit zu begünſtigen.

Digitized by Google

Das Eiſenbahn-Weſen, welches beſonders in Deutſchland zu den Schwindeleien des Zeitgeiſtes gehört, und dort alle Triebfedern, zum Theil eigennütziger Spekulanten und Unternehmer, in ſtürmiſche Bewegung ſetzt, hat Rußland noch bis jetzt nicht ergriffen, und dürfte hier auch ſchwerlich ſeinen Boden finden. Mit mehr Umſicht und ruhiger Ueberlegung erwägt man wenigſtens hier, ob die von jenen allzugeſchäftigen Projektmachern vorgeſpiegelten Vortheile, für Handel und Wandel, zur Erleichterung der Kommunikazionen, zu haſtig pfeilſchneller Beförderung der Waarentransporte ꝛc., die ungeheuren Koſten ſolcher Anlagen, und die großen ſtaatswirthſchaftlichen Nachtheile, in Beraubung des kleinen Erwerbes vieler tauſend Familien, die nur von der Wegewirthſchaft, vom Fuhrweſen und von andern Beförderungsmitteln der Transporte leben, aufwiegen können, oder ob nicht vielmehr bei jenen zweideutigen Plänen und zudringlichen Aufforderungen zu Akzien-Unterſchriften, Vorſchüſſen und ähnlichen Hetzereien, Wucher und Agiotage hauptſächlich ihr eigennützig verdächtiges und prellendes Spiel treiben. — Man erzählt ſich in St. Petersburg eine Thatſache, die, wenn ſie wahr iſt, den Unfug und das heilloſe Getreibe ſchlauer monopoliſtiſcher, im Trüben fiſchender Unternehmer, klar beweiſen würde. Einige zu dieſer Kategorie gehörende Engländer, die ſeit mehrern Jahren Europa durchſtreifen, kamen auf ihren Zügen auch hierher. Sie wußten den Plan zur Anlegung einer Eiſenbahn zwiſchen St. Petersburg und Moskwa dem Kaiſer zu unterlegen, nach

Digitized by Google

welchem die Koſten deſſelben nur vierzig Millionen Rubel betragen ſollten. Nachdem das Projekt einer Kommiſſion von ort- und ſachkundigen Männern und ehrlichen Rechnern, vorgelegt worden, fand es ſich, daß die Ausführung, ſtatt der von den, zu dem Bau durch einen ſo billig ſcheinenden Anſchlag verlockenden Engländern angeſchriebenen vierzig, nicht weniger als hundertſechszig Millionen koſten werde. Somit ward der brittiſche Akzienheld verabſchiedet, und ſein verfängliches Projekt zu den Akten der Prellerei gelegt. — Seit dem iſt nun zwar der von deutſchen Ingenióren entworfene Plan zu einer vier Meilen fortlaufenden Eiſenbahn nach kaiſerlichen Luſtſchlöſſern, und wie es ſcheint nur als Probeſtück ſolcher luftigen Eilfahrten, zur Ausführung gekommen; doch glauben verſtändige Männer davon noch an keine Folgen für Rußland überhaupt, ſo ſehr übrigens auch dort, die kecke, in alle Lebensfragen eingreifende Akzienwuth an der Tagesordnung zu kommen und die Köpfe ſelbſt umſichtiger Leute zu verdrehen anfängt, deren mehrere bereits Opfer von Schwindlern geworden ſind.

---

Zu der Moskwa-Barriere hinaus, begann die Fahrt nach der Zarenſtadt. — Bald iſt der Bauplatz erreicht, auf welchem Architekte und ihre Arbeiter in voller Thätigkeit waren, zur Errichtung eines prachtvollen Sieges- und Friedensbogens, den der Kaiſer Nikolaus der großen ruſſiſchen Armee weihet, die in den Jahren 1812 und 1813, den

Digitized by Google

vaterländiſchen Boden vertheidigend fochten. Als Denkmal dieſer ruhm- und verhängnißvollen Epoche, wird dieſer Ehrenpforte, — gleichſam als einer Vorhalle zu dem Tempel des durch tapfere Ausdauer im Kampf gewonnenen Weltfriedens, — wie es heißt, der Name der “Propyläen” beigelegt werden.

Unweit Iſchora reihet ſich an beiden Seiten der Heerſtraße, eine der landwirthſchaftlichen Kolonien, welche Alexander zum Anbau des weiten, noch vielfältig wüſte und ſumpfig liegenden Umkreiſes der Reſidenz, in mehreren Diſtrikten anlegen ließ. Dieſe meiſtens von deutſchen Anſiedlern bewohnten Kolonie-Dörfchen, bilden an ſich ſelbſt, und durch, ſie ſchon weithin umſchließende, reich mit Cerealien aller Art befruchtete Felder, eine gar freundliche Anſicht. Äußerlich gelb, mit des verſtorbenen Kaiſers Lieblingsfarbe, übertüncht, von nettem und bequemen Bau, herrſcht in dem Innern der Gebäude Ordnung und Reinlichkeit. Die, je zwei und zwei getrennten und ſymetriſch gebaueten Wohnhäuſer, liegen an beiden Wegſeiten einander gegenüber, und hinter dieſen, die Wirthſchaftsgebäude und Gärten.

Großes Getreibe geſchäftiger Fußgänger, und ſtetes Wogen der Tauſende, von, mit zur Hauptſtadt eilenden täglichen Verkaufswaaren aller Art führenden Handelstransporten, oder leer zurückkehrenden Fuhrwerken, herrſcht hier, meilenweit die Landſtraße belebend.

In den heitern Flecken und Dörfern, mit recht italiſch wohlklingenden Namen, Iſchora, Tosna, Pomerania,

Digitized by Google

Tſchudowa, Spaskaja, und mehrere, zeichnen ſich durch ſtattlich große, faſt pallaſtähnliche Gaſthöfe aus. — Es ſind, mit ihrem der Krone gehörenden eleganten Mobiliar, meiſtens deutſchen Gaſtwirthen verpachtete Krongebäude, — ihrem ganzen äußern und innern Bau und Einrichtung nach, wahrhaft orientaliſch kaiſerliche Caravanſeraiis, — zur Aufnahme der Reiſenden, nach ihrer Entfernung von einander, für die Zeit des Mittagseſſens und, wenn man will, für die der Nachtruhe berechnet, angelegt. Reinlichkeit, Ordnung und möglichſt ſchnelle Bedienung herrſchen hier. Die Bewirthung nach der Karte iſt vortrefflich, und verhältnißmäßig für die geforderte Zahl und Qualität der Speiſen und des Weins, nicht theuer. Doch Betten findet man nicht, ſondern muß ſich zum Schlaf mit einem breiten ledernen Sopha begnügen. Eine Reihe für Reiſende verſchloſſener, großer, ſehr elegant dekorirter Gemächer eines Seitenflügels, iſt ausſchließlich für die reiſende kaiſerliche Familie beſtimmt, und mit Aufwand und Geſchmack eingerichtet. — Eins nur iſt in dieſen Gaſthäuſern, bei der auf Minuten berechneten Schnellfahrt, ſehr peinlich: nehmlich, das oft nothgedrungene, leidig ſchnelle Verſchlucken des Mittagsmahls, wenn unvorbereitet die Erſcheinung der Speiſen zögert. Kaum begonnen ſich nothdürftig zu ſättigen, ſieht man dann ſchon den unbarmherzigen Konduktör, mit einer freundlichen Aufforderung zur Abfahrt herein treten, und iſt gezwungen, die — doch nicht geſchenkte — Mahlzeit, zur Hälfte im Stich zu laſſen, damit

Digitized by Google

der Wirth den folgenden Tag ſie ſich vielleicht zum zweitenmal von andern Reiſenden bezahlen laſſen.

Die Gegend zwiſchen St. Petersburg und Nowgorod, iſt meiſtens öde, flach, kahl, morigt, und nur da in Vegetazion, wo, in der Nähe von Dörfern, einige kultivirende Induſtrie mehr herrſcht. — Die Dörfer ſehen ſich alle vollkommen ähnlich, mit ihrer einzigen, zu beiden Seiten mit von einander durch Zwiſchenräume geſonderten hölzernen Häuſern bebaueten, oft Werſte langen Gaſſe. Nach ruſſiſcher Weiſe ſind die Façaden der Häuſer bunt bemalt, oder durch Schnitzwerk verziert, und ſie ſelbſt von parallel über einander gelegten, durch Moos und Lehm verbundenen, auswendig halbrund gelaſſenen, und inwendig glatt gehobelten Baumſtämmen aufgeſetzt. Sie ähneln, mit ihren weit überragenden Vordächern, unter dem Giebel gezogenen Gallerien und beſchirmten Vorſprüngen des Eingangs, — "Krülzo" genannt, — den Bauer- und Sennhäuſern der Schweiz. Selten nur blicken durch die Zwiſchenräume des Hofes, Obſt-, Blumen- und Gemüſegärten hervor; und doch hüpfen, dem Reiſenden willkommen, ſeinem vorüberrollenden Wagen überall Dorfkinder entgegen, mit ihren Blumenſträußchen und aus Holzſpänen geflochtenen Körbchen, oder zierlichen Tellern, mit Erdbeeren oder Kirſchen, für die willkürliche Gabe einiger Kopeken. Mit ſolchen beſſer gearteten Früchten, doch auch für höhere, oft unmäßige Preiſe, ſtellen ſich vor den Stazionshäuſern, junge Frauen und Mädchen auf, ohne

Urſache zu haben ſich ihre ſchönen Augen ſo theuer bezahlen zu laſſen: — denn, fürwahr! das Privilegium der Häßlichkeit, wird von dieſen Bäuerinnen, nicht weniger, als von den weiblichen Dienſtboten in Rußland, recht unerlaubt übertrieben.

Belebter und unterhaltender, als die bisherige, 184 Werſte, — 26 deutſche Meilen, — lange Strecke bis Nowgorod, iſt die letzte Stazion. Unfern der Heerſtraße, tritt eine der noch vor wenig Jahren ſo hochſtehend berühmten, ſeitdem aber auf höherm Wink faſt bis zum Nichtſein und ſichtlichen Ruin der Gebäude herabgeſunkenen Militär-Kolonien Rußlands hervor, an deren zierlich gereiheten Dorfanlagen das Nowgorod'ſche Gouvernement ſonſt reich war. — Hinter dieſem ſchwingt, im weiten maleriſchen Schlangenlauf, ſich der breite Wolchow-Strom hin gegen die dort großartig ſchön hervortretende, vormals berühmte Hanſaſtadt Nowgorod, mit dem goldglänzenden Dom der heiligen Sophia, und den unzähligen andern vergoldeten Kuppeln und Thürmen ſeiner Kirchen und Klöſter. —

Magnetiſch hingezogen zu der alten Zarenſtadt, übergehen wir für jetzt, jene alt ehrwürdige und einſt ſo mächtige, jetzt aber, ſelbſt als Schatten vormaliger Größe ſich nicht mehr ähnliche Schweſterſtadt des Hanſabundes; um, bei der Heimkehr nach St. Petersburg, auf ihre doch immer noch mehrſeitig denkwürdige Spur zurückzukommen. —

Digitized by Google

Rußland iſt das Reich der Kanäle. In keinem Lande wird dieſer ſo hoch wichtige Zweig der Staatswirthſchaft, mit ſolcher heilbringenden Liebe des Monarchen gepflegt, mit ſolcher Sachkenntniß und Energie der Behörden getrieben, als es, beſonders in neueſter Zeit, im ruſſiſchen Reich geſchieht. —

Bei Bronnitza, begegnet man zuerſt einer der Linien der nächſtens beendigten, für das ganze Reich ſo hoch wichtigen Waſſerſtraßen, welche die Wolga und folglich das kaspiſche Meer, und ſo das ganze innere Rußland mit der Oſtſee verbinden. Es iſt der hier längs der Heerſtraße ſich hinziehende Wiſchera-Kanal, zur Ehre des unlängſt verſtorbenen Herzogs Alexander von Würtemberg, — der, als General-Direktor, der Wege- und Waſſer-Kommunikazionen des Reichs, den Plan dazu entwarf, und im Jahr 1825 deſſen Ausführung begann, — der würtembergiſche Kanal genannt. Von ſeinem amtlichen Nachfolger, dem General Grafen Toll, ward dieſes große, mit vielen Schwierigkeiten verbunden geweſene Werk thätigſt fortgeſetzt und zu Stande gebracht.

Fortwährend einförmig, flach und öde, führt auch hier eine lange Strecke Weges durch kaum hie und da urbares Haideland, das ferne hin von großen Fichtenwäldern begränzt wird. Da, wo ſich dieſe der Landſtraße nähern, ſind ſie, wie überall auf dem Moskwaer Weg, einige hundert Schritte von der Heerſtraße ab, gefällt, um dieſer einen freien, lichten Zwiſchenraum, ſowohl zum Austrocknen zu geben, als auch beſonders, um in ihrem Dunkel dem loſen Geſindel der Zigeuner

und andern Wegelagerern, keinen Raum, zu die Reiſenden und Transporte gefährdenden Schlupfwinkel zu laſſen. — Nach endlich überwundener, langweilender Fahrt durch das Landmeer dieſer Haiden, auf welchem nur einzelne ärmliche Dörfchen kärglich ſchwimmen, — öffnet ſich die Anſicht einer beſſern und ſchönern Welt. Die Kultur des Landes ſteigt; wellenförmig bewegt ſich ſein Boden bis zu leichtgewölbten Hügeln, die indeß den flachländiſchen Poſtverwaltern, einen Vorwand leihen, wegen dieſer ſogenannten Berge das Viergeſpann des Eilwagens noch mit zwei Pferden zu vermehren, die demungeachtet nur im mühſamen Schritt die flachen Berge hinanklimmen, dafür aber zum Zeiterſatz, bis zum Schwindeln der Reiſenden, den jenſeitigen Abhang im geſtreckten Galopp wieder hinabſtürmen.

Hier ſtreift der Weg nahe der Gränze der mehr als fürſtlich herrlichen Beſitzung, jenes Sohns des Glücks, unter dem milden Scepter des edelmüthig duldſamen Alexander's. — Graf Araktſchejeff, verbrachte hier, auf ſeinem Gut Gruſina, die letzten Jahre ſeines Lebens, in einer Art freiwilligen Exils, nachdem er vom Kaiſer Nikolaus, der Verwaltung ſeiner gigantiſchen Schöpfung der Militär-Kolonien entbunden worden. — Wir verzögern die Darſtellung der einſt ſo glänzenden ephemeren Exiſtenz dieſes großartigen, militäriſchen Staats im Staat, mit der, ſeiner jetzt umgewandelten, jenem Daſein auch nicht entfernt mehr ähnlichen Stellung, bis zur nähern Erwähnung unſers vormaligen Beſuchs der-



Digitized by Google

ſelben, während eines frühern Aufenthalts in Nowgorod, deſſen Umgegend die Hauptregion der Militär-Kolonien war. — Ihr einſtiger Stifter der Graf Araktſchejeff, aus einer kleinen Adelsfamilie dieſer Stadt, ward in den Militärſchulen St. Petersburgs gebildet, und machte ſich dem Kaiſer Paul I. durch perſönlich treue Anhänglichkeit werth. Von dem kaiſerlichen Gönner ſchnell von Stufe zu Stufe, bis zum Militär-Gouverneur der Reſidenz erhoben, und ſeinem Wohlthäter bis zum Tode getreu, würde die Verſchwörung im Jahre 1801, durch ihn wahrſcheinlich vernichtet worden ſein, wenn deren Häupter ihn nicht dem Monarchen einige Monate vor der Ausführung ihres Plans, verdächtig zu machen gewußt, dieſer ihn nicht nach Gruſina verwieſen, und ſtatt ſeiner den Grafen Pahlen, zum Gouverneur von St. Petersburg ernannt hätte. — Die dem unglücklichen Vater bewieſene Treue, erhob den Grafen wieder in die Gunſt des Sohns, bis zur Stufe des ausgezeichnetſten Ranges im Reich, die der ſtolze Günſtling nun zur tyranniſchen Eigenmacht und grauſamſten Behandlung ſeiner Untergebnen ſteigerte, bis der Regierungsantritt des Kaiſers Nikolaus dieſem Unweſen durch den Sturz des despotiſchen Satrapen ein Ziel ſetzte. — —

Hinter Rachino tauchen endlich in dämmernder Ferne des Hintergrundes, die Moskwa'ſchen Höhen aus dem Flachlande auf, und mit dieſer erheiternden Anſicht, wandelt ſich zugleich die Öde allmählich in üppiges Getraideland und lachende Viehtrifften, doch im Karakter des Nordens um ſo

Digitized by Google

maleriſcher, da ſie überall von waldigten Schluchten durchſchnitten und von düſtern Fichtenwäldern begränzt ſind.

Unweit des hübſchen Städtchens Waldaï, und auf andern Punkten dieſes Weges, erheben ſich auf lichten Höhen, mehrere Gruppen tartariſcher Hünengräber, vollkommen gleich denen auf Holſteins lieblichen Fluren, wo wir ſo oft an dem beſchatteten Fuß ſolcher Heldenhügeln uns lagerten. Auch unter den nordiſchen Erdmälern ſchlafen wie dort den langen Schlaf, die Heroen vorgeſchichtlicher Zeit; doch ſang ihren Gräbern nicht die Harfe Oſſians, wie an Kaledoniens hochländiſcher Küſte:

— — — "Zu den Hügeln bring' meinen Staub, —
Hin zu den Hügeln! Dort
Erheb' Steine des Ruhms mir! Dorthin lege
Das Jagdhorn, und zur Seite dieſes Schwerdt mir!
Es ſpület vielleicht der Strom die Erd' einſt ab,
Und der Wandrer ſieht den Stahl, und ſpricht: Dies war
Das Schwerdt Oskar's, voriger Jahre Stolz!" — —

— — "Wohl mag ich fallen. —
Dann erheb', o Kriſtona, mein Grab!
Graue Steine, der Hügel, ſenden
Meinen Ruhm der künftigen Zeit! —
Du aber, Geliebte, neige Dein holdes Aug'
Dann thränend über die Gruft!" *)

Waldaï, wegen ſeiner trefflichen Glockengießereien berühmt, liefert die Geläute, vom ärmlich klingenden Glöckchen der ruſſiſchen Poſtpferde an, bis zu den gigantiſchen

*) Oſſian, in Temora.

Formen, die vom hohen Dom der Kaiſer- und der Zarenſtadt herab, ihre heeren Töne über meilenweite Umkreiſe hinaus erſchallen laſſen. — Unfern dem Städtchen ragen aus dem Dickicht des düſtern Fichtenwaldes, glänzende Kuppeln eines Mönchskloſters, zu deſſen Wunderbildern und Gebeinen der Heiligen täglich gläubige Schaaren wallen. — Die Waldaï'ſchen waldbekränzten, quellenreichen, hier ſogenannten Wolchow'ſchen Höhen, bilden die Gränze der von ihnen umringten waſſerreichen Thäler. Die von dieſen Bergen herabſtrömenden Gießbäche, vereinen ſich in den Niederungen, um hier Flüſſe zu bilden, die weiter hinab ſich in den Wolchow und mit dieſem in den meerähnlichen Ilmenſee ergießen.

Fünfzehn Werſte weiter in dieſem Thal, iſt die kleine Stadt, Wiſchnij Wolotſchok, — "das Dorf auf der Höhe," — gleichſam der Schlüſſel zu dem, ſchon bei Bronnitza flüchtig erwähnten, wichtigen Würtembergiſchen Kanal, auf welchem wir hier mit deſto größerm Intereſſe zurückkommen, da die folgende von unſerm ſachkundigen Reiſegefährten uns mitgetheilte allgemeine Ueberſicht der großen Waſſerbau-Schöpfungen im Reich, unſerer Darſtellung zur belehrenden Erläuterung dienen wird. — "Drei Kanalſyſteme," — ſagt der General Seddeler, — "verbinden das kaspiſche Meer, durch die Wolga, mit der Oſtſee. Dieſe ſind: das öſtliche oder Marien'ſche Syſtem, das mittlere oder Tychwin'ſche, und das weſtliche oder Wyſchnij-Wolotſchok'ſche. Das bei weitem wichtigſte iſt das letzte, wovon wir hier reden. Man

fährt aus der Wolga bei Twer die Twertza herauf, bis in das vor uns liegende Thal von Wiſchnji Wolotſchok. Dann führt ein, ſchon von Peter dem Großen angelegter, jetzt aber unendlich vervollkommneter und mit einem ungeheuren künſtlichen Waſſer-Reſervoir verſehener Kanal in die Mſta. Auf dieſer geht es nun, die nur durch unglaublich mühſame Arbeit und Kraftanſtrengung ſchiffbar gemachten, durch die Mſta gebildeten Katarakten, — "Porogy," — von Borovitſchi, herunter, bis Bronnitza. Von dort fuhr man früher weiter, bis nahe an die Mündung der Mſta in den Ilmenſee; dann, weil dieſe Mündung zu ſeicht, und der Ilmenſee zu ſtürmiſch war, durch den ſogenannten Siwer'ſchen Kanal nach Nowgorod und in den Wolchow, dieſen nun hinunter bis zu ſeiner Mündung in den Ladogaſee bei Neu-Ladoga, und dann, aus eben den Urſachen wie beim Ilmenſee, auf dem Ladoga'ſchen Kanal längs dem See bis Schlüſſelburg, wo man in die Newa kam. — Weil aber dieſes Kanalſyſtem, bei Bronnitza ſich mit den Moskwaern Chauſſeen kreuzte, und ſowohl dort als in Nowgorod, Brücken zu paſſiren und andere übergroße Hinderniſſe zu beſiegen hatte; ſo iſt gegenwärtig ein neuer Kanal gegraben, der von der Mſta, etwas höher als die Chauſſee abgeht, dieſer letztern bis nahe unter Nowgorod folgt, dann rechts abbiegt, beim Kloſter Sava Wyſcherskoi in die Wiſchera, und auf dieſer, eine halbe Stunde unter Nowgorod, in den Wolchow geht. Dieſer neue vom Herzog Alexander von Würtemberg begonnene, ſehr vortheilhafte, aber der

Stadt Nowgorod ſehr nachtheilige Kanal, heißt der Wyſchor=ſche.“ — So weit unſer treuer Mentor in dieſem wundervollen Kanal=Labyrinth, dem wir noch folgende kurze Bemerkungen über die Wichtigkeit des hier unſern Augen ſich darſtellenden, herrlichen Waſſerweges, hinfügen dürfen. — Schon aus der obigen Erörterung geht ſowohl der durch Umwege, Umladungen der Waaren ꝛc. vordem entſtandene ungeheure Aufenthalt des Handels, wegen der bald Waſſer= bald Land=Transporte, als auch die durch den neuen Kanal völlig beſiegte Schwierigkeit, durch Verkürzung des Weges um faſt die Hälfte, zur Beförderung jener Transporte, hervor. — Nicht zu wenig rechnete man, dieſe Transportfahrten, während der kurzen Sommerzeit, auf vier tauſend ſchwer beladene Waarenbarken anzuſchlagen: denn es hat ſich ergeben, daß in den vierzehn Tagen nach der im Frühling 1836 geſchehenen Eröffnung dieſes Kanals, denſelben mehr als dreizehn hundert ſolcher Fahrzeuge befuhren. — Eine große Bedenklichkeit welche bei dieſer Leitung eintrat, war der beſorgte geringe Waſſerfall und das ſpärliche Gewäſſer zur Alimentirung des letztern viele Meilen langen Kanals, welche ſelbſt durch die Anlegung von Stauungsſchleuſen nicht beſeitigt werden konnte. Um nun einen hinreichenden, ja ſelbſt überreichen neuen Zufluß des Waſſers zu gewinnen, ward das oben erwähnte künſtliche Reſervoir mit ungeheurer mehrjähriger Arbeit gebildet. Ein kaum überſehlicher Landſee iſt’s, der ſich hier, in der an Sumpfquellen reichen Fläche ausgegraben, bildet. Durch Zuflüſſe von

Digitized by Google

Hunderten kleiner Bäche alimentirt, wird dieſes Reſervoir mittelſt kleiner Schleuſen wenn es Noth thut geöffnet, und das Waſſer dann wieder geſtauet, wenn es dem Kanal nicht mehr daran gebricht. — Eine öffentliche Nachricht ſagt, die ganze Strecke die dieſer Kanal durchläuft, betrüge zwei hundert Werſte, und habe ſechs und dreißig Schleuſen in ſeinem Lauf zu paſſiren.

In dieſer Gegend endigt nun der vier hundert Werſte lange Weg durch das bis hierher durchzogene weitgedehnte Gouvernement Nowgorod, und das über die Hälfte kleinere von Twer beginnt. In dem größern Theil lächelt auch hier nur ſelten die Natur in der Üppigkeit ihrer Cerealien. Der Blick ruhet nur ſelten auf maleriſchen Landſchaften, auf friſch grünenden Triften mit wohlgenährten Heerden. Kaum ſchallt der Sang eines irrenden Vogels aus dem ſtarren Haidegeſträuch, kaum umflattern einige Schwalben ihre einſamen Neſter an den ſpärlich hingeſtreueten Bauerhütten, und ihre ärmlichen Kohl- und Kartoffel-Höfe nähren kaum den kleinen Haushalt des Bauern, der, außer dem Wenigen das er ſeinem kargen Boden nur mühſam abzuzwingen vermag, von dem geringen Gewinn ſeines ſchlechten Geſpanns zu den Waarentransport-Telegen lebt. — — So wechſeln auf der ganzen Fahrt zwiſchen St. Petersburg und Moskwa, fort und fort die kontraſtirendſten Anſichten, bald der Öde mit reicher Kultur, bald Armuth und Trägheit des Landbewohners, mit ſeinen durch Induſtrie ihn nährenden Gewerben.

Digitized by Google

Widropusk iſt doch wenigſtens freundlicher als ſein barſcher Name. Inmitten einer mehr als eine Werſte langgeſtreckten Dorfgaſſe, prangt wieder ein ſchöner kaiſerlicher Caravanſerai, in welchem die wohlbereitet reiche Mittagstafel mit dem feinſten Lafittewein, gedeckt ſtand. Von da ab, führt eine wunderſchön gewölbte Brücke über die Twerza. —

Das Städtchen Torſchok übertrifft weiterhin alle Stazionsplätze dieſer Strecke, durch ſeinen heitern Bau, ſeine überaus freundliche Kirche und den innern Verkehr ſeiner im Reich berühmten Lederfabriken. Ihre Erzeugniſſe von in unzähllichen Formen und Farben, mit Gold und Silber geſtickten Stiefeln, Pantoffeln, Kappen ꝛc. ſchimmern aus den kleinen Läden an der Gaſſe hervor, die Reiſenden anlockend zum Kauf dieſer landüblich eigenthümlichen Waare, als Gaben an Freunde und Freundinnen in der Heimath. Die Umgegend des Städtchens liegt, gleich einer Oaſe der Wüſte, im vollen Flor ihrer Koppeln und Obſtgärten da. Vor allen Baumfrüchten, glänzen hier Kirſchen von nie geſehener Größe, die aber auch wohl nirgend theurer als hier, mit 3½ Rubel für drei ſehr leichte Pfunde bezahlt werden mußten, nachdem die weniger hübſchen als ſchlauen Landdirnen, den geforderten 5 Rubel-Preis bis zu jenem herabgeſtimmt.

Je näher der Zarenſtadt gekommen, um ſo mehr tritt die durch Induſtrie des Landmanns gehobene ſchöne Natur hervor, bereichernd die Gegend mit Landgütern und ihren ſtattlichen Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden, deren wohlge-

Digitized by Google

nährten Hornvieh- und Schaafheerden die Felder maleriſch bedecken. An der durch Telegenzüge belebten Landſtraße, und in den nett gebaueten Dörfern, finden ſich, freundlicher wie zuvor, Gaſthöfe und wohlunterhaltene Poſthäuſer. —

Die anſehnliche Gouvernements-Stadt und Feſtung Twer, iſt man verſucht par excéllence, "die gelbe Stadt" zu nennen. Alles iſt hier Gelb. Gelb ſind Kirchen, von der Thurmſpitze herab bis auf den Grund; gelb ſind Thore, Schloß, Hôtels, öffentliche Gebäude, Privathäuſer, Mauern, Planken, Geländer der Gärten, und was noch mehr aus Holz und Stein beſteht. — Nichts als Gelb, bis auf die weißen Geſimſe der mit dieſer Farbe abgeſetzten Fenſter und Thüren. Ohne ein "risum teneatis!" und ohne von dieſen im Sonnenſtrahl ſchimmernden Gemäuern geblendeten Augen, vermöchte wohl ſelbſt der milzſüchtigſte Reiſende kaum die total gelbe Stadt, auf ihrem holpricht hingewälzten Gaſſenpflaſter zu durchfahren. — Ernſt aber, und trauernd um einen liebenswürdigen, hochgebildeten jungen Fürſten, mahnte uns der Blick auf die mächtigen Feſtungswerke, an ihren vormaligen Gouverneur, den verſtorbenen Prinzen Peter von Holſtein-Oldenburg, und an ſeinen edlen Vater, den regierenden Herzog, deſſen wohlwollender Empfang und geiſtreiche Unterhaltung in ſeinem Reſidenzſchloß zu Eutin, in deſſen arkadiſchen Garten, und in Wilhelm Tiſchbein's reichen Kunſtſälen, die er oft mit uns beſuchte, zu den erfreuendſten Erinnerungen unſers Lebens gehören.

Digitized by Google

Die erſte geſchichtliche Spur des verhängnißvollen Jahrs 1812 in jener durch ſie klaſſiſch gewordenen Gegend, bewahren die Annalen des befeſtigten Städtchens Klin, im Moskwaer Gouvernement. Bis hierher und nicht weiter! donnerte das Schickſal, als damals ein ſtarker Streifzug des Napoleon'ſchen Heeres, die Kaiſerſtadt übermüthig bedrohend, bis Klin, eilf Meilen von Moskwa, vordrang. Hier fand es an Winzingerode's tapfern Kriegsſchaar, den ſeine verderbliche Fluth hemmenden Damm, um bald darauf in den eiſigen Steppen Rußlands zu erſtarren.

Unverdient tragen die beiden letzten Orte vor Moskwa ihre hoch poetiſchen, und wiederum ſehr proſaiſchen Namen: "Solnetſchnaja Gara," — Sonnenberg, — und "Tſchernaja Grias," — ſchwarzer Koth. — Der "Sonnenberg," des erſten Orts, iſt der Sonne nur um einige Klafter näher als ſein Fuß, und hindert die Roſſe des Eilwagens nicht, ihn im vollen Galopp hinauf und hinab zu ſtürmen; und vom "ſchwarzen Koth," war im letztern freundlichen Ort nichts ſichtbar. — Dagegen öffnete ſich uns in dieſen heitern Räumen prachtvoller Landhäuſer Moskwa'ſcher Großen und ihrer wunderſchönen Parks, — der ſchauderhafte Anblick einer tief erſchütternden Scene. Es war der Transport von fünfzig theils an Stangen geketteten, theils einzeln gefeſſelten Sträflingen, auf ihrem letzten Weg nach den Berggrüften Sibiriens, begleitet von zwanzig ſcharf Bewaffneten, und gefolgt von Telegen, die den Unglücklichen, ihre Weiber, Kinder und kleine Haabe nachführten.

Digitized by Google

## 2.

## Moſkwa's äußere Anſicht.

"Den heiligen Manen des Imperators, Alexanders des Erſten, der dieſe durch den Überfall der Franzoſen in Schutt und Aſche geſtürzte älteſte Stadt des Reichs, aus ihren Ruinen hervorzog, und ſie wieder aufbauete, — geweihet vom Kaiſer Nikolaus dem Erſten."

So begrüßt vom Siegesbogen herab, der das Thor Moſkwa's bildet, und des Kaiſers Wort *) gedenkend, fuhren wir ein in die Stadt der alten Zare, — zürnend dem eilenden Poſtillon, daß im ſchärfſten Trab es geſchah. — War es nun dieſe betäubend ſtürmiſche Schnellfahrt, oder was war es ſonſt, daß wir Moſkwa, dieſe hochalterthümliche Stadt! — in Moſkwa ſuchend, — ſie nicht fanden? — Verzehrt hatten die Flammen von 1812, die Maſſen jener gothiſch, aſiatiſch, byzantiniſch geſtalteten Denkmäler des hohen Alterthums; doch über die modernen Palläſte der Großen, über die neuen ſtattlichen Gebäude des Bürgers und über die kleinern freundlichen

*) Siehe Seite 3 dieſes Bandes.

Digitized by Google

Häuſer des Gewerksmannes, ragen noch die mit goldenen Kuppeln und Thürmen gekrönten Klöſter, Kirchen und Kapellen längſt verfloſſener Jahrhunderte. Davon aber abgeſehen, ſtellen ſich die übrigen weiten Räume, dem Blick gleich einer neuen Stadt, — einer Neapolis, — dar, und war je der aus ſeiner Aſche wieder erſtandene Phönix, ein wahrhaft treffendes Bild, ſo iſt er es hier! — Die vorleuchtende Brandfackel, des in der Geſchichte Rußlands unſterblichen, barbariſch kühnen Vaterlandsfreundes, Roſtopſchin, zerſtörte das alte, die Municenz Alexander I., vom reich ſpendenden Patriotismus der Moskwaiſchen Großen und der Bürger des unermeßlichen Reichs unterſtützt, erſchuf das neue Moskwa, im mit dem vorigen durchweg kontraſtirenden Karakter ſeines Baues. — Von zwanzig tauſend Gebäuden, — ſo berechnet es ein glaubwürdig geachteter Zeuge, — wurden vierzehn tauſend, und darunter zwei hundert Kirchen, Klöſter und Kapellen, Beute der Flammen. Vierzehn hundert der letzten, in der Stadt und ihrer Umgegend, überdauerten, mit ihren goldnen und ſilbernen Domen, jene grauſende Kataſtrophe, daſtehend noch in der unvergänglich ſcheinenden, dem Jahrtauſend trotzenden Kraft, in der hohen Würde und Alles umher niederwerfenden Majeſtät ihrer aſiatiſchen Formen, rings um dem hohen Kapitol Moskwa's, — dem weltberühmten Kreml, — und vom goldſtrahlenden Kreuz ſeines Iwan Velikoi-Obelisks, beherrſcht.

Wunderbar ergreifend bildet ſich im Innern der Stadt der Kontraſt jener uralten, düſter ernſten aſiatiſchen Kirch-

Digitized by Google

und Klöſtermaſſen, mit dem theils modernen prachtvollen, theils unendlich heitern, gemüthlichen Karakter des Neubaues jener Palläſte, und dieſer Bürgerhäuſer, auf den Märkten und in den Gaſſen. Es iſt der noch rüſtig alte Greis, neben dem friſch blühenden Jüngling. — Doch nicht, wie in St. Petersburg, reihen ſich in den unabſehlich langen Gaſſen die Palläſte und die pallaſtähnlichen Privathäuſer, an welche der Blick, faſt ohne Ruhepunkt, ermüdend und irrend hinſchweiſt. Gemüthlicher gehalten, ergeht er ſich in Moskwa's nicht weniger langen und oft breitern Gaſſen. Hier wechſelt der Rieſenbau eines Pallaſtes, mit dem beſcheidenen Beamtenhauſe, ein koloſſales Staatsgebäude, mit der freundlichen Wohnung des Bürgers; und, — was im Ganzen dieſer Stadt einen durchaus eigenthümlichen Karakter, einen unendlich anziehenden Reiz und eignen Vorzug vor jener Reſidenz und andern europäiſchen Großſtädten leihet, — dieſe Gebäude reihen ſich, beſonders an dem vom Mittelpunkt der Stadt entlegnern Theilen, nicht dicht an einander. Zwiſchenräume von mehreren Klaftern trennen ſie hie und da, und erſchließen dem Blick überraſchend maleriſche Ausſichten auf Gärten, Auen, Wieſen und Koppeln, auf kleine Seen und Luſtwäldchen im Mittel- und Hintergrund dieſer Räume. — In dieſem freundlich anſprechenden Gewand erſchaueten wir die Außenſeite des herrlichen Moskwa's, wenige Stunden nach der Ankunft in dem ausgezeichnet gut bedienten Gaſthof, "Hôtel de Russie," in leichter Kaleſche, die Stadt nach

Digitized by Google

ihrer meilengroßen Länge und Breite durchſtreifend. — Das Areal der Stadt, — deren Boden ſich wellenförmig bewegt, davon den Beinamen Roms, einer Siebenhügelſtadt, empfängt, und oft, eben wegen ſeines hüglichten Bodens, die weiteſten ſtädtiſchen Überblicke von den Gaſſenhöhen bietet, — iſt ein verſchobenes Viereck, das von einem ſpitzen Ende zum andern auf fünfzehn Werſte, — zwei deutſche Meilen, — innerer Größe, und mit den Vorſtädten, auf fünf und dreißig, — fünf deutſche Meilen, — ihres Umfangs angegeben wird, in welchem der Kreml den Kern bildet. Um ihn her lagern ſich die bedeutendern, vordem mit Mauern und Wällen umgeben geweſenen Stadttheile: — "Kitai Gorod," — chineſiſche, oder Handelsſtadt; — "Bieloi Gorod," — weiße Stadt; — "Zemlinoi Gorod," — Erdſtadt, — und "Zavalié," mit den dieſe Kreiſe umſchließenden Sloboden der Außen- und der Vorſtädte. — Wie in der Kaiſerſtadt, erheben ſich auch hier, die im edeln Geſchmack und imponirenden Styl errichteten neuen Staatsgebäude, die Kaſernen, die Erziehungshäuſer, die Hospitäler, die Palläſte der Fürſten, mit ihren Blumen geſchmückten Kolonnen-Portalen, Façade-Terraſſen und Dach-Gallerien, und darauf ſchwebenden Gärten mit ſchattenden Blüthe-Gebüſchen und Lauben. — Nur in den Mittelkreiſen der Stadt, unterhalb des Kremls, häuft ſich die werkthätig wogende Volksmaſſe im lärmenden Verkehr des Groß- und Kleinhandels und der Gewerbe; die von dem Mittelpunkt entferntern Gaſſen erſcheinen, gegen dieſen geräuſchvollen Betrieb,

Digitized by Google

als öde und menſchenleer, um ſo mehr, da dieſe breiter, länger und gerader als jene ſind. — Die meiſten Palläſte werden im Sommer von den auf ihren Gütern lebenden Großen verlaſſen, andere ſtehen leer, weil ihre Beſitzer auf Monate, ja auf Jahre nach St. Petersburg umſiedeln, um der labenden und nährenden Sonne des Kaiſerthrons näher zu ſein, oder, von ſeinen Strahlen gebieteriſch angezogen, ſich ihrem Centralpunkt für immer anſchließen müſſen. — Unter den wegen ihrer Beſtimmung ſtark bewohnten Großgebäuden, ſtellen ſich am prachtvollſten heraus, die neuen gigantiſchen Palläſte der beiden Militär- und Bürger-Hospitäler der Stadt und das vom Fürſtenſtamm Golyzin geſtiftete; ferner, die der Kommerzſchule, der Kadettenkorps u. a. mit ihren herrlichen Kolonnaden, überragenden Kuppeln und mit Statuen beſetzten Dachgallerien. Unter dieſen pallaſtgleichen Gebäuden glänzt vor allen, wegen ſeines ungeheuren Umfangs und ſchönen Bauſtyls, die Quadratform des mit Kolonnen umzogenen freiſtehenden Exerzierhauſes, von achtzig Klafter innerer Länge und vier und zwanzig Breite; mit dem kühn ſchwebenden Hängewerk ſeines Dachs, ein architektoniſches Meiſterwerk des Generals Bétancourt.

Digitized by Google

## 3.

## Das ruſſiſche Kapitol.

Klaſſiſch in der Geſchichte Rußlands, erhebt ſich aus Moskwa's Mittelpunkt der Kreml. — "An ſeinem felſigten Mauern," — ſagt ein neuerer franzöſiſcher Schriftſteller, — "ſcheiterten die Verſuche barbariſch wilder Völker zum Umſturz der Unabhängigkeit des Reichs. In ſeinem Innern iſt kein Punkt, dem nicht die Geſchichte mit glorreicher Großthat ſtempelte, keine Mauerzinne, die nicht ein heroiſcher Vertheidiger ſchützte. Oft zwar wiederhallten ſeine Gewölbe von dem Gewinſel des Schmerzes, doch öfterer noch vom Jubelgeſchrei des Sieges. Triumphirend bald, bald unterjocht, folgten einander in ſeinen ſtädtiſchen Umkreiſen, Geſchlechter auf Geſchlechter: — er allein, der Kreml! blieb unbeſiegt aufrecht, als hätte Rußlands Schutzgeiſt ſich ihn zur Wohnung erſehen." — Von Vaterlandsliebe begeiſterter, ruft Rußlands Tacitus, Karamſin: "Die hoch geſchichtlich größten Erinnerungen knüpfen ſich an den Kreml. Inmitten der Trümmer bürgerlicher Ordnung, ſproßte hier der Keim einer heilbringenden Monarchie; erwachſend zum Stamm, glich er dem Leben, das der Tod gebiert.

Dmitri Donskoi führte, entfaltend ſeine ſchwarzen Banner, von hier das ſiegende Heer gegen Mamaï. Hier war es, wo Iwan Waſſiliewitſch die Bildſäule jenes Khans zertrat, den die Großfürſten knechtiſch huldigen ſollten. — Nicht zur eignen Beglückung der Herrſcher, — nein! zum Heil ihrer Völker, war es der Kreml, wo die Obergewalt keimte, und erſtarkte; der Kreml, wo hinweg die geheiligten Schatten unſrer tugendhaften Altvordern, Iwan den Schrecklichen trieben, als er der Tugend wortbrüchig ward. Durch das heilige Spaskoi Thor zog Waſſilij Schouskoi, emportragend das Kreuz in der einen, das Schwerdt in der andern Hand, um zu vernichten den falſchen Demetrius. Hier iſt noch der Stein, an welchem, vom Söller herabſtürzend, des Betrügers Haupt zerſchellte; hier, noch die Propyläe der Himmelfahrts-Kathedrale, wo der kaum gekrönte Jüngling, Zar Michael, Thränen bitteren Schmerzes vergoß, während die Ruſſen unter Thränen der Freude ſich ihm zu Füßen warfen.“ — —

Vorbereitet durch den hochgeſchichtlichen Ausſpruch Karamſin's, erſtiegen wir den Hügel des Kremls, und betraten durch das heilige Thor, — “Spaßkoi Varota,” — dem keiner bedeckten Hauptes ſich nähert, dieſe klaſſiſchen, einſt ſtürmiſchen, jetzt ſtillen, faſt öden Räume. Einer, durch hochbethürmte und gezinnte rieſige Mauern umſchloſſenen Stadt vergleichbar, umſchließt ihr Umkreis, theils im älteſten, theils im neueſten Styl erbauete Palläſte, altruſſiſche Kirchen und Klöſter; die Palläſte der

alten Zare, und die des Kaiſers, des Erzbiſchofs, des Senats, der Regierung, der heiligen Synode; mehrere Waffen- und Schatz-Bewahrungshäuſer, Beamten-Wohnungen ꝛc. Vor der granitnen, die obere Platte der fünfzig Fuß hohen Ringmauer deckenden Fußbahn, öffnet ſich das Wundergemälde der ungeheuren Stadt. Den Grund der Mauer umringt eine mit ſchattenden Baumgängen und Blumenbeeten bepflanzte Esplanade, — Alexander Garten genannt, — ein Sammelplatz der ſchönen Welt in der Abendkühle. —

Selbſt dem Rüſtigſten mühſam und ermüdend, iſt das Erſteigen des freiſtehenden Glockenthurms, Iwan Velikoi, doch hoch belohnend durch wunderherrliche Umſicht von ſeiner Plattform-Kuppel, über die unermeßliche Stadt und ihren meilenweit maleriſchen Umkreis. Zwiſchen düſtern Wänden, tappt man die Hunderte kurzer ausgetretener, mit ſcharfen Eiſenſtangen durchzogner ſteinerner Stufen einer engen Wendeltreppe hinan zur ſonnenklaren Thurmhöhe. Wie vom Zauberſchlag getroffen, öffnet ſich hier der Schauplatz dieſer Weltſtadt, mit ihren zahlloſen gold- und ſilberſchimmernden aſiatiſchen Kuppeln und Thürmen, ihren Pallaſt- und Häuſermaſſen, von der ſtill dahin fließenden Moskwa und ihren Armen der Jaouza und Reglinna, durchſchlängelt; zwiſcheninne, die kleinen Seen, die Saatfelder, die Parks; darüber hinaus, ringsum das von waldbekränzten fernen Höhen umſchloſſene reiche Gefilde. —

So liegt jetzt, von dieſem höchſten Standpunkt wie im Vogelflug erſchauet, Moskwa und ſeine Umgegend, ſtill, heiter,

friedlich da. Ein unendlich ſchönes Bild, das, noch ſo oft wieder geſehen, das Auge immer neu entzückt. — Doch iſt auch die Höhe des ruſſiſchen Kapitols am meiſten geeignet, furchtbar ſchreckende Erinnerungen aus der Vergangenheit weniger Jahre hervorzurufen. — Es iſt der Rückblick, auf die dem Gericht der Weltgeſchichte für ewige Zeit anheim gefallene Brandſtätte Moskwa's, vom Jahr 1812! Gewaltſam drängt er ſich inmitten des Hochgenuſſes der Allanſicht dieſer, aus ihrer Aſche nun herrlicher entſtandenen, wieder ſo reich geſegneten Stadt, dem davon ergriffenen Gemüth unwillkürlich auf, es in ſeiner tiefſten Tiefe mit Schauder und Entſetzen erſchütternd. — Wie im wachenden Traum tritt hier das grauſende Bild jenes allgemeinen Brandes mit allen ſeinen Schrecken, in einer bis zur Wirklichkeit täuſchenden Wahrheit entgegen. — Aus glühenden Trümmern, — ſo glaubt man als Augenzeuge es noch zu erblicken! — ſtürzenden Kirchen, Palläſten und ganzen Stadtvierteln, lodern Flammenſäulen hoch empor. Gewölke ſchwarzen Dampfs umhüllen verfinſternd hier Stadt und Land, und öffnen dort, vom Windſtoß auf Augenblicke zertheilt, wieder die grauſende Anſicht eines glühenden Oceans. — Wankende Palläſte, berſtende Dome, brechende Kolonnaden, ſchmetternde Marmorgiebel, krachende Eiſendächer, ſtürzen donnernd zuſammen. — Tobendes Geſchrei einer wüthenden Soldateska, plündernder Verbrecherhorden, Hülferuf dem Flammentod Fliehender, entſteigt dem Vulkan. Losgeriſſene Feuerbrände, ſprühende Aſchenglimmer,



Digitized by Google

hinangeſchleudert zum glühenden Luftraum, ſtürzen, ein Feuerregen, wieder herab auf ausgebrannte Stadttrümmer, und weit hinausgetrieben über den Umkreis, um dort zu zünden was noch verſchont blieb, Tod und Verderben zu verbreiten überall. Dem Gebrüll der Flammenfluthen, dem Toben der vom Orkan empörten Meereswogen gleich, folgt nach den Tagen des ungeheuren Brandes, in den verödeten Räumen die Stille der Gräber, das Schweigen der Todten. Schwarze Trümmerhaufen ſind es, verkohlte Säulenreſte und Mauerruinen, die auf dem wüſten Raum allein noch bezeichnen die Spuren der verſchwundenen Stadt; ihre Gaſſenräume ſind beſäet mit halbverbrannten Leichen und geröſteten Kadavern. — Der Tod feiert hier den Sieg über das Leben! — —

Wer entzündete dieſen ungeheuren Brand? War es eine den Frevel rächende, unſichtbare Macht? Waren es verruchte feindliche Hände? Oder war es vielmehr das verwilderte letzte Walten, der an Rettung des Vaterlandes verzweifelnden Moskowiten ſelbſt? — Wer vermag, entſcheidende Antwort zu geben auf dieſe viel tauſendmal wiederholten Fragen? Werfen nicht hochſtehende ruſſiſche Männer, den ihnen zugerechneten Ruhm der That, zurück auf den zügelloſen Feind, oder auf den blinden Zufall? Verſchmähen ſie nicht, die aus glühender Liebe zum Vaterlande verübte Großthat, dieſes zwar gräßliche, doch einzige Mittel zu ſeiner Rettung ſelbſt ergriffen und es nur allein dadurch gerettet zu haben? — Iſt es von der andern Seite nur denkbar, daß hier Zufall

allein gewaltet, oder, wie der tödtliche Haß gegen den Feind ſagt, die wilden Schaaren Napoleon's auch noch dieſe Blutſchuld auf ſich geladen, da doch gerade die Erhaltung Moskwa's, zur Ausführung des Eroberungsplans derer unerläßlich war, die nun des Brandes erſte Opfer wurden? — Vermeſſen würde es ſein, ſchon in unſrer Zeit dieſen Zwieſpalt der Meinungen richten und aus ihrem Chaos die Wahrheit einer weltgeſchichtlichen Thatſache ſchon entwirren zu wollen, deren Offenbarung ſelbſt keiner Zukunft vielleicht gelingen dürfte. — — Donnerſchläge der Rieſenglocke des Iwan Velikoi, erſchallten plötzlich hinter uns aus ſeinen Thurmgewölben herauf, uns weckend aus jenem Schreckenstraum. — Der, ringsum mit den Reliefbildniſſen und Namen der kaiſerlichen Familie umgürtete Guß dieſes mächtigen Geläutes, war die Votivgabe Alexander I. nach der Befreiung Rußlands vom Feinde.

Von dem ungeheuren goldſchimmernden Kreuz auf der Spitze des Thurms, erzählt man einen Blounder, den ſich Napoleon zu Schulden kommen ließ, und — die Wahrheit ſei dahin geſtellt, — als burleske Täuſchung erſcheint. — Ihm war von ſeinen beutegierigen Trabanten vorgeſpiegelt, jene weltberühmte Spitze des Iwan Velikoi, ſei von maſſivem Gold. Um die Invaliden-Kuppel zu Paris als Trophäe zu ſchmücken, befahl er das Kreuz herabzunehmen. Es geſchah mit unendlicher Mühe der Zurichtungen von Gerüſten, Gewinden ꝛc. und andern mechaniſchen Hülfsmitteln

Digitized by Google

zur Erreichung der Höhe, zur Abhebung und Herablaſſung des Koloſſes. Dem Kaiſer zu Füßen gelegt, erſah man in ihm einen nur mit vergoldetem Kupfer überzogenen Holzklotz. Indeß, einmal nach überwundenen großen Schwierigkeiten herabgenommen, mußte er als Trabant den andern, der Krönungs-Kathedrale des Kremls geraubten großen Schätzen, ins Ausland folgen, bis die Koſacken den koſtbaren Transport an der todtbringenden Bereſina ereilten, und ihn zurück nach Moskwa brachten. Doch ward das gigantiſche Kreuz dort nicht mehr gefunden; es war, zu den Bivouakfeuern der Eisfelder zerſplittert, in Flammen aufgegangen. — Bitterer war die getäuſchte Hoffnung Napoleon's, den nach Niſchnei Nowgorod geflüchteten großen Kremlſchatz nicht mehr in dem leeren Arſenal zu finden, als er es mit Murat betrat. Zornentbrannt ſtampfte er fluchend den Boden, als man ihm, nach Durchſtöberung der offnen Schränke, nur darin gefundene Ballen gedruckter Verzeichniſſe des geflüchteten Schatzes brachte. Er ſandte ſie nach Paris mit den vorausgehenden lakoniſchen Büllетinworten: "Voilà mes conquetes à Moscou!" welchen Doppelſinn einer delphiſchen Orakelphraſe, man ſich dort, durch die ſpätere Ankunft des druckpapiernen Schatzes enttäuſcht, erſt zu erklären wußte.

Die nach dem Abmarſch der Franzoſen, von Murat aus kleinlicher Rache für den nothgedrungenen Rückzug verſuchte Sprengung des Kremls, blieb ohne ſonderlichen Erfolg. Nur zwei Mauerthürme am heiligen Thor mit ihrer

Grundfeſte, eine Pallaſtſeite und einige Mauern des Arſenals ſtürzten ein. Sie wurden, jene in ihrer aſiatiſchen Form, dieſe im vorigen modernen Styl, doch prachtvoller noch, hergeſtellt. Da nun ringsum dem Kreml alle Gaſſen nur Trümmerhaufen waren, ſo konnten die ſieben einander folgenden Explosionen, dort nicht mehr ſchaden.

## Das Schloß der alten Zare und der neue Pallaſt des Kaiſers.

In alt geſchichtlicher Würde tritt das Zarenſchloß hervor, und bildet zugleich mit dem angränzenden Kaiſerpallaſt, einen wunderbar ſchlagenden Kontraſt. Dort, die imponirende Einfachheit aſiatiſcher Art und Sitte, in den grotesk ſchwerfälligſten Formen des Baues und ſeiner Zierrathen: dieſe verwitterten Mauern, dieſe kaum ermeßlich breite und hohe zerbröckelnde Treppe in freier Luft, dieſe vorſpringenden, bunt durchbrochnen Gallerien und Bogenfenſterchen der Stockwerke, von einer Maſſe blaſenförmiger, großer und kleiner Dachkuppeln bedeckt. — Hier, die moderne Pracht des Kolonnenportals, des hochgewölbten Eingangs der Paradetreppe zu den reichen Gemächern und dem ſpiegelgetäfelten Thronſaal, in welchem Alexander den Triumph des befreieten Vaterlandes feierte; daneben die glänzenden vormaligen Brautzimmer der Kaiſerin, neben dem Schlafkabinet des Gemals mit ſeinem einfachen Feldbett. — Im Schloß der Zare dagegen, dieſer düſtere, enge, niedriggewölbte, von einem ſteinernen Mittelpfeiler geſtützte

Audienzſaal, mit dem gebrechlichen Thronſtuhl nur allein noch meublirt, und, wie die kleinen angränzenden Gemächer, mit nackten, oder verblichen farbig barock verzierten Wänden, ſtatt daß jene des Pallaſtes, mit koſtbaren, in Gold, Sammet und Seide glänzenden Gewändern, oder mit Gemälden bedeckt ſind, und ihr Licht durch Spiegelfenſter empfangen.

In dem Zarenſaal wohnte Napoleon, und ſah aus den verwittert blinden Fenſtern auf Moskwa's Brand, ſein eignes Schickſal vorahndend, tiefſinnig hinab. Hier war es, wo er, eingeſchüchtert von ſeinen Umgebungen mit der Sorge, die ſchon an den Mauern des Kremls hinanſchlagenden Flammen, könnten auch dieſen ergreifen, befahl, ihm auf der höchſten weitumſichtigen Zinne des Schloſſes, wo hinauf eine enge Wendeltreppe führt, ein feuerfeſtes Zimmer anzulegen. Dringendere Noth aber zwang ihn bald, ſein Wort zurücknehmend, das Schloß zu verlaſſen, und durch die in Flammenwirbeln lodernden Gaſſen nach dem Schloß Petrowsky vor der Stadt zu fliehen.

Neben den prachtvollen Wohnzimmern der Kaiſerin, dekorirt mit Gobelintapeten aus Warſchau und den Meiſterwerken unſers Seydelmann's, Correggio's Nacht, Battoni's Magdalena und Johannes, nach ihrer Originalgröße in Sepia gebildet, verſchwinden, wie überall in den Kaiſerpalläſten, die Wohn- und Arbeitszimmer Nikolaus und ſeiner Kinder, die ſich durch die größte bürgerliche Einfachheit, ſelbſt der oft nur föhrenhölzernen Geräthe, auszeichnen.

Digitized by Google

## Die Kirchen auf dem Kreml.

“Spaß na bourou,” — Kirche des Erlöſers im Walde, — die älteſte Moskwa's, und zugleich ſein Stiftungs-Denkmal, iſt ehrwürdig ſchon durch die Legende von einem Eremiten, der, — ſo will es die Sage der Frommen, die ihn Boukal nennt, — hier, heilig geachtet in einem den Kremlhügel bedeckenden Urwald lebte. Zu ihm, dem Wunderthäter, ſtrömten aus den fernſten Gegenden die Gläubigen und Pilger, ihm darbringend reiche Gaben, die er dann zum Bau dieſes Kirchleins verwandte. Klein, niedrig, finſter, eine byzantiniſche Ungeſtalt, ſteht es, von neuern Gebäuden engbedrängt, und ſelbſt die freie Anſicht des neuen Pallaſtes deckend; doch ſchützte, in der Zeit der Neuerung und des Umſturzes alles Alten, der treue Glaube, und die tiefe Ehrfurcht für das hohe Alter, das heilige Stiftungsmal der Zarenſtadt. Am Fuß dieſer nun hinfälligen Mauern des Alterthums, rundeten und reiheten ſich nach und nach die Maſſen der Palläſte, die Kirchen und Gebäude Moskwa's. — Das düſtere, enge Innere der hochgefeierten Kirche, umſchließt eine kleine-Kapelle, deren Altäre und ihre Ikonoſtaſen, von der Ehrfurcht nachgeborener Geſchlechter überzogen mit Gold, kaum aus dem tiefen Dunkel hervorſchimmern.

Hoch über die beſcheidene Kuppel dieſer Kirche des Erlöſers, erheben ſich die goldenen Dome, “Ouſpenskoi Sabor” und “Arkhangelskoi Sabor.” — Die erſte, der

Verklärung der Mutter Gottes geweihete Kathedrale, gegründet im vierzehnten Jahrhundert vom Zar Iwan Danielowitſch Kalita, und in der Zeitenfolge, mit ihrer Maſſe großer und kleiner Goldkuppeln, halb im byzantiniſchen, halb im tartariſchen Geſchmack, oft erneuet, erweitert, verſchönert, verdankt der großen Frau auf Rußlands Thron, Katharina II., ihren jetzigen, äußern und innern goldnen und diamantenen Glanz. Doch haben Zeit und Meßopferdampf ihn ſchon wieder geſchwärzt, und, nur von der mittlern Kuppel herab beleuchtet, iſt das eng zuſammengepreßte Innere, mit ſeiner Maſſe von Grabſteinen der Patriarchen und Metropoliten, ſeinen goldgegründeten Wandgemälden, ſeinem Reichthum an mit den koſtbarſten Edelſteinen bedeckten Reliquien, heiligen Bildern und Votivgaben der Zare und Kaiſer, dem Auge kaum noch ſichtbar. — An dem Hauptaltar empfangen die ruſſiſchen Monarchen die Kronen ihres Reichs. — Das mit Edelſteinen vom höchſten Werth gleichſam inkruſtirte, und, wie die Sage will, vom Evangeliſten Lukas fruchtbaren Pinſel gemalte Marienbild, wird als das Paladium der Zarenſtadt verehrt. Den Solitär-Diamant des Hauptſchmucks ſchätzt man auf 80,000 Rubel. — Unter einem der Grabſteine ruhet Petrus, einer der älteſten Metropoliten Moskwa's, den das Henkerbeil Iwan's am Altar erſchlug, weil des frommen Mannes ſtrafender Blick den "Schrecklichen" traf, als er einſt, mit dem Blut Unſchuldiger beſudelt, ſich der heiligen Stätte zu nähren wagte. Die an ihn verübte blutige

That war es, die den Ermordeten zum heilig geſprochenen Märtyrer der Kirche erhob. *) Der die Fremden in die ſein Denkmal ſchirmende Kapelle führende Protopope, pflegt ſie freundlich einzuladen, die Grabdecke zu küſſen und dem Märtyrerſtaub eine Gabe zu opfern. — Die dem reichen Kirchenſchatz im Jahr 1812 vom Feind entführte koſtbare Beute der mit Diamanten und Perlen bedeckten Krönungs- und Prieſtergewänder, des noch unendlich koſtbarern Schmucks des Madonnenbildes, der gediegen goldnen Ikonoſtaſen und Geräthe der Altäre ꝛc. berechnete unſer Führer, an Gewicht, auf 329 Pud, — 13,160 Pfund. — Doch noch dieſſeits der Bereſina, wurden auch dieſe Schätze durch die Koſacken großentheils wieder erjagt. Zum Erſatz des daran Fehlenden, ſchenkten ſie der Kirche den ſilbernen 800 Pfund ſchweren Kronleuchter, welcher jetzt dort hängt, und ließen die ihrer Gold- und Silberkruſte beraubten Altäre, mit den ſchlecht geſtalteten Urbildern ähnliche Figuren von getriebenem Silber überziehen. — In dem ungeheuren Kirchenſchatz, den die Sakriſtei bewahrt, treten unter faſt unzähligen werthvollen Sachen aller Art hochglänzend hervor: eine von Potemkin, wohl zur Sühne vielfacher Schuld, zum Modell des Kalwariberges umgeſtaltete mehrpfündig gediegene Goldſtufe; die von Diamanten und Perlen funkelnden, von den älteſten Zarinnen

*) Andere wollen, die Gräuelthat ſei an den Metropoliten Philippus verübt, der zur Zeit dieſes Tyrannen lebte.

bis herab zu den jüngſt gekrönten Kaiſerinnen, bei ihrer Krönung getragenen Bruſtbekleidungen; die in von ihnen ſelbſt geſtickten prachtvollen Bedeckungen gebundenen eignen Handſchriften der Mutter nnd Schweſter Peter I., und von mehreren der erſten Fürſtinnen des Reichs zierlich geſchriebenen Evangelien; die von Edelſteinen aller Art gebildeten Zimmer-Kruzifixe ruſſiſcher Monarchen; die nicht minder reich beſetzten Votivkelche von Katharina II. und Maria Feodorowna, deren kunſtgewandte Hand, den Griff und Fuß derſelben aus Elfenbein ſelbſt geſchnitten, und darauf eine dem Zweck ihrer Gabe bezeichnende Inſchrift eingegraben hat; eine dem Fürſten Potemkin, nach der blutigen Eroberung von Oczakoff, von ſeinem Heer geſchenkter, koloſſal große goldne Schüſſel ꝛc. ꝛc. In einem zierlich geſchnitzten hölzernen Kaſten wird hier noch das autogrophiſche Original der Verordnung Kaiſer Paul I. aufbewahrt, welches, damals allgemein bekannt gewordene Dokument, die ruſſiſche Thronfolge, ſeinem Sinn gemäß beſtimmte. — Von dem Schatz der Kirche geſondert, wird der der Patriarchen in einem eignen, mit ſtarker Wache beſetzten Gebäude bewahrt. Auch dieſer Schatz enthält unzähliche Koſtbarkeiten aller Art, in Silber, Gold und den werthvollſten Edelſteinen. Großartig an ſich ſelbſt, und auch hiſtoriſch merkwürdig genug, ſind darunter, die vom Kaiſer Paul dargebrachten, koloſſal ſilbernen Koch- und Abkühlungskeſſel des heiligen Krönungsöls, und ſechszehn, vier Fuß hohe ſilberne Vaſen zur Aufbewahrung dieſes, wie es

ſcheint, auf Jahrhunderte berechneten Vorraths; daneben viele heilige und profane Gefäße des höchſten ruſſiſchen Alterthums in ſchwerfällig aſiatiſchen Formen; die uralten und die neueſten Altardecken und Prieſtergewänder der Patriarchen, vom älteſten Job an, im einfachſten Schnitt, bis zum letzten Adrian, im von Gold und Perlen ſchimmernden Glanz, unter welchen ein Gewand, das von der Kaiſerin Katharina II. ſelbſt reich geſtickt ward. — Vom Dekan der Kirche unter all dieſen Schätzen, willfährig genau unterrichtend, umhergeführt, ſpendeten wir gern die gewohnte reichliche Gabe, wäre es auch nur geweſen, um zum Dank, dem ſchönen, edlen, apoſtoliſchen Greiſeshaupt, in das ſchwarze, ſanft blickend klare Auge zu ſchauen. — —

Die zweite, dem Erzengel Michael gewidmete Kathedrale, jener ähnlich in ihrem altaſiatiſchen Bau, wird wie ſie von fünf goldglänzenden Kuppeln überragt. — In dieſem geweiheten Boden, ruhen die irdiſchen Reſte von fünfzig Zaren der Vorzeit, über deren reihenweiſe ſich erhebende Grabſteine ſchlechte leinene Todtendecken gebreitet ſind, die nur an hohen Feſttagen und wenn der Kaiſer in der Kirche erſcheint, mit prächtigen Decken verwechſelt werden. — Neben Iwan dem Schrecklichen ſchläft verſöhnt den ewigen Schlaf ſein Sohn, den der wüthende Vater mit dem Keulenſtock, den er gewöhnlich führte, im Jähzorn erſchlug. — Hier ruhen auch, vom Geſchlecht der Romanoff's, die Brüder Peter des Großen, und ſein Sohn Peter II., der einzige,

unter den Zaren hier beerdigte Kaiſer Rußlands. — Die Hauptwand der Kirche bedeckt ein ungeheuer großes Freskogemälde des jüngſten Gerichts. Andere Wände zieren reihenweiſe viele Bildniſſe alter Zare und Großfürſten. Auch fehlt es dem Kirchenſchatz nicht an werthvoll eingefaßten Reliquien, koſtbar eingeſargten Reſten hingeopferter Märtyrer, von Gold und Silber geformten Heiligenbildern und andern Koſtbarkeiten. — —

Auf dem höchſten Punkt des Kremlhügels, erhebt ſich, mit neun vergoldeten Kuppeln, dem gleichmäßig vergoldeten Dach und einem darüber hochragenden Kreuz — der Sage nach — von maſſivem Gold, die dritte, der Verkündigung Mariä gewidmete Kathedrale Moskwa's, — "Blagoweſtchenskoi Sabor." — Die Dunkelheit des von allen Seiten beengten innern Raums der Kirche, ſchadet ihren, wie überall in den hieſigen Kathedralen, bis zum Überdruß gehäuften Reichthümern, der in Gold-, Silber- und Diamantenglanz funkelnden Reliquien, Särgen der Heiligen und andern Schätzen, weniger, als den ſehr merkwürdigen byzantiniſchen Wandgemälden, die hier ohne alle Beleuchtung auch den ſchärfſten Augen verſchwinden. Mehr als vielleicht irgendwo, würden ſonſt dieſe beſſer aufgeſtellten, der heiligen Geſchichte entnommenen und ſorgſam ausgeführten Darſtellungen, über die Geſchichte der byzantiniſchen Kunſt ein helleres Licht verbreiten. — Seltſam, und durch dieſe anachroniſtiſche Zuſammenſtellung wohl einzig in ihrer Art, iſt die Erſcheinung von

Digitized by Google

Bildniſſen heidniſch griechiſcher Philoſophen und Hiſtoriker, welche, mit denen der Heiligen und Märtyrer gemiſcht, doch nicht wie dieſe mit dem Nimbus gekrönt, jene bibliſchen Wandgemälde umgeben. In der That ſcheinen auch die Geſichtszüge der Ariſtoteles, Menander, Thucydides, Zenon, Anacharſis, Platon, Ptolemäus u. a. ihre Befremdung auszudrücken, ſich hier in ſo frommer Geſellſchaft zu finden, und die in ihren klaſſiſchen Händen tragenden Papyrus-Rollen, ſogar mit evangeliſchen Kernſprüchen beſchrieben zu ſehen. — —

Das größte und techniſch gelungenſte Meiſterwerk, was jemals aus der Werkſtatt irgend eines Metallgießers hervorgegangen, iſt die Rieſenglocke, welche auf dem Vorplatz einer dieſer Kirchen, dreißig Fuß in der Erde, verſenkt ſteht. Ihr Gewicht beträgt 12,000 Pud, — 480,000 Pfund. — Doch iſt es nicht dieſes ungeheure Gewicht allein, das den Koloß zu einer ſo großen Seltenheit der Gießkunſt erhebt; es iſt zugleich noch die Schönheit der Form, die Schärfe und Zierlichkeit der Basreliefs und Inſchriften, und die Koſtbarkeit des aus Gold, Silber und Kupfer amalgamirten Guſſes dieſer Glocke, welche mit Recht Erſtaunen und Bewunderung aller Beſchauer erregen, und es längſt wünſchenswerth machte, ſie aus ihrer Grube an das Tageslicht hervorgezogen zu ſehen; welche Operazion nun auf Befehl des den Werth dieſes Kunſtwerks würdigenden Monarchen, in kurzem vorgenommen werden wird. Ein hievon abweichendes Intereſſe beſonderer Art gewinnt noch dieſe "geheiligte Glocke," — wie ſie hier

genannt wird, — durch das myſtiſche Dunkel, welches auf der Geſchichte, nicht ſowohl ihrer Entſtehung, als beſonders ihrer urſprünglichen Beſtimmung, des ſie getroffenen Unfalls und der Epoche ruht, wann und wodurch ſie in dieſe Grube gerathen iſt; wenn man nicht annehmen will, daß, auf dieſem Platz gegoſſen, man die Glocke wegen eingetretener Schwierigkeiten ihrer Anwendung hier ſtehen ließ. Nachdem ſie auf Befehl der Kaiſerin Anna Iwanowna, von einem ruſſiſchen Metallkünſtler Michael Motorin, gegoſſen worden, beruhet ihr ferneres Schickſal bloß auf die myſtiſche Tradizion, der Koloß ſei durch einen vom Blitz entzündeten Thurmbrand herabgeſchleudert auf dieſe Stelle, wo ſie durch den hohen Fall bis auf dreißig Fuß in die Erde hineingeſchlagen wurde. Nun aber ſteht in ihrer Nähe kein ſolcher Thurm; und welcher würde, neben den vielen kleinern Glocken, damit die ruſſiſchen Kirchthürme belaſtet zu ſein pflegen, das ungeheure Gewicht dieſes Rieſen noch haben tragen können, ohne dadurch und durch die Schwingungen beim Läuten gefärdet und in ſeiner Grundfeſte erſchüttert worden zu ſein? auch wenn anders die Kunſt der Mechanik Mittel gefunden, ein ſolches Gewicht bis zur Thurmhöhe hinaufzuziehen. Und doch deutet wiederum die breite Spalte im Untertheil der Glocke, auf irgend einen Unfall, der ſie entweder beim Guß oder ſonſt getroffen haben muß. — Zu dieſer Öffnung des Glockenrandes führt eine Treppe in die Grube hinab, um in ihren Dom einzutreten, der, mit der Metalldicke gemeſſen,

Digitized by Google

eine Höhe von ein und zwanzig, im Durchſchnitt drei und zwanzig Fuß beträgt, und folglich wenigſtens zwölf Perſonen faſſen kann.

In ſolchem Zuſtand ſahen wir noch vor einem Jahr dieſes koloſſale Kunſtwerk in ſeinem Grabe. Jetzt berichtet die "nordiſche Biene," daß die, vielen Schwierigkeiten unterworfen geweſene Operazion ſeines Hervorziehens aus der Erde, am 4. Auguſt d. J. glücklich vollendet wurde. Sie geſchah unter der Leitung des von St. Petersburg geſandten kaiſerlichen Oberbaumeiſters Montferrand. Nachdem die Glocke in der Erde umgraben, und ein mit Winden und Rollen verſehenes, acht und vierzig Fuß hohes Gerüſt darüber gebauet worden, zogen ſechs hundert bei dem Maſchinenwerk angeſtellte Soldaten, den länger als ein Jahrhundert in ſeiner Gruft verſenkt geweſenen Koloß, in zwei und vierzig Minuten hervor, — und wenig Stunden darauf ſtand er auf dem für ihn errichteten Piedeſtall.

---

Mit Übergehung der andern Kirchen und Klöſter, deren mehr als fünfzehn allein auf dem Kremlhügel gezählt werden, wenden wir uns, als zum Gegenſatz des friedlich Heiligen, zu den Hallen des Krieges, dem, wenn gleich nur uneigentlich ſogenannten Arſenal, — "Droujeinaja Palata," — und zu den darin aufgehäuften Schätzen. Doch ſei es nur ein flüchtiger Blick, den wir hier auf die übergroße Maſſe der tauſendfältig intereſſanten Sehenswürdigkeiten dieſer Räume werfen, deren,



Digitized by Google

von der geſchichtlichen Würde der Gegenſtände zu ſondernder, bloß materieller Werth, jede Schätzung überſteigen dürfte, und verweiſen den Beſchauer ſeiner Einzelnheiten, auf den ſicherern Führer eines in franzöſiſcher Sprache abgefaßten genauen und vollſtändigen Verzeichniſſes, das der Aufſeher dieſes Muſeums, und zugleich Verfaſſer des zierlichen Büchleins, den Fremden beim Abſchied anbietet. *)

Unter Alexander I. nach den Riſſen des Architekten Legotoff erbauet, erhebt ſich dieſer auch im Äußern pracht-volle Pallaſt des Muſeums, mit den ſtattlichen Dekorazionen ſeiner Fronte, Kolonnen, Statuen und Büſten hochſtehen-der ruſſiſcher Männer und Gelehrten der Vorzeit, und mit geſchichtlichen Basreliefs, auf dem großen Waffenplatz des Kremls, gegenüber den Palläſten des Senats, des Erzbiſchofs, der heiligen Synode und des eigentlichen Arſenals. Beim Eintritt öffnet ſich eine weite Vorhalle mit vierfacher Kolon-nade, in deren Zwiſchenräumen die Bronzbüſten alter polniſcher Könige aufgeſtellt ſind, die, nachdem das ſo widerſpenſtige Reich ſelbſt unter der ſtrengern Zucht des ruſſiſchen Adlers geſtellt, aus Warſchau hierher verſetzt wurden. — Im gleich großartigen Bauſtyl der Halle, führt eine Prachttreppe hinauf zu dem großen Vorſaal, dem Mittelpunkt der zu beiden Seiten

---

*) Es führt den Titel: "Indicateur des objets rares et precieux qui se trouvent au Musée de Moscou connu sous le nom d'Oujeïnaja palata. Par le Conseiller d'état *Paul de Svignine*, mémbre honoraire du dit Musée. St. Petersbourg, 1826."

auslaufenden, hochgewölbt mit vierzig Giallo antico Säulen beſetzten Räumen, wovon die rechte Seite den Schatz, die linke die altgeſchichtlichen Waffenrüſtungen enthält. — Fünf ſchreckende Rittergeſtalten zu Fuß und zu Roß ſind es, die dem Kommenden beim Eintritt in die Vorhalle entgegenſtarren. In Naturgröße dem Leben täuſchend nachgebildet und ſtahlgeharniſcht, ſtehen ſie, mit angelegtem Speer, Schwerdt und Schild drohend im Akt des Kampfes auf ihren hohen Fußgeſtellen, umgeben von errungenen reichen Trophäen alter Zare und neuerer ruſſiſcher Imperatoren, auf jenen gleich glänzend dekorirten, von Adlern und Löwen getragenen Stylobaten und Dreifüßen, mit kurzen, ihre Abkunft erklärenden Inſchriften. — Kleinere Beuten und andere Denkmäler der Kriege und der Siege, ſind in den folgenden Sälen in trefflich gearbeiteten, hinter Spiegelglasthüren verſchloſſenen Schränken und unter Glaskuppeln aufgeſtellt; demnächſt, ſilberne und goldene, reich mit Diamanten und andern werthvollen Edelſteinen beſetzte, meiſtens geſchichtlich denkwürdige Gegenſtände aller Arten, Formen und Beſtimmungen, als: Kronen, Scepter, Reichsapfel, Kreuze, Oberbefehlshaberſtäbe, Ordensketten, Krönungsinſignien, Reichsſiegel, Handſtützen der alten und neuern Beherrſcher Rußlands ꝛc. In andern Sälen ſtehen prachtvolle Throne, elfenbeinene und gediegen ſilberne Krönungsſtühle der zariſchen Urväter und ſpätrer Herrſcher aller Epochen. Unter Glasglocken liegen auf reichen Sammtkiſſen, die Diamanten- und Perlenkronen der einzelnen ruſſiſchen Provinzen, als: die von



Digitized by Google

Kaſan, Aſtrachan, Sibirien, Georgien, Polen, Lithauen u. a. Dieſen zur Seite prangen Krönungsgewänder und Schmuck, Inſignien und Waffen der Monarchen, von den Iwan's an, bis zum jüngſt gekrönten Kaiſer, und die Krönungsroben der Zarinnen und Kaiſerinnen, mit vielen reichen und zierlichen Handarbeiten derſelben aus verſchiedenen Zeiten. — Die Schränke in andern Sälen enthalten, gedrängt und faſt zahllos aufgeſtellt, goldene, ſilberne, elfenbeinene und andere Zimmer- und Tafelgeräthe, Geſchirre, Gefäße, Becher und ähnliche Sachen zum täglichen Gebrauch dieſer gekrönten Häupter; dann, die überreich glänzenden Geſchenke fremder Monarchen, Städte und hochſtehender Perſonen, ſeit den älteſten bis zu den neueſten Zeiten, von den verſchiedenſten Formen, vom köſtlichſten Material und im zeitgemäß eigenthümlich abſtechenden Geſchmack ihrer Epochen gearbeitet. — Von intenſiv hohem Intereſſe, ſind die hier aufbewahrten Pergamentrollen, mit ſlaviſchen Lettern zierlich geſchriebener Reichsgeſetze, und dem ähnliche geſchichtliche alte Manuſcripte.

Der Kolonnenſaal längſt der linken Seite des Muſeums, iſt ausſchließlich einer reichhaltigen Muſterſammlung altaſiatiſcher und neueuropäiſcher Waffenarten und Kriegsgeräthe gewidmet, nicht minder werthvoll und merkwürdig, durch geſchichtlich hohes Alter, als durch die Koſtbarkeit der Materiale, durch den verſchiedenen Zeitgeſchmack der Formen, und durch die kunſtreich zarte Vollendung mehrerer dieſer mächtigen Schilde, Lanzen, Schwerdter, Dolche, Standarten, Harniſche, Schienen,

Helme ꝛc. der alten Zare; dann, die ſymboliſchen Oberherrſchaftszeichen und Komandoſtäbe der orientaliſchen und ruſſiſchen Herrſcher, und endlich die höchſt koſtbaren Geſchenke ausländiſcher Kaiſer, Könige und Fürſten, von Waffen, Satteln, Roßgeſchirren, Pferde- und Schlittendecken ꝛc.

Den Schluß der Beſchauung dieſer kaum ermeßlichen Räume und ihrer zahlloſen Gegenſtände, macht das im untern Schoß der Palata befindliche, der Kaiſerin Katharina II. vorgeſtellte, an ſich ſelbſt zart in Holz geſchnitzte Modell des Projekts eines phantaſtiſchen Kopfs, zu einem neuen Kreml, und zu einem unermeßlichen, ſich in ſeiner Mitte erhebenden kaiſerlichen Pallaſt. Der Neuerungsgeiſt des ſchwindelnden Erfinders, hatte in ſeinem Zerſtörungseifer nur den Umkreis des Iwan Velikoi mit ſeinen Kathedralen verſchont: alles Übrige auf dieſer klaſſiſchen Höhe ſollte dem Umbau weichen, wozu ſchon das Modell 60,000 Rubel gekoſtet hatte, und die Mißgeburt eines damaligen Architekten Bajenoff war. — Die winzigen Formen dieſes Modells, ſtehen übrigens in einem recht burlesk ſchneidenden Kontraſt, mit der, in demſelben Raum aufgeſtellten, gigantiſch großen, mit einem Volk ſymboliſcher Figuren, Göttern und Genien ausſtaffirten Staatskaroſſe der Kaiſerinnen Katharina I. und Eliſabeth Petrowna, worin ſie, mit ihren Großbeamten in demſelben Goldkaſten ſitzend, und, — wie die Sage erzählt, — von ſechs und dreißig goldbeblechten Pferden gezogen, vom Schloß Petrowsky ab, den Kreml hinan zum Krönungstempel fuhr.

es ſich bezieht, vorausſenden, um dann das Denkmal um deſto näher ins Auge faſſen zu können.

Nach der Ermordung, oder dem freiwillig ſich gegebenen Tod, des falſchen, oder, wie noch Manche glauben, des ächten Demetrius, verfiel Rußland in gänzliche Anarchie und Auflöſung. Zwar wurde der Hauptanſtifter des Aufſtandes gegen jenen Herkömmling, der Bojar Schuiskii, zum Zar gewählt; dieſer aber hatte mit ſo vielen Schwierigkeiten und Feinden zu kämpfen, daß ſeine Regierung nur eine Reihe von Empörungen, innern und äußern Kriegen darbot, bis ihn zuletzt, 1610, die ihm feindlichen Bojaren den mit ihnen einverſtandenen Polen überlieferten, in deren Banden er auch ſtarb. Unterdeſſen wirthſchafteten die Polen und ihre Partei mit barbariſcher Grauſamkeit im Lande. Die Wittwe des Demetrius, Marina, warf ſich einem falſchen Demetrius nach dem andern aufrühreriſch in die Arme; die polniſchen Heerführer Saphieha, Lyſſovsky, Wiznevetzky und andere, hauſeten nach Willkür in Rußlands Gauen, im Namen des von einer Partei zum Zar erwählten polniſchen Königsſohns Wladislaus. Sie belagerten ein Jahr lang, 1608, wiewohl vergebens, das Kloſter des heiligen Sergeï, — "Troitza," — und bemächtigten ſich dann, 1610, der Stadt Moskwa. Allen gewaltthätigen Gräueln einer im Sturm eroberten Stadt hingegeben, war Mord, Brand, Plünderung und endlich der Hunger, ihr unglückliches Loos. Umſonſt verſuchten der "Keliar," — Intendant, — des Sergeï'ſchen

Digitized by Google

Kloſters, der Mönch Abraham Polyzin und andere Geiſtliche alles ihnen Mögliche, um Moskwa zu retten, indem ſie, das Land weit und breit durchziehend, ſeine Bewohner zur Ergreifung der Waffen aufriefen: vergebens bemächtigten ſich die von ihnen aufgebotenen und beſoldeten Truppen, unter dem Fürſten Tiumenskoi, und ſpäter unter dem Fürſten Trubetzkoi, eines großen Theils der Hauptſtadt. Die Polen behaupteten den Kreml und den Kitai Gorod, der, wie jeder andere Theil der Stadt, damals ſeine eignen Ringmauern hatte. Die wiederholten Empörungen der im ruſſiſchen Heer dienenden Koſacken, beſonders des berüchtigten Sarutzki, Uneinigkeit und innerer Zwiſt ruſſiſcher Großen, und Mangel an Allem in der Stadt, endlich die Ankunft eines neuen polniſchen Heeres unter dem Hettmann Katkievicz, brachten die Ruſſen dort in die verzweifelndſte Lage, und Rußland in die Gefar, die Beute der bluttriefenden Polen und gleichſam von ſeinen eignen Bürgern ſelbſt zerriſſen zu werden. Die meiſten Bojaren und die Koſacken zogen ab; mit den übrigen wenigen Truppen wurde Trubetzkoi ſelbſt in einem Theil der Stadt belagert. Da retteten feurige Sendſchreiben des Keliars Abraham und ſeines Archimandriten Dionyſii, an alle Bojaren und Städte Rußlands, das Reich vom wahrſcheinlich gänzlichen Untergang. Sie erweckten in den Einwohnern von Niſchnei Nowgorod, und beſonders in dem dort wohnenden reichen Kaufmann Minin, die höchſte Begeiſterung und den feſten Entſchluß, Alles für das Vaterland zu wagen. Dem Beiſpiel

dieſer Stadt folgten Kazan und viele andere Städte des niederen Landes. Wer Waffen tragen konnte, ergriff ſie; die andern ſteuerten Geld, Koſtbarkeiten und Lebensmittel. Minin bewog nun den mit frühern Wunden bedeckten, auf ſeinen Gütern im Jaroslaw'ſchen zurückgezogen lebenden, durch ſeine vorigen Heldenthaten berühmten Fürſten Pojarsky, ſich an die Spitze des neu errichteten Heeres zu ſtellen, das dann, 1612, langſam gegen die ſeit achtzehn Monaten durch Hunger und alle Gräuel gewaltſamer Unterdrückung geängſtete Zarenſtadt zog. Hier war die Noth aufs höchſte geſtiegen, und Trubetzkoi mit ſeinen wenigen Tapfern dem gänzlichen Verderben nahe. Da eilt Abraham in Pojarsky's Lager nach Jaroslaw, beſchwört den Fürſten zu eilen und führt ihn ſelbſt bis zum Sergeï'ſchen Kloſter, wo der Archimandrit Dionyſii den Fürſten und das Heer feierlich empfängt, und den himmliſchen Segen über ſie ausſpricht. — Um Geld zu ſchaffen, werden die Kirchenſchätze Troitza's eingeſchmolzen; Begeiſterung ergreift die kühn Entſchloſſenen, — ſie ſtürmen hin gegen Moskwa. Selbſt die durch Abraham aufs neue gewonnenen Koſacken, ſich ihrer Verrätherei und Habſucht ſchämend, ſchwören, ihr Leben an die Rettung der heiligen Stadt zu ſetzen. — Es war am 22. Auguſt a. St. des Jahrs 1612, als unter den Mauern Moskwa's der entſcheidende Schlag geſchah. Die furchtbare Schlacht dauerte drei Tage; endlich krönte der herrlichſte Sieg den Kampf auf Leben und Tod. Am 25. Auguſt ward die Zarenſtadt befreiet vom ſchwer laſtenden Joch der

Digitized by Google

grauſamen Feinde, und ungeheurer Jubel des Volks dankt dem rettenden Helden Pojarsky bei ſeinem Einzug in die beglückte Stadt. Bald darauf wählen die ſämmtlichen in Moskwa verſammelten Bojaren, den früher von dem Uſurpator des Throns, Boris Godounoff in ein Kloſter geſperrten jungen Michael Feodorowicz, aus dem Hauſe Romanoff, zum Zar, und Rußlands neue glänzende Periode beginnt. Zwar verſuchte der polniſche Königsſohn Wladislaw, mit den Schweden vereint, noch einmal das Glück der Waffen, eroberte Nowgorod, belagerte noch einmal Moskwa, und als er dort abziehen mußte, das Sergeï'ſche Kloſter Troitza. Hier aber ſetzte ſich, vom Keliar Abraham angeführt, die Schaar der Mönche, mit einigen zuſammengerafften Truppen vereint, ſo muthig zur Wehr, daß die von Pojarsky überall verfolgten Polen auch dieſe Belagerung aufgeben, und ſomit alle Hoffnung, den ruſſiſchen Thron für Wladislaw zu gewinnen verlierend, einen Waffenſtillſtand mit dem Kloſter eingehen mußten. Dieſem folgte der im Jahr 1619 mit Rußland geſchloſſene Friede, in welchem der Polenfürſt, mit dem Titel eines Zars, allen Anſprüchen auf das ruſſiſche Reich entſagte. — So hatte denn der Held Pojarsky, den Thron der Zare, und das Vaterland ſelbſt gerettet! — Ehre ſei der ſpäten Nachwelt, daß, dieſe Großthat anerkennend, ſie das Andenken der Vaterlandsfreunde durch ein Denkmal verherrlichten, das, auch künftigen Zeiten noch, ihre Würdigung und ihren Dank verkündet! — Dem demüthigen Mönch

Abraham Polyzin, dieſem Mitgenoſſen und eigentlichen Urheber der Befreiungsthat, ein ähnliches Denkmal der Dankbarkeit zu errichten, bleibe das Verdienſt des kommenden Geſchlechts: denn er theilt mit jenen Helden ihren unſterblichen Ruhm in den ruſſiſchen Annalen. — — Die fernern Schickſale dieſer drei Männer des Vaterlandes, hat uns die Geſchichte des Reichs vorenthalten und verſchwiegen. Nach dem Beiſpiel jenes großen Römers, zogen ſie ſich vielleicht zurück, ruhend auf errungenen Lorbeeren, an den ſtillen heimathlichen Heerd und zu ſeinen frühern ländlichen Wirkungskreiſen. — —

Dieſer ewig denkwürdigen Epoche der Geſchichte Rußlands entlehnt, hat Martos, beim Entwurf des Denkmals den großen Moment aufgefaßt, wo der Bürger Minin, zu dem Fürſten Pojarsky eilend, ihn zur Rettung des bedrängten Vaterlandes aufruft. — Durch frühere Wunden noch erſchöpft, iſt die hohe Geſtalt des Fürſten ſitzend dargeſtellt. Zu ihm tritt, hinſchreitend in begeiſterter Aufregung, der Bürger Minin, mit der ausgeſtreckten Rechten hinausdeutend auf die vom Feinde geängſtete Zarenſtadt, mit der Linken ihm reichend das ihrer Befreiung geheiligte Schwerdt. Die Waffe, zugleich mit dem an ſeiner Seite ruhenden, durch das Haupt des Weltheilandes bezeichneten Schild erfaſſend, rafft er ſich auf. Sich zur That erhebend, wendet er den entſchloſſenen Blick zum Himmel, erflehend die Rettung ſeines Vaterlandes. — Unendlich ſchön und wahr, iſt dieſer Akt in der Gruppe ausgedrückt: dieſe Begeiſterung des Bürgers,

Digitized by Google

dieſe Kraft des Aufrufs zur That; — dieſe Entſchloßenheit des Fürſten zur Ausführung; dieſe raſche Körperbewegung ſeines kraftvoll erwachenden Lebens; dieſe hohe geiſtige Aufregung in den Zügen und Gliedern der männlich derben Geſtalt ausgedrückt! — Die Zeichnung der Figuren, iſt, wie die techniſche Vollendung des Ganzen vortrefflich, und das die Geſtalten bekleidende, kurze, faltenreiche Gewand, ihrer Zeit angemeſſen einfach, doch großartig. *) — — An dem aus polirtem ſibiriſchen Marmor gehauenen Piedeſtall der Gruppe, entſprechen die im Hochrelief gebildeten Bronztafeln jenem geſchichtlichen Zug. Die Vorderſeite zeigt die Moskowitiſche Männer-, Weiber- und Kinderſchaar, eifrig beſchäftigt die Mittel zum Kampf, in Schätzen, Waffen und Mannſchaft, dem ſie ſammelnden Minin zu liefern. An der Hinterſeite, iſt der Befreiungskampf, mit dem ſiegenden Helden Pojarsky voran, im vollen Feuer der Schlacht und der Verfolgung der ſchon fliehenden Polen dargeſtellt. — Die Gruppe beträgt mit dem Stylobat etwa dreißig Fuß Höhe. Sie ward im Jahr 1818 mit großer Feierlichkeit aufgeſtellt.

Nicht ohne den, von der Betrachtung dieſer hochherrlichen Gruppe erregten wohlthätigen Gefühlen, entgegengeſetzten,

*) Ich beſitze den 2½ Fuß hohen reinen Ausguß, der von dem Bildhauer Catozzi in St. Petersburg, über das dem Kaiſer Alexander, von Martos vorgeſtellte Original-Modell der Gruppe genommenen Form, nach welchem das dieſes Kunſtwerk darſtellende Vorblatt zu dieſem Band, gezeichnet worden.

erblickt man auf demſelben Platz den ſogenannten "Lobnoje meſto," wiewohl ſich auch an ihn große hiſtoriſche, doch ſehr bange Empfindungen knüpfen. Es iſt das alte Schaffot, mit dem darauf feſtgeſtellten ſteinernen Block, von welchem in der älteſten und in ſpäterer Zeit Peter I. die abgeſchlagenen blutigen Köpfe der Staatsverbrecher und aufrühreriſchen Strelitzen zu Tauſenden herabrollten. Dieſem zirkelrunden maſſiven Bau, von etwa zwölf Fuß Höhe und oben fünfzig Fuß im Durchſchnitt, umzieht noch jetzt, zur Sühne und zum Heil der Seelen dort mehr oder minder ſchuldig hingerichteter Unglücklichen, jährlich, mit dem Metropoliten an der Spitze, eine geiſtliche Prozeſſion, um hier, als vor einem Ruhealtar, — "reposoir," — Meſſe zu beten. In neuerer Zeit mit einer ſteinernen Brüſtung verſehen, iſt ſein Unterbau jetzt mit Buden, zum Frucht-, Gemüſe- und Brodtverkauf, umgeben. Wohlthätig und erheiternd, wirkt auf das Gemüth der Anblick einer Ausſtellung dieſer Mittel zur Erhaltung und zur Labung des Lebens, am Fuß eines Schaffots, bei der Erinnerung an die Blutſtröme, die dieſes Gerüſt des Todes nätzten, von welchem einſt die Zare auch das Volk harangirten.

Am äußerſten Ende deſſelben Platzes, nahe dem heiligen Thor des Kremls, erhebt ſich eine, wegen des äußern höchſt auffallend wunderbaren Baues, als in ihrer Art einzig zu nennende Kirche der Chriſtenheit. Es iſt die der ſchützenden Mutter Gottes geweihete Kathedrale, in der Volksſprache "Waſſilij Blagennoi" genannt. Von Iwan Waſſiliewitſch errichtet,

ließ der "Schreckliche" den Baumeiſter blenden, damit er kein zweites, von ihm ſogenanntes, größtes Wunderwerk der Welt baue. Wohl iſt das Gebäude ein Wunder zu nennen; doch nur als Ausgeburt des bizarreſten Ungeſchmacks einer ausſchweifend verſchrobenen Phantaſie, der wilden Licenz und des ungezügelten Eigenſinns ſeines Erfinders und Vollenders, der ſeine excentriſche Kunſt daran zugleich beurkundete und verſchwendete. — Und doch iſt wiederum, — ſo ſeltſam widerſprechend die Behauptung auch ſcheinen mag, — nicht zu läugnen, daß das ſo durchweg Außerordentliche und Monſtröſe dieſes formlos, ſchlagend imponirenden Bauwerks, wenn gleich es bei der erſten Anſicht den Kopf betäubt und den Blick verwirrt, doch ſpäterhin, bei wiederholter ruhiger Betrachtung, ohne weiter abzuſchrecken, ein wunderbares Gemiſch des Erſtaunens und der Bewunderung erzeugt und erhält. — Dieſe ungeheure Maſſe von angehäuften ſechszehn Kuppeln und Spitzſäulen, groß und klein, hoch und niedrig, bald eingebogen gedrückt, bald in rieſigen Knoten oder in gebläheten Blaſenformen erſcheinend; dieſe, wie vom Zufall, durch, neben und über einander auf dem Dach hingewürfelten zahlloſen Auswüchſe der verſchiedenſten, ſeltſamſten, graſſeſten Formen! — In der That! — dürfte man dieſes dennoch Großartige der Kunſt, mit dem Niedrigen und Gemeinen der Natur vergleichen, — man würde das Ganze des mit ſo unſchönen Auswüchſen bedeckten Kirchendachs, einer Gruppe ungleich aufgeſchoſſener Pilze oder Champignons ähnlich finden, die, damit ſolcher Ähnlichkeit

Digitized by Google

nichts fehle, dazu noch mit ſchwarzen und buntfarbigen Streifen, Flecken und Schnirkeln übergoſſen iſt, und aus deſſen Mitte eine verſchnirkelte, mit dem Halbmond und Kreuz gekrönte, ſie gigantiſch überragende Pyramidalſpitze hervorſchießt. Alle dieſe an und in ſich ſelbſt divergirenden Kuppel-, Thurm- und Dachformen, ſind nun, bald mit grotesk barocken, bald mit gefällig zarten, bald mit geſtreiften, oder krauſen, oder glatten, bald mit geſchuppten oder geſpitzten, bald mit eckigt verſchobenen oder geraden, bald mit geſtreiften oder gewundenen, bald mit einfachen oder geſchnirkelt geſchnittenen und vielfarbigen Verzierungen überzogen. Die unter einander in Maaß und Form durchaus verſchiedenen, theils als Schwibbögen, theils als Höhlenöffnungen geſtalteten Portale und Thüren, die eng an einander gereiheten Fenſterfächer mit den darüber oder daneben vorſpringend offnen Balkonen und hinausgeſchobenen Gallerien, zu welchen, durch Kiosken ähnliche Vorbaue, oder gothiſche Arkaden, gewundene oder gerade aufſteigende Treppen mit kraus durchbrochenem Geländer hinaufführen, vollenden das Ganze dieſes chaotiſchen Kirchenbaues. — Das von einer ſolchen darauf laſtenden Kuppelmaſſe wie zerdrückt und als tief verſunken erſcheinende Innere der Kirche, entſpricht dem Wirren ihres Äußern. Es iſt in zwei Stockwerken getheilt, niedrig, winkligt, finſter, durch zwanzig abgeſonderte, kleine, gewölbte Kapellen, — Kirchleine könnte man ſie nennen, — verbauet, und eingeengt zwiſchen abgebleichten Wänden und verräucherten Wandgemälden. —

Zum Übermaß der Verſchrobenheit dieſes abentheuerlichen Kirchengebäudes, — deſſen hier gegebene, dem Urbilde doch möglichſt treu nachgebildete Umriſſe, Manchem vielleicht als excentriſch überladen erſcheinen dürften, — ſteht es, von dem großen Platz angeſehen, auf der ſchrägen Fläche einer von der einen Seite gleich einer Baſtion hoch aufgemauerten, mit zierlichem Gitterwerk eingefaßten Terraſſe, welche auf der Abfahrtſeite jenem Platz in ſchräger Richtung zuläuft. — Von dieſer Terraſſe genießt man übrigens einer maleriſchen Stadtanſicht, hier, auf den ſtets belebten "ſchönen Platz," mit dem Denkmal der tapfern Vaterlandsfreunde, auf ſtattliche Krongebäude, die Arkaden des Kaufhauſes, — "Goſtinoi Dwor," — und dort, auf das ruſſiſche Kapitol mit ſeinen gothiſchen Thürmen, wehrhaft gezinnten Mauern, und den Alexander Garten an ihrem Fuß. Das Viereck, des im modernen Styl erbaueten Kaufhauſes, gleicht an ſich, weder in Größe, noch in Reinlichkeit, Ordnung und Mannigfaltigkeit ſeiner Magazine und Verkaufsläden, an Reichthum und Eleganz der Gegenſtände, keineswegs dem in St. Petersburg. Sein innerer Hof, iſt vielmehr angefüllt mit Eß- und andern Waaren, ihren peinlichen Ausdünſtungen, und daneben mit Transportwagen, Karren und ihren lärmenden Fuhrleuten. Im ſcharfen Kontraſt von dieſen, glänzt neben den umlaufenden Arkaden, der köſtliche Blumenmarkt, und gegenüber, das mit den koſtbarſten Gold-, Silber-, Juwelen- und Marmor-Arbeiten aller Art überfüllte Magazin des

Kleinhändlers Rautenſtrauch. — Dieſem, ſo mit vollem Recht "ſchön" genannten Platz, ſteht eine noch bedeutende Verſchönerung bevor. Der Bau einer ſtattlichen Börſe, deſſen Plan ſchon entworfen und vom Kaiſer genehmigt ward, wird im nächſten Jahr ſich hier erheben, wozu der Kaufmannsſchaft von dem Monarchen eine anſehnliche Summe gewährt und dieſes Kapital durch Beiträge der Bürger noch vergrößert wurde. Auch hier war es wieder, wo der Finanzminiſter, Graf Cancrin, mit der angebornen Kraft ſeines Gemeingeiſtes eingriff, als er vor einigen Jahren in Moskwa gegenwärtig den Mangel einer Börſe bemerkend, verſprach dem Kaiſer dazu ſeinen Vorſchlag unmittelbar zu unterlegen, um das Gebäude auf dieſem Platz, in der Nähe des obenerwähnten Kaufhauſes, errichten zu laſſen. Der Monarch verlieh zu der Ausführung des genehmigten Plans, das Geſchenk von einer halben Million Rubel. —

Die Zahl an Kirchen und Klöſter in Moskwa, wird von Ort- und Reiſebeſchreibern ſehr verſchieden angegeben. Bald wird ſie zu übertrieben von älteren, mit dem beliebten ſprichwörtlichen "40 mal 40," auf 1600, dann auf 1500 — darunter auf dem Kreml allein 50 — geſchätzt. Neuere Schriftſteller ſetzen ſie auf 484, und die neueſten, wohl zu tief, nur auf 263 Kirchen und Klöſter herab, wobei der ächte Moskwaer, wenn er ſich des Schimmers der goldnen Kuppeln der Kirchen rühmt, nicht vergißt ſeine Stadt etwas plebejiſch, "die goldköpfige" zu nennen. Dieſe Verſchiedenheit der Angaben iſt

Digitized by Google

zwar nicht recht begreiflich, da es hiebei nicht auf Kopfzählung ankommt; doch ſei dem wie ihm wolle, übergroß iſt verhältnißmäßig auch jetzt noch dieſe Zahl, obgleich der Brand von 1812 viele dieſer heiligen Aſyle der Frommen einäſcherte. Wir übergehen hier, nach der gegebenen Darſtellung mehrerer der vorzüglichſten, die übrigen um ſo mehr, da ihre hoch imponirenden, aſiatiſch verſchieden geſtalteten äußern Formen, ſo wie ihr düſteres Innere, ſich mehr oder weniger gleichen und zwar Ehrfurcht für ein hohes Alterthum heiſchen, doch im Übrigen nichts darbieten, das beſonderer Erwähnung werth wäre. — Wir wenden uns deswegen bei Überſicht der hieſigen Merkwürdigkeiten zu einem Gegenſtand, deſſen nähere Anſicht, im Betracht ihrer den vorübergehenden Reiſenden intereſſirenden Abtheilungen, wir dem loyalen und gaſtfreien Empfang und der Führung des wirklichen Staatsraths und Ritters Fiſcher verdanken. Es iſt die Anſicht

## der kaiſerlichen Univerſität.

Sie hat ihren Sitz, in einem der ſchönſten und größten, mit von Kolonnen getragener Fronte und darüber ſich erhebender Kuppel verherrlichten Palläſte Moskwa's. Nachdem das alte, von der Kaiſerin Eliſabeth gegründete Gebäude, in den Flammen des Jahres 1812 aufgegangen, ward das jetzige, unter den Auſpicien des Kaiſers Alexander prachtvoller und ſeiner hohen Beſtimmung würdiger errichtet. Doch das Verhängniß zerſtörender Elemente zu bekämpfen,



Digitized by Google

war dem Sterblichen verſagt. Große Schätze der Wiſſenſchaften, deren Rettung der urplötzlich hereinbrechende und eben ſo ſchnell um ſich greifende Brand, trotz aller menſchlichen Anſtrengung unmöglich gemacht, ſind mit dem alten Gebäude, in jener für Moskwa unheilvollen Kataſtrophe vernichtet. Was davon gerettet werden konnte, verdankt der Staat den Anſtrengungen des als Naturforſcher berühmten Gelehrten und Schriftſteller, Grigorii Iwanowitſch Fiſcher, genannt von Waldheim, und den Kämpfen der Gehülfen gegen die allgemeine Verheerung. Seine eigne Bibliothek und handſchriftlichen Vorarbeiten zu wichtigen naturhiſtoriſchen Werken, die ein Raub der Flammen wurden, opferte er der Erhaltung eines großen Theils der Schätze der Univerſität; doch begünſtigte das Schickſal dieſe Anſtrengungen ſelbſt nur zur Hälfte. Das Meiſte ging dennoch, wegen des Mangels an Transportmitteln der ſchon bereitſtehenden vollen Kiſten verloren, und was von den nach Niſchnei Nowgorod geretteten Schätzen ſpäterhin von dort wieder zurückgebracht ward, war größtentheils ſehr beſchädigt. Nur zu ſichtbar ſind noch die Spuren ſolcher Verlüſte, in den Lücken der Bibliothek und des Muſeums, welche nun durch die Municenz des Monarchen, vieler Großen des Reichs, mehrerer Gelehrten und reichen Bürger Moskwa's, nach und nach wieder ausgefüllt werden. Außer dieſem Erſatz des Verlornen iſt die Aufſtellung der Bibliothek und der naturhiſtoriſchen Sammlungen, ſchon mit vielen werthvollen Gegen-

ſtänden vermehrt und erweitert worden. — Die Namen Golyzin, Demidow, Uruſſoff, Daſchkow u. a. ſtehen an der Spitze ſolcher liberalen Geber an der hier aufgeſtellten Gedächtnißtafel. — Als Direktor der hieſigen mediciniſch-chirurgiſchen Akademie, war Fiſcher zugleich Stifter der kaiſerlichen naturforſchenden Geſellſchaft, die ſich bis jetzt zwar nur einer geringen Unterſtützung von Seiten des Staats erfreuen durfte, jedoch durch den Patriotismus der Akademiker ſelbſt, zur Vermehrung ihrer Hülfsmittel noch aufrecht erhalten wird. — Das Muſeum der Naturgeſchichte, um deren trefflichen Anordnung ſich Fiſcher gleichfalls große Verdienſte erworben, enthält, der oben erwähnten Verlüſte ungeachtet, ſchon wieder die ſeltenſten und beachtungswürdigſten Gegenſtände der Naturreiche. Einen Hauptheil derſelben macht das vom Kaiſer gekaufte anatomiſche Kabinet unſers berühmten Landsmannes, des unlängſt hier verſtorbenen Loder, der "per varios casus" &c. — "durch vielfältiges Treiben, durch manchen Wechſel der Dinge ſtrebend nach — Latium, wo gemächlichen Sitz ihm die Götter verhießen." — Auch hier ward er, wie früher in Deutſchland, mit Rang, Orden und Mitgliedſchaften gelehrter Vereine begünſtigt, bis er in Moskwa ſein Grab fand. Sein Schickſal, das der gelehrte Wanderer im Materiellen mit ſeinem längſt auch in Deutſchland berühmten Kabinet theilte, iſt merkwürdig genug, um es kurz zu erwähnen. Dieſes ſoll früher 4400 Präparate, Spirituoſe, und außerdem eine große Zahl aus Wachs, Gips und Holz geformte äußere und innere

Theile des menſchlichen Körpers enthalten haben. Zwar ſorgſam in Kiſten und Ballen verpackt kam es nach Rußland, doch blieb es hier mehrere Jahre unſichtbar, der Luft und dem Licht entzogen, ſtehen. Während dieſes Zeitraums, genoß Loder die Gunſt eines einflußreichen und hochbegüterten ruſſiſchen Fürſten, deſſen Retter aus einer lebensgefährlichen Krankheit er geweſen. Aus Dankbarkeit ward er von dieſem dem Kaiſer zu hohen Staatstiteln, Orden, den wichtigſten Stellen und zu ihren reichen Gehalten empfohlen. — Bei Eröffnung der Kiſten und Ballen, worin die erwähnte koſtbare Sammlung lange geſtanden, waren die Spuren des ihr verderblich gewordenen Zeitraums, in bedeutenden Beſchädigungen der trocknen oder der injicirten Stücke durch Schimmel, und beſonders der Spirituoſen durch Verdunſtung, nur zu ſichtlich. Ein aufgefundener geſchickter Gehülfe, wußte indeß mit Sachkenntniß die ſo verwitterten Stücke der Sammlung theilweiſe wieder herzuſtellen. Das Ganze ward nun dem Kaiſer Alexander von dem Gönner des Beſitzers zum Kauf angeſtellt, nach mehreren wiederholten Empfehlungen im Jahr 1818 von dem Monarchen für den hohen Preis von 125,000 Rubel erſtanden, und der Univerſität mit dem Befehl überliefert, es den Namen des "Loderſchen anatomiſchen Kabinets," für immer beizulegen.

Das vordem den doppelten Raum der jetzigen Aufſtellungsſäle anfüllende Muſeum der Naturgeſchichte, enthält unter ſeinen verſchiedenen, durch die vom Direktor Fiſcher angeordnete, ſyſtematiſch angemeſſene und elegante Aufſtellung, das Auge

erfreuenden Abtheilungen, die ſchönſten und ſeltenſten, theils ältere wohlerhaltene, theils geſchenkt hinzugekommene neuere Exemplare, beſonders von Säugethieren und Vogelarten, eine ſchöne Folge von Konchilien, eine vorzügliche Sammlung trefflich erhaltener Polypen, und endlich, von Mineralien aller Länder. — Einige Alterthümer verſchollener aſiatiſcher Völkerſtämme ſind der ſeltenſten Art. Unter andern iſt der Lingam der alten Indier, von den Mongolen Yamandaga genannt, der von dem Direktor längſt verſprochenen, ihn näher erklärenden Abhandlung werth. — Unter mehreren neuern dem Muſeum gewordenen, von franzöſiſchen und deutſchen Naturaliſten und Anatomen gemachten Sammlungen, zeichnen ſich die trefflichen Präparate unſers verſtorbenen werthen Freundes und Lehrers, Hofrath Wrisberg zu Göttingen, und der beſſere Theil des vielſeitigen, mitunter myſtificirend monſtröſen Kabinets, des einſt faſt europäiſch allzu berühmt geweſenen Sonderlings und angeblichen Alchymiſten Beireis zu Helmſtädt, aus. — Durch ſich ſelbſt, doch auch hiſtoriſch merkwürdig, iſt noch das Kabinet der Chemie. Kaum entſtanden auf dem Betrieb des Grafen Raſoumowsky, ward es 1812 größtentheils von den Flammen verzehrt. Gleich dem Phönix, iſt es nun aus ſeiner Aſche ſchöner und vollſtändiger als je erſtanden, durch unermüdliche Anſtrengung des Staatsraths und Profeſſor Fedor Fedorowitſch Reus, der ſein Verdienſt um dieſes regenerirte Kabinet noch durch die publicirte methodiſche Beſchreibung deſſelben vermehrte, doch damit

bald darauf, zum allgemeinen Bedauern, ſeine praktiſch gelehrte Laufbahn hier geendigt, und ſich auf die maleriſch ſchönen Höhen der Sperlingsberge in ländliche Ruhe zurückgezogen hat, wo wir bei ihm und ſeiner liebenswürdigen Familie einen der genußreichſten Tage verlebten.

---

Wie früher ſchon bemerkt, erſcheint das Innere der Stadt, an ſich ſelbſt und nach ihrem ganzen äußern Weſen, zwar in auffallend eigenthümlicher doch überall freundlicher Geſtalt. Wenn gleich ihr hoher aſiatiſcher Karakter, außer an den Kirchen und Klöſtern und den bethürmten Ringmauern des Kremls, durch die Flammen 1812, an allen übrigen Gebäuden, total zerſtört iſt, ſo finden ſich doch noch hie und da zerſtreute Spuren an den wenigen dem Brand entgangenen fürſtlichen Palläſten, die nun inmitten der Neubaue um ſo auffallender gegen dieſe abſtechen. Dahin gehört der Pallaſt eines Fürſten Trubetzkoi, der gleich einer Erſcheinung der Moskwa'ſchen Vorzeit ernſt und düſter hervortritt mit ſeinen barock ſchrägen Winkeln, ſtumpfeckigten Vorſprüngen, geründeten Ausbauen, geſchnirkelten und gezackten Dächern ꝛc. So verräth er zwar weniger den mächtigen, doch ſelbſt in ſeiner barſchen und finſtern Unform noch immer einen groß-artigen Karakter, ob auch gemacht mit dem verdorbenen Geſchmack der ſchlecht und ſchwerfällig nachgebildeten Formen altgothiſcher Bauwerke. — —

Digitized by Google

Einen andern, im von jenem ſehr abſtechenden, römiſchen Geſchmack, mit dem ganzen Apparat von Kolonnaden und Kuppeln neuerbaueten großen Pallaſt, erblickten wir faſt täglich auf unſern Gängen und Fahrten durch Moskwa's weiten Räume. Trotz dieſes Glanzes aber hatte ſeine Anſicht doch etwas Unheimliches, Abſtoßendes, faſt Schauderhaftes. Finſter und ernſt war ſein ganzes Äußere, mit Gras bewachſen der große ſteinerne Vorhof, ſeine Pforte und die hohe Portalthür verſchloſſen, die Fenſter verhängt, kein menſchliches Weſen irgendwo ſichtbar: ein Pallaſt der Unterwelt erſchien er, oder als ob der alte einſt gefürchtete Bannfluch des Vatikans auf ihm laſte und ihn verödet hätte. — Was konnte denn der Grund dieſer ſchreckenden Erſcheinung ſein? — Die Gräuelthat eines Familienverbrechens, davor auch die roheſte Natur erbebt, laſtet auf dem verbannten Eigenthümer: der nach vergeblich angewandten Verführungskünſten, gewaltſam verſuchte Angriff eines Vaters auf die Unſchuld ſeiner ſchönen Tochter! Gelang gleich die That nicht, ſo richteten doch die empörten entferntern Blutsverwandten eine Anklage wegen des erwieſenen Verbrechens an den Kaiſer, der über den Verbrecher die ſchwerſte Verbannung ausſprach, nachdem dieſer ſeines hohen Ranges entſetzt, ihm die bürgerlichen Rechte genommen und die eingezogenen Güter ſeinen Töchtern gegeben worden, deren von Moskwa entfernteſtes ſie nun bewohnen. — Das kaiſerliche Anathem verwies den Schuldigen lebenslänglich nach der Inſel Salawetzky, weit hinter Archangel am

Ausfluß der Dwina ins weiße Meer. — Aus den Schluchten dieſer Felſeninſel, ſtarrt ein altes Schloß, zur Haft von Staatsverbrechern empor. Ein verödetes Kloſter verſchließt in ſeinen Erdgewölben die durch den kaiſerlichen Spruch verbannten Kapitalverbrecher auf Lebenszeit. Ewiges Eis und nie zerrinnender Schnee umlagert es, und deckt bis zu ihren Firnen die Felsmaſſen umher. In ſeiner grauſendſten Härte herrſcht hier der Winter für immer. — Geſchichtlich hochſtehende Namen Rußlands, bewohnten als Verbannte einſt die wüſte Stätte des Schloſſes: der ehrſüchtig grauſame Biron, Günſtling der Kaiſerin Anna Iwanowna, die unglückliche Regentin Anna mit ihrem Gemal Anton Ulrich, und der erſtern noch unglücklicherer Sohn Iwan. Hier büßten auch, unter Tauſenden blutiger Opfer Biron's, die verbannten hohen Dolgorouky's und ſpäter die Münich, Oſtermann und andere, ihre wirkliche oder angedichtete Schuld. — Die unterirdiſchen Kloſterkerker, öffnen ihre ewigen Grüfte nur den ſchwerſten Verbrechern, um, — wie der Richterſpruch wörtlich ſagt, — "ihre Sünden hier zu bereuen." Nie beleuchtet ein Sonnenſtrahl dieſe ſchwarzen Katakomben; nur ſchwaches Tageslicht fällt durch ein Gitterfenſter von oben herein, indem es ſich gegen eine Kapelle öffnet, wo dreimal des Tages dem Sünder die matte Stimme des Prieſters ertönt, anſtimmend Gebete der Buße und Reue ſeiner Verbrechen. — In dieſen Grüften, iſt es, wo auch jener Verbrecher das ſeinige abbüßt. —

---

Digitized by Google

Nach ſolchem hier ſonſt fremdartigen, ſchreckenden Bilde der Schuld und Strafe, erfreuet um ſo mehr die Betrachtung eines Inſtituts der wohlthätigſten Menſchenliebe, das ſchwer aufgeregte Gemüth. — Es iſt die Anſicht und der von uns oft wiederholte Beſuch des großen Findel- und Waiſenhauſes. Unter Katharina II. nach den Planen des Generals Betzkoi geſtiftet, iſt es, im volleſten Sinn des Worts, ein der hülfreichſten Humanität, der frömmſten Pietät errichteter Pallaſt zu nennen. Stadtartig groß durch Zahl und Umfang ſeiner Gebäude, glänzend in ihrer äußern Form, gemüthlich in ihrem Innern, tritt es hoch hervor auf einer Höhe über die weite Umgebung, mit einer dreifach gekuppelten Kirche. Das große Ganze mit ſeinen Gärten iſt umſchloſſen von einer hohen Mauer, die ſich nur vermittelſt Einer Eingangspforte öffnet. — Freundſchaftliche Verhältniſſe mit der edlen, mütterlichen Oberaufſeherin der weiblichen Zöglinge, Frau von Ceumern, geſtatteten uns den öftern Beſuch jenes herrlichen Prytaneums der verlaſſenen oder älternloſen Jugend, und der innerſten, trefflich organiſirten Räume dieſer Erziehungsanſtalt; doch würde die ausführliche Darſtellung derſelben nur eine Wiederholung ſein, des dieſer Anſtalt vollkommen ähnlichen Inſtituts in St. Petersburg, da es nach dieſem Muſter, mit einigen örtlich nothwendigen Abweichungen des Plans, gebildet und auch mit jenem faſt gleichzeitig organiſirt worden. Doch übertrifft es in ſeinem großartig geregeltern Äußern, bei weitem die Mutteranſtalt der Kaiſerſtadt ſelbſt. — Die

Digitized by Google

Seele des Ganzen iſt die vorhin genannte Vorſteherin. Aus ihrem Äußern, wie im Ausdruck der Rede, ſpricht jene Harmonie mütterlichen Ernſtes mit ſanfter Milde vereint, die ihre Pflegbefohlenen kindlich an ſie ſfeſſelt, und ihnen jeden auch wortloſen Wink ſchon verſtändlich macht. — Drei tauſend Säuglinge und kleine Kinder werden auf dem Lande, fünf hundert erwachſenere Knaben und eben ſo viel Mädchen, in dem Inſtitut ſelbſt erhalten, gepflegt und unterrichtet. — Außer dieſen, erhält das Inſtitut noch Tauſende von Penſionären in der Stadt und auf dem Lande. Die Meiſten in der Schaar von Mädchen, die wir, in Begleitung der Frau von Seumern beim wohl zugerichteten Mittagsmahl ſahen, zeichneten ſich, beſonders in der erſten Klaſſe, durch Jugendfriſche und blühende Geſundheit aus. Von dem Kaiſer Nikolaus erzählte man, daß, als er dieſes Inſtitut beſuchte und ihm die Zeit des Mittagseſſens der weiblichen Zöglinge gemeldet ward, er zu dem ihn begleitenden General-Adjutanten Kiſſelew ſprach: “Allons donc voir le vrai bouquet de fleurs de la Russie.” — Doch beredter als dieſe Jugendblüthe, ſprach aus dem heitern Antlitz aller Kinder, die ſeeleninnige Liebe und Verehrung, womit ſie dem Gruß jener edlen Frau, ihre Mutterliebe und verſtändige Leitung lohnend, begegneten. In der erſten Klaſſe werden dieſe Mädchen zu Erzieherinnen, in der zweiten zu Hausdienſten, und ſo auch die Knaben zu ihren verſchiedenen Beſtimmungen gebildet. Eine eigne Abtheilung der erſtern, empfängt, nach meiſterhaft gebildeten

Digitized by Google

Wachsmodellen, den theoretiſchen, und nachher in dem Entbindungshauſe, den praktiſchen Unterricht in der Hebammenkunſt. — Die Gemächer der Vorſteherin, ſind mit den Früchten ihres Fleißes, und ihre Kunſtfertigkeit im Sticken und Zeichnen beweiſenden Arbeiten dekorirt. — Groß iſt der Zudrang von Findlingen zu dem Inſtitut. In einer Woche unſers Beſuchs wurden allein 476 ſolcher Kinder und andere Waiſen eingebracht. Zur Ernährung der erſtern, iſt zu jeder Zeit eine hinreichende Zahl von Ammen hier vorräthig. — Auffallend und faſt ſchreckend aber iſt, wie beim ruſſiſchen Plebs überhaupt, die Häßlichkeit dieſer Weiber. Unter fünfzig im Ammenſaal vor uns gereihet ſtehenden und wie aufs Komandowort mit halb übergebogenen Leib ſich bückend verneigenden, noch vakanten Ammen, zeichnete ſich nur Eine durch erträgliche Geſichtszüge aus. — Im Krankenſaal befanden ſich ſechs leicht erkrankte Kinder. —

Ein intereſſanter Genuß ward uns durch die Gegenwart bei dem im Kultus der griechiſchen Kirche ſogenannten Feſt der Befreiung durch die Makabäer bereitet, welches im Findelhauſe und in ſeiner Umgebung mit einer Prozeſſion des Klerus, im Gefolge der ganzen Bevölkerung des Hauſes begangen und ſchon am dämmernden Frühmorgen durch das große, harmoniſch tönende Stadtgeläute angekündigt wurde. In der ſchönen ſonnenhellen Kirche des Inſtituts, hob das Feſt, im Beiſein von acht hundert reihenweiſe nach ihren Klaſſenabtheilungen und Farben aufgeſtellten, nett gekleideten Zög-

Digitized by Google

lingen beider Geſchlechter, mit einer Meſſe und ſie begleitenden trefflichen Chorgeſang an. Dann ging der vom reichgekleideten Klerus, der Adminiſtrazion und dem Lehrerperſonal des Inſtituts angeführte Zug, von hier paarweiſe durch die Höfe aufs Feld bis zur nahen Moskwa, längs deren Ufer er ſich aufſtellte, um von den mächtigen Ringmauern des nicht fernen Kremls wiederhallende Hymnen anzuſtimmen. — Während des Geſangs ſtieg der vom Klerus begleitete Protopope zu dem Fluß hinab, und tauchte hier, unter kirchlichen Ceremonien, vom Pavillon eines Floßes das hohe Kreuz ſegnend in die Fluth, worauf der Zug in gleicher Ordnung wieder zurückkehrte. — Gleich nach dieſem Feſt, geſchah die jährliche Auslaſſung einer beſtimmten Zahl der Zöglinge des Inſtituts, um zu ihren Beſtimmung überzugehen, die ſie oft in den erſten Häuſern der Stadt finden. Von dieſen, ſo wie von allen fernen Gegenden, werden dieſe Eleven vorzüglich geſucht.

Eine ſehr bedeutende Unterſtützung empfängt das Inſtitut durch Beſtellungen von Näherei und Stickerei, die in köſtlicher Feinheit und zartem Geſchmack ausgeführt, und die meiſtens koſtbaren Zeuge mit den Stickmuſtern dazu geliefert werden. Selbſt die Kaiſerin und die Großfürſtinnen, hatten für einen langen Zeitraum der Anfertigung, Beſtellungen von Roben ꝛc. gemacht, die, zum Theil ſchon vollendet, ſich den trefflichſten Handarbeiten dieſer Art zur Seite ſtellen konnten.

Innerhalb der Ringmauern des Inſtituts, iſt ein eignes Gebäude zur Aufnahme von Wittwen der höhern ſowohl, als

Digitized by Google

auch der niedern Stände errichtet, in welchem jene ein Prytaneum zum anſtändigen Lebensunterhalt, und dieſe ein tröſtendes Aſyl für ihre Hülfloſigkeit finden: — ferner noch ein Haus, wo, unbefragt nach Stand und Namen, geſchwächten Mädchen ein Unterkommen zur Entbindung und zur Pflege im Wochenbett geboten wird, und die ärmern darunter dem Inſtitut dann Ammendienſte leiſten. — Außer der Stadt beſitzt dieſe, ſo viel hohe und wohlthätige Zwecke verbindende Anſtalt, eine anſehnliche Datſchka mit einer Holländerei, wohin die Kinder diviſionsweiſe zum Genuß der Landluft geſendet werden, und von Krankheiten Geneſende den Sommer ſorgfältig gepflegt verleben.

---

Ein anderes Inſtitut mehr materieller Art, doch für die Bewohner Moskwa's eins der wichtigſten und wohlthätigſten, iſt die neue Waſſerleitung im Soukhareff-Thurm — "Soukhareva Bachnia." — Bis zur Zeit Katharina II. mußten die weniger Bemittelten, zum täglichen Gebrauch ſich mit dem lehmigt trüben Waſſer der ſeichten Moskwa behelfen, und die Begüterten ihr trinkbares Waſſer aus dem einige Werſte von hier ſparſam ſprudelnden Quellen ſchöpfen laſſen. Dieſe Fürſtin, befähigt alles Große, trotz der ſich entgegenſtellenden Schwierigkeiten, zu unternehmen, ward nun die eigentlich erſte Stifterin einer Leitung jenes beſſern Quellwaſſers bis zur Stadt, doch unterbrach ihr Tod die Vollendung dieſer

ſo gemeinnützigen Anſtalt, wodurch die Stadt ſpäter erſt mit dem ſchönſten Quellwaſſer verſorgt werden ſollte. — Es ſammeln ſich nehmlich vierzehn Werſte von hier viele ſpäterhin entdeckte waſſerreiche Quellen, die, weit zerſtreut liegend, durch Leitungen vereint, und dann vermittelſt theils offner, theils bedeckter hölzerner Kanäle und Rinnen gegen die Stadt hin geführt werden mußten. Der Regierung Alexander's war es aufbehalten, das kaum angefangene Werk großartiger fortzuſetzen und der Vollendung näher zu bringen. Mehrere Leitungen wurden durch dicht verwachſene Wälder, und weiterhin durch abgetragene Höhen und über aufgedämmten Schluchten von mehr als vierzig Klafter Tiefe geführt, wobei die ſich hier zeigenden eiſenhaltigen Quellen wiederum umgangen werden mußten. Viel war ſchon geſchehen; doch ſtockten, ſo großer zu beſiegender Schwierigkeiten und des langen franzöſiſchen Kriegs wegen, die verzögerten Arbeiten, bis Nikolaus den Thron beſtieg, und, entſchloſſen das große Werk zu beendigen, es mit ſeinen Unternehmungen ſo eignen Energie angreifen ließ, und zu Stande brachte. Die ſchon verfallenen ältern Kanäle wurden wieder hergeſtellt, andere zweckdienlichere aufgemauert, und ſo das koloſſale Werk, unter Obhut des verdienſtvollen General-Gouverneurs, Fürſten Golyzin, im Jahr 1830 vollendet. — Zu dieſer nun als neu anzuſehenden Schöpfung, entwarf der ruſſiſche Ingenieur-General Janiſch den Plan, und die brittiſchen Künſtler Clarke und Murnay führten ihn aus, in Verbindung mit dem ruſſiſchen talentvollen

Mechaniker Portroff. — Dreizehn Werſte von Moskwa führte uns dieſer geſchickte Künſtler, der dort, wo die ergiebigen Quellen eine waſſerreiche Maſſe bilden, als Aufſeher des Hauptwerks wohnt, zu den beiden Dampfwerken, deren Kraft, den aus vier und zwanzig Quellen hier vereinten Waſſerſtrom durch die Kanalleitungen nach der Stadt treibt. Die hieſige Scheppelloff'ſche Eiſengießerei hat die Dampfmaſchinen geliefert, und die Trefflichkeit und Dauer dieſer Werke, wird durch die Erfahrung bewieſen, da unerachtet der mächtig erſchütternden, durch ihre Kraftanwendung hervorgebrachten abnutzenden Wirkung derſelben, während der fünf Jahre ihres Ganges auch nicht die geringſte Reparatur daran nöthig geweſen. Eins dieſer beiden Dampfwerke, treibt in ſteter Bewegung das Ganze der Leitung; die andere ſteht müſſig da zur Reſerve für den Fall, wenn irgend eine Beſchädigung der erſten ihren Stillſtand veranlaſſen würde, um dann, wo in der Stadt Waſſermangel durch Stockung des Getriebes entſtände, in Arbeit geſetzt zu werden. Zur Benutzung aller Vortheile dieſes Dampfgetriebes, ſind neben den dortigen Gebäuden Bäder angelegt, welche, durch die ſich in dem Keſſel der Maſchine zu Waſſer verdickenden Dämpfe alimentirt, als warme Bäder benutzt werden. — So organiſirt, treibt dieſes Werk die Quellwaſſer zwei Meilen hin nach Moskwa bis zu dem Soukhareff'ſchen Thurm, der ſich dort, inmitten der Gaſſe Garokhofskaja, freiſtehend erhebt, und, durch ſeinen ſoliden aſiatiſchen Bau den Flammen des Jahrs 1812 trotzend,

eins der wenig noch übrigen Gebäude iſt, die an den alterthümlichen Karakter der Architektur Moskwa's erinnert. Zugleich als ein Denkmal alter Treue ſteht der koloſſale Thurm da, mit ſeinem maſſiven, pallaſtähnlichen Unterbau und der ſich hoch darüber achteckig erhebenden, komiſch geformten Spitze. Peter der Große ließ ihn errichten zum Gedächtniß der treuen Hingebung Soukhareff's, eines Chefs der von ſeiner ehrſüchtigen Schweſter Sophia aufgeregten aufrühreriſchen Strelitzen, der das gefärdete Leben des Kaiſers mit dem Opfer des ſeinigen rettete. — Zu der ſchwindelnden Höhe dieſes Thurms hinaufgetrieben, fällt, vermittelſt eines Klappenwerks, das Waſſer herab in den Mittelraum des Gebäudes, den ein ungeheures, fünfzig Fuß langes und ſechs und dreißig Fuß breites Reſervoir von verzinntem Gußeiſen ausfüllt, in deſſen Mitte es aus einem vier Fuß hohen kupfernen, champignonsförmigen Behälter hervorſprudelt, und ſich aus ringsum darin gebohrten Löchern in das Baſſin von etwa fünf Fuß Tiefe, kriſtallklar ergießt. Aus dem untern Theil dieſes nie verſiegenden Baſſins, findet das Waſſer, vermittelſt einer ſilbernen Leitung, ſeinen Abfluß hinab zu den kupfernen Erdröhren, welche es den in der Stadt auf mehreren Plätzen errichteten Brunnenbecken unterirdiſch zuführen, dieſe durch einen mittlern zierlichen Springbrunnen anfüllen, und wenn das erſte, zunächſt jenem Thurm gelegene Baſſin voll iſt, auf ein gegebenes Zeichen an der Quelle des Thurmreſervoirs durch einfaches Drehwerk ſo lange geſtauet werden,

Digitized by Google

bis jenes Baſſin wieder leer an Waſſer geworden, das hier durch Waſſerträger der Bürger geſchöpft wird. Bis jetzt ſind in den Gaſſen bereits mehrere ſolcher Springbrunnen von gefälliger antiker Form angelegt, von welchen ab Röhren zu den Waſſerpumpen in diejenigen Häuſer längs der Gaſſe geführt werden, deren Eigenthümer ſolche Leitungen wünſchen. — Wie groß und gemeinnützig die Vortheile dieſer trefflichen Waſſerkunſt, auch ökonomiſch betrachtet, für die Bewohner Moskwa's ſein müſſen, beweiſet ſchon die Erſparung, welche dadurch allein dem Findelhauſe mit einer Summe von 20,000 Rubel gemacht wird, die das Inſtitut, bei ſeinem täglich großen Waſſerbedarf, für die weite Herbeiführung trinkbaren und auch zu andern Bedürfniſſen tauglichen Waſſers vordem jährlich auszugeben genöthigt war. — —

## Spaziergänge der Stadt.

Ehe wir uns den ſchönen und mehrſeitig merkwürdigen fernen Umgegenden Moskwa's nähern, weilen wir noch bei einigen, ihrer maleriſchen Anlage wegen und auch ſonſt ſehenswerthen Spaziergängen in der Stadt und ihrer Nähe.

Schon im Vorübergehen erwähnt, iſt des ſchatten- und blumenreichen Alexander Gartens am Fuß der Kremlmauer in dem vormaligen nun ausgefüllten Wallgraben, mit ſeiner ſchattigten Esplanade, ſeinen luftigen heitern Gängen



Digitized by Google

und ſeinem Pavillon zum Genuß von Erfriſchungen. — Nicht weniger anmuthig, wenn gleich unbeſchattet, iſt am kühlen Abend der Umgang dort oben auf den mit Granitplatten belegten Ringmauern des Kremls, zur An- und Überſicht des Rundgemäldes der Stadt. — Von bedeutender Ausdehnung und hoch maleriſcher Anlage, ſind die Gänge um zwei durch die Preßcia gebildete, See ähnlich große Teiche an einer der Stadtbarrieren. Ihre unendlich freundlichen, bald vortretenden, bald eingebogenen Uferkrümmungen von wenigſtens vier Werſte im Umfang, ſind von dicht beſchatteten Schlangengängen umzogen. Kräftige Stämme der Linden, Buchen, Fichten, Hängelbirken und babyloniſchen Weiden, wechſeln hier mit hohen Buſchgruppen der Syringa, Akazia, Sambuka, Goldregen ꝛc., und mit wenigſtens fünfzig bis hundert aus Einer Wurzel aufgeſchoſſenen Stämmchen blühender Stauden, die ſich zu hohen vielfarbigen Domen und Pyramidalformen bilden. Die Gewäſſer dieſer Weiher ſind reich an Fiſchen aller Art, beſonders an Maſſen eingehegter Karpfen von wunderbarer Größe, welche herauszufiſchen, nicht, wohl aber zu füttern den Privaten geſtattet iſt, wo dann überall ein höchſt beluſtigender Tumult dieſer goldglänzenden Teichbewohner entſteht, die, zu Hunderten aus der Tiefe ſich erhebend, in Tummeln und Sprüngen um die auf den Waſſerſpiegel geworfenen Brodtſtücke kämpfen. Von einem in großartig antikem Styl gebaueten Pavillon, leitet, zur Anſicht dieſer Karpfen-Regatta, eine breite

Digitized by Google

Doppelttreppe zu einem, zur Beluſtigung der kaiſerlichen und anderer privilegirten Familien mit dem Fiſchfang, in dem Teich errichteten Balkon. —

---

Am vielbeſuchten Twer'ſchen Boulewarb, einem mit vier-fachen Lindenreihen beſetzten und mit Blumenbeeten eingefaßten, einige Werſte langen Spaziergang, öffnet ſich das Thor des dem Publikum zum Eintritt geſtatteten großen Gartens eines Oberſten außer Dienſt, Namens Oſtrogratzky. — Hier im tiefen Norden, mahnt dieſer wunderbar und excentriſch bizarr verkünſtelte Raum unwillkürlich an den phantaſtiſchen Park des vormaligen ſicilianiſchen Fürſten Palagonia, in der Nähe von Meſſina, mit ſeinen Karrikaturen aus Bronze und Marmor, von menſchlichen Mißgeburten und animali-ſchen Ungeheuern der zurückſchreckendſten Formen. — Nach einem nicht minder ſeltſamen Plan angelegt, und mit meiſtens aus Holz geſchnitzten Figuren und Gruppen wie be-völkert, ſtellt ſich hier eine Geſellſchaft von Menſchen und Thieren, Göttern und Helden, Soldaten und Prieſtern, aller Zeiten und Zonen dar. Schlecht und recht, grell nach der Natur mit bunten Farben angeſtrichen und ſtaffirt, lagern hier einſam koloſſale Büffel, weiden dort Schaafe, Steinböcke, Ziegen mit ihren Hirten, kämpfen hier grimmige Hunde, grinzen dort kopfwackelnde Pagoden, opfern hier Mandarinen und Bonzen dem chineſiſchen "Fo," liebelt

dort im Gebüſch ein arkadiſches Schäferpaar, im Beiſein Amor's und Pſyche's mit ſchwarz gemalten Flügeln und Haaren; ſchulternd das Gewehr paradiren hier preußiſche Grenadiere, dort geharniſchte römiſche Ritter und ruſſiſche Koſacken ꝛc. ꝛc. Ein zahlloſes Allerlei, ein krauſes Durcheinander ſonder Gleichem iſt's, — und das Alles von üppigen Obſtbäumen, blühenden Orangenſtämmen und Blüthenſtauden beſchattet. — In einem Seitengebüſch liegt halb verſteckt eine Hütte mit an den Zimmerwänden mittelmäßig gemalten Panoramen; — daneben ein düſteres Chalet, mit wackelnden Stühlen und ungehobeltem Tiſch, zum abſchreckenden Frühſtück-Imbiß beſetzt mit Quas in hölzernen Kummen, ſchimmligter Wurſt und veraltetem Brodt auf groben irdenen Tellern. — Zum Übermaß dieſer phantaſtiſchen Schöpfung, ſtehen überall Pfähle mit Tafeln und ihren langen, myſtiſchen, oder ſonſt räthſelhaften Inſchriften und neckenden Verordnungen des Gartenherrn, den man in eigner Perſon, bei einer Temperatur von zwanzig Wärmegraden, im dicken Soldatenmantel gehüllt, zwiſchen der gaffenden Menge lachender Beſucher ſeines Palagoniſchen Gartens durchſchreiten ſieht.

---

Unter mehreren dem Publikum zur Promenade geöffneten Gärten, iſt der vor einer der Stadtbarrieren liegende kaiſerliche, vordem Golowkin'ſche Park, wenn auch nicht der ſchönſte, doch der geſchichtlich merkwürdigſte. Peter der Große pflegte

ihn zu ſeinem täglichen Abendſpaziergang zu wählen. Er wird noch von denſelben mehr als hundertjährigen Bäumen beſchattet, unter welchen der Rieſe des Nordens wandelte. In der Perſpektive des Schattengangs, öffnet ſich eine auf Säulen ruhende, halb kuppelförmige Halle, deren Überſchrift dieſe Stelle als den geheiligten Ruheplatz des Zars bezeichnet. Zwei mißgeſtaltete Rieſenadler erheben ſich an dem offnen Eingang, Schilder mit dem Namen des großen Mannes und dem Reichswappen, verzieren ihn.

---

Jährlich oft wiederholte feierliche Spazierfahrten, ſind von Alters her in der Zarenſtadt zu allen Jahrszeiten an der Tagesordnung. Man zählt kaum die Feier- und Heiligen- und alle ſonſt angeſetzten Tage, wo ſie ſtattfinden; nur daß die an den erſtern gehaltenen Wallfahrten und Prozeſſionen, nach dazu beſtimmten Kirchen oder Klöſtern gerichtet ſind. Alles iſt dann dort im bewegten Leben: die Großen und Reichen, mit ihren vierſpännigen Equipagen in geſchloſſenen Reihen und Kreiſen; die Fußgänger der kaufmänniſchen und andern Klaſſen, in Feierkleidern; der Plebs, im taumelnden Jubel. Zu der zahlloſen Menſchenmaſſe eines ſolchen Volksfeſtes geſellten wir uns, als die Prozeſſionen und Fahrten, dem Nonnenkloſter, "Novo Devitſcheï Monaſtyr," und ſeinem ungeheuren, ſich vor ihm öffnenden Feldraum, — dem "Jungfern-Felde," — "Devitſche-Polé," zuſtrömten. Auf

dieſem Felde, ganz geeignet zum Tummelplatz großer Volksfeſte, ſah man einſt, am Krönungstage des Kaiſers Nikolaus, für 50,000 Perſonen gedeckte Tiſche. — Jenes Feſt ward mit einer tief aus der innern Stadt ziehenden Prozeſſion der hohen Geiſtlichkeit und ihrer Popen gefeiert. Schon am Frühmorgen war das Feld, wie ein Luſtlager, mit Hunderten großer und kleiner, hoch flaggender Zelte bedeckt. Reichlich beſetzte Speiſe- und Trinktiſche waren darin geordnet, andere zum Tanz und Geſang bereitet, und in dem weiten Raum zahlloſe Apparate zu Volksſpielen aller Art aufgeſtellt. In, zum Imbiß gelagerte Gruppen, oder in Haufen, ſingenden, tanzenden, jubelnd ſich wälzenden Volks getheilt, verloren ſich viele Tauſende auf dem weiten Raum; als plötzlich das große Kloſtergeläute ertönte, und den lärmenden Maſſen Schweigen gebot. Fernher aus der Stadt zog nun die Prozeſſion des Klerus, vom betenden Metropoliten angeführt, heran zur Hauptkirche des Kloſters. Dahin folgte ſich kreuzend die Maſſe des Volks, und ſtrömte dann, nach beendigter Meſſe wieder hinaus, um, das Heilige vergeſſend, ſich den tobenden Gelagen bis zur Mitternacht hinzugeben. — Gleich einer Feſtung, iſt dieſes Kloſter, im Rang eins der erſten Klaſſe, mit ſeinen ſieben goldbekuppelten Kirchen und ſich weit ausdehnenden Gebäuden, von einer hoch gezinnten Mauer umgeben. Mehreren großfürſtlichen und andern edlen Jungfrauen, öffnete gegen ein ſturmbewegtes Leben, dieſes Kloſter ein ſchützendes Aſyl, und ſein ſtiller Friedhof das Grab.

Deß Zeugen ſind unter Hunderten, manche koſtbare Todtenmale, die ihn bedecken. Auch Sophia, Peter des Erſten herrſchſüchtige Schweſter, nahm in dieſem Kloſter den Schleier.

---

Indem wir Moskwa verlaſſen, um in ſeiner nahen und fernen Umgegend die durch Natur und Kunſt verſchönerten, auch geſchichtlich denkwürdigen Räume zu betreten, ſei dem Fremdling, als Zeugen ſo vieles Großen und Guten, was die in der neueſten Zeit wiedererſtandene Zarenſtadt darbietet, ein Rückblick auf den edlen Staatsmann vergönnt, der in Moskwa ſelbſt, ſo wie in dem Gouvernement dieſes Namens, ſich, durch Stiftung, Herſtellung, Verbeſſerung, Verſchönerung, unvergängliche Denkmale errichtete, und Verdienſte erwarb, denen Moskwa's Bürger den Kranz des Vaterlandes weihen. — Dies iſt der General-Gouverneur, Fürſt Dmitrij Wladimirowitſch Golizyn. Vom Beginn ſeiner Erhebung zu dieſer hohen Staatswürde, erfaßte er alle Zweige ihrer Verwaltung mit Kraft und regem Eifer, zur Beförderung des Guten, Gemeinnützigen und Schönen, ordnete er die Polizei, verbeſſerte und erweiterte die Erziehungs-, Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anſtalten, ſorgte er vorzugsweiſe für zweckdienliche Errichtung öffentlicher Gebäude und Anlagen, und dann noch, für Verſchönerung der Stadt, durch neue öffentliche Spaziergänge und Vergnügungsorte. Unter ſeiner Leitung iſt das Stadt-Hospital, ein zweites das den Namen ſeines Stamms als

Digitized by Google

deſſen Stifter trägt, ferner, die Anſtalt für Augenkranke, für Taubſtumme und für Gebrechliche organiſirt. — Überall eingreifend mit philantropiſchem Sinn und ausdauernder Kraft, wo es das Wohl der Staatsbürger in Beförderung der Humanität, der Aufklärung und Bildung der Generazion gilt, iſt er ſtets thätig, um zu ſolchen edlen Zwecken mitwirkende neue Vorſchläge und Plane, der Zuſtimmung ſeines Monarchen zu unterlegen. Eins dieſer neueſten menſchenfreundlichen Stiftungen, iſt ein Erziehungshaus für die Waiſen ſolcher Ältern, welche von der Cholera hingerafft wurden, — an welcher verheerenden Seuche 12,000 Einwohner Moskwa's in wenig Wochen ſtarben. — Auch das technologiſche und manches andere wiſſenſchaftliche Inſtitut, gewann durch ihn verbeſſerte und erweiterte Einrichtungen. — Wie unter ſeinen Auſpicien die Fortſchritte der höhern Wiſſenſchaften gedeihen, davon lieferten uns ſpätere Nachrichten redende Beweiſe. In dem Zeitraum weniger Monate des vorigen Jahrs, entſtanden, außer der längſt dort ausgezeichneten Buchhandlung Riff's und einigen andern literariſchen Hülfsanſtalten, drei neue Buchhandlungen, fünf Buchdruckereien, ein lithographiſches Inſtitut und ein Leſekabinet. — In der wohlgeordneten Kunſthandlung Becker's fanden wir die beſten in- und ausländiſchen Kunſterzeugniſſe des Grabſtichels und der Lithographie, und von letzterer beſonders, die in Paris bei Engelmann erſchienene treffliche Sammlung der von Cadolle gezeichneten Vues de Moscou.

## 5.

# Die Umgegenden.

An Kultur und maleriſcher Schönheit ſeiner Lage und Umgebungen, ſteht Moskwa, wie in ſeinem hohen Alter, ſo auch in jenen Vorzügen, unſtreitig im Rang über St. Petersburg. Als "Siebenhügel-Stadt," — mit Rom vergleichbar, — bietet ſie ſchon in ihrem Innern, wie früher angedeutet, weite, großartig anziehende Anſichten dar. — Abgeſehen von der allgemeinen Überſicht von den Mauern des Kremls und von der Spitze ſeines Iwan Velckoi, auf das ſich wellenförmig bewegende Areal der Stadt, mit ihren zahlloſen Goldkuppeln und Silberthürmen, ihren Palläſten, Gärten, Saatfeldern, kleinen Seen, öffnen ſich, beſonders im Umkreis der Sloboden, auf mehreren Gaſſenhöhen Punkte zu ſchönen ſtädtiſchen An- und Überſichten, wenn der Blick von einem ſolchen Hügel vor ſich hin über die ſich ſenkenden Vertiefungen und ihre Reihen mit Palläſten wechſelnder Wohnhäuſer, mit Gärten wechſelnder Wieſen ꝛc. hinſchweift, und dort hinüber wiederum auf glänzende Kuppel- und Thurmgruppen trifft, die den Hintergrund des Gemäldes bilden.

Digitized by Google

Die äußerſten Vorſtädte endigen in einem von lichten, waldbekränzten Höhen ringsum begränzten Thal, das, vom Schlangenlauf der Moskwa und den ihr zufließenden Gewäſſern durchſtrömt, ſich der herrlichſten Vegetazion erfreuet. Jene Höhen, und beſonders die Kette der ſogenannten Sperlingsberge, ſind mit freundlichen Landhäuſern und Parkwäldchen, mit Dörfern und ihren Kirchen- und Klöſter-Domen bekränzt. Einige der hier im Thal zerſtreueten, zu Wohlthätigkeits- und andern Inſtituten gehörenden, ſtattlichen Gebäude, und mehrere Luſtſchlöſſer mit ihren Gartenräumen, werden von jenem ſich maleriſch krümmenden und in den Niederungen des Parks kleine Seen bildenden Strom angeſpült, der zwar im Sommer nur ſeicht und träge hinſchleicht, doch im Frühling durch die ſchmelzenden Schneemaſſen zu einer bedeutenden Waſſerhöhe anſchwellt. — So erſcheint dieſes, dem Maler die lieblichſten Landſchaften darbietende Thal, zu deſſen bedeutendern einzelnen Anſichten wir uns wenden.

Am St. Petersburger Weg erhebt ſich, nahe der Stadt, das ungeheure, romantiſch wunderbar geformte Schloß Petrofsky, — "Petrofskoi Dworetz." — Schon dadurch geſchichtlich merkwürdig, daß es der letzte Zufluchtsort des ſich mit Lebensgefar aus der flammenden Stadt hierher rettenden Kaiſers Napoleon war, der aus dieſem ephemeren Aſyl mit dem Heer den ihm verderblichen Rückzug durch Rußlands Steppen antrat, bildet das Schloß eine der außerordentlichſten Anſichten

dieſer Umgegend. — Unter der Regierung Katharina II., halb im grotesk altgothiſchen, halb im modernen, phantaſtiſch verſchrobenen Geſchmack errichtet, iſt es die koloſſalſte und ſeltſamſte aller Bauformen, ſchon durch ſeine ungeheuren, mit zwölf großen und kleinen bekuppelten Warten und Thürmen beſetzten, eckigten und gezackten Ringmauern, womit das Schloß wehrhaft umzogen iſt. Ein breites Thor öffnet den Eingang zu dem großen, dieſe wunderlich geſtaltete düſtere Burg umgebenden Schloßhof, auf welchem ſich die, hier abgeründete, dort mit ſcharfen Ecken und tiefen Winkeln wechſelnde, von einer hohen Kuppel überragte, monſtröſe Schloßmaſſe erhebt. — Ihr ſchließt ſich hinterwärts, — und wer hätte einen ſolchen Kontraſt hier erwarten können? — ein heiterer, ſchattigter, mit Fußſteigen und Fahrwegen durchſchnittener Park an, der, beſonders an Sonn- und Feſttag-Abenden, der Vereinigungspunkt der fahrenden, reitenden und wandelnden, großen und kleinen, ſchönen und unſchönen Welt Moskwa's iſt, die ſich hier mit Muſik, Tanz und Spiel erluſtiget, und in den Gartenlauben eines wohleingerichteten Reſtaurations-Pavillons, Theekolazionen hält. — Das Schloß Petrofsky wird von dem Kaiſer, wenn er zur Krönung kommt, vor dem feierlichen Zug zur Ouspenskoi-Kathedrale im Kreml, bewohnt; außerdem iſt es öde und zur Beſichtigung, dem unfreundlichen Äußern nach, wenig einladend. Der finſtere Bauſtyl des Schloſſes, kontraſtirt übrigens ſeltſam mit dem im heiter anſprechenden Karakter, an der

Einfahrt zum Park errichteten kleinen Schauſpielhauſe, zu deſſen Vaudevillenbühne dann am Spätabend ein großer Theil des Parkpublikums hinzieht, dem wir uns indeß, — eingedenk der auf der Inſel Kamennoi Oſtrow in St. Petersburg theuer genug erkauften Langweile bei dieſem frivolen Singſang, — nicht anſchloſſen. — —

---

Schon bei der Ankunft in Moskwa, vom erſten Anblick der ſchönen Sperlingsberge angezogen, betraten wir ſie unter den günſtigen Auſpicien, der uns dort von einer ſehr edlen Familie dargebotenen Hospitalität.

Längs den Ufern der Moskwa breiten ſich dieſe Höhen maleriſch freundlich hin, begünſtigt von pittoresken Blicken auf das Thal, ſeine reichen Fluren, fürſtlichen Luſtſchlöſſer, lieblichen Villen, ſchattigten Parks, überall durchſtrömt vom Schlangengang des Fluſſes, bis hinüber, wo im Hintergrund ſich der unermeßliche Halbkreis der Zarenſtadt ausdehnt. — Zugleich ſind dieſe Höhen der Mittelpunkt mancher geſchichtlich merkwürdigen Erinnerungen.

Eingekehrt in die freundliche Datſchka des Staatsraths Reuß, vormaligen Bibliothekars und Profeſſors der Chemie an der Univerſität zu Moskwa, war er uns, — ungeachtet des tiefen Kummers ſeiner Familie, über den vor kurzem erlittenen Verluſt einer an der perſiſchen Gränze des Arares verheirathet geweſenen hochgeliebten Tochter, — an einem der

genußreichſten Tage unſers Aufenthalts in Moskwa, ein ort- und ſachkundiger Führer zu den verſchiedenen ſehenswerthen Punkten der Umgegend, zu welchen wir ihm hier noch einmal, im dankbaren Nachgenuß uns verſchaffter ſchöner und merkwürdiger Anſichten, geiſtig folgen.

“Nieskouſchni,” — ein Sans-Souçi, unverkümmert ſtill, wie ſein Name, — war ſonſt ein vernachläſſigter öffentlicher Garten auf einem waldigten Hügel. Der Kaiſer kaufte und läßt ihn jetzt von Grund aus zu einem der anziehend ſchönſten Luſtorte umarbeiten, wozu ſchon die Natur freigebig die Hand bietet. Der wellenförmige Boden dieſer dicht bewachſenen Höhe, bildet pittoreske Partien der innern Lage, und öffnet reizende Ausſichten weit hinaus auf das Moskwa Thal, ſeine reiche Landſchaft, und darüber hin bis zur Stadt und zu ihren goldglänzenden Domen.

Unfern von hier, erhebt ſich der Datſchka-Pallaſt, der durch ihre, über das Kloſter des heiligen Jurii bei Nowgorod und ſeinen Abt Photius, geübte hohe Gönnerſchaft bekannten Gräfin Orlowa Tſchesmenskaja, Tochter des berühmten Zerſtörers der Osmanen Flotte. Hier waren dem geiſtlichen Schützling, wenn er zum Beſuch kam, prachtvolle Empfangzimmer bereitet, ehe der Kaiſer Nikolaus das zur Zeit ſeiner Krönung von der Kaiſerin bewohnte Luſtſchloß kaufte, und die Hoſpitalität der damaligen Eigenthümerin, mit dem Geſchenk einer reich vergoldeten innern Haupttreppe von köſtlich gearbeitetem Gußeiſen vergolten hatte. Zum An-

Digitized by Google

denken dieſes Beſuchs und des damals hier gegebenen glänzenden Volksfeſtes, iſt die Beſitzung "Letnaja Alexandrinska" benannt. Der Erbauer des im phantaſtiſch gemiſchten alten und neuen Styl errichteten Schloſſes, war der verſtorbene reiche Graf Demidow, ein eifriger Botaniker und Blumiſt, der ſich, in Folge dieſer Liebhaberei, von Dawe, in ſeiner Gärtnerjacke auf der Gießkanne geſtützt, lebensgroß malen und das Bildniß in dem Saal des von ihm geſtifteten Hospitals aufſtellen ließ. — — Der Geiſt dieſes genialen Bauherrn und Gartenfreundes, waltet noch ſichtbar in einer köſtlichen Blumenſchöpfung, welche längs der ganzen Façade des Schloſſes, gleich einem tauſendfarbigen Teppich, die Abſtufungen der bis zum Thal hinabreichenden breiten Terraſſe bedeckt. Reihen- und gruppenweiſe blühet hier die ſchönſte Flora des Nordens und Südens in üppiger Fülle, bildend zugleich den Vorgrund eines Thalgemäldes, deſſen Umfang und Reichthum, der Pinſel auch des gewandteſten Landſchaftsmalers aufzufaſſen und nachzubilden vergeblich ſtreben würde. — Jenem reizenden Vorgrund nehmlich, ſchließt im Thal ſelbſt ſich der Mittelgrund mit ſeinen Dörfern, Mühlen, Landhäuſern, Fabrikgebäuden und Gärten, ſeinem Fluß und den kleinern Gewäſſern an. Endlich bildet den Hintergrund, dort der Halbkreis des unermeßlichen Panorama's der Zarenſtadt, und näher hier die Kette der Sperlingsberge mit den ſie krönenden Kirchdörfern, Klöſtern, Wäldern, Landhäuſern und deren Gärten. — Die Arbeiten der neuen Anlage in dem

Digitized by Google

waldigten Park dieſes ſo vielſeitig ſchönen kaiſerlichen Luſt-ſchloſſes, mit welcher viele Hände beſchäftigt waren, verrathen einen Meiſter der Landſchaftmalerei und Gartenkunſt, der den Plan dazu entwarf. Überall berührt hier die Kunſt nur zur Nachhülfe mit leiſer Hand jene großartige Schöpfung der Natur, um daraus ein unübertreffliches Ganzes zu bilden. Schroffe, bisher kaum gangbar geweſene Abhänge und unzugängliche Waldſchluchten werden durch milder hinableitende Fußwege zugänglich gemacht, ohne die Anſichten dieſer maleriſchen Gründe zu ſtören und zu verkünſteln; andere Punkte werden durch Ausgrabungen tiefer geſenkt, und einige Höhen, durch Anwurf neuer Erdſchichten und rauher Felsmaſſen noch mehr gehoben, um hier die höchſten Schaupunkte der Belvederen-Tempel und Kioske zu bilden und ihre Umſichten zu erweitern. — Der neue kaiſerliche Beſitzer dieſer ſich weit ausdehnenden Herrſchaft, — und auch das iſt einer der leuchtenden Züge ſeines weltbürgerlichen Karakters, — unterwirft ſich ſelbſt als einfacher Bürger, allen Verpflichtungen ihrer vorigen Eigenthümer, in Anſehung der Zahlungen von Abgaben, Zöllen, und ſonſt damit verbundenen Pflichten eines Unterthans der Krone. — — Ein Punkt der Parkhöhen iſt wegen der Ausſicht, von ernſt geſchichtlicher Bedeutung. Über eine Bucht der Moskwa hinaus gewahrt man hier, die ſeit jener Zeit durch herangewachſenes Buſchwerk etwas maskirte Stelle, wo, auf ſeinem Marſch nach Moskwa, der Kaiſer Napoleon, auf einer Höhe, — die ſchon von Alters her

den Namen, "Berg der Begrüßung" trägt, mit forſchendem Auge die erſehnte, ihn in ihrer goldnen Pracht lockende Zarenſtadt zuerſt erblickte. Hier machte er Halt mit ſeinem Heer, um in ſeinem Übermuth den ſchönſten Triumph zu feiern, vom dauernden Beſitz der heiligen Stadt zu träumen, und dann — ſich langweilend — auf eine, zur Übergabe der Schlüſſel jener goldgekrönten Stadt, abgeordnete glänzende Deputazion zu harren. Die Deputazion aber kam nicht; in die Stadt geſandte Adjutanten finden ſie menſchenleer und öde; und nun erſt nähert er ſich ihr ſelbſt, — rückt in die verlaſſene Stadt, — beſteigt ihr Kapitol, um dort, nach weniger als vier und zwanzig Stunden, Moskwa in Flammen auflodern zu ſehen. — Dahin mußte es erſt kommen, um den Stolzen zu mahnen an das Nichts aller menſchlichen Hoheit, ihn in tiefer Seele vernehmen zu laſſen, des Schickſals ernſten Spruch: dies ſei nicht die Stelle ſich Altäre eines ewigen Ruhms zu errichten; vielmehr ſei es die, wo das Grab dieſes Ruhms ſich ihm öffne. — — —

---

Der Anſchauung dieſer für immer denkwürdigen Räume, knüpft ſich in der Erinnerung, die eines in anderer Hinſicht merkwürdigen Platzes hier am jenſeitigen Ufer der Moskwa an, den wir bald darauf betraten. — Bei der Rückkehr aus dem franzöſiſchen Krieg der den Weltfrieden herbeiführte, faßte der Kaiſer Alexander den Vorſatz, am Fuß jener Hügel, —

"Worobiewi Gory" genannt, — eine, dem Jahre 1812 und "dem Erlöſer von des Feindes Banden" gewidmete Kirche, als Denkmal zu errichten, wie die Welt in ſtrahlender Größe und Herrlichkeit noch keins geſehen. — Ein deutſcher Schwärmer, Namens Wittberg, hatte ihm den Gedanken dazu, wenn nicht eingeflößt, doch in des frommen Monarchen Ideen, — die er in den Momenten, wo nach der Schlacht bei Leipzig, die drei kämpfenden Monarchen auf einer Höhe im gemeinſchaftlichen Dankgebet zum errettenden Gott knieeten, als Gelübde gefaßt haben ſoll, — eingehend, den Plan zu dieſer Kirche entworfen. — Das Wenige was wir, nach ziemlich authentiſchen Mittheilungen, von übrigens in einer Baukunſt dieſer ſeltſamen Art Nichtgeweiheten, aufgefaßt, beſchränkt ſich auf folgende, als myſtiſch erſcheinende und wohl, wie uns ſelbſt, kaum verſtändliche Skizze. — Eine an und in dem Fuß der Bergſeite bis tief in den Grund gegrabene, große, düſter gewölbte Katakombe, ſollte eine unterirdiſche, auf "die Menſchwerdung Chriſti" hindeutende und ihr geweihete Kathedrale, bilden. Von dieſer ſollte eine rieſige Kolonnentreppe von Sieben Stufen, — die ſieben chriſtlichen "Kardinaltugenden" bezeichnend, zu der überirdiſchen, dem "Leben, Leiden und Sterben des Weltheilandes" geweiheten Kirche führen. Ein gigantiſcher, die Berghöhe weit überragender, in meilenweiten Umkreiſen geſehener, ächt vergoldeter Dom, ſollte ringsum von einer, aus den ſämmtlichen erbeuteten Kanonen des franzöſiſchen Heeres gegoſſenen Kolonade getragen und mit einer



Digitized by Google

kaum ermeßlich großen, als Weltkugel geformten Lichtkuppel, dem Symbol der "Verherrlichung Chriſti auf Tabar" gekrönt werden. — So geſtaltet, ward der Plan dem Kaiſer vorgelegt, welcher deſſen unmittelbare Ausführung befahl. Mit den vorbereitenden Zurichtungen, der Abgrabung der Bergſeite und der Austiefung ihres Grundes, wurden viele tauſend Hände der Bauern weit umher liegender Gegenden beſchäftigt. Nach Beendigung dieſer Vorarbeiten, ward der Grundſtein zu dem Welt-Pantheon aufs feierlichſte gelegt. Fernher aus der Zarenſtadt, zog in voller geiſtlicher Pracht, eine von dem Erzbiſchof und dem hohen Klerus angeführte Prozeſſion der halben Bevölkerung, zu den heiligen Bergen. Unter neuen, dazu eigends erfundenen, höchſt imponirenden kirchlichen Ceremonien, ward der durch Meßopfer, Gebete und Einſegnungen geweihete, mit Reliquien und koſtbaren Apparaten aller Arten und Formen gefüllte Grundſtein in die Tiefe geſenkt. — Doch unerwartet plötzlich, gerieth nun das koloſſale Werk in Stockung, nachdem jene mehrjährigen rohen Vorarbeiten des Baues manches Unheil über die umwohnende, an ihrer Feldarbeit dadurch gehinderte Bevölkerung gebracht, dem ſchwindelnden und längſt ſchon im Stillen verhöhnten Erfinder des Plans hingegen, Ehrentitel, Orden und Reichthümer verſchafft hatten. — Jahre verſtrichen über dieſen Stillſtand, den wahrſcheinlich die Entdeckung veranlaßte, daß der Plan ſelbſt, — nicht im figürlichen, ſondern im eigentlichſten Verſtande, — auf Sand gebauet worden, da der aus Flugſand beſtehende

Boden, für die ungeheure Laſt eines ſolchen Rieſenbaues, durchaus ungeeignet befunden ward. — Alexander ſtarb; der Baumeiſter verſchwand und ward in Rußland nie mehr geſehen. — Die Spur des unausführbar geachteten ungeheuren Unternehmens, iſt indeß hier noch ſichtbar. Eine ſtarke Wache ſteht an der Treppe, welche von der Höhe hinab zu der Stelle führt, wo, wie man ſagt, und dieſe Vorſicht zu beweiſen ſcheint, der Grundſtein mit dem Inhalt ſeiner Reliquien und Koſtbarkeiten bewacht wird, bis ein anderer Plan, den der Kaiſer Nikolaus, die Ideen ſeines erhabenen Bruders noch dann ehrend, wenn gleich ſie den ſeinigen nicht zuſagen, gefaßt hat, der Ausführung näher gebracht ſein wird, als bis jetzt geſchehen. Eine dem "erlöſenden Gott" geweihete Kirche, wird ſich nehmlich auf dem höchſten der ſieben Hügel der Zarenſtadt erheben. Der Platz iſt dazu ſchon gewählt, doch wird dieſer noch von Kirchen, Klöſtern und andern Gebäuden eingenommen, welche, zu jenem Zweck vom Kaiſer angekauft, nun hinweggeräumt werden ſollen.

Unter mehreren ſtattlichen Gütern des Moskwaer Thals, glänzt hier vor allen, der von einem großen Park, trefflichen Gartenanlagen, Treibhäuſern ꝛc. umgebene prachtvolle Landſitz des gemüthskranken Grafen Momonoff und der zu ſeiner Pflege mit ihm wohnenden Schweſter, Kinder des letzten der Günſtlinge Katharina II. Von unbefriedigtem Ehrgeitz getäuſcht, dünkt der Arme ſich ein Kaiſer von Europa zu ſein, und würde in dieſem ſonſt ſtillen Irrſinn handeln, wenn polizeiliche

Digitized by Google

Vorſicht ihn nicht in ſeiner Pracht-Datſchka, in anſtändiger Detenzion bewacht hielte, doch ohne ihn übrigens zu hindern, den bei ihm wohnenden, ſeine Geiſtesheilung verſuchenden Arzt, — oder vielmehr, wie man ſagt, gleich dem chineſiſchen Kaiſer, ſeinen Barbierer, — zum Premierminiſter ernannt zu haben. —

Mehrſeitiger beachtungswerth, iſt in der nahen Umgegend dieſer Höhen das Mönchskloſter eines wunderthätigen Marienbildes vom Don — "Donskoi Monaſtyr." — Inmitten eines lichten Wäldchens, iſt die Lage dieſes frommen Aſyls recht romantiſch, mit ſeinen den Wald überragenden, mit gezinnten Wachthürmen beſetzten hohen Wehrmauern, ſeinen, von dieſen umſchloſſenen, mit vergoldeten Kuppeln prangenden, prachtvollen Kirchen und Kapellen, und ſtattlichen Kloſtergebäuden. Vor allen übrigen, auch in dieſen Mauern vereinten reichen Gegenſtänden des frommen Glaubens, worin ſich die Kirchen und Klöſter hier einander überbieten, ſind beſonders die Friedhöfe des Kloſters merkwürdig, durch eine Unzahl mit verſchwenderiſcher Pracht errichteter Grab- und Denkmäler, wie keiner der bisher geſehenen ruſſiſchen Todtenhöfe, in dieſer Verſchiedenheit eigenthümlicher Formen, Größen und Überladungen mit üppigen Verzierungen und ſeltſamen Inſchriften, ſie darbietet. Über den Familiengräbern der Nariſchkin, Dolgorouky, Golizyn, Tolſtoi und anderer hochſtehender ruſſiſcher Stämme, erheben ſich ſtattliche Kapellen, vergoldete Baldachine, reiche Tabernakel, marmorne

Sarkophage, Tomben, Obeliſke, goldumſtrahlte Kreuze, überladen mit Basreliefs, Bronzgüſſen, Wappen, Namenszügen und was ſonſt an ähnlichem Prunk, arroganter Reichthum und ſich brüſtender Stolz erfindet. — Ein neuerer franzöſiſcher Reiſender, ſpricht ſich beim Anblick eines ſolchen, den Todten nutzloſen und den Blick des Wanderers empörenden übermüthigen Luxus, ſo wahr als tief empfunden aus, wenn er ſagt: — "Die erznen und marmornen Epithaphe des Donskoi Friedhofes, mit welchen ſich der Stolz der Großen und Reichen brüſtet, bilden einen ſeltſamen Kontraſt, den der von dieſem Anblick ergriffene menſchliche Geiſt kaum faßt, und ihn mehr in Erſtaunen ſetzt, als er ſeine Bewunderung zu erregen vermag. Solche Symbole des Stolzes, ſolche Attribute hinfälliger Größe, ſolche Bildwerke des vergänglichen Lebens, ſtellt Ihr hin an der Pforte des Grabes und der Ewigkeit? — Und wie? betreten nicht Viele der Sterblichen, jene Gefilde des Todes leichtſinnig verwegen, wenn gleich ihr Fuß eben die Erde tritt, welche ihre Altvordern deckt? — Keck wandeln ſie auf dieſem Boden, uneingedenk daß auch ſie bald hinabſteigen in ſeine Grüfte. Selbſt das hinfällige Alter, weiſet es nicht dieſen Gedanken als überläſtig zurück, trotzend dem Tode, mit Entwürfen zu noch unausgeführten Rieſenplanen? — Stolze Palläſte bauet Ihr Euch, Großen der Erde! und ſeht nicht, daß ſich darin bald der Saal öffnen wird, wo man eure Leiche zur Schau ſtellt, um ſie dann der Gruft zu überliefern? Ihr pflanzt Bäume, ohne zu ahnden, daß

unter ihrem Schatten Ihr nicht mehr wandeln werdet? Ihr wagt noch zu pralen mit Gebilden des Prunks? Nicht achtend des Daseins kurzer Spanne, ſtellt Ihr ſeinen Gränzſtein hinaus in eine Ferne, die Euch als zurückweichend erſcheint, je mehr Ihr Euch nähert, und ſehet vor Euch nicht des nahen Abgrunds Tiefe? Betretet Ihr doch eben den Boden, der unter jedem Eurer Schritte ſchon tief und tiefer ſinkt, indem Ihr noch mit feſtem Fuß wandelt auf dem trügeriſchen Pfad eines nur zu flüchtigen Lebens!" — —

Abgewandt von der Maſſe jener prachtvollen Denkmäler des Friedhofes Donskoi, nähern wir uns lieber andern beſcheidenern, wenn gleich oft auch ſeltſamen Sinnbildern dieſer Gräber, die das Gemüth milder berühren, doch auch manchmal wegen des Sonderlichen, unwillkürliches Lächeln erregen. — Dort ſchläft eine Mutter vieler unmündiger Kinder. Das Basrelief der Tomba, zeigt den Vater inmitten ſeiner verwaiſeten Kinderſchaar, die zurückzuhalten ſtreben die ſcheidende Gattin und Mutter. Mit erhobener Hand deutet ſie zum Himmel, und reicht die andere dem ſie hinwegführenden Todesengel. — Ein mit Eichenlaub umwundener Helm und Schwerdt, liegt hier auf dem Grabſtein eines Kriegers, den ſeine Kampfgenoſſen ihm errichteten. — Im ſtörenden Kontraſt mit dieſem einfach edlen Denkmal, erhebt ſich dort das prachtvoll marmorne Mauſoläum einer Dame, dicht neben dem ihm genau ähnlichen, doch leeren Kenotaph, der die Leiche des noch lebenden Gatten erwartet. Die Inſchrift des erſten lautet: "Im

Leben getrennt!” die des andern: “Dort wieder vereint!” — und doch hat eben dieſer treue, verwaiſete Gatte, ſich noch im Trauerjahr wieder vermält! — Weiterhin, hat an dem marmornen Sarkophag einer ſchönen jungen Frau, deren Mann ihr zart in Miniatur gemaltes, mit Hut und Shawl nach neueſter Mode geputztes Bildniß, von dem Symbol der Ewigkeit, — einem Schlangenring, — unter Kriſtallglas, umfaßt, in dem Fronton, zwar ſorgfältig, aber wohl nicht den verderblichen Angriffen der rauhen Jahrszeiten trotzend, einfugen laſſen. — Rührend zwar, doch in ſeiner Art neu und einzig, ſtellt ſich ein ganz einfacher, mit metallenem Kreuz bezeichneter Grabſtein von geſchliffenem Granit dar. Der um den Verluſt des einzigen Kindes trauernde Vater errichtete ihn, und die Inſchrift hält in ruſſiſchen Verſen, folgenden — hier treu verdeutſchten — Dialog mit dem geliebten Todten:

Der Vater.

Lieber Saſcha! *) warum haſt Du uns verlaſſen, und biſt hinaufgeſchwebt zu jenen Höhen?

Das Kind.

Papa! damit ich dort oben beim lieben Gott, für Dich, für Mutter und die Geſchwiſter beten könne.

Der Vater.

Ach! Du warſt ſo ſchön, ſo lieb, ſo gut! Wie ſchnell würden Deine Anlagen ſich hienieden entwickelt haben; welche Freude hätteſt Du uns gewährt!

---

*) Der ruſſiſche Diminutiv des Namens Alexander.

Digitized by Google

Das Kind.

Papa! dort oben, im Kreis der Engel, werde ſchneller und ſchöner ich mich veredeln, dort einſt Dir noch viel mehr Freude machen.

Der Vater.

Ach! nun ſtehen wir trauernd hier an Deinem Grabe. Tief, tief liegſt Du in der kalten Erde, ſtatt in unſern liebenden Armen.

Das Kind.

Papa! hier liegt ja nur mein Kleid, ich aber bin bei Gott, und werde Dir einſt froh entgegenkommen, um Dich zu Gott zu geleiten.

Die Beerdigungsplätze auf dem Friedhof der Mutter Gottes vom Don, ſind von den ruſſiſchen Großen und Reichen ſehr geſucht. Je näher der das Wunderbild bewahrenden Kirchenmauer, um ſo theurer ſind ſie. Jeder Fuß dieſem näher, wird mit 100 bis zu 1000, ja bis zu 10,000 Rubel für eine ſolche Ruheſtätte bezahlt.

Es reihen ſich an dieſes Kloſter manche lokal merkwürdige Züge älterer Zeiten, darunter der folgende, wegen der in dieſer Scene handelnden Perſonen, wohl recht charakteriſtiſch iſt. Die Äbte des Kloſters Donskoi tragen den geiſtlichen Orden des "Panhädion," dieſen allerheiligſten ruſſiſchen Chriſtus-Ordensſchmuck in Diamanten, den ſonſt keiner der hohen Geiſtlichen im Reich trägt. Folgende tragikomiſche Scene veranlaßte die Verleihung dieſes Ordens. — Um dem wunderthätigen Marienbild ihre Verehrung darzubringen, kommt einſt die Kaiſerin Anna Jwanovna, begleitet von ihrem rohen Günſtling Biren, und vom Hofſtaat gefolgt, zum Kloſter Donskoi. Sein Abt empfängt und führt die Gebieterin im glänzendſten

geiſtlichen Pomp, durch den Kloſtergarten. Als man nun längs einem großen Teich hinging, rennt Biren, in der Aufwallung ſeiner bäuriſch ſcherzenden Laune, den in mit Gold, Perlen und Edelſteinen überzogenen Gewändern gekleideten Prälaten, jählings hinterwärts ſo kräftig an, daß dieſer hinab in den Teich ſtürzt. — Kaum noch kenntlich wieder hervorgezogen aus dem verſchlämmten Waſſer, vergütete nun die Monarchin auf der Stelle dem — Märtyrer ſeinen Todesſchrecken, mit Verleihung jenes alle ſolche Wunden heilenden Ordens, für ihn und für alle ſeine Amtsnachfolger auf ewige Zeiten. — Vielleicht auch wegen dieſer Vergehung war es, daß Biren bald darauf zur Wanderung in die ſibiriſchen Steppen verdammt wurde.

Die Erzählung von dieſer improviſirten kaiſerlichen Gnadenbezeugung, veranlaßte zufällig die, einer ähnlichen urplötzlichen Standeserhöhung, die einſt einem Offizier des untern Ranges, vom Fürſten Potemkin gleichmäßig zu Theil wurde. — In einem fröhlichen Gelage, ward ein angehend junger Kriegsheld, von ſeinen Kameraden mit der Fabel myſtifizirt, der Fürſt werde ihm, falls er Sr. Durchlaucht während ſeiner üppigen Sieſta in der Nachmittagsſtunde, unangemeldet keck überraſchte, jede Bitte gewähren, ſo unpaſſend und übertrieben ſie auch ſein möchte, wenn er nur, uneingeſchüchtert durch die erſte Weigerung, feſt darauf beharre. Der tapfere junge Krieger, damals erſt Lieutenant, faßt nun den großen Entſchluß, mit Überſpringung der geſetzlichen

Militärgrade, auf dieſem kurzen Weg ſich zum Oberſten empor zu ſchwingen. Er eilt zum Fürſten, der auf dem Sopha liegend ſeiner geſelligen Sieſta pflegte, und trägt ihm die beſcheidene Bitte vor. Wüthend über die Verwegenheit, wirft, aufſpringend vom Lager, Potemkin den Supplikanten zur Thür hinaus. Dieſer kommt gleich darauf, — und noch einmal, — und zum drittenmal zurück; — und ſiehe, es gelang! Bei jeder Wiederkehr empfängt er, mit fürſtlichem Fußtritt, um des überläſtigen Sollizitanten los zu werden, den donnerndem Nachruf: "Adieu, Kapitän! — Adieu, Oberſtlieutenant!" — und der gefoppte Lieutenant kehrt mit dem letzten: "Adieu Oberſt!" — als wirklicher Oberſt zu ſeinen erſtaunten Kameraden zurück. —

Eine Blutſcene gräßlicher Art ſah das Donskoi-Kloſter während der Peſtzeit des Jahres 1773. Der damalige Metropolit von Moskwa, hatte ſich vor der verheerenden Seuche hierher geflüchtet. — Verfolgt von einem wüthenden Volkshaufen, der das wunderthätige Marienbild ſtürmiſch forderte, um es zur Sühne in der Stadt umher zu ſchleppen, verbarg ſich der Prälat, mit dem verehrten Bilde im Arm, hinter der Altarwand der Kloſterkirche. Hier entdeckt, hervorgezogen und am Fuß des Altars erſchlagen, ruhen die Gebeine des Märtyrers in einer ihm geweiheten Kapelle des Friedhofes.

Digitized by Google

## 6.

## Die Luſtſchlöſſer.

---

### Zarizin.

In der, nicht weniger als des Sperlingsbergs heitern Kreiſe, freundlichen Umgegend jenſeits Moskwa, erhebt ſich, nur gleichſam zur Kehrſeite einer ſchönen Natur, plötzlich über den Abſtuffungen des "Begrüßungs-Berges" — Pok- lonnja Gory — hinaus, das finſtere Schloß Zarizin. — Jener iſt vielleicht die weit umſichtige Höhe, welche die franzöſi- ſchen Beſchreiber des Napoleoniſchen Zuges, falſch "la montagne de (du) salut," "Berg des Heils," nennen, wo der Blick des Verwegenen zuerſt auf die Zarenſtadt fiel. — Kein guter Ruſſe erſteigt dieſe verhängnißvolle Höhe, ohne wieder und wieder um- zublicken auf jene klaſſiſchen Gefilde, und beim Abſchied dann die heilige Stadt, ſich dreimal kreuzend, zu begrüßen. —

Zarizin ward von Potemkin für Katharina II. er- bauet. Sie ſelbſt, ſagt man, habe die Skizze zu dem Bau ent- worfen. War dieſe nun von dem damit Beauftragten mißver- ſtanden, oder hatte ſein finſter ahnender Geiſt böswillig daran

Digitized by Google

gemodelt; als das Schloß noch unfertig in rohen Mauern ſtand, fuhr die Kaiſerin hinaus, um ihr vermeintes Werk zu beſchauen. — "Das iſt ja ein Sarg!" ſchrie ſie auf, als ſie den Bau auf ſeiner Höhe nur von ferne erblickte. — "Hinweg! Hinweg!" — und kehrte ſchnell wieder zur Stadt, indem ſie ſeinen weitern Ausbau verbot. — Und in der That, iſt dem ſo wie ſie ſagte. Dieſe im gothiſch düſtern Styl unfertig daſtehenden Pallaſtmauern, dieſer maſſiv granitne Unterbau, dieſes röthliche Geſtein, dieſes Dach triangelförmig mit dunklen Eiſenplatten gedeckt, längs den Façaden, an den vier Ecken und Seiten von dunkel grau granitnen Spitzen überragt; das Alles vereint, macht das Gebäude, einem von Kandelabern umſtellten ungeheuren Staatsſarg mit der Todtenbahre darunter, auffallend ähnlich. — So ſtand dieſes Sargſchloß ſchon damals vor Katharina's ſtarrem Blick; ſo ſteht es noch jetzt, zurückſchreckend, halb Ruine, mit den offenen Fächern der Fenſter und Thüren. — Für dieſe graſſe Anſicht entſchädigten uns, bei einer Hitze von 25 Grad, der dichtbelaubte Parkwald, die Wellenbewegung ſeiner Höhen und Thäler, und der Blick ſeiner gelichteten Durchſchnitte, auf ein weites, mit Dörfern, Seen, Saatfeldern und Viehtrifften, umher bedecktes Gefilde, und in ſeinem Innern, die kleinen Gewäſſer mit darauf ſchwimmenden Inſeln, die Tempel, Grotten, Schluchten, Einſiedlerhütten; dieſer ſchlagende Kontraſt des bewegten heitern Lebens, mit der Todesſtille jener finſtern Schloßruine!

Digitized by Google

## Kolomenskoë-Selo.

Vormals ein kaiſerliches Luſtſchloß, iſt das veraltete, halb in Trümmern zerfallene Gebäude umringt vom jugendlichen Leben eines freundlichen Dorfs. — Gurkendorf, kann man es nennen: denn in üppiger Fülle erzeugt ſich auf ſeinen Feldern dieſe Lieblingsſpeiſe des Ruſſen. — Zur Schmach der nachgebornen Geſchlechter aber, zerfällt dieſes hochgeſchichtlich ehrwürdige Schloß. Hier ſtand einſt die Wiege des großen Schöpfers der Kaiſerſtadt, und der tauſend Werke ſeines allmächtigen Genius. Es ſinkt täglich mehr dieſes Geburts-Denkmal Peter des Großen, deſſen kräftiges Geſtein, und das, nun bereits mehr als anderthalb Sekuln überdauernde, und doch faſt noch friſche Holz, man zu den Reparaturen des Kremls gebraucht. — Neben jenen verehrten Trümmern, bauete der Kaiſer Alexander ſeiner hochgeliebten Mutter zum Wittwenſitz, ein mit freundlichen Gärten umgebenes niedliches Schlößchen, das ſie jedoch nie bewohnt hat.

---

## Archangelsk.

Von der nahen, dem Erzengel Michael geweiheten Kirche ſo genannt, iſt dieſer 22 Werſte von Moskwa liegende Landſitz des Fürſten Juſſupow, eins der ſchönſten, und durch zahlloſe Gegenſtände der Kunſt und des Geſchmacks reich begabteſten

ruſſiſchen Fürſtenſchlöſſer. In einem vom ſtillen Lauf der Moskwa durchſchlängelten Thal, der fruchtbarſten, mit lieblichen Höhen und ſich wieder ſenkenden Niederungen wechſelnden Gegend, gewann dieſe überreiche Schöpfung ſeines vormaligen genialen Beſitzers, noch durch die Gaſtlichkeit, mit welcher er ihren fremden Beſuchern entgegenkam. — Aus Liebe zu den bildenden Künſten machte er mehrere Reiſen nach Italien, und kehrte mit ganzen Schiffsladungen ſeiner Kunſterzeugniſſe zurück, um dieſen Landſitz damit zu ſchmücken. Auf ſeinen Sohn, den jetzigen Beſitzer der herrlichen Villa, hat ſich weder die Liebe zu dem ſchönen Beſitz, noch der Kunſtſinn, wie es ſcheint, vererbt: denn wie verödet und von dem in St. Petersburg wohnenden Fürſten höchſt ſelten beſucht, ſteht das Schloß und ſein köſtlicher Park, nur von Werken italiſcher Kunſt bevölkert da. — In allen ihren Zweigen, pflegte der Vater, vom kaum ermeßlichen Reichthum unterſtützt, Wiſſenſchaften und Künſte. Hier war ihr Reich; hier ſchuf und füllte, mit ſinniger Liebe für beide, der edle Fürſt um ſich her dieſe köſtlichen Räume, und bewohnte ſie oft auch außer der ſchönen Jahreszeit. — Ein Welt- und Hofmann, zieht dagegen der Sohn, den Dienſt eines kaiſerlichen Ceremonienmeiſters und das Hofleben, dem Genuß der ſchönen Natur in ſeinem Archangelsk, dieſem Schauplatz von Meiſterwerken aller Künſte, vor, und nur mühſam nachſinnend, ſchien der Kaſtellan des Schloſſes ſich der einzelnen Tage ſeines Beſuchs zu erinnern. Auch giebt ſich die Gleichgültigkeit

Digitized by Google

des Herrn gegen die ſchöne Beſitzung ſchon dadurch kund, daß er ſie gern an den erſten beſten der kommt verhandeln möchte. — Mit dunkler Ahnung dieſes nahen Schickſals ſeines Eldorado, ſcheint ſchon der Vater die ſinnvolle Angabe zu der Eingangspforte ſeiner Villa bildlich entworfen zu haben. Sie hat die Form eines reich verzierten Triumphbogens, deſſen großes Seitenſtück, mit ſeinen Kolonnen und Geſimſe, in künſtlich nachgebildeten Trümmern zerfallen iſt. — Mit ächt ruſſiſcher Hospitalität pflegte der gemüthliche alte Fürſt, die zu ſeinem Archangelsk kommenden fremden Reiſenden, mit Bezeugung ſeiner Freude über ihren Beſuch bewillkommnen, und ſie, nicht allein zur Tafel, ſondern oft auch zum Nachtquartier für mehrere Tage einladen zu laſſen. Die Inſchrift eines Obelisks im Park bezeugt es, daß ſelbſt die kaiſerliche Familie einſt die gaſtliche Einladung des Beſitzers nicht verſchmähete. —

Die von ſtämmigen Akazien und Birken beſchattete lange Anfahrt, führt, ſchon vor der prächtigen Eingangspforte, den Weg links zu einem Blumenvorgrund mit den marmornen Koloſſen des farneſiſchen Herkules und der Flora, und rechts am Vorgrund eines großen Raſenplatzes, faſt unter den zum Kampf ausfallenden Armen, der ſich begegnenden florentiniſchen Atheleten hindurch, bis zu der terraſſirten Höhe worauf das Schloß ſteht. Dieſer belaubte Umkreis, die Abſätze der dreifachen Terraſſentreppe, die obere Fläche dieſer Höhe, und die Eſtraden des breiten Vorraums des Schloſſes, alle ſind, nur zu eng gedrängt, beſetzt mit Marmor- und

Bronzwerken: Gruppen, Statuen, Büſten der Götter und Heroen des Alterthums; mit rieſigen Löwen- und andern Thiergeſtalten, mit Altären, Denkmälern, Becken, Vaſen, Kandelabern ꝛc. Unter blühenden Orangenbäumen, die zu Hunderten in vielfachen Alleereihen den Plan vor dem Schloß beſchatten, betritt man das hohe Säulenportal. Hier öffnet ſich gleich am Eingang, eine ſonnenlichte Rotonda, umſtellt von jenen ähnlichen Statuen meiſtens glücklich nachgebildeter griechiſcher Götter und römiſcher Imperatoren. Von hier ab reihen rechts und links ſich die Prachtſäle der Malerkunſt. Finden ſich dort auch nicht nur ächte Originale der an den Rahmen verzeichneten Meiſter der italiſchen und niederländiſchen Schulen; ſo ſind es doch großentheils gut gerathene Kopien der Hauptwerke ihrer Hand. Vorzüglich ſchön ſind hier auch mehrere Originale neuerer franzöſiſcher und brittiſcher Maler. In den Mittelräumen dieſer Säle, treten treffliche Marmorſtatuen römiſcher und ruſſiſcher Künſtler der neueſten Zeit hervor: von Canova, die Gruppe Amor's, der, in himmliſcher Entzückung des Morgenkuſſes, ſeine Pſyche aus ſüßen Träumen weckt. Unübertrefflich iſt der Ausdruck, der noch ſchlaftrunkenen, Liebe und Verlangen athmenden Pſyche. — Im andern Saal gebietet ein Eros das ſchweigende Geheimniß der Liebe, mit auf dem Mund gelegtem Finger, ein Meiſterwerk des in ſeiner Kunſtblüthe geſtorbenen ruſſiſchen Plaſtikers Koſſlowsky. Weiterhin folgen in den Sälen, glücklich nachgebildete Gruppen der Dioskurenbrüder, der Ariadne und ihres Theſeus, der ſich

Digitized by Google

umarmenden Amor und Pſyche, des Eros, der den Bogen ſpannt, des, der ihn ſchnitzt, des, der den Pfeil aus dem Köcher zieht, des von Jupiters Adler entführten Ganymed; eine ſchlafende Venus, nachgebildet dem Original Canova's, dem die ſchöne Pauline Napoleon-Borgheſe, ſich, in Naturgeſtalt, zum Modell hingab. — Das Juwel ächt antiker Formen, iſt, unter mehreren, den Fundgruben Herkulanums und Pompeji's entnommenen Antiken, die zweimal lebensgroße Büſte des Kaiſers Commodus, und ein ſchöner Torſo. — Mehr als vier hundert Gemälde zählen die Säle des Schloſſes, mit zwar hochberühmten, doch darunter auch nicht immer ächten Namen der Meiſter, womit man den fürſtlichen Käufer, wahrſcheinlich als koſtbare Zugabe mancher wirklichen Originale, myſtificirt hatte. Zur unterrichtenden Anſicht der Beſucher, hängt in jedem Saal ein in Rahm und Glas gefaßtes Verzeichniß der wirklichen oder der vermeinten Meiſternamen darin befindlicher Gemälde. — Die Bibliothek ſoll 18,000 Bände, und darunter ſehr ſchöne engliſche und franzöſiſche Werke in den ſeltenſten Ausgaben enthalten. — Eine offene, an beiden Seiten des innern Hofes geleitete Kolonnade, führt zu der, von dem Pallaſt getrennten Gallerie, wo ein im großartigen Styl erbaueter, von oben her beleuchteter Saal, die größten und ausgezeichnetſten Gemälde der Sammlung vereint. Viele derſelben ſind Werke neuerer Maler, unter welchen ein treffliches Bild David's, des von Sapho durch einen Kuß geweckten Phaon, welcher, von ihr wegblickend, nach



Digitized by Google

der ihm von der geliebteren Melita verſtohlen vorgehaltenen Leier greift; ferner, mehrere Gemälde von Angelika Kaufmann, Guerin, le Gros, Reinolds, Weſt und den beiden Vernets. — Außer allen dieſen Werken der plaſtiſchen Kunſt und der Malerei, finden ſich hier noch ſehenswerthe Sammlungen geſchnittener Steine, Manuſkripte und altruſſiſcher Inkunabeln, von beſonderm Werth.

Wie auf der Schloßterraſſe, ſo blühen auch in dem Park, reihen- und gruppenweiſe, oder in maleriſch ſcheinbarer Unordnung geſtellte ſtämmige Orangen, untermiſcht mit Cedern vom Libanon und andern exotiſch edlen Bäumen. — Eben durch ſeine etwas vernachläßigte Wartung, entſtanden hier einzelne maleriſche Partien neben den widrigſteifen Heckenmauern des altfränkiſchen Geſchmacks und ihren verſchnittenen Karrikaturen, durch welche, zur Sühne des Häßlichen, ſich hin und wieder köſtliche Perſpektive auf das reiche Moskwathal öffnen. —

So beurkundet dann auch dieſe, ihrem Verſinken nicht mehr ferne, große und prachtvolle Schöpfung, wie ſo manche andere dieſer Region, daß Großes, Schönes, Herrliches der Menſchenhand, oft eben ſo ſchnell als es entſtand, wieder ſchwindet!

---

Eine ähnliche, das Gemüth wehmüthig anregende Empfindung, beim Anblick der Hinfälligkeit irdiſcher Gebilde, die oft, nach glänzendem Entſtehen, bei erſchöpften Quellen der Erhaltung, kaum ein Menſchenalter überleben, geleitete uns durch die reich ausgeſtatteten Prachtgebäude und Gärten des Luſtſchloſſes

Digitized by Google

**Aſtankina,**

des Grafen Scheremetjeff, vordem eines der reichſten Erben unermeßlich großer väterlicher Güter. — Auch hier war es der Vater, welcher aus den Quellen Latiums, faſt zahlloſe Schätze des Alterthums und der neuern Bildnerei ſchöpfte, die in dieſem Landſitz angehäuft ſind. Sein Sohn, einſt Herr vieler Güter, Schlöſſer, und hunderttauſend leibeigner Bauern, verlebte ſeine Jugend, als Hauptmann der kaiſerlichen Chevalier-Garde, in St. Petersburgs verſchwenderiſcher Welt und ihren fliehenden Freuden: doch, ob von Moskwa entfernt und beſchränkten Vermögens, führt er noch die Kuratel und ſpendet die Koſten des von ſeinem Vater geſtifteten Hospitals, das den Namen ſeines Stamms trägt. Hier, in ſeiner herrlichen Beſitzung, erſchien er nur einmal vor zwölf Jahren, auf einen Tag, im Gefolge des Kaiſers zu den Krönungsfeſten. — Von Kolonnaden umgeben und mit einer Kuppel gekrönt, ſteht ſein Landpallaſt verlaſſen. Unbewohnte Reihen prächtiger Säle und Gemächer in dem Hauptgebäude und den Seitenflügeln, öffnen ſich dem Eintretenden, wiederhallend ſeinen einſamen Fußtritt an den reich verzierten Wänden. Dem einen Flügel, ſchließt ſich der mit doppelter Kolonnade beſetzte Tanzſaal an, der, vermittelſt eines erfinderiſchen Mechanismus, durch Verſenkung der Säulen auch zu einem Schauſpielſaal, mit ſich dann erhebender Bühne, verwandelt wird. — Die Prachtgemächer des obern Stockwerks enthalten das Kunſtmuſeum von Gemälden, —

Digitized by Google

doch ſcheinen dieſe mehr Kopien, als Originale italiſcher und niederländiſcher Schulen zu ſein; dann, Marmor, Skulpturen und Bronzgüſſe aller Arten, Gruppen, Statuen, Büſten, Vaſen, darunter die meiſten, Nachbildungen hoher antiker Formen, und nur einige kleinere, wirkliche Antiken ſind; dann, Sammlungen von Kupferſtichen, Handzeichnungen ꝛc. — Ungeachtet der ſteten Abweſenheit des Eigenthümers, herrſcht hier, mehr als in Archangelsk, eine ſorgſam erhaltene Ordnung und Nettigkeit, ſowohl im Schloß und ſeinen koſtbaren Apparaten, als auch in dem großen Park mit der wohlgepflegten Flora, den Waldhöhen und maleriſchen Thalanſichten, den Gewäſſern, Kiosken und dem Labyrinth der ſchattenreich ſich überall durchſchlängelnden Pfade. Die Hospitalität des abweſenden Beſitzers, öffnet den Fremden, durch das Gebot an den Aufſeher, den unbeſchränkten Zutritt zum Schloß und Garten, und dem Publikum des nahen Moskwa's, den Beſuch und die Benutzung des Parks an Sonn- und Feſttagen. Dann ſtrömt von dorther Alles dem nahegelegenen wohleingerichteten Gaſthof zu, und aus dieſem in den Park. Jede billige Freiheit, — außer dem, durch eignen Anſchlag am Eingang höflich verbetenen Tabackrauchen, — iſt hier geſtattet, und doch findet man nirgends, wie in andern öffentlichen, ſelbſt kaiſerlichen Gärten, und ſo auch in dem mehr verſchloſſenen Park zu Archangelsk, an den Statuen, Büſten ꝛc. eine Spur des verderblichen Mißbrauchs dieſer edlen Hospitalität des Beſitzers. — Die Inſchrift an dem Fußgeſtell der Statue

einer Diana im Park berichtet: ſie ſei in Gegenwart des Grafen Scheremetjeff, in der Villa Hadriana ausgegraben, und von ihm hierher verſetzt worden. Ihre Formen ſind, wenn gleich nicht klaſſiſch ſchön, doch unzweifelhaft antik, und die an der Statue beſchädigt geweſenen und wieder reſtaurirten Theile, gehören daher nicht zu den Myſtifikazionen, mit welchen der ſchlaue Römer die gutwillig leichtgläubigen fremden Kaufliebhaber zu täuſchen weiß. Anziehender indeß als dieſe mythiſche Geſtalt und hiſtoriſch merkwürdiger, iſt in einem der Pallaſtſäle ein nordiſches Walhalla mit darin aufgeſtellten Statuen, Marmorbüſten und Bildniſſen älterer und neuerer verſtorbener, berühmter oder ſonſt markirter Perſonen beider Geſchlechter, Fürſten, Kriegshelden, Staatsmänner und Gelehrte des In- und Auslandes, welche dem Beſchauer, leuchtende, finſtere, heitere, oder ernſte Reminiscenzen geſchichtlicher Epochen und örtlicher Zuſtände der älteren und neueren Zeit vorführen. Unter den letztern, treten die Büſten des Kaiſers Paul I. und Alexander I., vor allen aber, das trefflich in Marmor ausgeführte Standbild der Kaiſerin Katharina II. in noch jugendlich reizender Geſtalt, hervor. Die Lapidarſchrift am Piedeſtal nennt ſie:

Virtutibus potens.
Largitate victrix.
Legibus magna. *)

---

*) "Mächtig, durch glänzende Eigenſchaften, — ſiegend, durch reiche Spenden, — groß, durch Geſetze."

# 7.

## Das Kloſter Troïtza.

Gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts geſtiftet, iſt dieſe "Troitzkaja Lavra," — Kloſter der Dreieinigkeit, — zugleich ein hohes Denkmal der ruſſiſchen Geſchichte, eine Schatzkammer unermeßlicher, durch die Freigebigkeit der Zare, der Kaiſer und Großen des Reichs, ihr geopferter Reichthümer, und eine kleine Welt örtlicher und auch ſonſt merkwürdiger Gegenſtände. — Weilen wir in dieſen Räumen länger als in andern; ſo iſt es der Nachgenuß eines der durch alle Umſtände begünſtigten Tage jener unvergeßlichen Epoche unſers Aufenthalts in Rußland, welcher uns zu dieſer ausführlichern Darſtellung veranlaßt.

Sergius, der Stifter dieſes Kloſters, ein in der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in dem Urwald dieſer damals wüſten Gegend ärmlich hauſender Einſiedler, erwarb ſich durch ſein frommes Leben, den Ruf der Heiligkeit. Aus nahem und fernem Lande, zogen zu ſeiner Hütte Schaaren gläubiger Pilger und Mönche, deren viele, ſich in ihrer Runde anſiedelnd, dort Kloſterzellen baueten und den

frommen Mann zu ihrem Oberprieſter erkohren. Die der Dreieinigkeit geweihete Kirche, erhob ſich inmitten dieſes mehr und mehr angebaueten, bevölkerten und bereicherten Raums, und bald bezeichnete ihr Begründer ſein Leben durch Großthaten, die ſeinen Namen mit Ruhm krönten, und ihm in Rußlands Annalen für alle Zukunft einen Ehrenplatz erwarben. — Er war es, der in einer der verhängnißvollſten Epochen des von den Mongolen und Tartaren bedrängten Reichs, den tapfern Zar Dmitri Iwanowitſch Donskoi, ermuthigte, gegen den furchtbaren und mächtigen Feind Rußlands, den Khan Mamaï, mit dem ſiegenden Heer aufzubrechen. Zwei, der Landesſtrecken am Don kundige und ſelbſt kriegserfahrne Mönche des Kloſters, gab Sergius dem ruſſiſchen Helden zu Begleitern. Sie fochten an ſeiner Seite, und theilten mit ihm den Lorbeer des in den Ebnen von Koulikoff erfochtenen glorreichen Sieges. Zurückkehrend aus dem Befreiungskampf, überhäufte der dankbare Herrſcher, ſo wie ſpäterhin ſeine gekrönten Nachfolger auf dem Zarenthron, das Kloſter Troïtza mit den reichſten Gaben. — Ermuthigt durch den Tod jenes heroiſchgeſinnten Prieſters, beſtürmten nun zum zweitenmal die unverſöhnlichen Feinde Rußlands, unter Anführung des Khans Jedigeï ſeinen Sitz, und zerſtörten das Kloſter von Grund aus; doch erſchien bald darauf Sergius Nachfolger, Nicon, als zweiter Stifter der heiligen Stätte, indem er aus ihren Trümmern die ehrwürdigen Reſte ſeines Vorgängers hervorgrub, ihnen zur Weihe den neuen Bau

Digitized by Google

der Kirche, von den Fürſten unterſtützt, beförderte, und ihren Umkreis durch eine große Zahl anderer Gebäude erweiterte. — Von nun an ward der Sarkophag, der die geheiligten Reſte jenes erſten Stifters umſchloß, ein Magnet, welcher für alle Zeiten die ruſſiſchen Herrſcher und die zu ihm wallfahrenden Pilgerſchaaren herbei zum Kloſter zog, um es fortan mit großen, bis auf den heutigen Tag dort bewahrten Schätzen zu überſchütten. Selbſt der furchtbare Tyran Iwan "der Schreckliche", beugte ſein ſtolzes Haupt vor Sergius wunderthätiger Aſche, und brachte ihr reiche Opfer dar. — In der blutigen Epoche des falſchen Demetrius, ſo wie in andern ſtürmiſchen Zeiten des Kriegs und Aufruhrs im Innern des Reichs, traten die kriegeriſchen Bewohner des Kloſters in die Reihen der Vertheidiger und Retter des Vaterlandes, gegen die es verwüſtenden Horden der Polen, Tartaren und ihrer Verbündeten. Seine Mauerfeſte ward ſelbſt das Aſyl bedrängter Fürſten und Großen. Aus ſeiner reichen Quelle floſſen mehrmals die Schätze, um das gegen jene geſchworenen Feinde Rußlands kämpfende Heer zu bewaffnen, zu beſolden, und die aus dem Kampf zurückkehrenden Sieger zu belohnen. Vom blutig berühmten Hettmann Saphieha angeführt, und durch die hier gehäuften Reichthümer gelockt, belagerten die raubgierigen Polen und ihre Bundesgenoſſen, das von ſtarken Mauern befeſtigte Kloſter ſechszehn Monate, bis ſie, durch Ausdauer der bewaffneten Mönche und Landleute abgewehrt, und durch ſchwere, doch unnütze Belagerungs-

Digitized by Google

Arbeiten und vergebliche Kämpfe ermattet, zum Abzug genöthigt wurden. Ein Mönch des Kloſters, Abraham Palizin, deſſen Großthaten dieſe Blätter ſchon früher erwähnten, durchzog darauf weithin das Land, um ſeine Herrſcher und Bewohner aufzufordern, mit vereinter Kraft die blutigen polniſchen Unterdrücker zu bekämpfen, als dieſe, nach vereitelter Berennung des Kloſters, gegen Moskwa ziehend, es eroberten und verheerten. Unter Anführung des tapfern Fürſten Pojarsky, geleitete nun jener Mönch, reiche Spenden vertheilend, das Heer zu der bedrängten Zarenſtadt, wo ſeinen heiligen Eifer der Sieg krönte, die Stadt befreiet ward, und die Polen für immer vom ruſſiſchen Boden vertrieben wurden.

Nach einem kaum verfloſſenen Jahrhundert ungeſtörter Ruhe, wurden dieſe Kloſtermauern das Aſyl ruſſiſcher Herrſcher. In ihnen fanden die jungen Zare Iwan und Peter Alexiewitſch, Schutz gegen die aufrühreriſchen Strelitzen. Noch einmal rettete dann Peter der Große ſich hierher, vor dieſen ſein Leben bedrohenden Verſchwörern, und ſeine und ſeines Stamms dem Kloſter dankbar geſpendeten reichen Gaben, vergrößerten den Kloſterſchatz bis zum Werth vieler Millionen.

So erweiterte ſich, durch ſeinen Reichthum erſtarkt, von einem Menſchenalter zum andern der Umkreis des Kloſters und ſeines Landareals. Es ähnelt jetzt, bis zu mehr als tauſend Gebäuden angewachſen, einer Stadt, deren Hauptgaſſe ſich bis zu dem, von mächtigen mit acht hohen Wachtthürmen beſetzten Mauern umgebenen Kloſterbezirk hinzieht.

Digitized by Google

Der Weg von vier und ſechszig Werſten zwiſchen Moskwa und Troïtza, wird auf einer breiten Landſtraße, die an beiden Seiten mit ebenen, meiſtens beſchatteten Fußpfaden eingefaßt iſt, in fünf Stunden zurückgelegt. Überall iſt ſie bedeckt mit Pilgern beider Geſchlechter, jedes Standes und Alters, Reichen und Armen, die, oft in ſeltſamen Trachten gekleidet, dem Aſyl des frommen Glaubens, fahrend und gehend, in großen Maſſen zueilen, und auf ihrer Wallfahrt, in den Dörfern und vor einzelnd an der Heerſtraße erbaueten Häuſern, gedeckte Tiſche zur Labung mit Speiſe und Trank bereitſtehend finden. Bald iſt es ein patriarchiſch gaſtliches, aus Milch, Brod und Früchten beſtehendes Mahl, das ihnen unter ſchattenden Bäumen angerichtet worden, bald der dampfende Samawar des Theetiſches, der der Wanderer wartet.

Je näher der Höhe, auf welcher das Kloſter ſich erhebt, je ſchöner, wellenförmiger, fruchtbarer, üppig reicher kultivirt, ſtellt ſich weithin die Umgegend dem Auge dar. — Vom Sonnenſtrahl des Frühmorgens beglänzt, ſchimmerten ſchon ſtundenweit die gold- und ſilbergeſchmückten Thürme, Kuppel- und Kirchendächer des Kloſterſtädtchens, einem übergoldeten Hügel ähnelnd, uns entgegen. — Nach durchfahrener, langer, breiter, ungeregelter, dorfähnlicher Gaſſe des Orts, erreichten wir ſeinen am Markt des innern Kloſterbezirks liegenden Gaſthof, an ſeiner Pforte empfangen von einem zur Begrüßung der Fremden eigens abgeordneten Kloſterbruder, der im vollen geiſtlichen Koſtüm uns hinaufführte zu

Digitized by Google

den freundlichen Gaſtzimmern, die er zu unſrer freien Diſpoſizion und zu fordernder Bewirthung ſtellte, welche, für die beſte Zubereitung der Speiſen, mit ſehr billigen Preiſen vergütet ward. Für arme Wanderer und für die Schaaren der Pilger, weß Standes, Geſchlechts und Alters ſie ſein mögen, reihen ſich um einem der Kloſterplätze, heitere Freiwohnungen zu ihrer unentgeltlichen Bewirthung, wenn ſie den Proviant nicht etwa ſelbſt mit ſich führen, oder dieſer, beim verlängerten Aufenthalt, verzehrt iſt.

Der Klauſtralkreis umfaßt, außer dem hohen, freiſtehenden und weitumſichtigen Glockenthurm und vielen einzelnen Gebäuden zu verſchiedenen Beſtimmungen, neun Kirchen und Kapellen, den Zarenpallaſt, die Wohnung des Archimandriten, das den Schatz bewahrende Gebäude, die Zellenbehauſung der Kloſterbrüder, das Kaufhaus, und mehrere große wohleingerichtete und unterhaltene Gärten. Vom Gaſthauſe ab, leitet über den weiten Platz ein Schattengang zum Innern des, ſtets von Maſſen frommer Pilger, und beſcheidener Bettler angefüllten Kloſterbezirks. — Die größeſte und ſchönſte der ſich hier erhebenden Kirchen, iſt die, der Verklärung Mariä gewidmete Duſſpenſky-Kathedrale, ähnlich zwar der auf dem Kreml, doch ſie weit übertreffend an innerm Reichthum, und durch ſechs prachtvoll glänzende Goldkuppeln und ihre leichtſchwebenden Gewölbe. Hier ſind die Gräber geſchichtlich hochſtehender Männer und Frauen, und unter ihnen die des Zars Boris Godunoff, eines der größten Wohlthäter des

Kloſters, ſeiner Familie, der Maria Wladimirowna, einzigen Königin von Litthauen u. a. — Ihr im Rang zunächſt, doch höher geachtet, ſteht die Kirche der Dreieinigkeit, klein zwar, niedrig und enge, doch um deſto mehr verehrt vom frommen Glauben, weil unter ihrer mit ächtem Gold überzogenen Kuppel ſich erhebt der vergoldet ſilberne Sarkophag des heiligen Sergius, mit dem Silberbau eines zwölf Centner ſchweren von ſilbernen Pfeilern getragenen Baldachins. Eine von der Kaiſerin Anna reich geſtickte Decke, iſt über den Sarg gebreitet. — Alle Gegenſtände in dieſer Kirche, Altäre und ihre Ikonoſtaſen, Kandelaber und Lichtkronen, Votivgaben der Zare, Kaiſer und Fürſten, ſtrahlen von Gold und Silber, und die Gemälde der Heiligen, von den köſtlichſten Edelſteinen und Perlen. Ein gediegen goldnes Relief am Hochaltar, darſtellend das Abendmahl des Herrn, iſt ein Geſchenk des im Jahr 1812 verſtorbenen hochverdienten Archimandriten des Kloſters, Platon, deſſen Name hier, wie der eines Heiligen, nur mit tiefer Ehrfurcht genannt wird. —

In wunderbar geſtalteter Form, ſteht von der Kirche geſondert, der Glockenthurm. In ſeinem barock geſchnirkelten Bau, iſt das Neue mit dem Alten in ſeltſamen Wirren vermiſcht. Wie freiſchwebend, durchbrochen mit vier kleinlich verſchnirkelten offnen Gallerien, trägt die zwei hundert Fuß hohe Spitze, vier goldne Kronen übereinander, endigend mit einer gigantiſchen Kugel und darüber ragendem koloſſalen Kreuz. — Im Innern des Thurms, wo vier und dreißig

Digitized by Google

Glocken ein Glockenſpiel bilden, ſchätzt man, unter den zum Läuten aktiven Glocken, die in der bekannten Welt wohl größeſte, auf vierzehn hundert Centner Gewicht. — Die verſchloſſenen Gemächer der Gallerien, enthalten eine von Platon geſtiftete Bibliothek von ſechs tauſend Bänden, theologiſcher, hiſtoriſch-antiquariſcher und andrer wiſſenſchaftlicher Werke, ſo wie auch ſchätzbare Manuſkripte, welche von den Kloſterbrüdern eifrig benutzt werden.

Platon, der letztverſtorbene verehrte Archimandrit, errichtete vor dieſer Kirche einen, nur wegen der Inſchriften merkwürdigen Obelisk, deſſen hohe Lapidarſchrift, die wichtigen geſchichtlichen Epochen, der ſchon oben angeführten, von den Bewohnern des Kloſters mitbewirkten Großthaten erzählen.

An der Schwelle des Gebäudes neben dem Pallaſt des Archimandriten, in welchem der Schatz des Kloſters bewahrt wird, empfing uns der Bruder Schatzmeiſter Pelagius, ein Pope, noch männlich kräftigen Alters. Im violet ſammtnen Chorrock, die ſchwarze Mitra mit hinterwärts niederhängendem Schleier auf dem Haupt, das gelockte braune Haar und der ſchlichte Bart, erweckte ſchon das Äußere dieſer grandios edlen Geſtalt, mit dem ruhig heitern Ausdruck der Geſichtszüge, die Achtung und Liebe, welche der Prieſter durch ſeine milde Unterhaltung ſich mehr und mehr gewann. Nicht mit, ſolchen mönchiſchen Führern zu ihren Kloſterſchätzen ſonſt gewöhnlichem frömmelnd myſtiſchen Wortſchwall, ſondern mit ein-

facher Rede, erklärte er die ausgezeichnetſten unter den in der Schatzkammer angehäuften überreichen, zum Theil auch hiſtoriſch merkwürdigen Gegenſtände. — Es gehört nicht zum Zweck dieſer Blätter und würde Keinen frommen, wenn wir die, auch nur bedeutendſten einzelnen Stücke des Schatzes, deſſen Werth man auf 600 Millionen Silberrubel ſchätzt, aufzählen wollten. Ein allgemeiner Überblick dieſer, in vier Sälen aufgeſtellten Reichthümer, wird genügen.

In Wandſchränken und Glaskaſten gereihet, oder unter Glasglocken geſtellt, erſcheinen hier die Maſſen, der mit Gold, Perlen, Diamanten und andern köſtlichen Edelſteinen gleichſam überzogenen Meßgewänder, Altar- und Grabdecken, Mitren, Evangelien- und Meſſebücher, Monſtranzen, Kelche, Kreuze und andere heilige Geräthe; ferner, die überreichen Schmuckapparate der Patriarchen, und was ſonſt zu dem Prunk der Kirche und ihrer Diener gehört. Es ſind meiſtens Votivgaben, oder freiwillige Spenden der Zare, der Kaiſer und ihrer Gemalinnen, der Boyaren, Fürſten und Großen des Reichs, und darunter beſonders die Geſchenke Boris Godunoff's, Iwan's des Schrecklichen, der Kaiſerinnen Anna, Katharina der Erſten und der Zweiten, am werthvolleſten. Auffallend ſchön, zeichnen ſich die vielen und überreichen Gaben der letztgenannten Monarchin, noch dadurch aus, daß es faſt ſcheint, als habe die Kaiſerin ſie einigermaßen zur Vergütung ihrer, in den finanziellen und örtlichen Verhältniſſen dieſes Stifts vorgenommenen großen Reformen, und zur augenblick-

Digitized by Google

lichen Beſchwichtigung der Klagen der dadurch empfindlich beſchränkten Kloſterherren geben wollen. Das große Gebiet von Troïtza ward von ihr beinahe bis zur Hälfte ſeiner weit gedehnten Ländereien eingezogen, und die Kloſtereinkünfte dadurch folglich um eben ſo viel geſchmälert; zu welchem Verluſt außerdem noch vierzehn dieſem Kloſter untergeordnet geweſene Filialſtifte gehörten, die der Mutterkirche zinsbar waren. Dadurch ward die Zahl der hier vor dieſer Reform hauſenden fünf hundert Mönche, bis auf hundert vermindert, ſo daß jetzt, das auf jene Zahl berechnet geweſene, ungeheuer große, hochgewölbte Refektorium der Mönche, beim Mittagsmahl wie verödet daſteht. — Der fromme Glaube ergötzt ſich beſonders an einem Agath des Schatzes, in deſſem Innern die Natur ein Kruzifix geformt zu haben ſcheint, davor ein knieender Mönch betet. — Auch fehlt es hier nicht an geſchichtlich heilig gehaltenen Reliquien. Man zeigt unter andern ein Kreuz, welches angeblich aus dem Stab geſchnitzt ward, mit welchem Moſes das rothe Meer beſchwor, um trocknen Fußes den Zug der Kinder Gottes hindurch zu laſſen, und dann Pharao mit ſeinen Heer in den wiederkehrenden Fluthen zu erſäufen. — Den ſeltſamſt ſchlagenden Kontraſt, bildet ein überreich mit Perlen und Diamanten von der Hand Katharina II. ſelbſt geſticktes Meßgewand, neben der zerlumpten grobhaarnen Kutte des heiligen Sergius, und ſein hölzernes Trinkgefäß, neben einem diamantnen Altarkelch, der Gabe eines der letzten Monarchen.

Zum Schluß des Vortrags unſers edlen Führers über die ſeiner Obhut untergeordneten Herrlichkeiten des Kloſters, reichte er aus einem der Schränke einen goldnen Rahm hervor, worin der eigenhändig geſchriebene letzte Wille des Archimandriten Platon gefaßt iſt. Mit von Thränen glänzenden Augen und gerührter Stimme, verlas Pelagius dieſe letzten ſegnend frommen Worte des ſterbenden Vaters und Freundes ſeiner Gemeinde, mit welchen er ſeine Wünſche für das Seelenheil der Heerde, ſeine Ermahnungen zur brüderlichen Eintracht, ſeine Hoffnung des Wiederſehens in einer beſſern Welt, mit väterlicher Herzlichkeit ausſprach, und dann vom irdiſchen Leben ſchied. — —

Es iſt uns ein belohnend angenehmes Geſchäft, hier eine Skizze des Lebens, Karakters und Wirkens dieſes hingeſchiedenen großen und guten Mannes, zu entwerfen, deſſen theurer Name all überall mit tiefer Verehrung und innigſter Liebe genannt wird, und deſſen Verdienſte. als hochgeſtelltes Oberhaupt ſeiner Dióces, als ausgezeichneter Gelehrter, berühmter Kanzelredner und Schriftſteller, im ruſſiſchen Reich längſt die allgemeinſte Anerkennung gefunden haben. *) — Wir finden uns zu dieſem Geſchäft befähigt, durch die hier folgenden von einem unſerer verehrten Freunde uns mitgetheilten, authen-

---

*) Platon's in Öl gemaltes Bildniß, iſt in den Verkaufsbuden des Goſtinoi Dwor auf dem Marktplatz des Kloſters, um es allen Fremden käuflich zu machen, zu dem geringen Preis von 3 Rubel ausgeſtellt. Der Prälat, iſt auf dieſem nicht

tiſchen Nachrichten von dem Leben und Wirken eines der edelſten, doch dem Ausland noch wenig bekannten Männer ſeiner Zeit, dem in den Annalen der Geſchichte und Literatur Rußlands für immer ein ehrenvoller Platz gebührt.

Platon, — mit dem Familiennamen Levſchin, — Metropolit von Moskwa, Archimandrit der Lavra des heiligen Sergius, — "Sergejevskaja Lavra," — Mitglied der heiligen Synode, mit allen hohen Orden Rußlands und der Mitgliedſchaft ſeiner gelehrten Akademien und Geſellſchaften geſchmückt, wurde im Jahr 1737 unfern Moskwa geboren. Sohn eines armen Dorfgeiſtlichen, erhielt er ſeine erſte Erziehung in der Moskwaer Akademie, in welcher er ſchon im zwanzigſten Jahr ſeines Alters, zum Lehrer der Poeſie, zum Katecheten und Lehrer der Rhetorik im Seminar des Sergeï'ſchen Kloſters ernannt ward. Im zwei und zwanzigſten Jahr legte er hier das Mönchsgelübde ab, da in Rußland nur Mönche höhere geiſtliche Würden erlangen können. Von Stufe zu Stufe ſtieg der talentvolle junge Hierarch nun ſchnell zum Hierodiakon, Hieromonachen, Präſes des Seminars, Lehrer der Philoſophie, Rektor und Lehrer der Theologie. Als im Jahr 1762 die Kaiſerin Katharina II. das Kloſter beſuchte, hielt Platon zu ihrer Bewillkommnung eine ſo gediegene Rede, daß die

ſchlecht gemalten Bilde, in ganzer, verkleinerter Geſtalt, ſitzend, und mit allen hohen ruſſiſchen Orden geſchmückt, in ſeiner Amtskleidung dargeſtellt, mit dem Ausdruck jener Würde und Geiſteshoheit, die den trefflichen Mann karakteriſirten.



Digitized by Google

Regentin ihn gleich darauf zu ihrem Hofprediger und zum Religionslehrer ihres Sohnes, des Großfürſten Paul Petrowitſch, ernannte. In St. Petersburg machten ſeine trefflichen Kanzelreden, ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe und ſeine Kunde ſelbſt ausländiſcher Sprachen, ihn bald berühmt, und Platon ſah hier, auch wegen ſeiner milden und liebenswürdigen Perſönlichkeit, ſich überall von Freunden und Verehrern umgeben. Schon in ſeinem dreißigſten Jahr, erhob ihn die Kaiſerin zum Archimandriten des Sergeï'ſchen Kloſters, im Jahr 1767 zum Mitglied der heiligen Synode, und im Jahr 1770 zum Erzbiſchof von Twer. Hier verbeſſerte er von Grund aus den Studienplan im Seminar und in den kleinern geiſtlichen Schulen auf dem Lande, ſchrieb mehrere Inſtrukzionen für die Lehrer, und Katechismen für die Zöglinge. Er unterrichtete im Jahr 1773 die Prinzeſſin Wilhelmine von Heſſen-Darmſtadt, erſte Braut des Großfürſten Paul, und nach ihrem Tode, die nachmalige Kaiſerin Maria, in der griechiſchen Religion, und wurde im Jahr 1775 zum Erzbiſchof von Moskwa ernannt. In demſelben Jahr erhielt er das Oberdirektorium der ſlavoniſch-griechiſch-lateiniſchen Akademie daſelbſt, machte darauf mehrere Reiſen durch Rußland und an den St. Petersburger Hof, kehrte jedoch immer bald wieder nach ſeinem Lieblingsaufenthalt, dem Sergeï'ſchen Kloſter, und nach dem in deſſen Nähe von ihm geſtifteten kleinern, mit einem Seminar bereicherten Kloſter, Wyphania-Bethania genannt, zurück. — Hier verlebte er die ſchönſten

Digitized by Google

Jahre ſeines thätigen ſegensreichen Lebens, als Wohlthäter der ihm mit Herz und Geiſt zugewandten Gemeinden, als Helfer mit Rath und That, dann, als Verbeſſerer und Erweiterer der Kloſtergebäude, durch den Bau eines neuen Schullehrer-Seminars und deſſen Organiſazion, durch Verſchönerung der Umgegend, durch Kultur des Landes, durch Belebung ſeines Gewerbfleißes, durch Beförderung wohlthätiger Anſtalten ꝛc. — Als Katharina II. im Jahr 1787 von ihrer großen Reiſe durch die ſüdlichen Provinzen, über Moskwa zurückkehrte, empfing Platon ſie in dieſer Metropolis, und wurde noch während des Gottesdienſtes zum Metropoliten präkoniſirt. Zum letztenmal beſuchte er St. Petersburg im Jahr 1797, krönte im Jahr 1801 in Moskwa den Kaiſer Alexander, zog ſich dann am Spätabend ſeines Lebens, im Jahr 1811 wegen Altersſchwäche, von allen Diözeſan-Geſchäften ins Kloſter Wyphania zurück, — und ſtarb hier am 11. November des Jahrs 1812, allgemein geliebt, beweint, und im Leben ſchon als Heiliger verehrt. — Noch ſterbend genoß er die für ihn höchſte Freude, den Befreiungskrieg, zu welchem er den Kaiſer Alexander ſo kräftig aufgefordert hatte, ſich zum Glück ſeines Vaterlandes wenden und entſcheiden zu ſehen.

Platon war ein gottesfürchtiger, wahrhaft chriſtlicher Patriarch, ein hochgebildeter Gelehrter, ein liebenswürdiger, mild humaner Menſch, auf welchen die Ruſſen, jedes Standes und Alters, als auf die edelſte Zierde des ruſſiſchen Klerus, auf einen Freund Gottes und ſein Orakel auf Erden hin-

Digitized by Google

blickten. — Seine Predigten, ſeine bei ſolennen Veranlaſſungen gehaltenen Reden, ſeine theologiſchen Schriften, ſind im ganzen Reich berühmt. — Die Einfachheit und Mäßigkeit ſeines ganzen Lebenswandels, ſeine hohen Vorzüge und menſchlichen Tugenden, ſtehen für alle Zeiten als ſeltnes Muſter zur Nacheiferung da. — Was er für Religionsunterricht, für Verbeſſerung der Kloſterzucht, der Schulen und Wohlthätigkeits-Anſtalten geleiſtet, wie durch und für ihn das Sergel'ſche Kloſter berühmt und bereichert wurde, übertrifft alle Vorſtellung. — Wie liebenswürdig, geiſtreich und zart ſein perſönlicher Umgang und ſeine Unterhaltung war, das mag, unter tauſend Beiſpielen der folgende Zug beweiſen. — Die junge, ſchöne und liebenswürdige Fürſtin M... beſuchte einſt Platon. Sie fand ihn in ſeinem kleinen Garten bei der Lieblingsbeſchäftigung ſeiner Mußeſtunden, der Blumenpflege. Nach der Unterhaltung mit dem edlen, greiſen Patriarchen, bittet ihn die Fürſtin beim Abſchied um ſeinen Segen. Platon wendet ſich gegen einen Roſenſtrauch, bricht die ſchönſte der ſich eben erſchließenden Knospen, ſegnet dieſe, und reicht ſie der Fürſtin mit den Worten: "blühen Sie lange, recht lange forthin — wie dieſe!" — Als Menſch geehrt, und geliebt im engen und weiteſten Kreis ſeiner Diözeſe, war ſein Wandel makellos. Zugleich genoß er die höchſte Gunſt und das unbeſchränkte Vertrauen ſeiner Monarchen, ihres Hofes, der Fürſten und Großen des Reichs. Eingeweihet in die innerſten Verhältniſſe ihrer Familien, war er, durch fortgeſetzten perſönlichen Brief-

wechſel mit ihnen verbunden, ein redlicher Freund, warnender Rathgeber, verſöhnender Vermittler, verſtändiger Schiedsrichter, kraftvoller Helfer. Aller Herzen gewannen ihm die rührende Pietät, die milde Toleranz, die nie verletzende Leutſeligkeit ſeines Karakters, der aber dann mit voller Energie hervortrat, wenn es galt, Abwendung der Gefar und Rettung des Vaterlandes. — Platon war es, der den, bei ſchwankender Meinung des Kriegsraths noch unentſchiedenen Kaiſer Alexander zum Kampf gegen den Weltbeſtürmer aufrief, und ſpäterhin in jener ſturmbewegten Zeit, durch die unten folgenden energiſchen Schreiben ſeinen Muth ſtählte zur Ausdauer gegen den gemeinſchaftlichen Feind, mit hochbegeiſterter Liebe zum Vaterlande, mit dem Blick eines Sehers, ihm verkündend den Sieg. — In dem für Rußland verhängnißvollen Jahr 1812, verließ der 75jährige Greis, beim Einbruch der feindlichen Heere auf Rußlands Boden, den Wohnſitz im Kloſter und in ſeinem nahen geiſtlichen Tuskulanum, Bethania, nicht, obgleich ſeine, unter der Laſt des hohen Alters geſunkenen Kräfte, die weitere Entfernung vom Kriegsſchauplatz nothwendig machten. Sein noch ſtarker Geiſt beſiegte die Hinfälligkeit des alternden Körpers; er blieb ausdauernd ſtandhaft an ſeinem Platz, und gebot, wie durch höhere Eingebung geſichert, daß die Kloſterſchätze, unberührt zur Flucht, im Kloſter bleiben ſollten. Der glücklichſte, zugleich unerwartetſte, ja faſt einem Wunder ähnliche Erfolg, krönte ſeine muthvolle Ausdauer. Angelockt vom Ruf jener unermeßlichen Reichthümer des Kloſters, zog, von Napoleon

Digitized by Google

geſandt, eine ſtarke Diviſion der Armee von Moskwa her gegen Troïtza. — Und ſiehe! auf halbem Weg dahin machte ſie, wie von einem paniſchen Schrecken ergriffen, plötzlich Halt, — und kehrte nach Moskwa zurück. — —

Die ſämmtlichen Werke Platon's, ſind in zwanzig Bänden erſchienen, und die Kaiſerin Katharina II. verfaßte einſt ſelbſt die Vorrede dazu. Außer einem eigenhändigen Brief von ihr, mit Platon's Beantwortung deſſelben, und dem Vorwort des Verfaſſers zu ſeinen Werken, enthalten dieſe Bände, 650 in den Jahren 1763 bis 1807 gehaltene Predigten, vorgetragene Feſt-, Einweihungs-, Bewillkommnungs- und dem ähnliche Gelegenheits-Reden, Ermahnungen, Inſtrukzionen, Katechismen. Ferner, einen Umriß der chriſtlichen Theologie für den Großfürſten, Grabreden, hiſtoriſche Abhandlungen, ins Ruſſiſche überſetzte Reden und Briefe mehrerer Kirchenväter, Patriarchen ꝛc. und endlich den lateiniſchen Briefwechſel Platon's, mit mehreren Gelehrten des Auslandes. —

Von dieſer konzentirten Überſicht des Lebens Platon's, kehren wir noch einmal zu dem Edlen ſelbſt, zu dem letzten Jahr ſeines Daſeins, und — zu ſeinem Grabe zurück.

Platon ſchrieb am 14/26. Juni 1812 an den Kaiſer Alexander:

"Allergnädigſter Kaiſer!

"Die erſte Reſidenzſtadt, Moskwa, — ein neues Jeruſalem, — wird ihren Herrſcher, gleich einer Mutter inmitten der Umarmungen ihrer treuen Söhne, empfangen. Sie wird, durch die aufſteigende Nebelnacht den glänzenden Ruhm ſeines Reichs

erblickend, ſingen: „„Hoſiana, dem Geſegneten des Herrn!““ — Mag immerhin der ſtolze freche Goliath, von den Gränzen Frankreichs Tod und Gräuel tragen bis zu Rußlands Gränzen: der kindlich fromme Glaube, — dieſe Schleuder des ruſſiſchen David's, — wird ſein bluttriefendes Haupt zerſchmetternd treffen. — — Das beifolgende Bildniß des heiligen Sergeï, dieſes alten Beſchirmers des Volks unſers Vaterlandes, überſende ich Ew. kaiſerlichen Majeſtät! innig bedauernd, daß meine dahinſinkenden Kräfte mir nicht mehr vergönnen, des Anblicks Deiner geliebten Züge froh zu werden. — Heiße Gebete ſende ich zum Himmel, daß der Allmächtige das Reich des Gerechten erhöhe, und ſegnend Deine heilbringenden Wünſche erfülle.

„Allergnädigſter Herr,

„Ew. kaiſerlichen Majeſtät

„unterthänigſter Gottesdiener

„Platon.“

## Antwort des Kaiſers.

„Hochwürdigſter Platon!

„Ich habe Deinen Brief und das Bildniß des heiligen Sergeï erhalten. Den erſten empfing ich mit Vergnügen, als von einem vortrefflichen, auch von mir hoch verehrten Hirten der Kirche kommend, und das zweite, mit frommer Andacht. Dieſes Bild des Beſchützers der ruſſiſchen Kriegsmacht, habe ich, der ſich zum Schutz des Vaterlandes bildenden Moskwa'ſchen Landwehr, zu übergeben befohlen. Möge ſie es, als das ihres Vertreters vor dem Thron des Ewigen und Höchſten, hegen; mögen durch ſeine Gebete, Deine durch Ehre und Ruhm verherrlichten Tage verlängert werden! — Mich Deinem frommen Gebet empfehlend, verbleibe ich Dein wohlgeneigter

„Alexander.“

Digitized by Google

## Zweites Schreiben Platon's an den Kaiſer.

Bethania, den 11/23. Juli 1812.

“Durchlauchtigſter Herrſcher,

“Allergnädigſter Herr!

“Dem Greiſe Simeon, ward im Leben das beſeligende Loos, den ewigen Gottesſohn als Kind auf ſeinen Armen zu empfangen; und aus dem Innerſten ſeiner entzückten Seele, drang das heilige Lied zum Beherrſcher des Weltalls. — Ich Unwürdiger, küſſe, hochgeehrt durch die Antwort meines durchlauchtigſten Fürſten, mit Ehrfurcht ſeinen erhabenen Herrſcherſtab. Zwar trage ich ſchwer die traurige Laſt des Alters; doch verjüngten mich die beſeligenden Gefühle der Hingebung zum geliebten Namen Alexander. Du haſt, mein Fürſt! im Geiſt chriſtlicher Frömmigkeit, durch das Dir von mir geſandte Bild des Wunderthäters Sergeï, die ſich neu bewaffnenden Helden Moskwa's geſegnet. — Viel vermag das Gebet des Gerechten! Möge der räuberiſche Feind es wagen, ſeine erbitterten Waffen über den Dniper hinauszudehnen; — dieſer Pharao unſerer Zeit, wird mit ſeinen Schaaren hier zu Grunde gehen, wie jener im rothen Meer. — Er iſt gekommen, an den Ufern der Dwina und des Dnipers einen dritten neuen Fluß zu ziehen; — und welchen? — furchtbar iſt's auszuſprechen! — einen Fluß von Menſchenblut. O! jeder Tropfen dieſes Bluts, wird ſchreien von der Erde zum Himmel: “Das Blut deines Bruders iſt's! ich fordere es von deinen Händen!” — Frankreich! in Gott wirſt du erkennen den Gott der Rache! — Rußland aber wird fühlen, wird bekennen, wird rufen zu Ihm: ““Awa, Vater!”” — Beherrſcher der Himmel! verherrlichen wirſt Du, gleich dem Lichte, unſers Monarchen gerechte Sache! und, wie Mittagsſonne, das Schickſal Rußlands!

“Platon.”

Digitized by Google

Unter ſolchen hochherrlichen Gefühlen, Hoffnungen, Wünſchen, Gebeten verlebte am Rande des Grabes dieſer "gute Hirt," der Mann Gottes, die letzten Tage des würdigſten Daſeins in ſeinem ſtillen Bethania. — Er hörte dort aus dumpfer Ferne herüber, noch die Donner der die Zarenſtadt erobernden feindlichen Feuerſchlünde; — ſah noch am glühenden Horizont emporlodern die Moskwa verzehrenden Flammenſäulen! — Doch ward dem prophetiſchen Greiſe, ehe er von der Erde ſchied, noch die Kunde der Flucht des furchtbaren Feindes, des Siegs der gerechten Sache, der günſtigſten Wendung des Schickſals ſeines Vaterlandes. — Napoleon floh aus Moskwa, den neunzehnten Oktober; — Platon ſtarb, den eilften November 1812! — —

Einfach, ſtill, beſcheiden iſt des großen und guten Mannes Ruheſtätte, einige Werſte von hier in Bethania, ſeiner einſiedleriſchen Wohnung in den letzten Jahren ſeines dort ſanft verlöſchenden Lebens, — und einſt wird Bethania der zweite Wallfahrtsort ſein, für die auch zu Platon's Grabe pilgernden Schaaren! — Hier war es, wo er das früher erwähnte Schullehrer-Seminar auf eigne Koſten ſtiftete, organiſirte und bis an ſeinen Tod erhielt. — Das ſich über ſeine Gruft erhebende Kirchlein, iſt düſter und beengt durch eine Maſſe ſeltſam aus Holz geſchnittener Felſenformen, hinter welchen das Modell des Stalls verſteckt liegt, in welchem der Heiland geboren ward. Doch nicht dieſer Gegenſtand frömmelnder Pilger war es, der uns tief Bewegte hier anzog; es war die in einem

Winkel der Kirche verborgene, nur durch ein kleines Fenſter ſchwach erleuchtete Kapelle, aus welcher Weihrauch ſtrömte und ein halblautes Gospodi pomilui! erſchallte. — Hier iſt Platon's Grab! In dem, ſchon für den Meſſe leſenden Popen und dem Sängerchor zu engen Raum, erhebt ſich der von einfacher Grabdecke überzogene Sarkophag. — Ein ſtiller Friede, wie dem Sterblichen die Erde nicht bietet, umſchwebt den Stein, unter welchem die irdiſchen Reſte eines der Edelſten und Beſten ruhen. Ihm, nach Beendigung des Meßopfers, das täglich in ſeiner Sterbeſtunde Platon's Manen gebracht wird, uns nährend, ſandten auch wir, über dem Leichenſtein gebeugt, den Kuß der Verehrung und Liebe hinab in die ſtille Gruft. — —

---

Zum Abſchiedsgruß kehren wir noch einmal nach der "Troïtzkaja Lavra" zurück, wo unſer Beſuch, bei der dort herrſchenden Hitze von 24 Grad, mit dem Labetrank aus der Wunderquelle des Kloſters endigte. Lange nehmlich, hatte man bei ſeiner Gründung, im weiten Umkreis vergeblich nach einer trinkbaren Quelle geforſcht: da trat einſt, — ſo will es die Sage, — Sergius auf den Kloſterhof, berührte hier mit ſeinem Pilgerſtab eine Stelle, und ſprach: "Hier ſucht, und ihr werdet finden!" Man grub, und fand eine der waſſerreichſten Quellen, aus welcher noch jetzt ein Ziehbrunnen das kriſtallhellſte Waſſer ſchöpft. Gegen eine milde Gabe, reicht man davon den Fremden einen Becher voll, nebſt einigen

Digitized by Google

aus Holz geſchnittenen geweiheten Kreuzen. — Eine zweite Wunderſpur offenbart ſich in der Kirche, wo dieſer Heilige ſchläft den letzten Schlaf. In ihrer Seitenmauer zeigt ſich ein, zur Zeit der Belagerung des Kloſters durch die Polen, von einer Kanonenkugel geſchlagenes rundes Loch. Noch in voller Kraft des Schuſſes, drang die Kugel in das Innere, — doch ſank ſie hier, vor einem gegenüberſtehenden Bilde des heiligen Nikolaus kraftlos zu Boden. — Die Kirche begränzt zugleich die zu einer Kapelle umgewandelte Mönchszelle des geheiligten Stifters des Kloſters, in welcher er, — die Beſuche der Mutter Gottes demüthig empfing, und ſich ihm noch andere himmliſche und irdiſche Wundererſcheinungen veroffenbarten. Die in Fresko gemalten Wände ſtellen dieſe Legenden dar. Hier iſt's die vom Glanz einer himmliſchen Glorie umſtrahlte Vogelſchaar, welche auf das Lager des ſchlafenden Sergius herabſchwebt; da, ein lichtgekrönter Engel, der das ſchlechte Trinkgeſchirr Sergeï mit einem flammenden Kranz krönt; dort, ein nordiſcher Raubbär, der, aufrecht kauernd vor dem wackelnden Tiſch des Heiligen, ſein Frühſtück friedlich mit ihm theilt u. a. m.

Vom ſtundenlangen Beſuch jener Kloſtenräume ermüdet, zog uns der Pallaſt der alten Zare weniger an, als die daneben ſtehende unſcheinbare Wohnung Platon's. Der erſte ſoll, außer mehreren Büſten und Bildniſſen ruſſiſcher Herrſcher, verſchiedenen Zimmergeräthen Peter I., der hier wohnte, und einem von ihm verfertigten Thronſeſſel, ſonſt nichts Merkwürdiges enthalten. — Im Umkreis des Kloſters, liegt noch ein von der

Kaiſerin Anna errichtetes Erziehungshaus für Kinder, welchem ſpäterhin, zur Bildung von Jünglingen in den höhern Wiſſenſchaften, der Name einer Akademie beigelegt ward, wo auch Platon als Knabe die Elemente ſeiner ſpätern Bildung erlernte.

---

Auf den Stufen der Ousſpensky-Kathedrale, entließ uns unſer ehrwürdiger treuer Führer, der Protopope Pelagius, mit dem Ausdruck herzlichen Wohlwollens ſeines edlen Antlitzes. Er legte die, ſeinen begleiteten Fremdlingen und ihrem freiwilligen Kuß entzogene Rechte, nachdem er ihre Bruſt und Stirn mit dem Zeichen des Kreuzes ſanft berührt hatte, ſegnend auf das Haupt. — Uns ſchwebten bei dieſem rührend frommen Abſchied des würdigen Geiſtlichen, die einfach ſchönen und empfundenen Worte des edlen Oberhaupts der römiſch-katholiſchen Kirche, Pius VII., vor, der, als er einſt, ſich dem Fußkuß eines Proteſtanten entziehend, ihn ſegnend aufhob: "Nehmt hin," — ſagte er, — "den Segen eines Greiſes; er wird Euch nicht ſchaden! — Lebt wohl!" — —

---

So ſchieden wir von dieſen Kloſterräumen, kehrten nach Moskwa zurück, um auch von hier am nächſten Tage, über Groß-Nowgorod, die Rückfahrt nach St. Petersburg anzutreten.

# Groß-Nowgorod.

— — "Sit apud te honor antiquitati, sit ingentibus factis, sit fabulis quoque. — — Habe ante oculos, hanc esse terram, quae nobis miserit jura." — —

*C. Plinius 8. Epist. 24.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Nahe Familienverbindungen führten vor ſieben Jahren uns nach Nowgorod, wo wir damals einen mehrwöchentlichen, mit dem in St. Petersburg zweimal wechſelnden Aufenthalt machten. Bei dem Mangel ausgezeichnet bedeutender, die Aufmerkſamkeit feſſelnder Merkwürdigkeiten jener alten Gouvernementſtadt, blieb uns eine willkommne Muße, um die ruſſiſchen Sitten und Gewohnheiten unter den höhern Ständen, mit denen in der Kaiſerſtadt an ſich ſelbſt faſt vollkommen ähnlichen zu vergleichen, und den Karakter der niedern Stände und des eigentlichen Volks zu beobachten. Die Ergebniſſe dieſer frühern perſönlichen Erfahrungen ſind nun in den hier zunächſt folgenden Blättern, verbunden mit neuen Zuſätzen und berichtigenden Verbeſſerungen, welche wir ſpäterhin unſern Freunden in Rußland verdankten, enthalten. — Was übrigens den eben erwähnten, in Nowgorod früher beobachteten Volkskarakter betrifft; ſo geſtehen wir, daß uns hiezu dort mehr Zeit und Gelegenheit geboten ward, als uns jetzt der kurze Aufenthalt in Moskwa dieſe geſtattete. Auch mögen eben dieſe Zeit- und Ortverhältniſſe wohl nur der Grund ſein, wenn wir in dem neu aus ſeiner Aſche entſtandenen Moskwa, den ächten Ruſſen in ſeiner ganzen Originalität nicht, wohl aber damals in Nowgorod fanden, wo er, ſchon weit genug von der Reſidenz



Digitized by Google

entfernt, ſich zeigt, wie er war und iſt, in ſeiner Eigenthümlichkeit unverwöhnt, und, ſo zu ſagen, unangeſteckt von dem ſchon etwas moderniſirten und verbildeten Volkswesen der Reſidenz. — —

Als der wichtigere Inhalt der folgenden Blätter, dürfte die Darſtellung der vormaligen weltberühmten und gefürchteten ruſſiſchen Militär-Kolonien erſcheinen. Die vor ſieben Jahren darüber veröffentlichten Notizen,*) ſind in vorliegenden Blättern mit wichtigen Zuſätzen vermehrt, und dadurch das Ganze dieſer in der Geſchichte Rußlands für alle Zeiten höchſt intereſſanten Epiſode, wie wir hoffen dürfen, geründet und vollendet worden.

So wolle denn der Leſer, einen alten Republikaner mit Nachſicht begleiten zu dem antiken, und als ſolcher ſchon ſeit vielen Jahrhunderten von ſeinem Boden verſchwundenen mächtigen Freiſtaat Groß-Nowgorod, und zu den traurigen und als verblichen nicht mehr zu erkennenden Trümmern ſeiner vormaligen Freiheit, Größe, und nur noch von der Weltgeſchichte aufbewahrten Herrlichkeit. — Immer jedoch, fand bei der Vorſtellung was dieſe mächtige Republik einſt war, ein Bürger der freien Hanſeſtadt Hamburg, — was zu ſein, der Stolz des Verfaſſers iſt, — ſich gern und willig zu der Betrachtung der ruſſiſchen Schweſterſtadt des Hanſabundes, ſelbſt unwillkürlich hingezogen. Er verweilte gern bei ihren ehrwürdigen Ruinen, und gefällt ſich beſcheiden, doch mit einiger Vorliebe, in den folgenden Mittheilungen ſeiner dort angeſtellten Beobachtungen.

---

*) Siehe "Darſtellungen aus Rußlands Kaiſerſtadt." Seite 337—355.

Digitized by Google

## 8.

# Rückblick auf den alten Freiſtaat.

"Quis contra Deum et magnam Novogorodiam?" *)

---

Der Geiſt, worin ſich dieſe Schickſalsworte einſt ausſprachen, — der Geiſt der Freiheit des alten Groß-Nowgorods, — "Novgorod-Welikiy," — mit den Denkmälern der Größe ſeines Kriegsruhms, hat, ſeit mehr als drei Sekuln, in tiefem Schweigen ſich den andern Trümmern der alten Hanſa zugeſellt, welche die Katakomben der Geſchichte bevölkern. — Abgeſchieden iſt längſt der republikaniſche Genius loci, mit ſeinem Sternenkranz der Freiheit im Großhandel und Weltverkehr. — Spurlos verſchwunden iſt die mächtig wirkende Kraft der Selbſtſtändigkeit, womit ſie einſt durch jenen Weltverkehr, auf Kultur, Wohlſtand und Gewerbfleiß fremder Völker wirkte. — Erblichen iſt der Heldenmuth, welcher Jahrhunderte hindurch den wildeſten Stürmen die freie Stirne bot, und den verheerenden Andrang der Be-

---

*) "Wer wagt es, ſich zu erheben gegen Gott — und gegen das mächtige Nowgorod?"



Digitized by Google

herrſcher ihrer Nachbarſtaaten und deren Horden, mit ſcharfem Schwerdt zurückzutreiben wußte. — Stets begriffen in rüſtigen, doch nur zu oft übermüthig herausgeforderten Fehden mit den mächtigern Fürſten des Landes, oder im ſchweren Kampf gegen die fernher einbrechenden landverwüſtenden Barbaren, heimkehrten ihre muthigen Heere, ſiegreich oft, öfterer durch ehrenvollen Frieden beſänftigt, bis wiederum zu neuen Kämpfen der Blitz des zornigen Schwerdts ſie entflammte. — "Sterben wir," — das war, auch ſinkend noch, die Looſung der ſtarken Republik, — "ſterben wir, für die heilige Sophia und für die Freiheit! denn mehr als das Leben, gilt die Ehre!" — Oft, — im vierzehnten Jahrhundert, viermal in einem Jahrzehend, — heimgeſucht durch verheerende Feuersbrünſte, denen einmal ein ſtarkes Viertheil der Stadt, mit ſechszehn Kirchen und Klöſtern erlagen; von fremden Raubhorden erſtürmt, die lodernden Kirchen geplündert, ihre Diener am Altar gemordet, in die Gluth geſtürzt die frommen Einſiedler der Klöſter, — erſtand dennoch Nowgorod, — ein ſich ſelbſt erzeugender Phönix! — fort und fort wieder aus ſeiner Aſche: bis endlich, innerer Hader und Ungehorſam gegen ſich ſelbſt geſchriebene Geſetze, — der Freiheit Tod! — dann Bürgerzwiſt und Bürgerkrieg, die heiligen Bande der Freiheit erſchlafften, zerriſſen, — und die mächtige Republik im Jahr 1478, eine Beute ward des übermächtigen Großfürſten Moskwa's, Iwan Waſſiliewitſch, — den die weltrichtende Geſchichte den "Schrecklichen" nennt. —

Digitized by Google

Nicht die leiſeſte Spur bezeichnet mehr das ſtolze Daſein des gewaltigen Freiſtaats, der weitgedehnte Länder, ja, ſelbſt den Boden beherrſchte, auf welchem jetzt die hohe Kaiſerſtadt Rußlands ſich gründet: man möchte denn dieſe geheiligten Spuren ſuchen, in dem kohlenſchwarz erdgeiſtigen Humus, der darin als zerbröckelter Brandſchutt des alten Nowgorods verwandelt, den Sumpfboden ringsum mit reichem Zeugungsſtoff und belebender Kraft ſchwängerte, um, in höherer als der jetzigen ſchlechten Kultur glänzend, noch eine der üppigſten Vegetazionen zu gebären Oder man möchte denn ſich nähern wollen, den entferntern Spuren des weitgedehnten Umfangs jener mächtigen Hanſeſtadt, den halb verödeten Kloſtermauern, die jetzt ſieben Werſte von ihr entfernt, einſt von ihren Ringmauern mit umſchloſſen wurden, als ſie noch vier hundert tauſend Einwohner zählte. — Nur in dieſem Schatten ihrer alten Macht und Größe, mag man noch erſpähen den hochberühmten, länger als ſechs Jahrhunderte blühenden europäiſchen Freiſtaat: er allein beurkundet noch jenes gewichtige Wort der Vorzeit: “Wer wagt es, ſich zu erheben gegen Gott — und gegen das mächtige Nowgorod?!”

Doch, ob erloſchen ſei der vorleuchtende Stern der ehrwürdigen Schweſterſtadt unſers Hamburgs und der in- und ausländiſchen Mitrepubliken; dennoch tönen Wohllaut dem Sinn eines Republikaners, die Worte der Todtenfeier, mit welchen Rußlands Livius, die Grabſtätte des gefallenen Freiſtaats betretend, ihm einen in der Geſchichte hochragenden

Digitized by Google

Denkſtein ſtellte. Ein mit Wehmuth gemiſchtes Hochgefühl, erfaßt das Gemüth, beim Leſen der Lapidarſchrift Karamſin's, an dem Sarkophag Groß-Nowgorods, und wir können es uns nicht verſagen, ſie, nach der Urſprache frei verdeutſcht, hier zu geben: denn herrlich ziert ſie das Ehrenmal, der ewig denkwürdigen Erſcheinung, einer mächtigen Republik, eines herrlich blühenden Handelsſtaats, inmitten der wilden moskowitiſchen Steppen der Vorzeit.

"Mehr als ſechs Sekuln," — ſagt Rußlands großer Geſchichtſchreiber, — "hatte Nowgorod, als es fiel, vor dem übrigen Europa den hohen Namen Republik, nicht nur getragen, ſondern auch beurkundet, durch ſeine rein volksthümliche Verfaſſung. — Der Nazionalrath der Volksverſammlung, übte nicht allein die höchſte geſetzgebende, ſondern auch die vollziehende Gewalt. Nach freier Willkür wählte und entſetzte ſie ihre Poſſadniks, — ""Staatsoberhäupter,"" — und Tiſſiatſchskois, — ""Oberſten über Tauſend."" — Selbſt, Fürſten, denen ſie, zwar großes, doch ihrer eignen Obergewalt untergeordnetes Anſehen verlieh, wählte und entſetzte ſie. Sie vernahm Anklagen; richtete und ſtrafte Hauptverbrechen. Mit den Fürſten Moskwa's, ſogar mit Iwan Waſſiliewitſch ſelbſt, dem ihr vom Schickſal einſt beſtimmten Archonten, ſchloß ſie Verträge, beſtätigte ſolche durch gegenſeitigen Eid, und übte, im Fall des Treuebruchs, das Recht der Rache mit dem Schwerdt. — So war es! und gleich dem Volk Athens, gleich dem Marsfeld der Franken,

herrſchte dieſe Volksverſammlung, als Repreſentant des, mit dem Ehrentitel Selbſtherrſcherin ſich ſchmückenden Staats." — —

Der Stern der Freiheit Nowgorods ſank; und ob, — wie der Geſchichtſchreiber berichtet, — aus ſeiner Volksverſammlung, noch wenige Tage vor dem Fall, gegen den ſie bedrängenden Belagerer Iwan Waſſiliewitſch der hohe Ruf erſchallte: "Zum Kampf! wir ſterben für die Freiheit und für die heilige Sophia!" — doch hatte die verhängnißvolle Stunde ſeines Schickſals einmal geſchlagen. — "So ſchwindet irdiſcher Glanz!"

Es ſei uns vergönnt, hier noch den hiſtoriſch großartigen, geiſtvollen Blick aufzufaſſen, den der benannte neueſte ruſſiſche Annaliſt, zur Darſtellung des hohen Genius ſeines Volksthums, auf die älteſte Geſchichte jenes Freiſtaats wirft.

"Der alten Annalen Rußlands denkwürdigſter Theil," — ſagt er, — "iſt die Geſchichte Nowgorods. Gegründet in der wilden Steppe einer eiſigen Zone, vielleicht durch eine Horde ſlaviſcher Fiſcher, die das fiſchreiche Gewäſſer des Ilmenſees herbeigelockt hatte, geſchah es, daß die Stadt ſich fortan zu der Höhe großer Mächte emporſchwang. Von ſchwachen, friedlichen finniſchen Stämmen umgeben, griff ſie bald nach dem Herrſcherſtab über die benachbarten Völker. Unterjocht dann, von den tapfern Warägern, borgte ſie von ihnen, Geſchmack am Handel, Unternehmungsgeiſt und Vorliebe zur Seefahrt. Befreiet durch ſich ſelbſt wieder von dieſen

Eroberern, und nun die Beute anarchiſchen Zwiſts, faßte ſie den verhängnißvollen Entſchluß, ſich als Monarchie aufzuſtellen, hoffend, dadurch die Ruhe zu gewinnen, unerläßlich zum Fortſchritt der Civiliſazion, dieſer unumgänglichen Kraft zum wirkſamern Widerſtand gegen den äußern Feind. — So ward dieſer Freiſtaat, Schiedsrichter des Schickſals des europäiſchen Nordens; ſo, die Wiege der ihm gewordenen Beherrſcher. Durch ihre Macht dann beruhigt, und gekräftigt im Innern, durch Maſſen tapferer Waräger Koloniſten, genoß der Staat nun ſeiner wiedererworbenen Urfreiheit. Selbſtgeſetzgeber, Selbſtrichter, zügelte er die Gewalt ſeiner Fürſten, führte ſelbſtſtändig er das Schwerdt, und pflegte ſorgfältig die Künſte des Friedens, den Handel. Schon im zehnten Jahrhundert trieb er ihn mit Konſtantinopel, und im zwölften, wehete ſeine Flagge glänzend in Lübecks Hafen. Durch düſtere, dichte Forſte, bahnte er eine Heerſtraße bis nach Sibirien. Mit einem Häuflein Tapfern, beſiegte er unermeßliche Strecken zwiſchen dem Ladoga, dem weißen Meer und Novazembla, Oby, und dem jetzigen Gouvernement Ufa, und ſtreuete dort aus, das erſte Saamenkorn der Volksbildung und der Chriſtus-Religion. — Außer den rohen Naturgaben, lieferte er Europa die Waaren Aſien's und Byzanz's, und bereicherte Rußland mit den Erzeugniſſen des Gewerbfleißes, mit den Wohlthaten der Künſte Europa's. — Gleich berühmt, durch die Gewandtheit ſeiner Handelsleute, wie durch die Tapferkeit ſeiner Krieger, wies er mit Stolz hin auf ſeine Mauern, an

Digitized by Google

welchen geſcheitert war die heranſtürmende Macht eines Andreï Bogolubsky; wies er hin auf den Altaï, in deſſen Thälern Jaroslaw der Große, an der Spitze ſeiner treu verbündeten Nowgoroder, vernichtete den Verräther Sviatopolk; wies er hin auf die Lipitza, an deren Ufern, Mſtislaw der Tapfere, mit denſelben Kriegsſchaaren den Heerbann der Fürſten von Sousdal beſiegte; wies er hin endlich, auf die Newageſtade, wo er Alexander Borger's Hochmuth demüthigte, und auf Lieflands Gefilde, ſo oft Zeugen der Niederlagen der Schwedtritter, und ihrer ſchimpflichen Flucht vor dem Banner der heiligen Sophia. — Das waren die glorreichen Erinnerungen jener Zeit, wo des Volks ſtolzer Ehrgeiz, das verwegen prunkende Sprichwort gebar: ""Wer könnte ſo kühn ſein, ſich zu widerſetzen, — Gott, und Nowgorod der Großen?"" — — —

"Die Jahrbücher der Freiſtaaten, zeichnen uns oft jenen mächtigen Einfluß menſchlicher Leidenſchaften, jenen Aufſchwung der Seelengröße, — doch auch jenen rührenden Sieg der Tugend, — inmitten des Aufruhrs, und des die Volksherrſchaft begleitenden Wirrens. So liefern, in ſchmuckloſer Einfalt, auch Nowgorods Annaliſten, für die Einbildungskraft verführeriſch reizende Züge ſeiner Geſchichte. — Zurückbebend vor den Gräuelthaten eines Sviatopolk's, vergißt hier das Volk die Grauſamkeit Jaroslaw's, zerſchellt ſeine Fluchtſchiffe, die ihn zu den Warägern bringen ſollten, und ruft ihm zu: ""hingeopfert haſt du zwar unſere Brüder;

doch wollen wir mit dir ziehen, gegen die Tirannen Sviato⸗polk und Boleslaw. Du haſt keine Schätze; wohlan, ſo nimm unſer ganzes Beſitzthum."" — Unſchuldig verfolgt, irrt dort der Poſſadnik Tverdislaw; ſchon hört er hinter ſich das Geheul, der mit gezücktem Dolch ihm nachgeſandten Meuchler: obſchon krank, läßt er ſich auf den Markt bringen, um, wäre er ſchuldig, zu ſterben vor den Augen des Volks, oder würde er ſchuldlos befunden, in ihm einen Vertheidiger zu ſehen. Triumphirend über ſeine Feinde, verſchließt er ſich nun auf immer in ein Kloſter, opfernd der Ruhe ſeiner Mitbürger, alle Reize des Ehrgeizes und jeden Lebensgenuß. — Seht dort den ehrwürdigen Erzbiſchof, mit dem gehobenen heiligen Kreuz, auftretend inmitten der Gräuel des Bürger⸗kriegs in Nowgorod. Das aufrühreriſch tobende Volk zu ſegnen, ſtreckt er die ſanfte Hirtenhand, und hebt an: ""Meine geliebten Kinder!"" ...... und auf das Wort, verſtummt plötzlich das Kriegsgeſchrei, ſinken die Waffen, und die Rebellen, fluchend dem Irrſaal, umarmen ihre Mit⸗bürger brüderlich. — An der Spitze ihrer Kriegsſchaaren gegen den äußern Feind, fallen Optimaten für die heilige Sophia. Nowgorods Biſchöfe, erwählt durch die Volks⸗ſtimme und durch die öffentliche Achtung, überbieten alle andern durch Hirten⸗ und Bürgertugend; für das Ge⸗meinwohl leeren ſie ihre eigenen Schätze, um Schutzmauern, Wachthürme, Brücken zu bauen; ja ſelbſt, um einen eigends bewaffneten Haufen zu ſenden in den Kampf, ſich nennend:

Digitized by Google

„„die erzbiſchöfliche Schaar.““ Erſte Diener der Gerechtigkeit, der Ordnung und des Friedens, trotzen dieſe edlen Prälaten, eifernd für Nowgorods gerechte Sache, der Rache der Metropoliten und dem Zorn der Großfürſten. — Ob oft ſehr leichtſinnig in ſeinem Thun und Treiben, ſehen wir doch dieſes Volk, auch folgſam den Grundſätzen der Großmuth und der Treue; beſcheiden im Glück; gemäßigt nach dem Sieg; ungebeugt im Unglück; öffnend Aſyle den Vertriebenen; gewiſſenhaft haltend Verträge; ſtatt des Schwurs, rufend: „„bei Nowgorods Bürgertreue!““ — Ja, Tugend, du biſt der Freiſtaaten Seele! Sie fallen, ſobald du ſinkſt!“

„Der Verluſt des Kriegsgeiſtes, — in Handelsſtaaten mählig ſich mindernd, nach Verhältniß des wachſenden, verweichlichenden Reichthums, — ſtürzte auch den Freiſtaat Nowgorod. Dieſes Volk, einſt das kriegeriſchſte Rußlands, war ſiegreich in allen ſeinen innern und äußern Kämpfen, bis ins vierzehnte Jahrhundert. Von der Wuth eines wilden Baty wunderbar gerettet, und erlöſet vom mongoliſchen Joch, ſtieg ſein Handelsflor täglich; doch ſank damit zugleich der Kriegergeiſt des Volks. Mit Iwan Kalita beginnt die Glanzepoche ſeines Handels, — und zugleich, die ſeiner Freiheit verderbliche Zeit. Mit Gold kauften die reichen Nowgoroder ſich los, von den moskowitiſchen und lithauiſchen Fürſten: — doch Gold, rettet die Freiheit nicht! Verzichte darauf, wenn du nicht mehr weißt für ſie kämpfend zu ſterben! Loskauf, iſt Geſtändniß der Schwäche, iſt Herbeiruf

eines Herrſchers. — Vergebens ſuchſt du von nun an, in Nowgorods Jahrbüchern des funfzehnten Sekuls, auch nur noch einige Züge der Tapferkeit, des Kriegstalents, des Großthatenſchwungs! Nichts als Zerrüttung, nichts als Feigheit erſchaueſt du im letzten Vertheidigungskampf für die Freiheit. Der Löwe, nicht das Lamm, weiß Freiheit zu behaupten! — Und ſo blieb der Republik keine Wahl eines Herrn, als zwiſchen Moskwa's oder Lithauens Beherrſcher. Zu Nowgorods Heil, erbten die Nachfolger eines Witowt nicht ſein Genie, und von der Vorſehung ward Rußland — ein Iwan Waſſiliewitſch gegeben." — — —

"Wohl neigt ſich das menſchliche Gemüth, Republiken zu lieben, gegründet auf dem heiligen Urrecht einer ihnen theuern Freiheit; wohl nähren, ſelbſt die durch dieſe Freiheit herbeigeführten Gefaren und Unruhen, Größe der Seele, und Begeiſterung, beſonders des unerfahrenen Jugendfeuers; wohl ragte auch Nowgorod, huldigend einer volksthümlichen Verfaſſung, und innigſt verbunden mit den gebildeteren Deutſchen, und athmend ihren Handelsgeiſt, an Edelmuth und Tugend weit über die andern, damals noch unter mongoliſchem Tirannenjoch ſeufzenden Ruſſen: dennoch aber gebührt es der Geſchichte, zu preiſen den überlegenen, wenn gleich furchtbaren Geiſt Iwan Waſſiliewitſch. Weiſe Staatskunſt heiſchte von ihm, Rußlands getheilte Kraft zu erſtärken, durch innige Vereinigung aller unter ſich ungleichartigen Theile, zur Befeſtigung ſeiner Unabhängigkeit und ſeiner Größe, zur

Beſchirmung ſeines Daſeins gegen die Vertilgungsſchläge eines neuen Baty, oder eines neuen Witowt: denn unter dieſen Tirannen wäre auch Nowgorod erlegen, — wäre begraben worden unter den gemeinſchaftlichen Ruinen des Vaterlandes. Demnach ſetzte der ruſſiſche Alleinherrſcher, als er ſich aneignete des Freiſtaats Beſitzthümer, einen Gränzſtein ſeiner Staaten, an den Ufern der Narowa, zur Bändigung der Deutſchen und Schweden, und einen andern, jenſeits des Urals Felſengürtel, da, wo die Sagen der Vorzeit ſich dachten die Quelle aller Reichthümer, und wo, in der That, ſie auch verborgen floß in den Tiefen des metallreichen Bodens, im Dickigt der Zobelwälder. — „„Würdig wäre ich,““ — ſagte Galba Imperator, — „„Herſteller zu ſein der Freiheit Roms, wenn Rom frei zu ſein verſtände.““ — So könnte Rußlands Geſchichtſchreiber, huldigend zugleich der Humanität und der Staatstugend, nun auch ſagen: „„Würdig war Iwan, Nowgorods Freiheit zu zertrümmern: denn, nur zum Heil des geſammten Rußlands, geſchah es.““ — —

## 9.

## Die heilige Sophia.

---

Ob Irdiſches wechſelt und ſchwindet; das Heilige bleibt und beſteht! — Sophia, die ewige Schutzherrin, einſt, der volkreichen, vermögenden, heroiſch ſtolzen Republik, jetzt, einer entvölkerten, unbemittelten, demüthig beſcheidenen Metropolis; — einſt, verehrt von viermal hundert tauſend, jetzt, von kaum zehn tauſend Stadtbewohnern, hat, noch wie damals, ihren Thronhimmel in der ehrwürdig alten Metropolitane der Kremls-Feſtung Nowgorods. Hoch herein, in die heitere, freie, breite Einfahrtsgaſſe der Stadt, ſchauen ihre vergoldeten Dome, über die Mauerzinnen und gewölbten Thore der alten Feſte her. Mit dem erzbiſchöflichen Pallaſt von dieſer umſchloſſen, ſteht der Tempel St. Sophia, im Ehrfurcht heiſchenden Karakter und ernſter aſiatiſcher Würde ſeines Baues da. Die berühmten, kunſtvollen Korſſün'ſchen Bronzpforten, — ſo, von der alten herakletiſchen Stadt Korſſün, oder Cherſon, benannt, — ein Prachtwerk des Mittelalters und altdeutſcher Kunſt, öffnen den Eingang zu der Kathedrale. — Der Staatsrath Adelung hat

Digitized by Google

eine vollſtändige und mehrſeitig wichtige, antiquariſch-artiſtiſch erläuternde Beſchreibung dieſes ſeltenen, für die Geſchichte der Kunſt des Mittelalters höchſt merkwürdigen und bis dahin noch nicht beſchriebenen Denkmals herausgegeben, unter dem Titel: "Die Korſſün'ſchen Thüren in der Kathedral-Kirche der heiligen Sophia in Nowgorod." Die beigefügte große Steinzeichnung, nebſt den ausführlichen, gelehrten und ſcharfſinnigen Erläuterungen derſelben, giebt einen vollſtändigen und anſchaulichen Begriff von dieſem großen und äußerſt merkwürdigen, im byzantiniſchen Geiſt meiſterhaft ausgeführten Werk des hohen Alterthums, ſo wie die treffliche Abhandlung ſelbſt, ihm mit hoher Wahrſcheinlichkeit, Deutſchland, als Vaterland, und das Alter des dreizehnten Jahrhunderts, zuſchreibt. Unter den in hoch erhabener Bronzarbeit, mit kindlicher und oft recht origineller Einfachheit der alten Kunſt des Mittelalters, dargeſtellten Gegenſtänden aus der heiligen Geſchichte, der ruſſiſchen Legende, der griechiſchen Mythe, der neuern Allegorie, und andern unbekannten Bilderwerken, zeichnet ſich beſonders eine bibliſche Darſtellung, als höchſt originell und ſelbſt hoch poetiſch gedacht, vorzüglich aus. Es iſt die Kreuzigung Chriſti. Dieſe Vorſtellung, zeigt eins der größten und ſchönſten Wunder des Heilands. Vom Kreuz herab reicht er, die von der Haft des Nagels, womit die Hand an dem Holz befeſtiget war, ſelbſt befreiete Rechte, der unten ſtehenden troſtloſen Mutter. "Eine Darſtellung," — wie der Verfaſſer mit Recht ſagt, — "die eben ſo neu in ihrer

Erfindung, als groß und erhaben im Sinn des frommen Künſtlers iſt. Wenn der Heiland, ſcheint er ſagen zu wollen, den einen Arm vom Kreuze losmachen konnte, ohne daß menſchliche Kraft es verhindern durfte, ſo mußte es ihm auch ein Leichtes ſein, ganz von dem Marterholz herabzuſteigen. So deutet er uns die Allmacht des ſchuldloſen Dulders, zugleich mit ſeinem Gehorſam gegen den Willen des Vaters, auf eine eben ſo einfache als rührende Art an." Das Kreuz iſt von dem Künſtler ſinnvoll aus zwei Palmenbäumen zuſammengeſetzt. — Seine Idee bei einer andern Darſtellung, die, der Schöpfung und der Geburt der Eva, iſt der Erzählung der heiligen Urkunde ganz entgegen, ohne alle Übereinſtimmung in den Anſichten der älteſten Kirche, mit der Behandlung des Mitelalters, und in dieſer recht proſaiſch, wohl allzu naiv, ja, an das Komiſche gränzend, gedacht und ausgeführt. Gott der Vater entbindet nehmlich die Mutter des Menſchengeſchlechts, unmittelbar aus dem Rücken, des in aufrechter, leidender, Schmerz verrathender, angeſtrengt gebückter Stellung vor dem göttlichen Geburtshelfer ſtehenden Adams. — Nicht weniger originell und erfinderiſch, ſind noch die Darſtellungen, der Geburt und der Höllenfahrt Chriſti, ſeiner Darbringung im Tempel, und ſeiner Einkerkerung. — Die belehrende öftere Anſicht dieſes Denkmals der Kunſt des Mittelalters, rief uns die berühmten Thüren der Taufkapelle zu Florenz, — welche Michel Angelo, zu ihrem Ruhm, "die Pforten des Paradieſes" nannte, — lebhaft ins Gedächtniß, zurück; obgleich

dieſe, neuerer Entſtehung, und von ihrem Verfertiger Ghiberti, in einem von jenem ganz verſchiedenen höhern Geiſt und Styl gearbeitet ſind. — Noch ein zweites, auch von Adelung, in derſelben Abhandlung beſchriebenes und abgebildetes Kunſtwerk, ziert die Kathedrale der heiligen Sophia: nehmlich die ſogenannten "ſchwediſchen Thüren." Es iſt dieſes eigentlich nur eine bronzene Täfelung der hölzernen Thürflügel, in hoher und geſchmackvoller Einfachheit ihrer verſchiedenartig geformten Verzierungen, als, Kreuze, Roſetten, Arabesken u. dgl. ausgeführt. Das Alter, Vaterland und die Geſchichte dieſes Werks, iſt übrigens eben ſo dunkel und zweifelhaft, als die der Korſſün'ſchen Thüren; doch ſind dieſe jedenfalls neuern Urſprungs.

Dem hohen ernſten Karakter aſiatiſcher Würde ihres äußern Baues entſprechend, wird das Innere der Kathedrale der heiligen Sophia mit ſeinen myſtiſch dunkeln Pfeilern, Hallen, Kapellen, Heiligenſchreinen, Sarkophagen verehrter Altvordern, und Wandgemälden, durch das ſchwach einfallende Licht der Mittelkuppel des Doms, nur ſpärlich beleuchtet. Die feierliche Dämmerung genügt ſelbſt den Tag über kaum, um die Meſſe ohne Kerzenſchein zu feiern, von deren Schwalch und den Räucherungen der Popen, die, die Pfeiler und Wände bedeckenden, in Metall getriebenen, oder gemalten Bilder und Legendengemälde der Heiligen, mit ihren grotesken Goldrahmen, geſchwärzt erſcheinen. — —

Der griechiſche Kultus, — ohne kalten, oder gar apoſtatiſchen Sinns zu ſein, gegen die Religion unſerer Väter, und gegen ihre, die Phantaſie unangeregt laſſenden Gebräuche, ſcheuen wir uns dennoch nicht, es noch einmal zu geſtehen, — dieſer Ritus der griechiſchen Religion, in ſeiner rührend frommen Einfalt und erhabenen Würde, hat uns, beim Beſuch der ruſſiſchen Gotteshäuſer, oft erfüllt mit begeiſternder Weihe der Andacht. Selbſt unkundig der, von Sprachkennern, bedeutungsvoll und orientaliſch blumenreich genannten, ſlavoniſchen Mundart, worin der Gottesdienſt gefeiert wird, iſt dieſer, ſchon ſeiner Außenſeite nach, tief ergreifend. Der hohe Ernſt der Popen in der Verwaltung ihres Dienſtes; ihre, meiſtens ſehr würdige Geſtalt, und die fromme ausdrucksvolle Bildung ihres apoſtoliſch ſchönen Haupts, mit dem glattgekämmten langen Haar und Bart; dieſe demüthig ruhige Stellung beim Gebet, und dieſer edle Anſtand beim Opferräuchern und Schwenken des Rauchfaſſes: dann, dieſe ſonore Baßſtimme ihres Geſangs, und die ſanften Chorharmonien der Antiphone: "Gospodi pomilui!" Dann anderſeits, die fromme Hingebung der Gemeinde, in ſtiller Anbetung des Hocherhabenen und Heiligen! Wir ſahen Greiſe im Silberhaar, hingeſtreckt knieen, und, wie mit verklärtem Blick, ſich wieder erheben in gläubiger Zuverſicht der Erhörung. Kinder ſahen wir, im Glanz der Jugendfülle, und des heitern Alters, mit ihren Ältern, wie auf dem Ruf des Gottmenſchen: "Laßt die Kindlein kommen!" — hineilen zum Altar, und

Digitized by Google

ſtill an ihrer Seite knieen, zum Empfang des Segens von verehrter Hand: wir vernahmen das Lispeln der Liebe, das Lallen des Danks der Unſchuld. — Es ſei genug! — aber dieſer hochfeierlich große Karakter der Heiligkeit des Dienſtes der griechiſchen Religion, war für uns die Quelle zur Anregung beglückender Gefühle, denen uns gern hinzugeben, wir uns angezogen fanden, ſo oft wir die Räume dieſer Feſte, und die Nähe ihres gottgeweiheten Heiligthums betraten. — So geſtimmt, zogen wir uns dann zurück vor der Anſicht dieſes Tempels der Schutzheiligen Nowgorods, um Raum zu geben den ihm zahllos Zuſtrömenden, wenn ſie ſchon von fern, nach frommer ruſſiſcher Sitte, ſich tief verbeugend, Bruſt und Stirn bezeichnen mit dem geheiligten Zeichen.

Religiöſe Toleranz, iſt eine der Kardinaltugenden der Ruſſen, von den höchſten bis zu-den niedrigſten Ständen; ſanfte Duldſamkeit gegen alle, in Religions- und Glaubensſachen Andersdenkende, und verſöhnliche Milde auch gegen ſolche, die ihre Gebräuche zu üben, ſich nicht berufen fühlen, iſt ihr Princip. — Nie, wenn wir zwiſchen der Maſſe knieend Betender, dem Altar nahe, betrachtend an einem Pfeiler ſtanden, blickte einer, wie das oft in katholiſchen Kirchen anderer Länder geſchieht, davon befremdet, oder darob zürnend, um; mit freundlichen Blick ſchwenkte vielmehr der vorüberſchreitende Diakon, ſein dampfendes Weihrauchfaß gegen uns, wie gegen ſeine umher knieenden

Glaubensbrüder. — Wie treu dem hochmenſchlichen Geſetz der Duldung, ſelbſt der hohe ruſſiſche Klerus gehorcht und ſeine Himmelsgebote erfüllt, davon vernahmen wir, unter manchen Beiſpielen, den folgenden, im Gegenſatz der Intoleranz katholiſcher Prieſter, hochleuchtenden Vorgang, von einem dabei gegenwärtigen Augenzeugen katholiſchen Glaubens. In Mohilew, dem Hauptquartier der erſten Armee, ſtarb vor einigen Jahren der General-Quartiermeiſter Harting, der allgemein geſchätzte Chef ihres Generalſtabes, ein Proteſtant. Alle vereinigten ſich zum Gefolg dieſes verehrten Kriegers. Auch der griechiſche Erzbiſchof Eugenj, ein achtzigjähriger Greis, erbot ſich, den geliebten Todten, mit dem ganzen Klerus im vollen Ornat, zu Fuß, — im härteſten Winter, — zur Gruft zu begleiten. Es geſchah. Alle proteſtantiſchen Gebräuche und Ceremonien beobachtend, trat, mit ſichtbarer Rührung, das greiſe ehrwürdige Kirchenhaupt an das Grab, nahm die Schaufel, warf auf den eingeſenkten Sarg die erſte Erdſcholle hinab, und erſt dann, als die von dem lutheriſchen Prediger gehaltene Leichenrede endigte, die der Erzbiſchof mit bewegtem Gemüth angehört hatte, und nachdem nun der Sarg bis an den Rand der Gruft bedeckt war, zog er ſich mit dem übrigen Gefolge zurück. — Anders war's, mit dem katholiſchen Weihbiſchof daſelbſt. Nachdem er ſich der erſten Einladung zur Leichenfeier, unter nur ſcheinbarem Vorwand, geweigert, erſchien er endlich, von der

Digitized by Google

höchſten Militärbehörde dazu aufgefordert, mit ſeinem Klerus, jedoch nur, wie er ſich's ausbedungen, in ſchwarzer bürgerlicher Kleidung. —

---

Der Aufruf zum Gottesdienſt in der Kirche der heiligen Sophia, geſchieht täglich mehreremal, von dem Seitenthurm der Kirche herab, durch das unendlich herrliche, fernhin ſchallende Geläute von zehn harmoniſch zuſammenſtimmenden Glocken; darunter beſonders eine, durch ihren vollen, hehren Ton, ihre Schweſterglocken, als die größte derſelben, beherrſcht, und ſelbſt einen welthiſtoriſchen Ruhm hat. Wenn nehmlich die Verſicherung eines glaubwürdigen Geiſtlichen in St. Petersburg gegründet iſt, ſo war dies jene verhängnißvoll berühmte Glocke, welche einſt die Bürger des alten Freiſtaats Nowgorod zu der Volksverſammlung rief, und ſo dann auch den Untergang ſeiner republikaniſchen Freiheit verkündete. Der Eroberer Iwan Waſſiliewitſch entführte dieſes geheiligte Palladium der alten Freiheit Nowgorods, nach ſeiner Reſidenz, für die Mariä Himmelfahrts-Kirche des Kremls in Moskwa. Seit mehrern Jahren jedoch, ſoll ſie, der Sage nach, der Stadt Nowgorod zurückgegeben ſein. Doch wäre das auch nicht, ſo iſt doch die große Glocke der heiligen Sophia ihres Ranges würdig, indem der mächtig tönende Schall ihrer Schläge, die Gläubigen im meilenweiten Umkreiſe, zum Dienſt des Höchſten herbei ruft. —

Der, mehr durch ſeine Alterthümlichkeit, als durch Reichthum merkwürdige Schatz der Sophien-Kirche, bewahrt auch verſchiedene weltliche, unſcheinbare, doch geſchichtlich intereſſante Reliquien, an Kronen, Mützen, Mitren, Stäben, und Kriegsgeräthen, der Zare, Helden und Biſchöfe der älteſten Vorzeit dieſes Landes, nebſt Ketten und Dornengeiſſeln heilig geſprochener Märtyrer. —

---

Heiter und maleriſch, iſt die Umgegend der Kathedrale, rings ihrer Kremlmauer, wo der tiefe weitgedehnte Raum des, ſolchen Anlagen günſtigen, trocknen Feſtungsgrabens zu einem Volksgarten umgewandelt, reizende Partien, Punkte, und beſchattete Gänge, auf den Höhen und in den Tiefen bildet. Dort auf der vordem wehrhaften Wallhöhe, ſtellt ſich das vollkommenſte Gemälde dar. Hier, der breite Strom Wolchow, die bevölkerte, ſogenannte Handelsſeite Nowgorods, mit ihren zahlreichen Kirchkuppeln und Kloſterthürmen, und über die, mehr als tauſend Fuß Länge meſſende, belebte Brücke hinaus, bis zum Ilmenſee, der Quelle des Wolchows, und dort, bis zu dem, ſeiner Mündung angränzenden Prachtkloſter des heiligen Georgs: dann, am Abhang dieſer Höhe, und in den Niederungen, ein Labyrinth von Schattengängen, wo am Sonntag die ſchöne Feldmuſik der Regimentsbanden erſchallt. Der ganze wellenförmige Raum dieſes Gartens, der Umfang des Feſtungsgrabens, und die

durch ihren Sumpfboden begünſtigte üppigſte Vegetazion, würde ſich noch zu vielen mehr abwechſelnden und maleriſchen Park-anlagen eignen, die der Zukunft aufgehoben ſind.

Die Zeugungskraft, der Erdgeiſt des fetten Bodens dieſes bis jetzt noch meiſtens wilden und ungeregelten Gartens, ſetzt wahrhaft in Erſtaunen. Bei unſerm erſten Eintritt, wucherte auf ſeinen Wieſen, das Unkraut der Neſſel, des Huflattigs ꝛc., jene mehr als fünf Fuß hoch, und der tussilago petasites, über ſechs Fuß des Umfangs ſeiner gigantiſchen Blätter. Nach kaum vier Wochen, wo die verwilderten Plätze durch die Sichel von jenem widrigen Geſtrüppe geſäubert waren, ſtanden, auf den mit tauſendfarbigen Feldblumen durch-wirkten Grasteppichen, dieſe vegetabiliſchen Unholde ſchon wieder in ihrer Rieſengröße da. — Noch zwei heilloſe Weſen, ſtören den ſonſt ſchönen Genuß dieſes einzigen öffentlichen, und beſonders am Sonntag vielbeſuchten Gartens. Das ſind, von den Sumpftiefen angelockt und genährt, die das Sonnenlicht faſt verdunkelnden Schwärme großer blutgieriger Mücken, — ächte Mosquitos und Vampyre der Tropen-länder; und dann, die zahlloſen Schaaren der Dohlen, der mächtigen, wie Adler breit beſchwingten Krähen, und anderer Raub- und Trauervögel, die über deinem Haupt, — wie dort des Ibikus düſtere Kranichzüge, — geſpenſtig kreiſend, die Luft mit krächzendem Geſchrei erfüllen. Ver-gebens ſtrebſt du, das ſich manchmal keck nahende Ungethüm über dir, mit Steinwürfen zu verjagen; rachedrohend um-

Digitized by Google

flattert es dich noch lange, mit gewaltigem Flügelſchlag und ſchrillendem Gekrächz. — Fürwahr, ein heilloſes Surrogat, für die in ihrem poetiſchen Höhenflug, dem Frühling ſingenden Lerchen, und für die holde Sängerin der Liebe, welche, wie alles übrige Gefieder, jenes Raub- und Mordgeſindel fliehend, dieſe Räume lautlos laſſen. — Unſere Lieblingsſängerin, die Lerche, läßt ſich hier im Norden überhaupt nur in ſchwächern und gebrochenern Tönen, als wie in ſüdlichern Klimaten, vernehmen; und das Lied der Nachtigall, hörten wir in Nowgorod nur von einer armen Gefangenen, die, in ihrem Käfigt halblaut ſingend, wie Yorick's eingeſperrter Staar, zu klagen ſchien: “I can't get out!” — —

Digitized by Google

# 10.

## Der heilige Jurii und ſein Kloſterpallaſt.

---

Ein Achtruderboot der Admiralität, führt uns hinauf den Wolchow, nicht vergleichbar zwar der Hoheit der ſtolzen Newa, ihren grandioſen Ufergeländen und dem Kriſtall ihrer Gewäſſer, doch nicht weniger breiten und reißenden Laufs, von ſeiner Quelle, dem meergleichen Ilmenſee an, durch den Ladoga, bis zur Oſtſee. — An der Strommündung, erhebt ſich, in ſeiner goldnen Kuppelpracht, von gigantiſchen Ringmauern und Thoren umſchloſſen, das reiche Kloſter des heiligen Georgs, — "Jurii," — auf einer wüſten, dürren Erdzunge. Einſam und groß ſteht es da, im Glanz ſeiner neubekleideten Kirchen und der lichten und maſſiv ſtarken Mönchshäuſer. —

Es iſt Mittag; die Glocke zur Tiſchhora läutet, und die ſtattlichen, wohlgenährten Kloſterherren und geiſtlichen Gäſte, ſtrömen herbei über den weiten Hof zum Refektorium, folgend den, in glänzend polirten Kuppelſchüſſeln aufgetragenen, reichlichen Gottesgaben.

Das Haupt der acht Jahrhunderte alten, doch ſeit einigen Jahren, durch moderne neue Gebäude, etwas, wiewohl

Digitized by Google

glänzend, traveſtirten Stiftung, iſt der Abt Photius, unter dem verkürzt ruſſiſch überſetzten Namen Foty bekannt im Lande, durch ſeine Prunkliebe und ein ſalbungsvolles Rednertalent, mit welchen ſein prächtiger Hirtenſtab die fromme Heerde weidet. Der hochmüthige Prälat blieb uns unſichtbar. Durch unſern ihm gemeldeten Beſuch, beabſichtigten wir, neben der gewünſchten Bekanntſchaft ſeiner vielberühmten Perſönlichkeit, die Bewilligung zu erhalten, zur Beſchaunng der noch höher berühmten, überreichen Kloſterſchätze. Er nahm gerade ein Bad, zur Vorbereitung ſeines morgen eintretenden eignen Namensfeſtes, auf deſſen Feier er ein großes Gewicht legt: doch gab er gemeſſene Befehle, uns alle, zur Ehre des heiligen Jurii, in ſeinen Hallen ſeit einigen Jahren, durch ſeltſame Konjunkturen angehäuften, geiſtlich irdiſchen Schätze zu zeigen.

Mag ſonſt die Beſchreibung ſolcher Reichthümer langweilen; doch dürfen wir uns hier zu einem etwas nähern Überblick dieſer Schätze entſchließen: denn hier handelt ſich's nicht um Gemeines, auch nicht um Reliquien, um eingeſargte Gebeine u. dgl., ſondern um eine Maſſe moderner Gegenſtände, von ſo blendendem Glanz und relativer Schönheit des werthvollen Materials, der Form und der höchſt geſchmackvollen, köſtlichen Arbeit der meiſten dieſer in kurzer Zeit geſammelten Kleinodien, die man einzig in ihrer Art zu nennen verſucht wird; abgeſehen davon, daß ſie an ſich ſelbſt hie und da nicht ohne geſchichtliches Intereſſe ſind. —

Digitized by Google

Die Kirchenpforten öffnen ſich; und ein blendender Schein ſtrahlt dem Eintretenden entgegen. Es iſt die, gerade durch die Mittagsſonne wie verklärte, von der Kuppel herab bis zum Fußboden bronzvergoldete Vorwand des Adytums, welche die große Breite des Chors einnimmt. Das glänzende Ganze, mit ſeinen vergoldet ſilbernen Figuren, Büſten, Bildern und Verzierungen, iſt von erhaben getriebener, plaſtiſcher Arbeit. So auch die koloſſale Silberſtatue des heiligen Georg's, mit dem Schwerdt von gediegenem Gold, der Griff und der Schwerdtgürtel reich mit Edelſteinen beſetzt. Von Spiegelglastafeln bedeckt, ſtrahlen die Häupter Chriſtus und Maria, mit Krone, Diadem und Nimbus, von Diamanten, Smaragden, Türkiſſen, Topaſen, Rubinen, Amethiſten und Perlen, ſeltener Größe. — Vor dieſer Prachtwand, den Stufen und den Thüren zum Altar des innerſten Heiligthums, erheben ſich koloſſale Kandelaber, Kerzenträger und Lichtkronen, von vergoldetem Silber, oder ſolcher Bronz, eben ſo ſchön durch ihre, der Antike nachgebildeten Formen, als durch die höchſt zart geſchnittenen Blumen- und Fruchtſchnüre, Arabesken- und Laubverzierungen, womit ſie umhängt und durchwunden ſind. Nicht weniger vollendet durch plaſtiſche Kunſt, ſind die zierlichen Gallerien und Baluſtraden umher. Der ganze, in Moſaik geformte Fußboden der Kirche, iſt von kolorirt kanelirtem Eiſenguß. — Das, dem Zugang der Frauen verſchloſſene Adytum, mit ſeinem marmornen Altar, ſeinen vergoldet getriebenen Silberverzierungen und Getäfeln,

ſeinen dem ähnlichen Baldachin, Tabernakel, Girandolen, Betpulten, Reliquienſchreinen, Monſtranzen, Kelchen, Patenen und andern Heiligengeräthen, ........ wer ſchildert dieſen blendenden Glanz? — Von recht gediegener Schönheit und der genaueſten Beſchauung werth, ſind noch die auf den Betpulten in der Kirche aufgeſchlagen liegenden Evangelien- und Meßbücher im größten Folioformat, deren vergoldete Silberdeckel mit trefflichen Emailbildern aus der heiligen Geſchichte umfaßt ſind.

Dieſelbe, mehr als orientaliſche Pracht, herrſcht, nur in anders geſtalteten, doch nicht minder ſchönen Formen, in der kleinern Winterkirche des Kloſters. — Die metallne Altarbaluſtrade, trägt, zugleich als hiſtoriſches Denkmal, eine darauf eingegrabene Inſchrift, welche ſalbungsvoll beſagt: daß der Kaiſer Alexander, hier einſt, in frommen Betrachtungen und demüthigen Gebeten verſunken, mehrere Stunden mit dem Abt Foty und andern Großen, weilte. —

Und doch wird die unſägliche Pracht des Innern beider Kirchen noch überſtrahlt, vom Glanz und Reichthum, des in den Spiegelglasſchränken einer Halle bewahrten Kloſter-ſchatzes, deſſen Werth ſchwer zu ſchätzen ſein dürfte. Hier, die reihenweiſe geordneten Maſſen von Meßgewändern des Abts und ſeiner Diakonen, eins das andere überbietend an Pracht des reichen Stoffs und der ſchimmernden Farben, Stickereien, Galonen- und Perlenbeſetzungen, auf Atlas, Sammt, Gold- und Silberſtoffen; da, von gleichem Material,

Digitized by Google

in Seide, Gold, Silber und Perlen köſtlich geſtickt und mit gleichen Frangen und Quaſten reich verziert, die Decken der Altäre und Betpulte; dort, die nur bei großen Kirchenfeſten grbrauchten, gold- und ſilberſchweren Weihekeſſel, Rauchfäſſer, Gießkannen, Kelche, Patene, Evangelienbücher u. dgl., mit einer Unzahl Solitärdiamanten und andern Edelſteinen von ungewöhnlicher Größe, reihenweiſe beſetzt und umfaßt. — Endlich, und vor Allem, enthält ein wohl verſchloſſener Schrank, den Diamanten- und Perlenſchmuck, den der Prälat an hohen Feſten anlegt; ferner, die, aus einer dichten Maſſe Perlen wie gegoſſen gebildeten Biſchofsmitren, mit ihren brillantenen Stirnbändern und Diademen; endlich, die Bruſtkreuze, Medaillons und kleinen Heiligenbilder, von zarteſter Miniaturmalerei, oder von Florentiner Moſaik, und ein, der Madonna della Sedia Raphael's, im Kleinen nachgebildeter Onyx, — alleſammt umfaßt mit Solitären. Die reichſten Geſchenke darunter, ſind die des Kaiſers Alexander. — —

Dieſe modernen Koſtbarkeiten, ſo wie die vorbenannten Gold- und Silbergefäße und die ſämmtlichen Bronzbildnereien der Kirchen, ſind in der neueſten Zeit in Moskwa verfertigt, und von eben ſo edel ſchönen Formen, als an ſich ſelbſt ſeltene und ſehenswerthe Stücke, wegen der bis in ihre kleinſten Theile unendlich zart vollendeten Verzierungen. — Im ſeltſamen Kontraſt, ſowohl der Form, als beſonders auch der Arbeit und des dargeſtellten Gegenſtandes wegen, ſteht mit jenen modern geſtalteten heiligen Gefäßen, auch als

Wahrzeichen des im Anfang des zwölften Jahrhunderts geſtifteten Kloſters, das Geſchenk eines Zars, vom Jahr 1125. Es iſt die große, aus Silber getriebene Schüſſel, deren Mittelplatte, — ein aus maſſivem Gold gearbeitetes Relief, — eine heidniſch mythologiſche Darſtellung bildet: Perſeus nehmlich, wie er die am Felſen gefeſſelte Königstochter Andromeda, in üppigſter Naturgeſtalt und Stellung gebildet, vom Angriff des Seeungeheuers rettet. —

Man fragt nun wohl: woher denn dieſe Pracht, dieſer Glanz, dieſer prächtige moderne Schatz des alten Heiligen, ſeines Abts und Kloſters, und wo war die dem Prälaten ſich öffnende Fundgrube dieſer Diamanten, dieſes Goldes, Silbers und Metalls, die das Alles in ſolchem Übermaaß ſpendete? — "Von unſerer großen Wohlthäterin!" — das war die halblaute, ſtereotype Antwort des Schatzmeiſters, auf unſre wiederholte Frage. — Es iſt die ſich fromm hingebende unerſchöpfliche Municifenz der Gräfin Orlowa Tſchesmenskaja, der einzigen Tochter und Erbin des Vertilgers der Osmanenflotte und Günſtlings Katharina II. Die Devozion dieſer Dame war es, die ſeit einigen Jahren, das St. Georg's Kloſter mit vielen Millionen ihres unermeßlichen Vermögens überſchüttete, und ſelbſt, aus Vorliebe zur klöſterlichen Einſamkeit, einen, nahe ihrer glänzenden Schöpfung in dem verwilderten Kloſtergarten der Mönche, am Ufer der Wolchowmündung, errichteten freundlichen Pavillon jahrelang bewohnte, — bis ſie unlängſt von der Kaiſerin aus dieſem Aſyl

der Frömmigkeit abgerufen ward, um als Hof- und Staatsdame in ihrer Nähe zu ſein. — Uns ward es vergönnt, vom Balkon ihrer jungfräulich einſamen Zelle aus, vermittelſt des dort aufgeſtellten trefflichen Fernrohrs der Gräfin, zu wandeln, an den im Mittagsnebelſchleier ruhenden Mündungs-Ufern des Wolchow, und an den noch entferntern Geſtaden des Ilmenſees, bis hin zu der einſt ſtark bevölkerten, und noch jetzt durch ihre reichen Jahrmärkte und ergiebigen Salzquellen berühmten Stadt Staraja Ruſſa. —

---

Der Hierarch, welcher an des heiligen Georg's Statt, in dieſem Kloſterreich den geiſtlichen Hirtenſtab als Scepter führt, der Abt Photius, ſteht hier und überall in dem Ruf eines übermüthig hochfahrenden Prälaten, der, wie das unten folgende, allgemein bekannte und beſprochene Beiſpiel zeigt, die Kühnheit hat, ſelbſt ſeinem Monarchen in dieſem kecken Geiſt entgegenzutreten. — Der mehrſeitig originelle Karakter dieſes geiſtlichen Satrapen, würde Stoff genug zu einer ausführlichen Schilderung darbieten; doch begnügen wir uns hier, nur einige der überall bekannten und ihn hinreichend bezeichnenden Vorfälle der letzten Zeit, als hervortretende Züge auszuheben. — Der Abt Foty, von niederer Herkunft des Bauernſtandes, empfing ſeine erſte Erziehung in der Dorfſchule ſeines Geburtsorts, und ſeine weitere Ausbildung in einem Seminar der Reſidenz. Zum Alter des geiſtlichen

Standes gereift, ward er Pope bei einem Kadetteninſtitut, und ſtieg dann, weniger ausgezeichnet durch hohe Intelligenz, als durch ſeinen, mit angeſtammten, bäueriſch derben Sitten begleiteten Feuereifer, durch den er ſich, in Verfolgung der Illuminaten, Freimaurer u. ſ. w. in der Epoche des Einfluſſes der Damen Krüdener, le Normand u. a. den Stufen geiſtlicher Ämter bis zu der Prälatur, die er jetzt als Abt dieſes Kloſters bekleidet, ſchnell hinanſchwang. — Hier fand er nun, zur Befriedigung ſeines Hanges zum Prunk und Wohlleben, und des Strebens, ſich ſelbſt und ſein Kloſter zu bereichern, jene ergiebig reichen Quellen, die ſich ihm freigebig öffneten, — wie wir dieſes bei Erwähnung des Kloſterſchatzes geſehen haben. — So genießt dieſer Günſtling des Glücks, ſein geiſtliches Privatleben in mehr als gemächlichem Überfluß, und wiegt ſich dabei mit der eitlen Hoffnung, einſt nach ſeinem Tode für — heilig geſprochen zu werden: hat er doch nicht, wie in Rom bei ſolchen Akten der Selig- und Heiligſprechung, die Widerſprüche eines "Advokaten des Teufels" zu fürchten! Zur Erreichung dieſes hohen Ziels, thut er nebenher das Seinige durch Anwendung von Mitteln, die ihn wo möglich dazu verhelfen könnten. So z. B. unterwirft er ſich täglich den peinlichſten Kaſteiungen durch ſcharfes Geiſſeln ꝛc.; ſo bleibt er, nicht allein an Feſt- und Heiligentagen, ſondern auch während der ſechswöchentlichen Faſtenzeit, neben der ſtrengſten Enthaltſamkeit von Speiſen, abſolut ſprachlos, und giebt während dieſer Periode

Digitized by Google

ſich freiwillig auferlegten Stummſeins ſeine kirchlichen Befehle ꝛc. nur ſchriftlich ab. — Ein noch höheres Verdienſt zur Heiligſprechung, glaubt er ſich beſonders durch ſeinen Eifer in Bekehrung profan lebensluſtiger Ungläubiger, zu ſeiner Kirche zu erwerben, wie er unlängſt durch ein eklatantes Beiſpiel bewieſen. — Eine deutſche proteſtantiſche Schauſpielerin, der eben kein Ruf einer Prieſterin der Veſta voranging, als ſie noch zu einer herumziehenden Truppe gehörte, ward in dieſe Gegend verſchlagen. Sie überließ ſich der Leitung des Abtes, um für immer ihre Bühnenrollen, mit der einer reuigen Magdalena zu vertauſchen, und zu den Füßen des Bekehrers Lehren der Tugend und Frömmigkeit zu ſchöpfen. Mit tolerant gaſtfreundlicher Aufnahme, widmete ſich der Abt dieſer weltlichen Neophyte, gab ihr den — freilich etwas unchriſtlichen — Haremsnamen F a t i m e, und überſchüttete ſie in der Folge, zur Belohnung ihrer gelehrigen Folgſamkeit des empfangenen Unterrichts, mit reichen Gaben an Gold- und Diamanten-Geſchmeide, in deſſen Glanz ſie ſich, zur Erbauung ihrer Kloſterbrüder, ihnen nicht ſelten an der Seite ihres geiſtlichen Vaters, in den kirchlichen Akten demüthig darſtellt. — — Eine mit dergleichen Paſſionen und thörigtem Beginnen ſcharf abſtechende, doch von ihm ſelbſt herbeigeführte, ſchwere Kataſtrophe, hatte den übermüthigen Prälaten in der Zeit unſerer Ankunft in St. Petersburg getroffen, und beſchäftigte damals die Salons und Familienzirkel der Reſidenz. — Während des letzten kurzen Aufenthalts des Kaiſers in

Nowgorod, beſuchte er, vom General Grafen **Benkendorf** begleitet, das Kloſter des heiligen Georg's. Dort konnte man von dem Beſuch des Monarchen unſtreitig vorher unterrichtet ſein; demungeachtet empfing den hohen Gaſt, als die kaiſerliche Barke hier am Kloſterufer des Wolchows landete, kein Abt mit ſeinen Mönchen. Im Alltagsornat gekleidet, fand der Kaiſer den Prälaten, von mehreren Mönchen gefolgt, endlich, ihn an der Kirchenthür erwartend. Dort und in der Kirche ſelbſt, ſchlenderte dieſer, als ob er einen alltäglichen Gaſt vor ſich hätte, nachläſſig neben dem Kaiſer her, beantwortete ſeine Fragen lakoniſch einſilbig, und ſchien ſich emſiger als mit ihm, mit dem Mönchsgefolge zu beſchäftigen. — Mit bäueriſcher Haltung gab er dann dem Kaiſer, als dieſer ihn zum Abſchied begrüßen wollte, den Segen mit dem Zeichen des Kreuzes, zwar, wie üblich, mit zuſammengepreßten Fingern, doch mit ſo ungeſchickt raſcher Bewegung der Hand, daß die Umſtehenden glaubten, er werde die Stirn, Bruſt und Schulter des Monarchen, wenigſtens ſehr — unſanft berühren. Sichtbar genug war des Kaiſers Entrüſtung über dieſe rohe Begegnung; doch faßte er ſich ſchnell, wandte dem arroganten Prieſter den Rücken, und beſtieg ſeine Barke. — Angekommen in der Reſidenz, ließ er nun den Abt dahin entbieten, und ihn bei der Ankunft ins Newsky-Kloſter führen, wo er mehrere Wochen einſam harren mußte, bis, auf Befehl des Kaiſers, der Metropolit von St. Petersburg und Nowgorod, **Seraphim**, vor ihm in ſeiner Klauſe erſchien, um

den Übermüthigen ſtrengen Ernſtes zu belehren, wie er ſeinen Monarchen, das Oberhaupt der ruſſiſchen Kirche, künftig zu empfangen habe. — Mit dieſer wohlverdienten Korrekzion ward der Gedemüthigte nach Hauſe zurückgeſandt, um dort über das unwillkommene Begegniß weiter nachzudenken. — Doch ſoll, wie man ſagt, der edelmüthig leicht verſöhnliche Monarch, dem Prälaten, auf Fürbitte der Gräfin Orlow, ein reichgefaßtes Heiligenbild nachgeſandt haben, um dieſes — memento! — als Zeichen der kaiſerlichen Verzeihung fernerhin an der Bruſt zu tragen. — —



Digitized by Google

## 11.

## Das innere Stadtweſen.

Zugleich mit ſeiner Unabhängigkeit, verſank Glanz, Handel, Wohlſtand, Bevölkerung, des alten Freiſtaats Nowgorod, bis zur Nichtigkeit einer unſcheinbaren Landſtadt. Schon als der neue Herrſcher, zum erſtenmal nach ſeinem triumphirenden Einzug, die Stadt wieder beſuchte, "da glich ſich," — ſagt der Annaliſt, — "Nowgorod nicht mehr; dieſe hohen Bojaren, dieſe reichen Kaufleute, ſo lange ſein Stolz und Ruhm, ſie waren verſchwunden." Der republikaniſche Sinn, war, — und wohl zu ihrem Glück! — mit ihnen entwichen, der Freiheitsruf verſtummt, das Siegesbanner zerbrochen. — Iwan Waſſiliewitſch, der "Schreckliche," ward empfangen mit aufgebotenem eiteln Pomp, von den tief gedemüthigten, mit verſtellt ausgelaſſener Freude von den nun zinspflichtigen, vormals ſtolzen Staatshäuptern und ihrem unterworfenen Volk, an den dem Eroberer noch vor wenig Jahren verrammelten, jetzt weit geöffneten Thorpforten. Gleich einem Nazionalhelden, begleitete ihn tobender Freuderuf zum Tedeum der Sophien-Kathedrale, und ein üppiges Gaſtmahl wartete dann ſeiner

Digitized by Google

und ſeines übermüthigen Gefolgs von fünfzig Fürſten und Bojarenſöhnen. Doch finſter blickte hin der Zar, auf die öde, von ihren ausgewanderten Großen und reichen Bürgern verlaſſene Stadt. —

Von nun an ſchweigen Rußlands Annalen über Nowgorods Nazionalität, ſeinen Großhandel, Weltverkehr und Gewerbsfleiß. Die Künſte des Friedens waren dahin, um nimmer wiederzukehren. Herabgeſunken bis zum vierzigſten Theil ſeiner einſtigen Bevölkerung, iſt der Beiname — der Großen — entſchwunden der Wirklichkeit, und nur das leere Wort geblieben, zur Unterſcheidung von mehreren ruſſiſchen Städten dieſes Namens, bei Geographen und auf Länderkarten. — Oder taucht noch einmal, — wie im Jahr 1570, — der erblaßte Schimmer auf in der Geſchichte Fluth; ſo rauſchen ihm nach, Blutſtröme; ſo leuchten ihm, verheerende Flammen; ſo bezeichnen ihn, Gräuelthaten der Hölle und ihrer Ausgeburt, der ſchwarzen Seele des ruſſiſchen Nero, Iwan des Schrecklichen. Sechszig tauſend Bewohner fielen unter ſeinen Henkerbeilen und Dolchen! — —

In jener ärmlichſt ſchmachtenden Stellung, erſcheint Nowgorod dem Vorübergehenden auch jetzt noch. — Einiges Krämergewerbe und leichtes Tranſitogeſchäft, ſind ſeine ſpärlichen Erwerbsquellen. Nur die dem Zwiſchenhandel günſtige Lage der Stadt, inmitten des tiefen ruſſiſchen Nordens, des Südens und Weſtens, die einſt im Welthandel ſie ſo hoch ſtellte, und ihr dadurch, ſo wie durch Eigenhandel

ihrem weit ausgedehnten Gebiet, Ingermannland, Karelien, und einem Theil des Archangel'ſchen Gouvernements, ein reges Leben gab, bewahrt davon noch anſchauliche, obgleich nur ſchwache Spuren, in den unabſehlichen Zügen der zweirädrigen Fuhrkarren, — Telegen genannt, — die täglich zu mehreren Hunderten, ſchwer beladen von Moskwa, und weiter her, und wieder zurück, die Stadt durchziehen. Eine große Segeltuchmanufaktur, die ihre Erzeugniſſe weithin nach europäiſchen Seehandelsſtädten verſendet, und andere kleinere Fabriken, vermehren noch das geringe Gewerbe.

Die kleinere Stadtſeite dieſſeits des Wolchows, trägt den Namen der heiligen Sophia. Sie iſt an ſich ſelbſt nur ſchwach, jedoch hie und da mit neuen ſtattlichen Häuſern und ihnen angränzenden Gärten, freundlich bebauet, und ward im Jahr 1828 meiſtens von den Oberbehörden und Generalſtabsoffizieren der damaligen, jetzt erloſchenen Militär-Kolonien und des Grenadierkorps, ſo wie von einigen wohlhabenden Privaten, bewohnt. Ein, dem oben erwähnten großen Garten angränzender, ſchöner, wenn gleich unregelmäßiger Platz, trennt dieſe Seite, mit dem Kreml und der Wolchowbrücke, von der jenſeitigen Torgowaja Storona, — "der Handelsſeite," — der Stadt. Wie in der benannten Gegend der Metropolitane, als wäre ſie einzig dem frommen Dienſt ihrer heiligen Sophia geweihet, eine, nur von den volltönenden Morgen- und Abendgeſängen der großen Militärſchule, dem öftern Kirchengeläute, und dann von den Durchzügen der

Telegenfuhren unterbrochene Stille herrſcht; ſo tritt dagegen, in dem Jenſeits des Wolchows, ſeinem Namen entſprechend, der noch übrig gebliebene Geſchäftsverkehr der Stadt ins Leben; wenn anders, der blaſſe Schatten des vormaligen Großhandels, dieſe Benennung verdient. — Dort ſind in mehreren Linien, die Bazare der Krämer aller Art, mit den Wohnungen der Kaufleute, Künſtler und Profeſſioniſten, — darunter ſich mehrere geſchickte deutſche Silberarbeiter, Uhrmacher, Drechsler u. dgl. auszeichnen, — und mit den Plätzen der Wochenmärkte vereint. Geregelt breite, doch bis zur Verzweiflung der Fußgänger und Reiſenden ſchlecht gepflaſterte Gaſſen, mit mehreren zum Theil geräumigen Häuſern von heiterm Anſehen und mit ſtattlich großen Krongebäuden, wechſeln mit vielen noch ungepflaſtert liegenden, öden Barrackengaſſen, in welchen hie und da, — als düſtere Geiſter der Unterwelt, — aus jener Glanzzeit Groß-Nowgorods, noch mächtige Gemäure unbekannten Urſprungs, und in heiterm Styl errichtete neuere Kirchen erſcheinen. — Als die ſchönſte Zierde der Stadt, ſollte ſich am jenſeitigen Ufer des Wolchows, ein noch im Bau begriffenes neues Schloß, mit ſeinen freiſtehenden Seitenflügeln, Anfahrten und Garten, erheben.

Im Vergleich mit dem früher in dieſen Blättern berührten, verſchämt genannten Markt in St. Petersburg, dem "Tolkutſchii Rinock," wo ſich die Volksthümlichkeit der Ruſſen ſchon mehr, als in den übrigen Theilen der

Digitized by Google

glänzenden Kaiſerſtadt zeigt, bieten hier in reicherm Maaß die Wochenmärkte Nowgorods, nähere Kenntniſſe des ruſſiſchen Volkskarakters und der Landesſitten dar; — und wir verfehlten nicht, uns zu Gunſten dieſer intereſſanten Beobachtung, an jedem Markttag, dem Freitag, dort einzufinden. Schon auf dem Weg dahin, über die Wolchowsbrücke, blickt Kopf an Kopf das dichte Menſchengewühl herüber, ertönt das Geräuſch und Geplärr der dort enggedrängten Menge von Verkäufern und Käufern, die ſich hier aus der Stadt und ihrer Umgegend verſammeln. Man wagt es kaum ſich hinzugeben, dieſem Wogen und Brauſen des ſtürmiſch bewegten Lebens, um das endlos wechſelnde Getreibe in der Nähe zu betrachten. Aber, welche borſtige Geſtalten bietet dieſes Landvolk, beſonders das weibliche Geſchlecht! Selbſt noch im beſten Alter, ſchon eingeſchrumpft, mit gerunzelt verzerrten, gelben Geſichtern und tartariſch grinzenden Zügen, mit dem Karrikaturſchnitt ihrer halb zerlumpten Kleider zuſammengenommen, verwirklichen ſie das Ideal des Gemeinen und Graſſen, bilden ſie den Kulminazionspunkt aller exentriſch weiblichen Geſammthäßlichkeit. Dann, dieſe Männerformen, auch im heißeſten Sommer gehüllt in Schaafspelzen, die rauhe Seite dem bloßen Leibe zugekehrt, die von Fett und Ölflecken glänzende Seite herausgewandt! Doch, trennt man im Gedanken dieſe mit Schmutz und Ungeziefer bedeckte äußere Hülle, von dem, übrigens durch häufig genommene Dampfbäder gereinigten Körper und dem ſtruppig behaarten bärtigen Kopf

mit feurig rollenden Augen, lebendig beweglichen, muth- und kraftvollen, doch gutgearteten Zügen; ſo findet man ſich freiwillig zu ihm hingezogen, und reicht dem biedern, gutmüthig blickenden, nervigt ſtarken Kerl, gern und treuherzig die Hand. — Ja, Biederkeit, Dienſtfertigkeit, ſpartaniſche Derbheit und freiwillige Entſagung der nothwendigſten Bedürfniſſe des Lebens, Muth, nicht zu beugende Ausdauer, unerſchütterliche Standhaftigkeit: das iſt der Hauptkarakter, und das ſind die welthiſtoriſch anerkannten Tugenden dieſer Nazion! So beurkundet es die Geſchichte, ſo findet man im Verkehr mit den Ruſſen ſie beſtätigt. Hauptzüge dieſer Art, überragen doch in der That die ihnen ſonſt angeſchuldigten, unläugbar ſtarken Schattenſeiten des Volkskarakters, die nur verbeſſerte Erziehung und höhere Bildung des jüngern Geſchlechts, nach und nach mildern und aufklären kann. Daß dies geſchehen wird, verheißt die Hoffnung von den günſtigen Erfolgen der dokumentirt eifrigen Beſtrebungen des Kaiſers Nikolaus, zur Veredlung ſeines Volks; und ein Menſchenalter, wird nicht ohne Erfüllung dieſer Hoffnung mehr vorübergehen. —

Die Servilität, von ſchroffen, ultraliberalen Nazionenrichtern unter den Reiſenden, aus dem höflichen, freundlich entgegenkommenden, willig dienſtfertigen Weſen des gemeinen Ruſſen, ſtarrſinnig augurirt; — wir haben ſie, weder hier, noch in der Reſidenz und der Zarenſtadt gefunden. Dagegen riefen viele Erfahrungen, von der den Fremden ſo wohlthätig anſprechen-

den, unaufgeforderten Gefälligkeit, ſelbſt der untern und der dienenden Klaſſen dieſes braven Volks, das, hier im beſchauenden, wie im praktiſchen Leben, ſo wahr empfundene Wort Yorick's, wieder ins Gedächtniß: "Heil euch," — ruft er, — "ihr kleinen Gefälligkeiten des Lebens! denn ſanft ebnet ihr ſeinen Pfad. Der Anmuth und Schönheit gleich, die beim erſten Blick des Herzens Neigung feſſelt, ſeid ihr es, die dem Fremdling das Thor öffnet und bewillkommnend ihn hereinlaßt." —

Oft mahnte uns dieſe gutmüthige Höflichkeit, dieſes geſchäftig eifrige, hülfreiche Entgegenkommen des gemeinen Mannes, den man der Servilität beſchuldigt, hier, an die Empfindungen, wann wir die gedrängtvollen Gaſſen der Hauptſtadt Frankreichs, hart an den Eckſteinen gedrückt, und in augenblicklicher Lebensgefar, ungekannt und unbeachtet, einſam durchſtreiften. Wie uns da oft ein Schauder erfaßte bei dem Gedanken, von einer der daher ſtürmenden Equipagen zerſchmettert zu werden, und dann das Schickſal der unbekannten Todten theilen zu müſſen, die man in das eingegitterte Todtenhaus der "Morgue" ſchleppt, damit einer der Vorübergehenden die fremde Leiche vielleicht erkenne, und ſich ihrer erbarme! — Geſchäftiger dagegen, ſieht man in St. Petersburg nie einen Mann aus dem Volk, als dann, wenn, bei einer ſolchen auch nur entfernt drohenden Lebensgefar, er ſchon herbeieilt, um den Fremden oder Einheimiſchen warnend anzurufen, oder ihn, ſelbſt mit einigem Ungeſtüm, am Arm ergreifend, dieſer Gefahr zu entreißen.

Digitized by Google

Unter mehreren Untugenden, womit die Sage den großen Haufen, und ſelbſt den nicht roheſten Theil des ruſſiſchen Volks, belaſtet, mag das Laſter der Trunkenheit, wohl am meiſten bei ihm heimiſch ſein. Wenn wir indeß unſere perſönlichen Erfahrungen auch darüber ausſprechen dürfen, gegen die Majorität der Beobachtungen anderer, ſo iſt uns, weder in Nowgorods ärgſten Marktgetümmel, noch in St. Petersburgs und Moskwa's begangenſten Gaſſen, jemals das Maximum dieſes Unfugs, ein eigentlich Beſoffener, und als ſolcher Taumelnder und Tobender, aber öfterer dagegen, das treffend ſogenannte "poculum hilaritatis," in recht heiterer Geſtalt, begegnet. In ſolchen Nothfällen, hängt dann aber auch das oft gerühmte ruſſiſche "à plomb," dem Übel ein beſchönigendes Mäntelchen um, und von einer andern Seite, kommt dabei der hervorſtechende Zug ihres ſanften, kindlich gutartigen Gemüths, zu Hülfe. Dieſes ſpricht ſich auch in ſolchen Fällen verträglich und verſöhnend aus, und verläugnet, ſelbſt gegen vom Branntwein Betäubte, ſeinen angebornen edlen Karakter nicht. Oft waren wir Augenzeuge, daß, wenn ſich ein halb Betrunkener nur blicken ließ, ſofort einer oder zwei der Vorübergehenden ſich zu ihm geſellten, ihn freundlich zuredeten und unterm Arm faßten, um ihn ohne Aufſehen, lautlos heimzuführen, oder ſonſt in Sicherheit zu bringen. Bis ein ſolcher Pylades ſeines leicht verrauchenden Oreſt'ſchen Irrſinns ihm begegnet, ſchwankt der benebelte Ruſſe, ſein Liedchen friedlich vor ſich hin trillernd, in ſeinem Wodka-

Digitized by Google

Schwindel einher: und ſündigt er hierin gleich nur zu oft, ſo trägt er doch auch eine gewiſſe heilige Scheu vor dem Betrinken, an gewiſſen Tagen, wie z. B. an ſeinem Geburts- und Namenstag, oder, — wie er dieſen recht hoch poetiſch nennt, — an "dem Feſt ſeines Engels," gegen den er ſich ſtrenge hütet, irgend eine ſündige That und Ausſchweifung zu begehen und ihm dadurch zu mißfallen.

Mehr vielleicht als irgendwo, herrſcht unter den Ruſſen, die Geiſtestrunkenheit des Aberglaubens. Gleichſam ende-miſch auf dieſem Boden, zeigt ſie ſich überall, vom erſten bis hinab zum letzten unter den Ständen, in den mannigfaltigſten, wenn gleich doch nicht borſtigen Formen, in den verſchiedenſten, einander ungleichſten und ſeltſamſten, wenn gleich doch nicht gerade in ſchreckhaften Erſcheinungen, in den hartnäckigſten, wenn gleich ungefärlichen Ausbrüchen. Dieſes geiſtige Übel, ſteigt, nur modificirt nach den Graden der frühern Erziehung und ſpätern Bildung, die Stufenleiter der nazionalen Stände der Ruſſen, auf und ab, — heißt Legion, in der Unzahl ſeiner Erſcheinungen, und pflanzt ſich, wie angeerbt, oder eingeimpft ſchon in der Ammenſtube, fort, durch die Stufen-jahre des Lebens, bis zu dem greiſen Alter. — Es giebt mehrere Tage der Woche, und tauſend unſchuldig dem Munde entſchlüpfende Phraſen, manche Bewegungen des Körpers oder ſeiner einzelnen Glieder, denen im täglichen Leben nicht irgend ein abergläubiſcher Makel anhängt, ange-dichtet, und der dagegen Sündigende mit lachendem Ernſt

Digitized by Google

darüber berufen wird. — So bedenklich dieſer Gegenſtand nun auch ſein mag, und ſo werth der philoſophiſchen Beachtung und des philantropiſchen Nachdenkens der Leiter des nazionalen Erziehungsweſens, zur Abhülfe ſolcher geiſtlähmenden Umtriebe; ſo bietet er ſich wenigſtens dem davon nicht befangenen Fremden, inmitten des Volksverkehrs, oft auch von einer recht ſkurriliſchen Seite dar, indem er die erluſtigendſten Auftritte veranlaßt. — So geſchieht es oft an den Markttagen zu Nowgorod, in dem bunten Gewühl des heranſtrömenden Stadt- und beſonders des Landvolks. Unfern der Stadt, hatte ſich damals eine nomadiſche Zigeunerhorde gelagert, von welchen Weiberbanden, am Frühmorgen oder Nachmittags, von mehreren Hundert Landvolks begleitet, zu Markt zogen, um ihre Chiromantenkünſte aufzutiſchen. Zahlloſe Gruppen ſtrömen ihnen zu, ſich drängend, ſtoßend, und die Hände über die Köpfe, den olivenfarbigen, kohlenſchwarzbehaarten, zerlumpten Weibern entgegenſtreckend, um von den Lippen dieſer feilen Orakel, zu vernehmen ihr Schickſal in der nahen oder der entferntern Zukunft. Scherzend, tobend, lachend geht es dabei her. Hier, ſpiegelt die Chiromantin, einem jungen Mädchen das Trugbild eines ſchön gebildeten Bräutigams vor, und befriedigt auflachend, reicht es dem Weibe willig ſeinen Kopekentribut. Dort, wird einer andern Dirne, das Phantom eines borſtig häßlichen Kerls, als ihres künftigen Ehemannes vorgezaubert, mit einer Schaar ihm ähnlicher Kinderbälge; und zeterſchreiend und

Digitized by Google

ſchimpfend, reißt ſich das arme getäuſchte Kind aus dem dichten Haufen, verfolgt vom wiehernden Gelächter der Menge: — und was mehr noch dieſer fratzenhaften Scenen ſind, die den Betrügerinnen reichliche Gaben an Geld, oder Eßwaaren, und beſonders an Taback, den ſie vorzüglich lieben, einbringen.

Die Lagerſtätte dieſes aſiatiſchen Gaunervolks, erinnerte, ſchon von fern geſehen auf der wüſten Haide, zwiſchen hingeſtreueten ſtolzen Hünenhügeln und unbekannten Steinmaſſen, an jene vorhiſtoriſch dunkle Zeit aſiatiſcher Barbarei, und zugleich an die verſchleiert gebliebenen Großthaten der Helden, die vielleicht unter dieſen ihnen errichteten Erdmälern ruhen. — Ein abgeſtecktes, weiß herüberſchimmerndes Zeltlager war es, von einer Wagenburg umzäumt. Daneben weideten die Viehheerden und Zugpferde der Horde. Bei Anſicht unſers Fuhrwerks, ſtürmte ein Schwarm in Lumpen gehüllter Weiber heran, um zeterſchreiend ſich Almoſen zu erbetteln, ihre Chiromantenkünſte anzupreiſen und uns der Zukunft Geheimniſſe zu enthüllen. — Es war Macbeth's Hexentanz, von der Bühne auf das offene Feld verſetzt! eine wahrhafte Schreckensſcene, vor deren grauſenden Anblick uns zwar die Schnelligkeit der angetriebenen Pferde rettete; doch lange noch hörten wir hinter uns, das wildtobend ſchimpfende Geſchrei der verfolgenden Unholde, bis ſie dann vom Lauf ermüdet, heulend zu ihren Erdhütten und Zelten zurückſtürmten.

Digitized by Google

Von dieſer Überſicht der Stadt und ihres innern Weſens, wenden wir uns zu einigen ſpeciellern Anſichten. —

Als ein neues Denkmal des großartigen Geiſtes, der das Kaiſerthum Rußlands beſeelt, wird in kurzem, ſtatt der gebrechlichen hölzernen, eine für jetzt noch im Bau begriffene köſtliche Verbindungsbrücke der beiden durch den Wolchow getrennten Stadthälften, Nowgorod zieren. — In ihrer glänzendſten Stellung, iſt hier, wie überall in dieſem Reich, die trefflich organiſirte und von kenntnißreichen Offizieren geleitete Behörde der Ingenieurkunſt und des Brücken- und Wegebaus, ſichtbar. Auf allen Landſtraßen, in den Städten, und ſelbſt in Dörfern, bewegt ſie ſich in ihrem ſchönen Wirkungskreiſe. In dem unſcheinbaren Dorf Tosna, zwiſchen hier und St. Petersburg, wölbt ſich im kühnen Wurf Eines Bogens, mit reich verzierten Eiſengeländern, auf kräftigem Felſengrund, ein künſtliches Brückenhängewerk über dem breiten Fluß der Tosna. — Wenige Werſte von Nowgorod, führt über einen, nur zur Regenzeit ſtark anſchwellenden Fluß, "Maloï Wolchowitz," und über ſein wüſtes Thalbett, eine ähnliche, viel größere, auf zehn weitgeſtreckten Jochen ruhende, prachtvolle Brücke, von mehr als acht hundert Fuß Länge, die, mit ihren Baluſtraden und Fascespfeilern von Eiſenguß, dem Innern einer Königsſtadt zur Zierde gereichen würde.

Im Vorbeigehen ſei es hier erwähnt, daß ein Plan entworfen war, um, wie unter der Themſe in London, ſo auch unfern von hier, bei Bronnitza, unter dem Fluß Mſta, einen

Tunnel zu bauen. Doch blieb die Ausführung des Plans noch im Zweifel, da, obgleich die Lokalität des Flußbettes und des Stroms ſelbſt, nicht die zahlloſen Schwierigkeiten darbietet, wie der Bau unter der Themſe, man durch Ziehung eines neuen Kanals, hier leichter abkommen, und zugleich die ungeheuren Koſten eines Tunnels vermeiden kann. Der alle Brückenbauten auf der Chauſſee der Umgegend von Nowgorod, mit ausgezeichneter Intelligenz leitende Oberſtlieutenant Reichel, war es, der auch dieſen wichtigen Bau dirigirt haben würde.

Das, vermittelſt einer ſinnreichen Vorrichtung von koloſſalen Baukaſten, aus dem tiefen Grund des Wolchows heraufgeführte Fundament der neuen Nowgoroder Brücke, beſteht aus gehauenen Felſenquadern; ihre zwölf Pfeiler, die Brückenköpfe und Geſimſe, worauf die Joche mit verſchieden breiten Durchfahrten ruhen, ſind vom ſchönſten glattgehauenen Granit ausgeführt, deren gigantiſchen Blöcke die nahe Umgegend liefert. Die Stützen der Fahrbrücke beſtehen aus einem kräftigen Hängewerk, auf deſſen Oberfläche ruhend, der ſteinerne Brückenfahrdamm angelegt werden wird.

Die, mitten auf der alten Holzbrücke noch ſtehende Betkapelle, gilt in gewiſſem Betracht, für eine Sehenswürdigkeit, der daran ſonſt darbenden Stadt. Im Äußern unſcheinbar, iſt ihr enges Innere überladen mit Ecce homo's und dem ähnlichen heiligen Bildern. Überall mit Blumen, Schnitz- und Laubwerk behängt, und nur durch die Thür ſchwach erhellt,

wird ſie ſelbſt am Tage durch viele Kerzen und Lampen erleuchtet und zugleich geſchwärzt. Keiner des Volks geht dieſem Heiligenſchrein vorüber, ohne ſich demüthig zu beugen und zu bekreuzen; andere, in die Kapelle eindringende Maſſen, beten hier knieend, und keiner weicht von dannen, ohne in die vor der Thür ſtehenden Becken und Büchſen das Opfer eines oder mehrerer Kopeken gebracht zu haben. Und dieſes Scherflein der Frommen, bringt doch jährlich den Ertrag von mehr oder weniger als achttauſend Rubel, um ein ganzes Kloſter davon zu erhalten. — Die Mönche dieſes Kloſters waren in nicht geringer Bekümmerniß, ob der künftigen Dislokazion der Kapelle, von der alten wegfallenden Brücke, auf die neuerrichtete, und gewiſſermaßen in einem proteſtirend geiſtlich-unſchuldigen Aufſtand, gegen die bevorſtehende, das Heilige entweihende Berührung von profanen Händen, und deren Verſetzen der kleinen geweiheten Hütte. Da es jedoch dabei wohl hauptſächlich nur auf den Koſtenerſatz des Transports ankommt, ſo wird der gütliche Vergleich nicht ſchwer ſein, ohne daß hier, wie einſt bei der “santa Casa” zu Loretto, eine himmliſche Heerſchaar ins Mittel treten müßte, um den Streit zu ſchlichten, und bei nächtlicher Weile die Verſetzung zu bewirken. —

Es war übrigens ein intereſſantes Schauſpiel, von dieſer zerfallenden Brücke aus, den mit dem Bau der ungeheuren Maſſe der neuen gerade beſchäftigten Arbeitern zuzuſehen: dieſem unermüdeten, faſt durch keine Feierſtunde unterbrochnen



Digitized by Google

Fleiß, dieſer ſorgſamen Emſigkeit, dieſer gewandten Hand- habung und geſchickten Bearbeitung der Granitblöcke, dieſer vollendenden Ausführung ſie zu behauen, zu poliren, in einan- der zu fugen. — Und wer ſind alle dieſe Arbeiter? Einfältige Bauern ſind's, und Bauern Söhne, gekommen im Frühling fernher aus den nordiſchen Gauen, deren karger Boden nicht hinreicht zur Ernährung ihrer Hütten-Familie. Ihn den Frauen und Kindern zum Feldbau zurücklaſſend, ziehen ſie Karavanenweiſe ſüdlicher, um als Handwerker hier Arbeit zu ſuchen, ſie ſicher zu finden, und dann im Spätherbſt mit dem erworbenen Verdienſt wieder heim zu kehren, um damit Pacht und Abgaben zu beſtreiten, und ſich mit den Ihrigen einen guten Wintertag zu pflegen. — Doch legt der Bauer dann die zur Arbeit geübten Hände nicht in den Schooß. In den Städten wo er ſie fand, ſah er ihm neue Gegenſtände zum Haushalt der Städter, Spielwerke für Kinder, Arbeits- käſtchen für Frauen ꝛc. Er denkt auf dergleichen kleinen Nebenverdienſt, wenn er im nächſten Frühling dorthin zur Arbeit zurückkehren wird, erhandelt ſolche Kleinigkeiten, um ſie, vermöge ſeines Nachbildungstalents, daheim zu ver- fertigen, und ſolche dann zum Verkauf hier auszubieten. Solche Modelle zart nachzubilden, beſchäftigt ihn in ſeiner Heimath während des ſtarren Winters. — Dies ſind nehm- lich Schnitzwerke aus verſchiedenen Holzarten, aus Kork, aus Knochen, oder aus Fiſchgräten verfertigt, wovon wir mehrere zierlich gearbeitete Stücke, dieſen Leuten, hier, in Zarskoi-

Selo und Pawlowsk abkauften; z. B. kleine Tabacksdoſen von der untern Baſtrinde mehrerer Bäume, theils mit Menſchen- und Thiergruppen, oft in gar komiſchen und grotesken Akten, geſchnitzelt, theils mit façonnirt durchbrochenen mit Folie unterlegten Deckeln verſehen und durch die ſorgſamſte Zuſammenſetzung verbunden. Oder es ſind gar niedliche Thee- und Toilettenkaſten, Arm- und Halsbänder u. dgl. von Fiſchknochen, mit zart durchbrochenen Verzierungen von Blumenbüſcheln, Laubgehängen, Gitterwerken, und arabeskenartiger Dekorazion, die in der That, an Zierlichkeit der Formen, künſtleriſch erfundener Zuſammenſtellung, mit Geſchmack gewählter und ausgeführter Bildung und gelungener Vollendung, kaum noch etwas zu wünſchen übrig laſſen. — —

Fremd dem in Rußland unbekannten, leidigen Weſen der Handwerks-Innungen und Zünfte, und der langen Schleppe ihrer Mißbräuche und Thorheiten, welche zu langmüthig von andern civiliſirten Staaten noch geduldet werden, — fremd dieſem gehäſſigen Unfug, dieſen unleidlichen Verazionen, widmet frei der Ruſſe ſich einem ſelbſtgewählten Handwerk, und wird von dem Meiſter unbedingt darin aufgenommen. — Gelehriger Faſſungskraft, ahmt er die Arbeit ſeines Vormannes nach, erreicht ihn bald mit ſchnellem Gelingen, überflügelt ihn oft in beſſerer Vollendung. — So ſahen wir dieſe achtungswürdigen Profeſſioniſten, Steinhauer und Polirer, Maurer und Zimmerer, Tiſchler und Schmiede, an dem Brückenbau täglich ihr Werk treiben, nüchtern, mäßig und ſparſam

leben, und von dem Rubel, den die Krone als Tagelohn zahlt, ſich einen guten Theil erübrigen. "Ich frage nicht," — ſagte mir der Ingenieur-Kapitain Roſenkampf, der unter Oberaufſicht des Oberſtlieutenants Reichel die Brücke bauet, — "ich frage nicht mehr, und prüfe ſie kaum, wenn im Frühling dieſe Arbeiter-Schaar herbeikommt, was ſie zu leiſten vermögen: ich ſtelle ſie an, jeden in ſeinem Fach, und bin gewiß, an ihnen geſchickte, fleißige, nüchterne Arbeiter zu haben."

Es iſt kein inſtinktmäßig ſerviler Nachahmungstrieb, der den gemeinen Ruſſen, als angehenden Lehrling, die gelingende Nachbildung der Werke des Meiſters ſeiner Profeſſion eingiebt; es iſt angebornes Talent, ein freier, ihm ſelbſt eigner Geiſt, der, nicht zur Nachahmung allein, ſondern vielmehr zur Förderung, Verbeſſerung und Vervollkommnung, des von jenem bloß abgeſehenen Werks ihn beſeelt, und in kurzer Friſt dem Meiſter gleichſtellt. — Wahrlich, ein reicher Schatz, wenn gleich nicht der Erfindungsgabe, doch der fruchtbarſten Intelligenz, liegt in dieſer Fundgrube des Geiſtes des ruſſiſchen Volks verborgen, die ein ſchaffender, ordnender, verherrlichender Genius auf Rußlands Thron, wie des Urals goldne Naturgaben, zu Tage zu fördern wiſſen wird, wenn ihre Tiefen erſt durch die Fackel der Erziehung und Volksbildung erleuchtet ſein werden, wozu bereits die heilbringende Iniziative, durch Stiftung der Volksſchullehrer-Seminare, der technologiſchen und artiſtiſchen Pflanzſchulen u. a. getroffen ward. — —

Digitized by Google

Und wer könnte noch zweifeln, daß, nach ſolchen Vorgängen dieſer ſegensreichen Inſtituzionen, zur Beflügelung des Geiſtesaufſchwungs der Nazion, in jetziger Zeit, wo zum Heil der Völker, — "die Waffen ruhn, des Krieges Stürme ſchweigen," — dieſem hochherzigen Beginnen des Vaters ſeines Volks, für das Reich nicht minder heilbringende, ja, noch herrlichere Großthaten folgen werden, — damit bald möglichſt die höhern Reformen des Geſetzweſens und der Juſtizpflege Rußlands eintreten mögen, um mit gleicher Kraft und gloreichem Erfolg auch dieſe wichtigen, aber allgemein noch kränkelnden Theile der Staatsverwaltung Rußlands zu verbeſſern, und darin mehr Licht und Ordnung zu ſchaffen.

---

Von den alten zerfallenen Wallhöhen der Landſeite Nowgorods, ſchweift der Blick ermüdend hin in ſeine weite, meiſtens verſumpfte Umgegend, — dem Landmeer der Lüneburger Heide ähnelnd. Das ganze Flachland umher, iſt nur ſpärlich mit einigem Getreide bebauet, und bis zum fernen Horizont, trifft das Auge kaum auf einen ſich auszeichnenden Gegenſtand, in dieſen kahlen Räumen. — Nur Ein ſolcher erhebt ſich auf dem nördlichen Stadtwall, den man, — doch nur traveſtirt, — welthiſtoriſch nennen könnte. Es iſt das Wrack jener prachtvollen Barke, worauf die große Katharina, mit ihrem Hofſtaat, im Jahr 1787 unter der Anführung ihres Günſtlings, des Eroberers Tauriens, Potemkin Tauri-

Digitized by Google

tſcheskoi, den Wolchow und Ilmenſee befuhr. Mit dieſer Fahrt begann jene allzugeprieſene Reiſe nach der Krimm, die, einem Triumphzug gleichend, von zauberiſchem Opernprunk umgaukelt war, und ephemerer Bühnendekorazion von Pallästen, freundlichen Dörfern und glänzenden Städten, ſtaffirt mit huldigenden Geſängen und üppigen Tänzen ihrer fingirten Bewohner und Hirten, in noch wüſten Steppen, als täuſchende Phantome einer neuen Welt, für heute hervorgezaubert wurden, — um morgen in ihr Nichts wieder zu verſchwinden. — Die Kaiſerin ſchenkte jene Barke der Stadt Nowgorod, und man ſtellte ſie auf den Wall am Wolchow, — um hier zu vermodern. Erſt vor Kurzem ward, auf hohem Befehl, ihrem gänzlichen Verfall dadurch vorgebeugt, daß die Stadtbehörde ein Haus darüber ſtellen ließ, deſſen Bau, als wir ihn das erſtemal ſahen, eben gegründet war, und ſechs Wochen darauf, ſchon im Glanz ſeiner Säulenhalle und eines ſtolz ſich erhebenden Portals, vollendet daſtand. So raſch geht auch hier das Bauweſen ſeinen leichtfüßigen Gang! und der etwa 175 Fuß Länge und 50 Fuß Breite meſſende Koloß der veralteten Kaiſerbarke, täuſcht, wie ihre erſte Beſtimmung, noch einmal fort und fort. Dieſe alten Schiffstrümmer waren früher von beiden Seiten breit geſpalten, überall durchlöchert und durchweg verwittert; nach einigen Wochen dagegen, waren ſie äußerlich hergeſtellt, und die vielen innern Säle und Gemächer mit ihren vormaligen Dekorazionen, vollkommen erneuert.

Die meiſten der ſechszig Kirchen, mit welchen, zum Gedächtniß des alten, großen, das neue, kleine Nowgorod ſich ärmlich noch brüſtet, ſind modernen Styls, und nur freundlichen Anſehens, durch ihre Dekorazion mit Säulenportiken und den flauen, ſie bunt übertünchenden Farbenton. Einige andere tragen noch den würdigern aſiatiſchen Karakter, in ihren vergoldeten oder verſilberten Kuppelwerken. Das von der St. Petersburger Seite, der Stadteinfahrt angränzende, durch eine ſehr geachtete Abbatiſſa regierte Nonnenkloſter des heiligen Geiſtes, iſt von anſehnlicher Größe und Bauart, und, wie alle griechiſchen Kirchen, mit Gold- und Silberſchnitzwerk überladen. Zu Ehren der Siege Alexanders, prangen neben dem Altar, ephemere, aus Holz geſchnitzte Trophäen. Ein zahlreicher Chor guter Nonnenſtimmen, verſchönert die Meßfeier durch Hymnengeſang. —

---

“Der Wanderer auf dem letzten Wege,” — erſcheint, nach ruſſiſcher Beerdigungsſitte, hier, wie in St. Petersburg, mehr in abſchreckend grauſender Geſtalt, als in dem einfachen Grabkoſtüm eines geſchloſſenen, ihn vom heitern Leben trennenden Sarges, das Theilnahme und wehmüthige Thränen zur Mitgabe der Todten erweckt. Baar, mit entblößtem Antlitz und Händen, wird in ſeinem offnen Sarg der Leichnam einhergetragen, angeführt von Chorknaben mit Fackeln, und von betenden Popen in bunt verbrämten, reichen Meßgewändern.

Und ob auch überdeckt iſt der Körper mit Laub und Blumen, ſo kann ein ſolcher Larvenſchmuck doch den Schauder nicht mildern, den das modernde Geſicht, die vom Todeskampf entſtellten Züge, die krampfhaft eingeſchrumpften Hände, dem Vorübergehenden erregen. Vom glänzenden Gefolge hoher Militärperſonen und gedämpfter Trauermuſik begleitet, ſahen wir an einem düſtern Abend, die Leiche eines Offiziers vom Rang zu Grabe tragen. Im Marſchtakt ging der Pomp einher, um ſie, gleich wie im Sturmſchritt, der Gruft zu überliefern. Doch dieſes Blumenlager des Todten, dieſer Pomp ſeines Gefolges, dieſe, ſogar fröhlichen, Töne der Regimentsbanden, vermögen nicht zu mildern das Grauen und Entſetzen des Anblicks ſolcher ſchon ſchwärzlich modernden Mumiengeſtalt, hingeſtreckt in einem offnen Sarg. — —

---

Durchaus beſchränkt auf das trübe Innere Nowgorods, fanden wir in ſeinen nahen und entferntern kahlen Umgebungen, nirgends einen Ort zum ländlichen Aufenthalt, um dort auf Spaziergängen wenigſtens einen erheiternden Ruhepunkt zu erreichen. — Nur auf einer dieſer öden Heideſtrecken, tritt, — eine Oaſis in der Wüſte, — das Linden- und Birkenwäldchen eines dem heiligen Antonius gewidmeten Mönchskloſters hervor, dem ſich eine geiſtliche Pflanzſchule anſchließt. In der Abendkühlung eines brennend heißen Julitages, fanden wir in den verwachſenen Gängen dieſes vom Wolchow angeſpülten Wäld-

Digitized by Google

chens, den einzigen Schatten dieſer öden Umkreiſe, mit, zur Erluſtigung der Kinder, hier nur ſpärlich wachſenden Haide- und Feldblümchen und flatternd irrenden Schmetterlingen.

Menſchenalter werden vorübergehen und noch Generazionen einander folgen, bis die gränzenloſen Steppen und Moräſte dieſer Gegend, durch Kultur eine erheiternde Anſicht gewinnen, und ſtatt der dürren braunen Erika, "der Wellenſchlag der Saaten," ſie bedeckt. Der Schöpfergeiſt eines Cancrin's wird in dem Chaos dieſes total verödeten Landes und des undankbar ſterilen Bodens, noch einſt ſeinen weiten Wirkungskreis, in Anſiedelungen deutſcher, Ackerbau treibender Kolonien finden, wodurch, ſeit Katharinas und Alexanders Regierung, die Umgegend St. Petersburgs dem Sumpf und Haidemeer entriſſen wurde. — Wahrſcheinlich iſt es auch die von mephitiſchen Ausdünſtungen der Sümpfe geſchwängerte Athmosphäre dieſer Gegend, welche, — wie in den pontiniſchen Sümpfen Latiums das Leben der Menſchen gefährdend, — auch hier unter den Thieren tödtliche Seuchen erzeugt, deren Gift, beſonders die Kühe, plötzlich und faſt ohne Vorzeichen, tödtet. Bloß an ihrem Euter zeigen ſich leichte Puſteln als gefärliche Symptome, und oft ſchon an demſelben Tage fallen ſie. Über dieſe ſchreckliche Landplage, welche dieſe Thiere unmittelbar trifft, und in kurzer Zeit ganze Heerden derſelben hinrafft, äußert ſich ein uns nahe verwandter junger razioneller Landwirth in Holſtein, dahin: "ſie ſei wahrſcheinlich die bekannte Rinderſeuche, die in den Steppen des aſiatiſchen Rußlands, und überhaupt

im öſtlichen Aſien ihren Urſprung hat, und ſich von dorther durch die Züge des Treib- und Schlachtviehes periodiſch verbreitet, weshalb auch im preußiſchen Staat, der viel von dieſem Vieh beziehen mag, früher, und beſonders in den letzten hundert Jahren, zahlloſes Vieh von dieſer Peſt getödtet ward. Jetzt iſt die Landpolizei im Preußiſchen wachſamer, und zur rechten Zeit einſchreitend mit einer ſtrengern Sperre der Kommunikazion jener Gegenden, wo die Seuche ausgebrochen. Man nennt ſie auch die Löſerdürre. Löſer nehmlich heißt der dritte Magen des Rindviehes, und iſt der am meiſten leidende Theil bei dieſer Krankheit. Bei der Sekzion gefallener Thiere, gleicht dieſer Magen einer ausgedörrten Maſſe. Rettung des davon einmal befallenen Viehes iſt unmöglich; denn es giebt noch kein Heilmittel dagegen, als nur die ſchleunigſte Abſonderung der Kranken von den Geſunden, um die weitere Verbreitung der Seuche möglichſt zu hemmen. Die Entſtehungsurſachen derſelben, ſind, anhaltende große Hitze oder Kälte, und beſonders, wenn bei der Hitze, das durſtende Vieh, aus Mangel guten Waſſers, gezwungen iſt, ſtehendes oder faulendes Sumpfwaſſer zu trinken. Ein Stück Vieh, das, im äußerſt ſeltenen Fall, von der Krankheit geheilt wird, iſt von der Anſteckung für immer befreiet. Was man in Rußland ſagt, daß dieſes Übel nur bloß klimatiſch und nicht epidemiſcher Natur ſei, iſt nicht zu glauben, da, wo Gelegenheit zur Anſteckung iſt, ſie ſich überall verbreitet. Das Vieh leidet übrigens an dieſer Krankheit ſchon innerlich

Digitized by Google

längere Zeit vorher, ehe man ſolche durch Symptome bemerken kann; nach Eintritt jener äußern Kennzeichen aber, fällt es ohne alle Rettung, in einem oder in zwei Tagen."

Die bisher in der Darſtellung des hinfälligen Zuſtandes Nowgorods, im letzten Abſchnitt ausgeſprochene Hoffnung einer baldigen günſtigen Reform deſſelben, fanden wir nach Verlauf von fünf Jahren, bei zweimaliger Durchreiſe nach und von Moskwa, großen Theils ſchon in Erfüllung gegangen. — Was wir, bei einem nur kurzem Aufenthalt weniger Stunden, von dieſen wichtigen Verbeſſerungen beobachten konnten, das tragen wir hier jenem Klageliede um ſo freudiger nach, da es unter tauſend Beiſpielen aufs neue beweiſet, wie der hohe, waltende, allumfaſſend ordnende, verbeſſernde und verherrlichende Schöpfergeiſt, welcher über Rußland herrſcht, nun auch in dem bisher weniger beachtet geweſenen Kreiſe dieſer alt ehrwürdigen Stadt ſchon gewirkt, und, in einem ſo kurzem Zeitraum, des Gemeinnützigen und Schönen viel ins Leben gerufen hat. — —

Die erſte, für die Bewohner der Stadt und für Reiſende nützliche Reform, gab ſich uns ſchon bei der Durchfahrt kund. — Jenes vormalige Geröllе, — fälſchlich Gaſſenpflaſter genannt, — war verſchwunden, und an ſeiner Statt breitete ſich ein geregelt ebenes, mit Fußbahnen eingefaßtes Steinpflaſter

längs den Gaſſen, worauf man gemüthlich fährt und geht, ohne wie vormals, in jedem Moment von Arm- und Beinbrüchen bedrohet zu werden. —

Die früher im Bau begriffene große Wolchowbrücke, ſteht prachtvoll vollendet da. Auf zwölf weit geſchlagenen Jochen ruhet die Fahrbahn, von aus Eiſenguß kunſtvoll gebildeten Baluſtraden eingefaßt, und mit dem ähnlich zierlichen Laternenträgern beſetzt. — Die als verhängnißvoll gefabelte Kapelle, welche vordem, gleich einer verfallenen Baracke in der Mitte der alten Brücke ſtand, und deren Überſiedelung nach der neuen, damals die geiſtliche Behörde ängſtete und faſt zum Widerſtand aufregte, iſt von der ſich ins Mittel legenden Baukommiſſion, ohne Weiteres abgebrochen, und dafür am Ausgang der neuen Brücke eine ſtattliche Kapelle errichtet worden, vor deren Pforte die vorübergehenden Frommen, nicht weniger als früher, ihr Scherflein opfern, und vor den heiligen Bildwerken des vergrößerten Innern ſich demüthigen. — Die Koſten dieſes trefflichen Brückenbaues, betragen mehr als eine Million Rubel.

Im einfach edlen, großartigen Styl, iſt jenſeits des Wolchows das Schloß vollendet, und dient dem Befehlshaber und Generalſtab des in Nowgorod ſtehenden Hauptquartiers des Grenadier-Corps, ſeinen Beamten und Kanzeleien, zur ſtandesmäßigen Wohnung. —

Vor ſieben Jahren im Schooß unſerer Familie faſt heimiſch in Nowgorod geworden, blieb, beim Mangel

jedes Ausflugs in die dort unheimiſche ſchöne Natur, der Kreml-Garten, der einzige Punkt zum täglichen Ergehen. Durch ſeinen maleriſchen Karakter, durch manche einladende Partien und Geſichtspunkte des Gartens, und durch die Macht täglicher Gewohnheit anziehend, war er auch unſer Lieblings-Aufenthalt in den kühlen Abendſtunden geworden. Die pittoreske Lage dieſes kleinen Stadtparks, bot, unbenutzt wie ſie war, überall noch manche Punkte zur Verſchönerung des Ganzen, die, von einen geſchickten Gartenkünſtler aufgefaßt, dieſen täglichen Spaziergang der Einwohner Nowgorods zu einem trefflichen Volksgarten bilden konnten, und wir erlaubten uns, den damaligen Civil-Gouverneur, jetzigen Senateur in St. Petersburg, Geheimrath Denfer, hierauf aufmerkſam zu machen. — Durch die ſeit jenem Jahr mit dem Garten vorgenommenen verbeſſernden Einrichtungen, ward der Wunſch der Bewohner der Stadt erfüllt. — Von ſeinem wild wuchernden Geniſt befreiet, bot ſich der fette Boden ſelbſt, zu einer geregelten Vegetazion, üppigen Baumkultur und ſchattenden Gebüſchpartien dar. Seine jähen Vertiefungen ſollen nun, damit verſchönert, durch geebnetere Steige zugänglich gemacht, und das Belvedere ſeiner Höhe, mit der köſtlichen Ausſicht auf den breitem Strom des Wolchows, auf die durch Handel und Wandel belebtere Stadtſeite, "Torgowaja Storona," und darüber hinaus, in die weite Ferne des Hintergrundes, durch einen offenen Gartentempel verſchönert worden ſein. —

Digitized by Google

Doch alle Verbeſſerungen der erwähnten Art, treten zurück gegen manche großartige Schöpfungen, wodurch das Innere Nowgorods in eben dieſem Zeitraum ſehr gewonnen hat, unter welchen, nach von Sach- und Ortkundigen empfangenen Notizen, die folgenden neuen Baue, Stiftungen und Anſtalten als vorzüglich bezeichnet werden. —

Nahe dem Thor das nach St. Petersburg führt, wurden, für die in Nowgorod ſtehenden, oder abgelöſet wechſelnden Regimenter, paſſende Barracken gebauet. — Die früher angeführte, dort befindliche große kaiſerliche Segeltuchmanufaktur, ward zu einer Kaſerne des Garniſon-Bataillons umgeſtaltet. — Das von uns früher beſuchte angeſehene Nonnenkloſter des heiligen Geiſtes in derſelben äußern Stadtgegend, erhielt, außer andern Verſchönerungen, einen ſtattlichen Thurm. — Gemeinnützigeren Beſtimmungen gewidmet, ward unweit dieſes Kloſters, ein Gefängniß und Detenzionshaus errichtet, deren Organiſazion und ganze Verfaſſung als muſterhaft und menſchenfreundlich geſchildert wird. — Mit der Benennung eines Stadt-Gymnaſiums belegt, iſt ein, allen Zweigen der Wiſſenſchaften gewidmetes großes Lehrhaus errichtet worden. — Das vormalige zerfallene alte kaiſerliche Schloß iſt umgebauet, und zum Sitz des Stabes des Grenadier-Corps eingerichtet. — Endlich iſt die, die eine Seite Nowgorods begränzende Vorſtadt, durchaus neu gebauet, den Jemtſchicks und Poſtbauern zur Bewohnung angewieſen.

Digitized by Google

Außer dieſem Anwuchs der Stadt, ſahen wir bei der Durchfahrt, all überall werkthätige Hände, mit Errichtung neuer Wohnhäuſer, mit Reparirung anderer, mit Übertünchung ſämmtlicher Häuſer längs den breiten Gaſſen, mit heiteren Farben, beſchäftigt. — Auch in der entfernteren Umgegend der Stadt, ſind viele verändernde und dem Gemeinweſen nützliche Umwandlungen vorgenommen: wie z. B. in den Dörfern der vormaligen Militär-Kolonien, wo die vorigen prachtvoll errichtet geweſenen Regimentsſtabs-Gebäude, großen Theils zu Kantonniſten- und Karabiniers-Schulen zweckmäßig eingerichtet; und ſo iſt dieſen ihrer vorigen Beſtimmung als überflüſſig entzogenen Bezirken, eine höhere, wichtigere, wohlthätig gemeinnützigere Weihe gegeben worden.

Digitized by Google

## 12.

## Die ruſſiſchen Militär=Kolonien. *)

Vom Kaiſer Alexander, nach den Entwürfen und der Leitung ſeines Günſtlings, des Generals der Artillerie, Grafen Araktſchejeff, geſtiftet, ſind dieſe wichtigen und berühmten Pflanzſchulen der ruſſiſchen Heeresmacht ausgeführt worden, ſo weit nehmlich, den erſten, übergroßen, weitgreifenden, jedoch von dem jetzt regierenden Monarchen modificirten Plan auszuführen, bisher rathſam geſchienen. — Zur Überſicht dieſer ſeltenen, — ja, in ihrer Art wahrlich einzigen, — Militärſtaats=Erſcheinung, mögen, nach unſern öfteren Be=

*) Das hier aufgeſtellte Gemälde eines der denkwürdigſten Erſcheinungen in den Annalen Rußlands, entworfen im Jahr 1828, wo dieſes ephemere militäriſche Staats=Inſtitut noch in ſeinem vollen Glanz beſtand, möge, obgleich dieſes nun ſchon wieder verſchwunden iſt, als ein intereſſanter Beitrag zur Geſchichte jener Epoche, zwar mit einigen uns gewordenen Berichtigungen und Erweiterungen vermehrt, doch im Weſentlichen unverändert, ſeinen Platz behalten. Was ſeit jener Zeit aus jenem Inſtitut geworden, wird in einem Nachtrag zu dieſer Darſtellung folgen.

Digitized by Google

ſuchen dieſer Inſtitute, die folgenden Hauptzüge dieſes viel=umfaſſenden Gegenſtandes, vielleicht geeignet ſein, einen möglichſt vollſtändigen Begriff davon zu geben.

In dem Gouvernement Nowgorod, und zwar unfern der Hauptſtadt, iſt das Grenadierkorps, nach ſeinen ver=ſchiedenen Waffengattungen koloniſirt; außer dieſen ſind in den Gouvernementen Mohilew und Pskow, mehrere andere Infanteriekorps angeſiedelt, und fünf koloniſirte Kavallerie=diviſionen, ſtehen in den ſüdlichen Gouvernementen Kursk, Jekaterinoslaw, Charkoff und Cherſon. —

Die Koloniendörfer dieſer Anſiedelungen, werden nach den Namen der Regimenter, zu welchen ſie gehören, und nach der Nummer der Kompagnien benannt. Ein jedes Regiment hat große, von Stein errichtete Stabsgebäude, welche die Wohnungen für alle Stabs= und Oberoffiziere, Kirche, Hospital, Exerzierhaus, Gaſthaus, Hauptwache, Geſtüte ꝛc. enthalten. Dieſe Regimentsſtabs=Umkreiſe, werden nach den Regimentern benannt, als: Stab des Regiments Kaiſer von Öſterreich, Stab des Regiments Grafen Araktſchejeff, Stab des erſten Karabinerregiments, der koloniſirten Artillerie=brigade ꝛc. Außerdem giebt es Brigade= und Diviſionsſtäbe. Der Hauptſtab des ganzen hier koloniſirten Korps, iſt in Nowgorod ſelbſt. Die Dörfer dieſer Kolonie, beſtehend aus 12 Regimentern Grenadiere und 9 Batterien; getheilt, die erſtere in 6 Brigaden und 2 Diviſionen, letztere in 3 Brigaden und eine Diviſion, nennen ſich nach der Nummer der Kompag=



Digitized by Google

nien, und, wenn dieſe getheilt ſind, nach den Nummern der Züge und Korporalſchaften, z. B. erſte, zweite, dritte Kompagnie des Regiments Araktſchejeff; oder, erſter und zweiter Zug (Peloton), der vierten Kompagnie des Kiew'ſchen Grenadier-Regiments. Eben ſo iſt es mit den Kavallerie-Kolonien im Süden Rußlands, nur daß es dort Eskadrone, ſtatt Kompagnien giebt. — —

---

Nachdem von dem Kaiſer Nikolaus, im Jahr 1826, dem Grafen Araktſchejeff der Oberbefehl über alle dieſe Kolonien abgenommen und er von den dazu gehörenden Funkzionen entfernt worden, übertrug der Monarch, mit Aufhebung des Titels eines Oberbefehlshabers der Kolonien, dem Chef ſeines Generalſtabes, Grafen Diebitſch, deren oberſte Leitung. Als dieſer zur Armee ging, ward ſolche dem General der Infanterie, Grafen Tolſtoy übergeben, der den Kolonien auch noch jetzt vorſteht. Der General-Lieutenant und General-Adjutant Kleinmichel, iſt Chef des Generalſtabes über alle Kolonien, und zugleich der eigentliche Leiter und der belebende Geiſt derſelben, von dem Alles abhängt. Höchſt verdient, beſitzt dieſer edle Mann, das ganze Vertrauen des Monarchen, das er, durch ſeine ſeltenen Eigenſchaften und unermüdliche Thätigkeit, rechtfertigt. Die vorerwähnten koloniſirten Kavalleriekorps im ſüdlichen Rußland, werden, das eine vom General der Kavallerie, Grafen Witte, das andere vom General-Lieutenant

Digitized by Google

Nikitin befehligt, ſo wie das Grenadierkorps vom Fürſten Schachovskoi. Alle aber ſtehen unter der Leitung des Grafen Tolſtoy und General Kleinmichel. General Hurko, iſt in Nowgorod Chef des Generalſtabes des kommandirenden Fürſten Schachovskoi, und der Oberſt des Generalſtabes, nachheriger General, Baron Seddeler, Oberquartiermeiſter des Grenadierkorps.

Die der Hauptleitung der Kolonien angehörenden Geſchäfte, verſieht der ſich in St. Petersburg befindende, unmittelbar unter dem General Kleinmichel ſtehende, ſogenannte "Generalſtab Sr. kaiſerlichen Majeſtät über die Militär-Anſiedelungen." Er zerfällt in mehrere Abtheilungen: 1. Der Generalſtab, der die Ländermeſſungen, Vertheilungen, Plätze zum Bau der Stäbe und Dörfer, Austrocknung der Sümpfe, Reinigung der Felder, Wieſen und Wälder ꝛc. beſorgt. Ihm iſt auch das ganze Forſtweſen untergeordnet. 2. Das Ingenieurfach, dem ſämmtliche Bauten der Stäbe, Dörfer, Brücken, Chausſeen ꝛc. anvertrauet ſind. 3. Die ökonomiſche Abtheilung, die die innere wirthſchaftliche Verwaltung leitet. 4. Das Auditoriat. 5. Das Dejourfach, zur Beſorgung der laufenden Geſchäfte. 6. Das Medizinalfach u. ſ. w. Ein eigener, aus den Vorſitzern dieſer Abtheilungen beſtehender Rath, prüft alle Vorſchläge und wichtigen Arbeiten, um ſie dann, mit ſeiner eignen Meinung, dem General Kleinmichel vorzulegen, der entweder darüber ſelbſt entſcheidet, oder nach dem Maß der Wichtigkeit der Sache, dem Grafen Tolſtoy und



Digitized by Google

dem Kaiſer darüber berichtet. — Das dortige Gebäude des Hauptſtabes der Kolonien, in der Liteinaja, faßt zugleich die Druckereien, Lithographien, mechaniſchen Werkſtätte ꝛc. in ſich. — Auf gleiche Weiſe ſind, jedoch im ſehr verjüngten Maßſtabe, die Korpsſtäbe eingerichtet. In den Regimentern aber beſtehen Regiments- und Kompagnie-Committeen, aus den Regiments-, den Bataillon- und Kompagnie-Kommandeuren, ſo wie aus andern Offizieren, zur inneren Leitung der Kolonien, zuſammengeſetzt. —

In der Nähe von Nowgorod, dehnen ſich längs der Heerſtraße von St. Petersburg und den Ufern des Wolchows, mehrere der in ſchnurgerader Linie erbaueten Koloniendörfer. Sie ſind es, die mit den von hier entfernter liegenden Kolonien, die vorhin erwähnten Ehrennamen, der Regimenter, Kaiſer von Öſterreich und Kronprinz von Preußen, tragen; — ein drittes Regiment, führt noch den Namen des vorhin benannten Grafen Araktſchejeff, als vormaligen Leiters dieſer grandioſen Militäranſtalten.

Die Koloniendörfer, gleichen eins dem andern bis zum Verwechſeln, in ihrer geregelten Anlage, Linien-Bauart, einfachen äußern Form und der innern Einrichtung der Gebäude. Die davon geſonderten erwähnten Umkreiſe der Regiments-Stabsgebäude, mit den dazu gehörigen Anlagen, erheben ſich dagegen im wahrhaft großartigen Karakter ihres Baues, und mit glänzender Ausſtattung ihres äußern Beſtandes und der innern Verhältniſſe. — Die Koloniendörfer, ſind in ihrer äußerlichen Form folgendermaßen geſtaltet. Es iſt ein weit-

geſchlagener hineinſpringender Halbkreis, der den Paradeplatz bildet, und dann den freundlichen Bau eines Wachhauſes und eines ſich darüber erhebenden zierlichen Wachthurms, und endlich die Offizier-Aufſeher und Offiziauten-Häuſer, Kramladen ꝛc. in ſich faßt. Zu beiden Seiten ſchließen ſich, in ſymetriſcher Ordnung ſchnurgerade gereihet, dreißig doppelte Koloniſten-häuſer an. Jedes dieſer ſechszig, wie aus Einem Guß geformten, durch, mit Gemüſe und Fruchtbäumen bepflanzte Zwiſchenräume von einander getrennten Häuſer, iſt zur Bewohnung von vier, folglich das Ganze für zwei hundert und vierzig Familien und den bei ihnen einquartirten Soldaten der aktiven Bataillone, eingerichtet; ſo nehmlich, daß jedes Gebäude, durch eine Scheidemauer und zwei Hausthüren getheilt, zwei Häuſer bildet, die ein Unterſtockwerk, mit einem Überbau am Dach, haben. Die Höfe dieſer Häuſer, umfaſſen Viehſtälle und landwirthſchaftliche Schoppen. — Wie überall in den ruſſiſchen Staatsanſtalten, ſo herrſchen auch in dieſen Kreiſen, Ordnung und Reinlichkeit, nur ſind die innern Einrichtungen der Häuſer nichts weniger als bequem und wohnlich. Späterhin, ward ein ſo enges Zuſammenpreſſen von Familien und jungen Soldaten, eingeſehen; man zertheilte deswegen dieſe Dörfer in halben und viertel Pelotons, bauete kleinere Häuſer für eine oder zwei Familien, und eigene Häuſer für Soldaten. — Längs der Frontlinie der ſämmtlichen Gebäude, zieht ſich eine breite Chauſſee auf einem mit Birken bepflanzten, etwas erhöheten Erddamm hin, die an den

beiden Seiten des Dorfs mit einer Mauer und mit von Schildwachen beſetzten Gitterthoren, zur Öffnung des Eingangs endigen, der aber nur Offizieren, oder von ihnen begleiteten Fremden, geſtattet wird. Die Koloniſten, haben eigne Ausfahrten hinter der Linie ihrer Wohngebäude.

Einige Zimmer der Häuſer, ſind von Koloniſten, — beſtehend aus ausgedienten Kriegern und älteren Kronbauern mit ihren Familien, — andere Zimmer von den bei ihnen einquartirten Feldſoldaten der aktiven Bataillone bewohnt. Jene, — gewöhnlich Wirthe genannt, — empfangen, ein jeder, Land zu 40 Ausſaattonnen, unter der Bedingung, einen Soldaten zu unterhalten. Dafür muß dieſer ihnen beim Feldbau und bei häuslichen Arbeiten helfen, wenn er durch die öftern Waffenübungen davon nicht abgehalten wird. Dieſer heißt dann Feldſoldat, und ſteht 25 Jahre — nach einer ſpäteren Vergünſtigung 22 Jahre — unter den Waffen. Er iſt folglich, abwechſelnd mit Waffendienſt und Landbau beſchäftigt, bis er, nach vollendeter Dienſtzeit, gleichfalls Wirth wird. Wenn er ſtirbt, wird er durch einen jungen Krieger aus den ſogenannten Kantoniſten- und Reſerve-Bataillonen, die aus Kindern der Wirthe zuſammengeſetzt ſind, ergänzt. Jedem dieſer Soldaten iſt zu heirathen erlaubt; nur daß die Frauen, dann bei der Feldarbeit helfen müſſen. Ihre Kinder von acht bis zwölf Jahren, gehen zur Schule; vom dreizehnten bis zum ſiebenzehnten Jahr, heißen ſie, noch als deren Zöglinge, Kantoniſten; vom achtzehnten Jahr an, treten ſie dann unter die Fahnen. —

Digitized by Google

Mit Feldbau oder Militärübungen nicht immer beſchäftigt, treiben gewiſſe Koloniſten, zugleich faſt alle nur erdenkliche Profeſſionen, und zwar, bis zu einer Vollkommenheit und Vollendung der Arbeiten, z. B. von Mobilien und ſonſtigen Gegenſtänden, die wahrhaft in Erſtaunen ſetzen, und den beſten in- und ausländiſchen Arbeiten gleich zu ſtellen ſind. Auch bildende Künſtler, von meiſtens aus ihnen ſelbſt hervorgegangnen Fertigkeiten, erzeugen dieſe Pepinieren des Kriegs. — Wir beſitzen das Bildniß eines Kindes, in Waſſerfarben ausgeführt, welches, wenn auch nicht durchaus korrekt in einigen Körpertheilen gezeichnet, — ein Fehler, den dieſe Naturkünſtler, ohnehin nur zu oft mit Akademikern vom Rang theilen, — was Ähnlichkeit, Ausdruck, Karakter, Färbung und erfinderiſche Nebenſachen des Bildchens betrifft, in der zarteſten Ausführung, vollendet ſchön zu nennen iſt.

Diejenigen Soldaten, welche als Profeſſioniſten, die verſchiedenſten Mobilien, dann auch Fuhrwerke aller Art, mit ihren Zubehörungen bearbeiten, ſind übrigens in eigene Kompagnien und Abtheilungen getheilt, die auch Arbeitskompagnien, oder Bataillons heißen, und über deren Geſammtverein der General-Lieutenant von Euler geſetzt iſt. Graf Araktſchejeff, gab deshalb Anfangs Soldatenkinder bei den beſten Meiſtern zu St. Petersburg in die Lehre, und dieſe bald gewandt gewordenen Arbeiter, bildeten nun wieder andere. Demnächſt giebt es in dieſen Abtheilungen auch Schiffbauer, für die auf dem Ilmenſee bei Nowgorod ſtazionirte Flottille.

Digitized by Google

Wiederum giebt es darunter, Maurer, Maler, Steinſchneider, Mechaniſten ꝛc. Und wie trefflich arbeiten dieſe Zöglinge der Kunſt und des Handwerks Alles! Als Meiſter, ſteht bald der Geſelle da; zum Künſtler in ſeiner Profeſſion, erhebt ſich der Meiſter. — Es ſei bei dieſer Veranlaſſung, die wunderbare Erſcheinung noch einmal, wie ſchon früher, bemerkt: es giebt ſchwerlich ein Volk, das dem Ruſſen gleich ſtände, oder ihn gar überträfe, in leichten und ſchnellen Begriffen, im willigen Erfaſſen alles deſſen, wozu man ihn beſtimmt, und in anſprechend ähnlicher Nachahmung der ihm hingeſtellten Muſter. — Es kommt ein Transport Rekruten. Rohe Bauernburſche ſind es, ohne den geringſten Begriff von andern Beſchäftigungen, als vom Landbau und höchſtens, von etwas Zimmermannsarbeit. — Man durchgehe nun die Reihen, und ſpreche zu dem einen: "du wirſt Schneider;" zu dem andern: "du wirſt Muſikus, — Maurer, — Tiſchler, — Maler" ꝛc., und ſie werden in weniger denn Einem Jahr, recht geſchickte Arbeiter in dieſen Profeſſionen. Und nun rede man, nach ſolchen Vorgängen, uns noch von, nur durch technologiſche Lehranſtalts-Erziehung gebildeter Meiſterſchaft, oder von Muſterwerken, die nur aus den engen Sklavenfeſſeln pedantiſcher Studien der hohen Kunſtakademien hervorgehen können! — Sind denn auch gleich dieſe Ruſſen, der Mehrzahl nach, nicht gerade hochſtehende Erfinder, die in ihrer Kunſt Vollendetes erſchaffen: — was begehrt man denn? Wo lebte ein zweiter Pygmalion der Fabel, der ſeine Statue athmen ließ auf

Aphroditen's Geheiß? wo ein Orpheus und Amphion, deren Tönen, Wälder folgten und Felſen? Man hadere vielmehr mit dem Geſchick, daß es nicht Allen Alles verlieh, — und mit dem ſchaffenden Genius Rußlands, der in die Gußform des Volks, nur zu oft, die ſtarke Zuthat der Indolenz und des Leichtſinns, die Unkenntniß des Eigenthumsrechts, mit Verzichtleiſtung auf Freiheit, miſchte! —

---

Die väterliche Fürſorge des Kaiſers und ſein hohes Streben zur Bildung ſeines Volks, begünſtigt, beſonders auch in den Kolonien, den Beſtand zweckmäßiger Schulen, und vervollkommnet und vermehrt ſie überall, wo ſich noch Mängel oder Lücken in der Erziehung zeigen. So z. B. wird jetzt ein neues Kadettenkorps-Haus, zum Unterricht für Söhne Nowgorod'ſcher Edelleute, beim Stab des erſten Karabinier-Regiments erbauet, und demnächſt eröffnet werden. — Übrigens beſtehen die Kolonieſchulen folgendermaßen. In der erſten Grenadierdiviſion, bei welcher die Kompagnien in einem einzigen Dorf wohnen, iſt in jedem der letzten, eine Schule nach Lankaſter'ſcher Methode, worin die Kinder der Soldaten und Koloniſten, im Leſen, Schreiben, Rechnen und in der Religion, Unterricht empfangen. Die Schullehrer ſelbſt, werden in einem eigends dazu beim Stab des Araktſchejeff'ſchen Grenadier-Regiments errichteten Seminar gebildet, und haben Unteroffiziersrang. In den andern Diviſionen, wo jede Kompagnie

mehrere Dörfer einnimmt, befinden ſich, nach dieſem Verhältniß, auch mehrere Schulen. — Die Junkerſchule des angeſiedelten Grenadierkorps der hieſigen Kolonie, iſt einer höhern Beſtimmung gewidmet, und dieſer zufolge, trefflich organiſirt. Man nimmt nur Söhne von Edelleuten darin auf, die als Junker — Kadetten — in die verſchiedenen Grenadierregimenter treten. Sie werden dazu, in einer erſt kürzlich beim Stab des Regiments, König von Preußen, eigends errichteten Anſtalt dieſer Art, in allen Wiſſenſchaften gebildet, die einem in der Fronte dienendem Offizier nöthig ſind. Der dermalige Oberſt vom Generalſtab und Oberquartiermeiſter des Grenadierkorps, Baron Seddeler, führte damals die Oberaufſicht über den ſämmtlichen Unterricht in dieſer Junkerſchule, deſſen Organiſazion, ſein, mit leidenſchaftlicher Liebe zur Bildung tüchtiger Offiziere, ausgeführtes Werk iſt. Gegenſtände, des von ausgezeichneten Lehrern beſorgten Unterrichts, ſind hier: Religion, Mathemathik, Militärwiſſenſchaften, Geſchichte, Erdkunde, Sprachen, Zeichnen, Aufnehmen von Karten, und gymnaſtiſche Übungen. — Kommandeur dieſer mit 180 Junkern jetzt beſetzten Schule, iſt ein Stabsoffizier, der zugleich die Bildung der Jünglinge in allen Dienſtzweigen leitet, ihre moraliſche Aufführung bewacht, und die Ökonomie des Ganzen beſorgt. Die Lehrer werden aus den tauglichſten Offizieren der Artillerie, oder der Regimenter gewählt, und genießen mehrere Vortheile. — Der Gewinn für Erziehung und Bildung der Zöglinge dieſer Schule, — dergleichen ein jedes Korps der

Digitized by Google

ruſſiſchen Armee, nur vielleicht nicht in der Vollkommenheit wie das hieſige, hat, — iſt von hohem Werth und reichen Folgen für ſie ſelbſt. Vordem waren die Junker, — größtentheils Söhne nicht ſehr bemittelter Edelleute, die ihnen keine beſſere Erziehung geben konnten, — bei ihrem Eintritt in die Regimenter, zwiſchen ſechszehn und zwanzig Jahren ihres Alters, ganz ſich ſelbſt überlaſſen; ſie lebten in Dörfern mit den Soldaten, roh wie ſie, und vergaßen ſelbſt das Wenige wieder, was ſie zu Hauſe gelernt hatten. Jetzt ſtehen ſie unter Zucht und Ordnung, leben vereint unter ſteter Aufſicht, ſind genöthigt zum Lernen und zum guten ſittigen Betragen, als der unerläßlichen Bedingung um Offizierſtellen zu erhalten; und ſomit bekommt die Armee gebildetere Offiziere. Bis jetzt hat dieſe Wahrheit ſich in ihren Folgen immer gleich und vollkommen erwieſen, und alle Regiments-Chefs, ziehen Offiziere aus der Junkerſchule, allen übrigen vor. —

---

Der vorübergehende Fremdling, iſt nicht geeignet, eine gültige Stimme über den Geiſt und das Weſen einer ſo wichtigen und folgereichen Staatsanſtalt, wie die mächtigen Militär-Kolonien Rußlands ſind, abzugeben, und mit unbewaffnetem Auge, das auswärts beſtrittene Für und Wider derſelben zu wägen, welches auch ohne hin nicht zu den Gegenſtänden gehören würde, denen dieſe Blätter vorzüglich gewidmet ſind. Nur ſei es ihm erlaubt, zur erläuternden Erklärung und zu

einiger Vollendung dieſes Gemäldes, auch hinſichtlich des Hiſtoriſchen, dasjenige konzentrirt anzuführen, was ihm, durch eigene Anſchauung mehrerer dieſer militäriſchen Anſiedlungsdörfer und des Stabsquartiers eines der bedeutendſten, über deren Plan und Zweck, klar geworden, und er in ſpäter ihm darüber vorgekommenen ſachkundigen Beurtheilungen meiſtens beſtätigt gefunden. — —

Bei den Militär-Kolonien, in ſo fern der Plan zu dieſer großen Staatsinſtituzion, ſich in dem bisher nur ausgeführten kleineren Theil des Anfangs projektirten großen Ganzen, darſtellt, bezweckte die ruſſiſche Staatskunſt, vermittelſt, unter beſondern Geſetzen und Militär-Polizeiverordnungen geſtellten Anſiedelungen ganzer Regimenter, in dazu beſtimmten Bezirken des ungeheuren, größtentheils bei weitem noch unkultivirten Reichs, den Stand des Kronbauern, mit dem des beſoldeten Soldaten, dermaßen zu verſchmelzen, daß dadurch, mit großem Gewinn für Anbau, Bevölkerung und Kultur unermeßlicher noch wüſter Steppen, die ſtehende Macht des Reichs vermehrt, und zugleich beträchtliche Ausgaben in der Staatshaushaltung erſpart würden. — Die Koſten ſtehender Heere zu vermindern, die Rekrutirung zu erleichtern, den Ackerbau praktiſch zu befördern, Truppen, in ſtets marſchfertigem Stand zu haben, und dann, den ausgedienten Vaterlandsvertheidigern, und ſelbſt dem — "verwundeten, doch unbeſiegten Krieger" — ein Aſyl zu eröffnen, für ein glückliches, ſorgenfreies Daſein in ſpätern Lebensjahren: — das waren und ſind die weiſen,

Digitized by Google

ſtaatswirthſchaftlichen und zugleich menſchenfreundlichen Zwecke dieſer großen Inſtituzion. Nach dieſen ward der Plan entworfen, die Organiſazion der Kolonien gebildet, und, mit dem Opfer der ungeheurenſten Summen, die Ausführung geleiſtet. — Wie vorhin ſchon angedeutet iſt, trägt der Kronbauer, der dienſtthuende und der entlaſſene Soldat, durch den Feldbau zu ſeinen eignen Unterhalt bei; die jüngere Generazion wird in den Waffen geübt, um als Reſerve zum Felddienſt gerüſtet zu ſein und dazu aufgerufen werden zu können; der Jüngling höhern Standes wird zum tüchtigen Offizier gebildet, und ſo auch, mit Hülfe der mehr untergeordneten Schulen, die geiſtige Kultur der verſchiedenen Klaſſen des Volks befördert. — In den Diſtrikten der Kolonien, ſind alle männlichen Bauernkinder, geborne Soldaten; ſie gehen jene Bildungsklaſſen durch; ſie werden dann zugleich Feldbauern, Soldaten und Profeſſioniſten; ſie treten unter die Fahnen des Militärs, oder in die mit ihm verzweigten Fächer des Kriegsweſens, — und hören als Krieger auf, Leibeigene zu ſein. — —

Der Rieſenplan dieſer Militäranſiedelungen, iſt bis jetzt, erſt etwas über den achten Theil ſeines Ganzen realiſirt worden. Die hervortretenden Fehler und Mängel ihrer urſprünglichen, im allzuraſchen und überſpannt leidenſchaftlichen Flug des Erfinders und erſten Leiters, Grafen Araktſchejeff, unvollſtändig geſtellte Organiſazion, wird unter der jetzigen, von Weisheit, Tiefe, Mäßigung, Gerechtigkeit, Großmuth und Humanität beſeelten Regierung, nach und nach verbeſſert

und ergänzt; die adminiſtrativen Mißbräuche und Lokalbedrückungen werden gehoben, und dabei die ernſte Rückſicht und Bedenklichkeit, eine ſo große völlig bewaffnete, geſonderte Volksmaſſe im Staat, auch in Zeiten des Friedens und der Ruhe gerüſtet daſtehen zu ſehen, eben ſo wenig aus den Augen verloren, als die bedenkliche Schwierigkeit, eine ſolche Maſſe bezahlter Krieger, mit Heerd und Familie ſtets in gehöriger Zucht und militäriſchem Gehorſam, zu halten, um, bei mißlichen Zuſtänden, die innere Ruhe des Staats nicht zu gefärden. — Leuchtende Beweiſe jener hohen Regententugenden, gab der Kaiſer Nikolaus, ſchon bald nach ſeiner Thronbeſteigung, in Folge der Vorſtellungen des Grafen Diebitſch, rückſichtlich ſolcher Reformen des Militärkolonialweſens. Durch einen von dieſem kontraſignirten, für die Anſiedelungen ſo hoch wohlthätigen Befehl des Kaiſers, wurde die Zahl der Wirthe in den koloniſirten Regimentern verdoppelt, und folglich die von ihnen zu tragende Laſt, um die Hälfte verringert. Ferner wurden die Koloniſten ſelbſt vom Exerziren befreiet, und ſtatt der frühern, vollſtändigen Uniformen, ward die gegenwärtige, höchſt bequeme und paſſende Kleidung eingeführt; anderer, in das Innere des Ganzen der Kolonien eingreifender, heilſamer Einrichtungen nicht zu gedenken. — Zu den Gegenſtänden, die der Kaiſer bei der Reform der Kolonien mit Weisheit berückſichtigt, kommen die zu unmäßigen Summen, welche ſchon die erſten Anlagen, der Bau, und die innern Einrichtungen der bisherigen Koloniedörfer dem Staat koſteten, und zum

Digitized by Google

größten Theil auch ihre Erhaltung, und die koſtbaren Beſſerungen, der, meiſtens ſehr leicht und unhaltbar errichteten Gebäude, fortwährend erheiſchen. —

Aus dieſen, und manchen andern wichtigen Gründen, iſt die fernere Ausführung des gigantiſchen Plans, und deſſen weitere Ausdehnung über das Reich, durch Einrichtung mehrerer Regiments-Kolonien in den Gouvernementern, noch ausgeſetzt. — Alſo theile der unbefangene, ruhige Beobachter dieſes Syſtems, nicht die träumeriſche Beſorgniß mancher Ultraviſionäre des Auslandes, deren eingeſchüchterte Phantaſie, in dieſen Militär-Inſtituzionen Rußlands, die Pflanzſchulen einer, zum Himmelsſturm ſtets gerüſtet daſtehenden Titanenſchaar, mit geſpenſtiſcher Furcht erblickt, auch wohl gar wähnt, das ſo famöſe Phantom ihres dadurch wankend gemachten europäiſchen "Gleichgewichts-Prinzips" ins Geheim umgehen zu ſehen, und ſich abſichtlich oder verſtockt blendet, um nicht die höhere und edlere Potenz eines weiſen, ſtarken, doch auch umſichtigen und gemäßigten Staatsgeiſtes, auch in dieſem Inſtitut erſchauen zu wollen. — — So wahr als energiſch ſpricht ein deutſcher Analiſt, in ſeiner Überſicht der europäiſchen Zuſtände des Jahrs 1828, ſich über dieſen die ruſſiſche Regierung beſeelenden erhabenen Geiſt aus: "Rußlands Macht," ſagt er, "iſt in der That furchtbar, in dem beſtändigen feſten Gang ſeiner militäriſchen Fortſchritte: doch dieſe Macht wird von großen intellektuellen und moraliſchen Eigenſchaften geleitet. — Eine bloß rohe Macht, zerſtört ſich ſelbſt durch ihre eignen Exceſſe,

Digitized by Google

oder läßt ſich durch einen geſchickten Gegner abwehren. Nur wenn ſie durch höhere Intelligenz erleuchtet, und, zur Erreichung edler Zwecke, durch edle Mittel verwendet wird, dann wird ſie unwiderſtehlich. Die erhabene Mäßigung des ruſſiſchen Kabinets, der in der kaiſerlichen Familie herrſchende beiſpielloſe Edelmuth, die ſchöne Eintracht, das tief religiöſe Gefühl, welche alle Klaſſen der Nazion durchdringen, das ſind herrliche Zeichen der jetzigen ruſſiſchen Aera, wo Alles Größe iſt und Alles Wunder."

---

Mag denn der Schöpfer des erſten, rieſengroßen Plans, Araktſchejeff, mag er auf ſeinem, einſt vom Liebling Peter I., Mentſchikoff, beſeſſenen, und dem Grafen ſchon vom Kaiſer Paul geſchenkten, mit orientaliſcher Pracht eingerichteten, und mit den herrlichſten Gartenanlagen umgebenen Gut Gruſino am Wolchow, in der Nähe des Regiments ſeines Namens, zurückgezogen, nun einſam, verlaſſen, vergeſſen, — vegetiren, nur in der Ferne überſchauend ſein angefangenes Rieſenwerk! Mag ihn ſein ſchlagendes Gewiſſen mahnen, einſt mit gebieteriſchem Stolz und hochfahrendem Ehrgeiz, mit unverſöhnlicher Härte und unbeſchränkt durchgreifender Herrſchſucht, ſeinen Plan herzlos verfolgt, und ſich dadurch, wie durch die grauſamſte Behandlung der ihm unbedingt knechtiſch unterworfen geweſenen Koloniſten, den Haß und die Verwünſchungen ſchwer verſchuldet zu haben, welche ihm überall, bis tief in ſein

Digitized by Google

Aſyl, verfolgen. Bleiben dem ſtolzen Ehrgeizigen, — wenn das, ein folterndes Bewußtſein beſchwichtigen, und ihn für den unauslöſchlichen Haß ſeiner vormaligen unglücklichen Untergebenen entſchädigen kann! — bleiben doch, die ihm, als General, von dem langmüthigen Monarchen gelaſſenen Auszeichnungen, Orden u. dgl.; bleibt ihm doch, das, über den ſchmerzenden Verluſt ſeiner einſt ſchwer gemißbrauchten Eigenmacht, vielleicht einwiegende Andenken, ſeiner vormaligen hohen Stellung und ſeines überwiegenden Einfluſſes. — Mag dann nun, das mildere Bewußtſein ihm noch ſchmeicheln, den Vorſchlag eines, ſeinem Weſen nach, großartigen Plans, zur Stiftung dieſer in ihrem Erfolg unzuberechnenden Staats-Inſtituzion, mit Rieſenkraft, wenn gleich excentriſch überſpannt, eingeleitet, und deſſen Ausführung wenigſtens begonnen zu haben. — Mehr noch, dürfte ihn die Erinnerung tröſten, die erſten organiſchen Geſetze dieſer Militäranſtalten, wenn gleich unvollſtändig, doch geordnet, und die ſich ihm entgegenſtellenden Lokalſchwierigkeiten des Innern, mit Ausdauer meiſtens beſiegt zu haben; ob es auch geſchah, mit unmäßiger Aufopferung, oft an nutzloſen, nur prunkenden Unternehmungen, vielen verſchwendeten Millionen, ſelbſt an den ſo leichtſinnig geführten Bauten, der ſchon jetzt, ſehr koſtbarer Reparaturen bedürfenden großen und zahlreichen Koloniendörfer. — Immer aber, — und wer könnte es läugnen wollen? — bleibt ihm das wirkliche Verdienſt, mit kraftvoller Hülfe der Angeſiedelten, unermeßliche Sümpfe ausgetrocknet, ſie dem Feldbau überliefert, und da-



Digitized by Google

durch das unwirthbare, kaltfeuchte Klima in dieſen ungeheuren Strecken, verbeſſert zu haben: ein Verdienſt, das nur von der andern Seite geſchmälert wird, durch die eigenmächtigen und unverſtändigen Totalvertilgungen vieler meilengroßer, undurchdringlicher Wälder, in dem der Hauptſtadt zunächſt liegenden Gouvernement, nach derem Verſchwinden, den Bewohnern St. Petersburgs und ſeiner Umgegenden, die dadurch geſteigerte Theurung des Bau- und Feurungsholzes, ſchon jetzt ſehr fühlbar gemacht wurde. Wohl möchte ſonſt der Anblick dieſes, an der Stelle jener Sümpfe und Wälder, jetzt trefflich kultivirt ſtehenden Landes, den, ſelbſt von ſolchen, die allein durch ihn vielfach begünſtigt und erhoben wurden, Verlaſſenen, höchlich ergötzen; ſo wie es jedem erfreuen muß, zu ſehen, daß auf den, noch vor wenig Jahren, öden, ſumpfigten, waldverwachſenen Steppen, nunmehr hie und da ſchon die ſchönſten Erzeugniſſe des verbeſſerten Bodens fröhlich emporwachſen, Wellen üppigen Getreides wogen, und lachende Blumenwieſen mit der Fülle ihres Graswuchſes, die ſchönſten Heerden nähren. — — Solch erworbenes Verdienſt, — ſei es auch nur momentan, — überlebt den, der es mit Muth und Kraft ſich zuzueignen verſtand. — —

---

Vierzehn Werſte von Nowgorod, führt ein Regiment der Militär-Kolonien den Namen, "Kaiſer von Öſterreich." An dem Ufer des Wolchow, bilden hier, große, glänzende Staatsgebäude

ein weites Viereck. Es iſt der Stab dieſes Regiments. — An einem Sonntag, brachte uns eins der Dampfböte, deren mehrere den Wolchow auf und ab befahren, dort hin, begleitet von der zahlreichen Karavane frömmelnder Nowgoroder beiderlei Geſchlechts, die zum Feſt des heiligen Onophrius, Inhabers eines der ſchönſten Klöſter dieſer Ufer, pilgerten. Uns aber zog ein ſtärkerer Magnet hin, zu der in dieſem Umkreis errichteten gaſtlichen Wohnung des Bataillon-Kommandanten, Oberſtlieutenant Reitzenſtein. *)

Obgleich noch nicht vollendet, giebt doch dieſe Anlage einen anſchaulichen Begriff des großartigen Plans und der prachtvollen Ausſtattung eines ſolchen Ganzen, das dennoch, wie man ſagt, von den Gebäuden des einige Werſte entfernter liegenden Regimentsſtabs, "König von Preußen" benannt, an Größe und Pracht, noch übertroffen wird. Täglich ſind hier 3000 Mann aller Gewerke, die der Regierung jeden Tag 300 Rubel koſten, mit der Bauvollendung beſchäftigt. — Ein Winter-Exerzierhaus für 1200 Mann Truppen, bildet, mit ſeinem Säulenportikus, den Hintergrund des Paradeplatzes für 4000 Mann. Gegenüber reihen ſich die Kolonnaden der Hauptwache mit ihrem zierlichen Wartthurm, und im weiten Kreis ſchließen dieſer ſich an, die ſtattlich großen, heitern, maſſiven Gebäude, zur bequemen und glänzenden Wohnung der Stabsoffiziere und anderer Militärbehörden. —

*) Im letzten Polenkrieg fand dieſer wackere Offizier den Tod.

Am jenſeitigen Ufer des Wolchow, den wir überſchritten, erhebt ſich ein eigends aufgeworfener anſehnlicher Hügel, mit zierlichem Pavillon, zum Empfang des Kaiſers beim Beſuch der Kolonien, von deſſen Gallerie, das Auge den Schlangenlauf des Stroms verfolgt, und umher irrt in dem weiten Raum des nur erſt zum Theil kultivirten Flachlandes, hie und da mit dem Linienbau der Kolonialdörfer durchſchnitten, — und dazwiſchen die trefflichen Dampfmühlen-Getriebe zu Säge- und Mahlmühlen und anderen Gewerken. — —

Am Schluß des der Gaſtfreundſchaft und dem Wechſel angenehmer Unterhaltung verlebten heitern Tages, hatte, zum Regal ſeiner Gäſte, unſer edler Wirth ein treffliches Feſt bereitet. Es beſtand, aus den Harmonien der Kriegsmuſik, vereint mit den Sängerbanden des Regiments, welche, begünſtigt vom Widerhall der Gebäude des Paradeplatzes, verſammelt, erſtere, die ausgezeichnetſten Tonſätze Mozart's, Weber's und Roſſini's, letztere wechſelnd mit jener, ihre nazionalen Scherzlieder und Chöre vortrugen. Alles was Präciſion des Vortrags, was Kraft des Chors und Zartheit der Solopartien zu leiſten vermag, ward von dem, aus vierzig Intrumentaliſten beſtehenden Muſikchor geleiſtet. Zur Abwechſelung des Ernſten und Schönen, mit dem Heitern und Burlesken, gaben dann zwei Sängerkreiſe, mit ihrem, den Ruſſen eignen mimiſchen Talent, bald fröhliche, bald poſſenhafte, bald polternd, bald erotiſch dialogirte Scenen, mit einfallendem lachenden Tutti des Chors. — Die Krone dieſer genußreichen Abend-

Unterhaltung, bildete, hochherrlich durch den Zweck, unvergeßlich durch die köſtliche Aufführung, nach vollzogenem Zapfenſtreich, das vor der Hauptwache gehaltene militäriſche Abendgebet. Mit Salbung des Vortrags, von dem Muſikchor eingeleitet, endigte das, mit entblößtem Haupt von einem Unteroffizier geſprochene Gebet des Herrn, die fromme Abendfeier, — uns mit wohlthätig mildem Nachklang dieſer rührenden Scene begleitend auf der Heimfahrt, in einer vom Abend- und Morgenroth zugleich beglänzten ruſſiſchen Sommernacht. —

## Nachtrag zu der Darſtellung der ruſſiſchen Militär-Kolonien.

Im Sommer des Jahres 1830, brach im nördlichen Rußland die Cholera aus, und verbreitete ſich im Herbſt deſſelben Jahrs bis Moskwa, wo viele Tauſende ihr Opfer wurden. Um die aſiatiſche Seuche wo möglich von St. Petersburg abzuhalten, mußte das Grenadierkorps und die in den Kolonien zur Arbeit ſtehenden Reſerve-Bataillone der Armee, einen Sanitäts-Kordon von ungeheurem Umfang bilden. Vom Ladogaſee ab, erſtreckte er ſich über Tichwin, Borovitſchi, Wiſchnii-Wolotſchok, Oſtanikoff und Pskoff, bis hin zum Peypusſee. — Zugleich wurden in den Kolonien ſelbſt, ſo übermäßig ſtrenge und faſt vexatoriſche Maßregeln ergriffen,

daß dieſe, die ohnehin ſchon, ſeit dem Anfang des Kolonienweſens, gegen dieſelbe eingenomenen Gemüther der Koloniſten noch mehr erbitterten, ja faſt zur Verzweiflung trieben. — Um eben die Zeit, brach der polniſche Krieg aus. 36,000 der herrlichſten Truppen des Grenadierkorps, marſchierten eiligſt gegen das meuteriſche Polen, das dieſe Tapfern, nach den forcirteſten Märſchen, trotz der ſchlimmen Jahreszeit, und den furchtbarſten Wegen, — kaum zu glauben! — nur mit fünf und ſechszig zurückgebliebenen Kranken, vom beſten Geiſt beſeelt, in der kürzeſten Zeit erreichten, und dieſen Geiſt im Lauf des ganzen Kriegs bewährten. — Bald folgten, wegen des auch in Lithauen ausgebrochenen Volksaufſtandes, die Reſerve-Bataillone der Armee nach, und ſo blieben in den Kolonien nur die, meiſtens aus Söhnen der Koloniſten beſtehenden Grenadier-Regimenter zurück, deren unmittelbare Leitung der General Euler erhielt, — Trotz aller Vorſicht in Ziehung des Kordons und andern heftigern Maßregeln, erreichte jene verheerende Seuche dennoch St. Petersburg. Es erfolgten dort ſtürmiſche Auftritte aller Art, die jedoch, durch die Kraft und den heroiſchen Muth des Kaiſers bald unterdrückt wurden.*) — In Folge deſſen, wurden mehr als 25,000 Arbeiter, Tagelöhner ꝛc. die nicht in St. Petersburg heimiſch waren, aus der Stadt entfernt. Dieſe, ohne alle Exiſtenzmittel von dort

*) Einen höchſt denkwürdigen Zug dieſes Heroismus des Kaiſers in jener Epoche, enthalten dieſe Blätter, in Bd. I. Seite 51.

Digitized by Google

Vertriebenen, zogen ſich nun, gereizt, gegen die Maßregeln der Regierung erbittert, und theilend den allgemeinen Wahn, als wolle man das Volk heimlich vergiften, durch die Kolonien nach ihrer Heimath zurück, wo ſie den glimmenden Funken zur wüthenden Flamme anfachten. — Mit Blitzes⸗ſchnelle brach hier in den fünf Regimentern der erſten Grena⸗dier⸗Diviſion, — das Nowgorod'ſche genannt, — und dann noch zweimal in den Stararuſſa'ſchen, oder den Kolonien der zweiten Grenadier⸗ und der Artillerie⸗Diviſion, die fürchter⸗lichſte Empörung aus. Nur das im vormaligen Medwediew'⸗ſchen Kreis koloniſirte erſte Karabinier⸗Regiment, blieb, trotz aller Anregungen, ruhig, was, da es inmitten der Anſiedelungen der erſten und zweiten Diviſion lag, in der Folge großen Vortheil zur Stillung der Empörung gewährte. — Dieſe Empörung! — Entſinken würde die Feder der Hand, die es wagen wollte, die gräßlichen Mordſcenen zu ſchildern, welche ſie, zum Verderben vieler edlen Krieger, treuen Beamten, ja ganzer Familien derſelben, herbeiführte. — Zwar waren die Gräuel⸗thaten der Raſenden und Verblendeten, durchaus unpolitiſcher Tendenz, und nur gegen die Ärzte, Offiziere und Beamte der Kolonien gerichtet; doch aber hätte der mörderiſche Aufſtand gar leicht die gefährlichſt furchtbarſten Folgen für ganz Rußland haben können. Hier war es nun aber, wo es ſich ſo recht auswies, wie heilſam, ja ſelbſt, wie das Reich rettend, die weiſe Maß⸗regel des Kaiſers geweſen, den Koloniſten früher ſchon, wie aus unſrer obigen Darſtellung hervorgeht, die Waffen abgenommen

Digitized by Google

zu haben; denn wer könnte ſonſt ermeſſen, welch Unheil für das Reich, eine ſolche ſchlagfertig ſcharf bewaffnete Macht zu Wege gebracht haben würde! — Zur augenblicklichen Dämpfung des Aufruhrs, waren, aus oben bemerkten Zuſtänden, keine Truppen vorhanden; die Reſerve-Bataillone weigerten ſich, gegen ihre Väter und Brüder zu kämpfen; und ſo fielen zwei Generale, und nahe an hundert Offiziere und ihre Familien, als Opfer der entzügelten Volkswuth. — Unter den grauſamſten Martern, erlitten die meiſten dieſer Unglücklichen den Tod. Doch als der erſte wildeſte Brand der Empörung ſich in etwas gemildert hatte, und die Empörer anfingen zu begreifen, wie unſinnig verbrecheriſch ſie verfahren; da reichten, die Gegenwart und die entſchloſſenen Maßregeln einiger den gräßlichen Mordſcenen entgangenen energiſchen Männer, — darunter ſich ein Oberſtlieutenant Paneinoff, durch kühne Entſchloſſenheit womit er den Mördern entgegentrat, ruhmvoll auszeichnete, — mit dem Erſcheinen einiger regulärer Truppen, und des vom Kaiſer in die Kolonien entſendeten Generaladjutanten Orlow, hin, die vollkommenſte Ruhe und Ordnung bald wieder herzuſtellen. — Gleich darauf erſchien der Kaiſer ſelbſt! — Ohne alle Begleitung, trat Er unter die wilden Meuterer, gebot ihnen, ſich, niederwerfend vor Gott, für ihre blutigen Unthaten Verzeihung und Gnade zu erflehen, die Rädelsführer auszuliefern, und das, was ferner geſchehen würde, mit Ruhe und Ergebung zu erwarten. — Und ſie gehorchten! — Nikolaus ließ nun der ſtrafenden Gerechtigkeit ihren vollen Lauf. Nach

Digitized by Google

vom Kriegsrath gefälltem Spruch, wurden mehrere Hundert der ſchwerſten Verbrecher, mit der Knute, und andere, mit Verweiſung nach Sibirien beſtraft. Einige Tauſend weniger Schuldige, vertheilte man in die Armee Regimenter. — — Unmittelbar darauf hob nun der Kaiſer, ſo ernſt gewarnt, die bisherigen Kolonien des Grenadierkorps mit ihrer ganzen urſprünglichen Verfaſſung auf. Statt ihrer, wurden die noch übrigen, ſogenannten Wirthe, zu Acker-Soldaten umgenannt, und das, faſt mit denſelben Rechten und Freiheiten der Kronbauern, um von nun an, durch Militär-Beamten und Offiziere beaufſichtigt zu werden. — Dieſe Kolonien bilden gegenwärtig, den ſogenannten Nowgorod'ſchen Bezirk der Acker-Soldaten, unter der Direkzion des Generaladjutanten Kleinmichel, und der unmittelbaren Leitung des General-Majors Fricken. Zur speziellen Aufſicht und Leitung des mit dieſem neuen Syſtem in mehreren Betracht zuſammenhängenden Erziehungsweſens, der faſt zahlloſen, in dem weiten Reich befindlichen Militärſchulen und höheren Bildungsanſtalten der kantonirenden Bataillone, auf deren zweckmäßige Organiſazion wir ſofort zurückkommen werden, ernannte der Kaiſer, den General-Major Baron Seddeler, als General-Inſpektor.

Jener Bezirk zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, den Nowgorod'ſchen und Stararuſſa'ſchen, und dieſe ſind wieder in Gemeinden oder Kreiſe, nach der Zahl der ehemaligen Regimenter, getheilt. Die Koloniſten bezahlen die allgemeine Kopfſteuer, mit einer geringen Abgabe für das Land, und

Digitized by Google

ſind ſonſt von allen ehemaligen Verpflichtungen frei, tragen aber, eine der vormaligen ähnliche ſehr bequeme Tracht mit Bezeichnung des Kreiſes, zu welchem ſie gehören. Da ihre Zahl ſich jedoch ſehr verringert hat, ſo ſind einige Kolonien-Dörfer, als ſolche bereits eingegangen, und dienen jetzt zu Kaſernen der Grenadier-Regimenter, die ehemaligen Regiments-ſtäbe aber, theils zu Kaſernen für die Regimenter der dritten leichten Garde-Kavallerie Diviſion, theils zu Kadettenkorps und andern militäriſchen Anſtalten. So befindet ſich das Nowgorod'ſche Graf Araktſchejeff'ſche Kadettenkorps, dem jetzt auch Gruſina und alle Güter dieſes nun verſtorbenen Grafen gehören, nunmehr im vormaligen Stabe des Regiments, Kronprinz von Preußen. Im Hauptſtabe des angeſiedelten Grenadierkorps, zu Nowgorod, wohnt der Stab dieſes, doch jetzt nicht mehr koloniſirten Korps. — Es iſt, nach dieſer Totalreform der Kolonien, nunmehr vor Allem zu hoffen, daß die vordem unter der thätigen Bearbeitung derſelben geſtandenen, den Sümpfen und Wäldern entriſſenen Ländereien, bald wieder unter zweckmäßiger Zucht und Pflege der zu Acker-Soldaten umgeformten Wirthe und ihrer Pfleglinge, zur neuen Kultur geſtellt und wie ſonſt gedeihen werden, da die allermeiſten, ſeitdem und bis jetzt noch fortwährend brach liegen. —

Wir kehren zu dem kurz zuvor erwähnten ſo hochwichtigen Schul- und Erziehungsweſen der Kantoniſten-Bataillone zurück, um deſſen vielumfaſſende Verhältniſſe und Anſtalten zur Bildung der militäriſchen Jugend, näher ins Auge zu faſſen. —

Digitized by Google

In Rußland werden alle Kinder, der Soldaten, der niedrigen Diener der Kanzeleien, ja auch einige des ganz unbemittelten Adels, die in den Kadettenkorps keinen Raum finden, in ſogenannte Militär-Kantoniſten-Bataillone erzogen, um ſpäter, als Unteroffiziere, und die in der Prüfung am beſten beſtehenden, als Offiziere, in die verſchiedenen Zweige der Armee zu treten. Die Zahl dieſer Kinder, überſteigt jetzt bei weiten Hunderttauſend Köpfe. Sie ſind, in Brigaden, Bataillone, Halbbataillone und Kompagnien, getheilt, durch ganz Rußland verbreitet, von Archangel bis in die Krimm und Gruſien, von Wilna bis nach Kaſan und in Sibirien, in welchem letzten Gouvernement, ſie abgeſonderte, unter dem dortigen Militär-Gouverneur ſtehende Abtheilungen bilden. Sie befinden ſich unter der unmittelbaren Leitung des Departements der Militär-Kolonien, an deſſen Spitze der General Kleinmichel ſteht. In den aus ſämmtlichen im Innern Rußlands vertheilten Bataillonen, werden die Kinder bloß zum Dienſt in der Fronte abgerichtet, und ſo, nur im Leſen, Schreiben, Rechnen, einigen Handarbeiten und in den Kriegsgeſetzen unterwieſen. Die beſten darunter aber, werden jährlich nach St. Petersburg geſendet, wo ſie, nach ihren Anlagen, oder nach dem Dienſt ihrer Ältern, in folgende, beim St. Petersburger Bataillon ſich befindende Schulen eintreten, als: in die, Lehrer für alle andern Bataillone bildende Lehrerſchule; — in die, der Topographie, — der Artillerie, — die, der Ingenieur-Kondukteure, — der Schreiber, — der Telegraphen-Signa-

liſten, — der Gymnaſtik-Lehrer, — der Muſiker, — der Sänger, — der Armee Unteroffizier-Schule. — Von allen dieſen Schulen unabhängig, und als die wichtigſte dieſer großen, vielumfaſſenden und vielſeitig wirkſamen Inſtituzion, beſteht noch beim St. Petersburger Bataillon, eine Auditeur- oder militäriſche Rechtsgelehrten-Schule, die, erſt neu errichtet, nach dem Willen des Kaiſers, zum höchſtmöglichen Flor gebracht werden ſoll. — Daß die Adminiſtrazion dieſer vortrefflichen Staatserziehungs-Anſtalt, bei der ungeheuren Entfernung der kantonirten Bataillone von einander, bei dem bisher verwahrloſeten Erziehungsweſen in dem weiten Reich, überhaupt von eben ſo großer Wichtigkeit iſt, als ſie zu den erfreulichſten Hoffnungen berechtigt, wenn, wie jetzt, Männer von Geiſt, Intelligenz, Eifer und ausdauernder Thätigkeit, als Vorgeſetzte, an der Spitze derſelben ſtehen, geht aus dieſer gegebenen kurzen Überſicht ihres Beſtandes hervor, und hochbelohnend für ihre Stifter und Erhalter, wird der Erfolg im Reich, den edlen Beamten ſein, die ſich jetzt, mit feuriger Liebe zur Sache, mit begeiſtert treuer Anhänglichkeit an ihren, auch hierin nur Großes, Gutes, Gemeinnütziges wollenden Monarchen, dieſem ſo unendlich wichtigen Fach der Nazional-Erziehung, mit größter Anſtrengung widmen.

---

Noch den letzten, ernſten Blick, auf jenen ſo mächtigen Mann, der einſt, als Schöpfer, unbeſchränkter Regent und ſelbſtſtändiger Verwalter der weltberühmten Staatsanſtalt der

Digitized by Google

ruſſiſchen Militär-Kolonien, auftrat, — den Grafen Arak-tſchejeff. — Er erlebte noch den Untergang ſeiner gigantiſchen, im ſtolzen Sinn vielleicht für die Dauer des großen Reichs ſelbſt, berechneten Schöpfung: denn in ſeinem Exil, Gruſina, ſtarb er erſt im Jahr 1834, einige Jahre nach dieſer Kataſtrophe, längſt ſchon hingegeben dem Vergeſſen, dem Hohn, der Verachtung, ja dem tödtlichſten Haß der Hunderttauſende ſeiner vormaligen Untergebenen, die er einſt, ſo weit ſein eiſerner Arm reichen konnte, mit tyranniſcher Eigenmacht und barbariſcher Grauſamkeit behandelte, und ihrer Tauſende, ſeinen leidenſchaftlich wilden und rachſüchtig momentanen Eingebungen opferte. — Zwar war er, ſeit der für Rußland heilvollen Epoche des 1. Decembers 1825, nach Gruſina verwieſen, und ſo, die uſurpirte Gewalt mit der Kraft dieſes kleinen Despoten im Ganzen ſchon gelähmt; doch übte er ſie noch über Tauſende ſeiner Gutsbauern und Dienerſchaft, mittel- oder unmittelbar, mit der ihm angebornen und von ſeinem herriſchen Karakter genährten, eiſernen Härte und rachſüchtigen Sinn, wovon das folgende grauſenhafte Ereigniß den ſchlagendſten Beweis liefert. — Naſtaſia, ſeine Konkubine, von gemeiner Abkunft und Karakter, ſchien, ihm an roher, herriſcher Wildheit und grauſamer Behandlung ihres ſie tödtlich haſſenden Geſindes, noch zu übertreffen. — Ein armes Kammermädchen, das, beim Kämmen der Herrin, ſie etwas ungeſchickt ins Haar riß, ließ ſie, im gewohnten Jähzorn, entblößen und faſt bis aufs Blut peitſchen, mit der Drohung,

Digitized by Google

ſie bei wiederholtem — Verbrechen dieſer Art, noch härter züchtigen zu laſſen. Das beſchimpfte Mädchen, eilt hinab zu ihrem Bruder, dem gräflichen Koch, ihm klagend den heftigen Schmerz, und ihre Angſt vor angedroheter, noch gräßlicherer Züchtigung. Wüthend darüber, ſtürmt der Koch, mit ergriffenem Küchenmeſſer hinauf, durchſchneidet der Schlafenden die Gurgel, und entflieht mit der Schweſter. — Bei der Kunde des Mords, wirft der geweckte Graf ſich über den blutſtrömenden Leichnam, wälzt ſich in dem Blut, gebehrdet ſich wie ein vom Wahnſinn Ergriffner. — Bei der darauf, mit Pracht veranſtalteten Beerdigung der Ermordeten, neben ſeinem eignen Grabe in der Kirche zu Gruſina, folgt er dem Leichenzug, läßt noch einmal in der Gruft den Sargdeckel abheben, um ſich des blutigen Halstuchs der Leiche zu bemächtigen, ſchwörend, ſich nur im Tode davon zu trennen. — In ſeinem nun bis zur Raſerei geſteigerten Durſt nach blutigſter Rache, kennt der Schreckliche keine Schranken. Sechs und dreißig Perſonen ſeines Dienſtvolks, verhängt er die Knutenſtrafe. Es war hiebei keine Frage, von erwieſener Schuld, ſondern nur vom leichten, oft grundloſen Argwohn und dem entfernteſten Verdacht, auf ſolche geworfen, die des entflohenen Mörders That, als Mitſchuldige oder als Hehler des Verbrechens, etwa getheilt haben mochten. Die meiſten dieſer Unglücklichen, unterlagen jener mörderiſchen Strafe.

Reue, — und Vergeltung, folgten bald der blutigen That. Sich ſeiner ſchweren Schuld bewußt, verſchloß ſich der Sünder in den innerſten Schloßgemächern. — Dort, alle Nahrungs-

Digitized by Google

mittel verweigernd, ſanken, mit ſeinen geiſtigen Kräften, die phyſiſchen, und ein zehrendes Fieber ergriff den Gemüthskranken. — In dieſen Zuſtänden fand ihn ſein Freund, — Schmeichler und Paraſit, — der Abt Foty, welcher kam, um, mit ſalbungsvoller Rede, ihm Troſt, Sühne, und Vergebung ſeiner Schuld zu verkünden, wenn er ſolche ſelbſt am Altar des heiligen Georgs ſuchen würde. Dazu willig, fuhr Araktſchejeff einige Tage nach dieſem Beſuch den Wolchow hinab zum Kloſter des Heiligen, wo am Ufer, im vollen kirchlichen Pomp, mit dem Gefolge der Mönche, der Abt ihn mit dem ſegnenden Kreuz empfing. Jener aber warf ſich auf die Erde vor dem neben ihm knieenden Diener des Heiligen, in völliger Geiſtesverwirrung ſich mit ihm wälzend in dem Staub; bis dieſer, ſich aufraffend, den Mönchen befahl, den Zerknirſchten aufzuheben und in die Kirche zu tragen. Hier verkündete der Abt, nach beendigtem Meßopfer, den Reuigen feierlich einſegnend, ihm die Vergebung ſeiner Blutſchuld, — und ließ zugleich auf der ehernen Baluſtrade des Sühnaltars, zum Andenken dieſes Akts, eine Inſchrift eingraben. — Doch unwiderruflich hatte die Stunde der rächenden Nemeſis geſchlagen, und, — trotz der den Ärzten für die Friſtung des hinſchmachtenden Lebens, — auf Wochen, dann auf Tage, oder endlich nur auf einige Stunden — ſteigernd verheißenen hohen Prämie, erlag der Unglückliche. — Doch noch während des letzten Kampfs, ſchallte — ein Grabgeſang! — das Jubelgeſchrei des unter den Schloßfenſtern verſammelten Volks von

Gruſina, über den ihm erwünſchten Tod ſeines Tyrannen, hinauf zu des Sterbenden Gemach. — —

Unter Alexanders Regierung, hatte Araktſchejeff, in einem damals errichteten Teſtament, ſein ungeheures Vermögen, das ihm 200,000 Rubel jährliche Einkünfte brachte, zur Dispoſizion des Kaiſers geſtellt. — Kaiſer Nikolaus verlieh nun dem Bruder des Verſtorbenen, einem verabſchiedeten General, ein hinlängliches Auskommen aus der Erbſchaftsmaſſe, und der von dem Grafen geſchieden lebenden Gattin, eine anſehnliche Penſion. Dann übertrug er dem Korps der Kadetten, in welchem jener erzogen war, und dem er früher ſchon 300,000 Rubel gegeben, das hinterlaſſene große Vermögen, mit dem Gut Gruſina, wo dieſes Korps jetzt ſeinen Sitz hat, und zugleich den Namen des Grafen trägt. — —

## 13.

## Abſchied von Nowgorod.

---

Auf frühern Reiſen ward es uns zur Gewohnheit, am Vorabend des Abſchieds von Städten, die dem Geiſt, Gemüth und Herzen theuer geworden, von dem höchſten Standpunkt in oder außer der Stadt, ihr Geſammtbild noch einmal, zur Auffaſſung und Feſthaltung des geliebten Ganzen für das Leben, zu überſchauen. So waren uns dieſe Schaupunkte einſt: die, das alte und das neue Rom beherrſchende Kuppel von St. Peter; die Karthäuſer-Terraſſe hinter Neapel; der St. Stephansthurm in Wien; die Uferhöhen der Zürcher und Genfer Seen; die Gallerien des Pantheons in Paris; die Garonnenhügel des "pays entre deux mers" vor Bordeaux: ſchwelgend hier, und dort, und überall, in den Erinnerungen ſchöner, glücklich verlebter Tage. — So war es denn nun auch in Nowgorod, die herrliche Umſicht von dem Gartenhügel ſeines Kremls, am Vorabend eines Feſttages des heiligen Georgs. — Von den Abſchiedsſtrahlen der Sonne, erglänzten die Fluthen des Wolchows, die vergoldeten Kathedral-Kuppel und Thürme der heiligen Sophia

und anderer Kirchen, und ferne hin, über dem Strom, die des heiligen Jurii. Feierliches Schweigen herrſchte, nach geräuſchvollen Tagewerken der Brückenarbeiter am Wolchow. Ein maleriſch reiches, gemüthliches Gemälde! — Da unterbrachen plötzlich dieſe Feierſtille des Abends, das volltönende Geläute der ſechszig Kirchen und Klöſter der Stadt und ihrer Umgegend, zur Weihe des St. Georgsfeſtes, übertönt von noch mächtigerm Geläute der nahen Sophien-Kathedrale und jener, als heilig geachteten Glocke der freien Volksverſammlungen der alten Republik. — Die wenigen Brückengänger, die Barkenführer, die Stadtleute am Ufer des Fluſſes, Alle ſtanden ehrerbietig, mit entblößtem Haupt und über die Bruſt gekreuzten Armen. — —

Zur folgenden Feſttagsfeier, empfing uns der gaſtliche Landſitz des edlen Fürſtenpaars Schachowskoi. — Hier begrüßten wir dann, mit heimathlicher Erinnerung an Holſteins Gauen, die ſich vor dem fürſtlichen Landſitz erhebenden mächtigen Kurgans, dieſe Hünenhügel, am Fluß Wolkowitz, deckend die Gebeine der Helden moskowitiſcher Vorzeit, gefallen im Kampf für das Vaterland, gegen die verheerenden mongoliſchen und polniſchen Barbarenhorden. — "Nur das Schlachtfeld," — ſagt Rußlands Tacitus von der Urzeit dieſes Landes, — "war der Friedhof für gefallene Helden, und ein Erdhügel über dem Grabe, ihr Mauſoläum." —

Digitized by Google

# Rückkunft in St. Petersburg.



Digitized by Google

Digitized by Google

# 14.

## Häusliches Leben und Geſelligkeit.

"Nikolaus der Erſte, iſt der glücklichſte und beglückendſte Familienvater." — Das war der Ausſpruch eines Mannes, der, einſt ſein Jugendlehrer, ſpäterhin mit dem erhabenen Fürſtenhauſe, in nahem Verhältniß blieb.

"Ich will," — ſagte der Kaiſer, zu dem Architekten des "Selskoi Domik," in dem Park zu Peterhof, — "Ich will ein Landhaus erbauet haben, nur ſo groß, als hinreicht, daß ein Hausvater mit ſeiner Familie darin häuslich glücklich leben kann."

Jener Ausſpruch eines loyalen deutſchen Mannes, hallt wieder in der Bruſt jedes guten Ruſſen; und dieſes großherzige Fürſtenwort, ſtellt den Kaiſer Nikolaus ſeinem Volk dar, wie er iſt: ein glücklicher Familienvater! — Dieſes Vorbild und Muſter jeder häuslichen Tugend, dieſes hohe Beiſpiel ſeltener Familieneintracht, findet überall und unter allen Klaſſen der Nazion, treue Nachahmung. — Häusliches Glück, Eintracht der Familie, ſorgfältige Erziehung, pünktliche Tagesordnung, Mäßigkeit im Genuß des täglichen Lebens

Digitized by Google

und der geſelligen Freuden, milde Behandlung der Untergebenen und Dienſtboten; — das ſind jene häuslichen Tugenden, welche wir, vom Kaiſerhauſe abſtammend, beſonders in den deutſchen Familien der höhern und mittlern Stände, in welchen uns in Rußland der Zutritt vergönnt war, herrſchend fanden. —

Dem Fremdling, der an der Quelle ſtand, um von dem innern Kreis des Hofes vertrauten Perſonen, über die glücklichen Verhältniſſe des häuslichen Lebens des Kaiſers, ſichere Nachrichten zu erhalten, und ſo manche rührende Züge deſſelben zu erfahren, geziemt es zwar nicht, dieſe ſchönen Erinnerungen der zarteſten innern Verhältniſſe des hohen Hauſes, an das Licht zu ziehen, da ſie, den profanen Blicken entzogen, ſich dem Heerd ſeiner Hausgötter eng anſchließen, deren Tempel ſich nur den in ihren innern Myſterien eingeweiheten nächſten Umgebungen öffnet. — Doch ſei es einem Mann, der ſolche geheiligte Verhältniſſe zu ehren weiß, geſtattet, ohne dieſe zu verletzen, hier, nur zur Bekräftigung jenes ſchönen Ausſpruchs des edlen Freundes, den einfachen Umriß des täglichen Seins eines Monarchen zu zeichnen, auf welchem, ſeit dem Tage ſeiner Thronerhebung, der Blick der Welt ruhet. — —

In der ſechsten Morgenſtunde erwacht, hört der Kaiſer, ſchon oft während des Ankleidens, den Vortrag eines Miniſters, oder einiger Staatsſekretäre, über die ihnen anvertraueten Fächer. Gegen neun Uhr, ſich in die Gemächer der Gemalin, — dieſes ver-

Digitized by Google

ehrten Vorbildes der edelſten Gattin und der treueſten Mutter, — und zu den Kindern zurückziehend, iſt er dann oftmals bei den Lehrſtunden der letztern gegenwärtig, prüft die Kinder ſelbſt, oder läßt ſie in ſeiner Gegenwart von dem Lehrer ſtreng und unpartheiiſch prüfen, und ordnet dann ſelbſt alles Nöthige, zu ihrer fernern Fortbildung, auf der Stelle. — Von zehn bis zwölf Uhr, widmet er ſich ganz den Staatsgeſchäften, arbeitend, nach geordneter Reihe, mit den Miniſtern und Staatsſekretären. — Nach leichtem Frühſtück, folgt dann, Wachparade und Spaziergang; oder er fährt allein, oder bei gutem Wetter mit der Kaiſerin, bis drei Uhr, worauf bis zum Mittageſſen — gewöhnlich gegen vier Uhr — wieder gearbeitet wird. — Beim Familientiſch erſcheint Nikolaus in der heiterſten Laune, ein liebevoller Hausvater, ſcherzender Gatte, und wohlwollend unterhaltender Gaſtfreund ſeiner geladenen Gäſte. — Nachmittags widmet er wiederum eine Stunde den Staatsgeſchäften, die Abendzeit aber ganz ſeiner Familie, und oft auch, mit dieſer, dem Theater, oder andern Vergnügungen. — Gegen eilf Uhr zieht er ſich mit Alexandra, in das gemeinſchaftliche Schlafzimmer zurück, und ſchläft, bis er nach ſechs Uhr Morgens geweckt wird. — Dieſe ſtete Tagesordnung des Monarchen, wird zwar öfters, beſonders auf Reiſen und im Sommer, während der Zeit der Luſtlager und Manövern, verändert; dann aber holt er die dadurch den Reichsgeſchäften entzogenen Stunden nach, während der Reiſefahrt, oder in den Nächten, wie ſolches

die vielen, am Bord der Dampfſchiffe, auf Bivouacks, und auf Reiſeſtazionen gezeichneten Ukaſen und Armeebefehle beweiſen. — Das glückliche Familienleben des Kaiſers, die liebevolle, wenn gleich ſtrenge Behandlung ſeiner Kinder, ſeine herablaſſende Güte gegen Hausgenoſſen und nächſte Umgebungen, ſeine ſtets heitere, ja joviale Laune, ſind jedem Ruſſen bekannt und in jedermanns Munde; eben ſo, ſeine Mäßigkeit in Speiſe und Trank, und die Einfachheit ſeines Familientiſches, — die gar manchmal, zur bürgerlichſten Mäßigung der Schüſſel ſich geſtaltet, und nur, aus, für jeden Tag eigends beſtimmten, vier Speiſen und kleinem Nachtiſch beſteht. — Auf Reiſen nimmt es der Kaiſer noch weniger genau, ißt und trinkt, wann, was, und wo ihm eben etwas vorkommt, ſchläft gewöhnlich während des Fahrens in ſeiner Kaleſche, und — jagt ungeſtüm Tag und Nacht, ſelbſt beim ſchlechteſten Wetter und auf kaum fahrbaren Wegen, unaufhaltſam vorwärts, bis zu dem, einem längern Bleiben beſtimmten Ort. — Dieſes ungemäßigte Jagen des Kaiſers, iſt es aber gerade, was dem redlichen, ängſtlich beſorgten Ruſſen, wegen der Erhaltung ſeines erhabenen Fürſten und "Vaters," manchen wehen Seufzer erpreßt, wie, beim letzten unglücklichen Wagenſturz bei Tſchembar, und dem Achſelbruch des hohen Reiſenden, wo allein eine höhere Macht, die furchtbarſte Kataſtrophe von Rußland abwandte, die ſtarke, gewaltige, aber ſichere Hand des Regierers ſeines unermeßlichen Reichs, und ſeiner durch ſie ſich mehr und mehr entwickelnden intellektuellen und phyſiſchen

Digitized by Google

Kräfte, zu verlieren, — und dieſe kraftvolle Hand, die allein Alles zu leiten verſteht, dann entbehren zu müſſen. — —

Unverändert bleibt das hier ſkizzirte tägliche Leben, mit der Tagesordnung des Kaiſers und ſeiner Familie, während der Villegiatur des Sommers, und ihres in den Luſtſchlöſſern Peterhof, Zarskoë-Selo, Jelagin ꝛc. wechſelnden Aufenthalts. Wie ſich beſonders hier, durch die Jahrszeit und den Genuß der ſchönen Natur begünſtigt, die Heiterkeit und Jovialität des Kaiſers in ihrem freundlichſten Gewand entwickelt, haben wir in dieſen Blättern, ſchon bei mehreren Veranlaſſungen, in ausgehobenen Zügen ſeines unbefangen fröhlichen Sinns, dargeſtellt. — Doch dürfen hier noch einige ſolcher, von einem dem Kaiſer naheſtehenden Beamten uns geſchilderte Scenen folgen; da es in der That ein rührendes und erfreuendes Schauſpiel iſt, den Beherrſcher von fünfzig Millionen, ſich ſeiner Macht entäußernd, gleich einem heitern Privaten, in ſcherzender Stimmung auftreten, — und ein andermal, wenn höhere Zwecke es gebieten, ſeine menſchlichen Schwächen mit edelm Ernſt bekämpfend, begangene Übereilungen eines feurigen Temperaments, großherzig zurücknehmen zu ſehen. — —

Auf einer Kabriolettfahrt mit dem Fürſten Wolchonsky in der Gegend von Zarskoë-Selo, begegnet dem Kaiſer ein bettelnder, wie es ſchien, verabſchiedeter, noch junger Soldat. Das fällt ihm auf. Er läßt halten, ruft den Mann, und beginnt ihn auszufragen. Der Menſch erzählt nun: er ſei

ein Invalide, hätte nichts zu leben, gehe jetzt den Kaiſer aufzuſuchen, um von ihm eine Verſorgung zu erbitten. — Der Kaiſer, damals in Generalsuniform, fragt: "kennſt du den Kaiſer?" — Antwort: "Ich habe ihn ein paarmal, doch nur ganz obenhin geſehen." — Frage: "Aber du warſt ja Soldat, der Kaiſer hat euer Korps oft gemuſtert; wie kommt es denn, daß du ihn nicht genauer kennſt?" — Der Menſch verwickelte ſich nun in ungereimtes Vorgeben ſeiner Nichtkenntniß, des Stehens im dritten Gliede ꝛc. — Frage: "Nun, ſo ſage mir doch, ſieht denn der Kaiſer beiläufig aus, wie dieſer hier?" — wobei er auf Wolchonsky zeigte. — Antwort: "Hm, nein, er iſt viel jünger und ſchöner, als der da!" — Frage: "Aber ſo wie ich?" Antwort: "Ja, ja, faſt ſo ſieht er aus, doch iſt ſeine Naſe ganz anders!" — Man lachte zwar laut auf bei dieſer naiven Antwort, doch aber erkannte der Kaiſer nun wohl, entweder einen Vagabunden, oder einen Betrüger vor ſich zu haben, da er ihn nur ſo "obenhin," wie er ſagte, geſehen, und ſich doch ſeine Naſe ſo gut gemerkt haben wollte. — Mit kräftigem Ernſt, drang er ihm nun ein Geſtändniß ab, woraus es ſich dann bald erwies, daß der angebliche Invalide, ein herrnloſer Landſtreicher, ohne Paß und Gewerbe, ſei. — Der Kaiſer befahl ihm, ſich zu dem Kutſcher auf den Bock zu ſetzen, und brachte ihn ſo nach Peterhof, wo er ihn zu dem Fürſten Menſchikoff ſchickte, um als Arbeiter bei der Flotte gebraucht zu werden. — Zugleich aber bat er ſich höflichſt, die auf das Einfangen

Digitized by Google

eines Vagabunden geſetzte Prámie, von zehn Rubel, aus, erhielt ſie, quitirte darúber, und theilte das Geld mit dem — als ſehr ókonomiſch bekannten — Fúrſten Wolchonsky. — Dem Landſtreicher, ſandte er fúnf und zwanzig Rubel zum Geſchenk. —

Auf einſamem Spaziergang von Pawlowsk nach Zarskoë-Selo, begegnet der Kaiſer einem Mann, deſſen Äußeres ihn ſo anſpricht, daß er, ſich ihm náhrend, ein Geſprách mit ihm anknúpft. Er erfáhrt, ſein Begleiter ſei ein in Pawlowsk wohnender Schuhmacher, der bisher ſtets abgehalten wurde, ſeinen ſehnlichſten Wunſch den Kaiſer zu ſehen, zu befriedigen, nun aber nach Zarskoë gehe, und es nicht eher verlaſſen werde, als bis dieſer Wunſch erfúllt ſei. Nikolaus ſchlendert mit ihm ſo fort, fragt: ob er kein Anliegen an den Kaiſer habe? und erhált zur Antwort: "Ach nein, Herr! weder ein Anliegen, noch eine Bitte." — Ob er denn zufrieden mit ſeiner Lage ſei? — "Vollkommen," erwiedert der ehrliche Schuhmacher, "ich wúnſche mir durchaus nichts weiter, als nur, des Anblicks meines geliebten Zars, froh zu werden." — So gehen die Wanderer nun, im heitern, faſt vertraulichen Zwiegeſpräch, mit einander bis Zarskoë. — Da ſieht denn unſer Mann, an den Ehrenbezeugungen die ſeinem Gefárten wiederfahren, daß es wohl ein vornehmer Herr ſein múſſe; — doch keiner malt ſein freudiges Erſtaunen, als der Kaiſer ſich ihm zu erkennen giebt, ihm, freundlich die Hand ſchúttelnd, fúr ſeine gute Meinung dankt, und dann, reichlich beſchenkt, ihn entláßt. —

Digitized by Google

Beim letzen Manöver in Krasnoë-Selo, hatte der Kaiſer durch einen ſeiner Flügel-Adjutanten, den Fürſten Radziwil, dem eine leichte Garde-Kavallerie-Diviſion kommandirenden General-Lieutenant Pencherjevsky, eine gewiſſe Bewegung zu machen befohlen. Der Adjutant, der den Kaiſer nicht recht verſtanden, überbrachte einen falſchen Befehl, woraus große Verwirrung im Manöver entſtand. Heftig auffahrend hierüber, verſammelt der Kaiſer, unmittelbar nachdem die Kriegsübung beendigt, die ſämmtlichen Generale und Stabs-Offiziere, und ſtellt den General Pencherjevsky ſtark zur Rede, wobei er, von ſeiner Hitze bewältigt, ihn in ſehr harten und kränkenden Worten anließ. — Der General ſchweigt; Fürſt Radziwil aber eilt, als er den Vorfall erfährt, zum Kaiſer, und giebt ſich als den eigentlich Schuldigen an. — Was wird nun der Kaiſer thun? — Er verſammelt Tags darauf die ſämmtliche Generalität von neuem, tritt vor ſie hin, und ſpricht: "Meine Herren! Mein vierzigſtes Jahr habe ich vollendet, bin Beherrſcher Rußlands, und doch kann ich nicht Herr der unglücklichen Gewohnheit werden, mich von meiner Hitze hinreißen zu laſſen, obſchon, noch als Kind, ich ſo oft von meiner Mutter dafür beſtraft wurde. — Geſtern nun, habe ich, aus demſelben Grunde, einen braven, tapfern General, ſchwer und unverdient beleidigt. Ich rief Sie zuſammen, um in Ihrer Gegenwart meinen begangenen Fehler, ſo viel mir möglich, wieder gut zu machen." — Hier wandte Nikolaus ſich zu Pencherjevsky, faßt ſeine beiden Hände,

Digitized by Google

bittet ihn gerührt, dringend und wiederholt um Vergebung, nicht eher nachlaſſend, als bis der beleidigte, doch von dieſer Scene tief ergriffene General, mit Thränen der innigſten Rührung und Freude, verzieh, und ſchwur, er ſei durch ſolche Beweiſe des Edelſinns und der Geiſteshoheit ſeines theuern Monarchen, auf's höchſte beglückt. — —

---

Die vorhin entworfene Skizze des Tages- und Familienlebens des Kaiſers, beſtätigt den Ausſpruch der Ruſſen: ihr Monarch ſei, als glücklicher Familienvater, auf dem Thron, zugleich für alle Stände, Muſter und Vorbild eines einfach frugalen und gemüthlichen häuslichen Lebens; auch liefere das erhabene Kaiſerhaus ſelbſt, ein ſchönes, zur Nachfolge geeignetes Beiſpiel heiterer Geſelligkeit, und eines gemäßigten Genuſſes ihrer Freuden. — Mögen die folgenden nähern Andeutungen des ruſſiſchen häuslichen Lebens und Geſellſchaftsweſens, dieſe ſchöne Wahrheit bekräftigen. — —

Überall in der civiliſirten Welt, gleichen ſich, mehr oder weniger, die Formen des häuslichen und geſelligen Zuſammenſeins und der gaſtlichen Unterhaltungen. Die Abſtufungen dieſer Verhältniſſe, ergeben ſich überall, ſo, oder anders modificirt, nach dem Maß der Stände, des Vermögens, der Bildung und des Geſchmacks der Genoſſen. — So geſtellt, fanden wir ſie in vielen europäiſchen Reſidenzen und Großſtädten; ſo haben wir ſie auch in den drei Städten des zweimal beſuchten Rußlands

Digitized by Google

gefunden, und glauben uns dadurch befähigt, hier die Skizze eines Geſammtbildes der dortigen Lebensweiſe und des Geſellſchaftswesens zu entwerfen; wobei wir indeß voraus bemerken dürfen, daß ſolche vorzüglich den ruſſiſch-deutſchen Familien entnommen iſt, zu welchen perſönlich freundſchaftliche Verhältniſſe uns öfterer, als zu den ruſſiſchen führten. — In ihnen herrſcht häusliches Glück und genußreiche Geſelligkeit, mit dem ſchönen Gefolge gemüthlich heiterer Unterhaltung, und des den Feſſeln der Konvenienz entbundenen Zuſammenſeins, vereint mit jener dem Fremden entgegenkommenden Gaſtlichkeit, die, eine der weltkundigen Hauptugenden der ruſſiſchen Nazion, vollen Maßes, auch in die ruſſiſch-deutſchen Familien aller Stände übergegangen iſt. — Verbannt iſt aus den Geſellſchaften, ſelbſt der höhern Stände, und ihren glänzendſten Cirkeln, jeder engherzig feſſelnde Zwang der Unterhaltung, jeder kleinliche Kaſtengeiſt durch Geburt Bevorrechteter, jede militäriſche Arroganz, — dieſe heilloſen Unbilden der Geſellſchaften ſo mancher Reſidenzen und Hauptſtädte des Auslandes, die den Fremden, der durch Ruf, Perſönlichkeit und Verhältniſſe, ihnen nicht zu begegnen und das Gleichgewicht zu halten weiß, peinlich beläſtigen und daraus zurückſcheuchen. — Nur der erworbne, nicht der angeborne Rang gilt hier; überall zeigt ſich Gleichheit der Stände; mit dem Mann von hohem Adel, nimmt der Stand des Gelehrten, des Künſtlers, des Handels, gleichen Theil, ſelbſt an den in kaiſerlichen Palläſten gegebenen Feſten. Titel und Orden

ſtimmen den Ton nicht höher; kein angeerbter Adelſtolz maßt ſich den Vorrang an. — Und doch, wenn wir vergleichen wollten, würde dieſer auf angeerbten Vorzügen, oder auf ſelbſt⸗erworbenen Verdienſten geſtützte Stolz, wo und wie er auch hervortreten mag, noch verzeihlicher und erträglicher ſein, als, in manchen europäiſchen Handelsſtädten, die faſt täglichen Geſellſchafts⸗Erſcheinungen, jenes ſich brüſtenden, erbärmlichen Geſchlechts, ſelbſtiſch flachen Kaufmannsgeiſtes und leidiger Geldariſtokratie; eher zu ertragen wäre dort, das vielleicht einſilbig ernſte Zurücktreten des Mannes hohen Standes, als hier, der übermüthige Stolz aufgeblaſener Geldariſtokraten, mit ihrem zudringlich überläſtigen Weſen, arroganter Ab⸗ und Alleinſprecherei, pralend, mit gewichtigen Handelsſpekulazionen, mit Einfluß, auf europäiſchen durch ſie geregelten und ge⸗leiteten Wechſelverkehr, mit ihrer in alle Welttheile verſand⸗ten Handelsflotte u. dgl., oder jene, ihnen ähnliche Schwätzer, die das Geſpräch ergreifen, um departementsgeiſtiſch, unerheb⸗liche Stadtereigniſſe und Behördeſachen, Neuigkeiten des Tages u. dgl. fade vorzutragen: lauter Dinge, die den ge⸗bildeten Ausländer langweilen, und zu einer beſſeren Unter⸗haltung des Cirkels Befähigte, peinigen. — —

Die erſten Geſellſchaftskreiſe in St. Petersburg, Moskwa und Nowgorod, bilden ſich aus angeſehenen Mili⸗tär⸗ und Civilperſonen, Gelehrten, ausgezeichneten Männern vom Handelsſtande und ihren Familien. — In dieſen, aus mehreren Ständen gemiſchten, heitern Cirkeln, iſt ein liberaler Geiſt

und zwangloſer Ton der Unterhaltung vorherrſchend heimiſch, und überall findet der Fremde jene gaſtliche Aufnahme, welche allen Ständen der ruſſiſchen Nazion weltkundig eigen iſt. — Die Mehrzahl der Perſonen ſolcher Geſellſchaften, die wir beſuchten, beſtand aus eingebornen Familien der ruſſiſch-deutſchen Provinzen, oder aus dort anſäßigen deutſchen Ausländern; daher denn die Unterhaltung um ſo mannigfaltiger an ſich ſelbſt, und auch den Fremden anſprechender iſt, da ſie zudem viel mehr deutſch, oder franzöſiſch, als ruſſiſch geführt wird, — und dieſer Anklang wohlbekannter Töne, hier im tiefen Norden ein Wohllaut dem deutſchen Ohr, an Iphigeniens ſchönen Ausruf mahnt: "o ſüſſe Stimme! willkommner Ton der Mutterſprach', in einem fremden Lande!" — —

Unbekannt mit dem Landesidiom, mag es dem Fremden doch auffallen, in Rußland überhaupt, die ruſſiſche Sprache nur äußerſt ſelten in den Unterhaltungen der dortigen Cirkel zu hören. Kenner, nennen ſie fließend, natürlich, edel und erhaben, was denn auch ſchon durch den Klang des Vortrags ruſſiſcher Poeſie und deren Verdeutſchung klar wird. Daß ſie ihrer Ziſchlaute und Konſonantmaſſen ungeachtet, wohlklingend und dem italiſchen Idiom ſich nähernd, auch ſehr ſangbar iſt, das beweiſen die vielen Vokalendigungen der Worte, und oft ergötzte uns ſchon früher in Hamburg dieſer Wohllaut, in dem anziehenden Vortrag ruſſiſcher Volkslieder, und Sonetten der Liebe und Freundſchaft, von einer Catalani, und, durch nähere Befreundung noch mehr, von einer Emilie S** und.

dort wie hier, von einer Auguſta M**. — Einen gar eigenthümlichen Reiz des Zutraulichen und Herzlichen, hat die ruſſiſche, aus dem Alterthum ſtammende Sitte, ſeine Freunde, Bekannte und deren Frauen, in der Konverſazion, nicht beim Zunamen und dem vorgeſetzten Titel zu nennen, ſondern, ſie bloß mit ihrem ruſſiſch überſetzten Vornamen, verbunden mit dem des Vaters, anzureden. Da z. B. ruft's dann: "Login Iwanowitſch!" — Ludwig Johannes Sohn, — oder: "Auguſta Feodorowna!" — Friedrichs Tochter, — u. ſ. f. Dieſe patriarchaliſch freundliche Sitte iſt, abgeſehen von dem Sprachgebrauch des Du, — ſo volksthümlich, daß ſelbſt die Dienſtboten der erſten Familien, wenn ſie von der Herrſchaft oder den Kindern und Freundinnen des Hauſes unter ſich reden, ſie dieſe nur beim Vornamen nennen. — Eine andere, und an ſich ſelbſt löbliche, Spracheigenheit der Ruſſen, worauf ſie ſelbſt, gegen damit nicht vertraute ausländiſche Freunde, recht ſtrenge halten, iſt die richtige Betonung ruſſiſcher Namen, und vor Allem, der Namen hochberühmter Männer der Nazion. Ihnen erſcheint die falſche Ausſprache ſolcher Namen, eine Entweihung, und klingt ihrem Ohr wie ſchrillender Ton. Wehe dem Fremden, welcher z. B. ſpricht: Kutŭſow, — Suwărow, — Rumănzow, — Păskĕwitſch u. ſ. f. Da rufen oft mehrere zugleich, ja auch zarte Damenſtimmen, den Ausländer belehrend: "Kŭtūſow!" — "S̆uwōrow!" — "Rŭmjānzow!" — "P̆askīewitſch!" — Und wer möchte dieſe puriſtiſche Strenge in richtiger Betonung

ihrer Heldennamen, den Ruſſen verargen? — So ſei aber dagegen nun die beſcheidene Frage geſtattet: woher denn, bei dieſem Rigorismus der Ausſprache, die abſolute Unbeſtimmtheit, und der abſolute Widerſpruch ſelbſt in der Rechtſchreibung, nicht weniger berühmter Namen, und beſonders der Eigennamen von Städten u. ſ.? Dieſes Übel iſt eben dadurch auch auf die ruſſiſchen Schriftſteller, und auf in- und ausländiſche Geographen und Reiſebeſchreiber übergegangen, obgleich jeder behauptet, in ſeiner Rechtſchreibung — den Stein der Weiſen gefunden zu haben! So verſchieden ſchreibt man, — um ſtatt tauſend nur ein Beiſpiel anzuführen, bald: "Zarskoë-Selo" oder "Zarskoje-Selo;" — bald: "Czarskoë-Selo" oder "Czarskoje-Selo;" — bald: "Tzarskoje-Selo," — und wieder: "Sarskoje-Selo" u. ſ. Alſo fragt ſich's nun: welche unter dieſen, acht und mehr, Rechtſchreibereien, die richtige Schreibart ſei? *) und mit Ruhm würde ſich die Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg bedecken, wenn ſie

*) "Die einzig richtige Schreibart iſt im Deutſchen Zarskoë-Selo, und im Franzöſiſchen *Tzarskoë-Sélo*," — ſo beantwortete uns dieſe Frage, der berühmte Sprachforſcher Staatsrath Friedrich Adelung, welcher im Jahr 1830 von der kaiſerlichen ruſſiſchen Akademie die große goldene Medaille mit der Aufſchrift: "Demjenigen, welcher der ruſſiſchen Sprache Nutzen bringt," einſtimmig zuerkannt ward, um, wie es in dem, dieſes ausgezeichnete Ehrengeſchenk begleitenden Schreiben heißt: "deſſen Bemühungen zur Aufklärung einiger Punkte in der vaterländiſchen Sprache und Geſchichte, anzuerkennen und zu belohnen."

Digitized by Google

dem Beiſpiel "der Geſellſchaft der Freunde der Literatur" in Warſchau, folgte, welche, wie ſie verkündet, einen Ausſchuß von Mitgliedern ernannt hat, "um feſte Regeln für die Schreibart der vaterländiſchen Sprache," — und Namen? — aufzuſtellen," *) — um endlich richtig buchſtabiren zu lernen. —

Eine gar zart und anſprechend freundliche Eigenthümlichkeit der ruſſiſchen Sprache, worin ſie, unter allen europäiſchen Mundarten, vielleicht ſelbſt der italiſchen noch kaum nachſteht, ſind die Schmeichelworte der Liebe und Freundſchaft; Diminutive der Stammworte, welche man ſtündlich, ja augenblicklich oft, aus dem Munde dieſer gutmüthigen Menſchen, ſelbſt bei ſonſt fremdartigen Gegenſtänden, hört, als wüßten ſie, zur Bezeichnung ihrer Zuneigung und Anhänglichkeit keine innigere Ausdrücke zu finden, als ſolche, in welchen ſich die kindliche Liebe ſelbſt ausſpricht. Dieſe Sprache der Liebe und Zärtlichkeit der ruſſiſchen erotiſchen Dichter, iſt in die Volksſprache, ja ſelbſt in das erſte ſüße Lallen der Kinder übergegangen. Wenn dieſe z. B. den Vater oder die Mutter anreden, ſo geſchieht es faſt nie mit "Papa, — Mama," — ſondern gewöhnlich mit einem angehängten ſchmeichelnden Diminutiv: "Papinka! — Maminka!" — Die Innigkeit ſolcher Ausdrücke, erſchöpft ſich, ſelbſt in recht poetiſchen Parabeln und Vergleichungen, mit allen nur erdenklichen Gegenſtänden des Schönen, Milden,

*) Dieſe im Jahr 1828 geſchriebene unmaßgebliche Aufforderung, hat, wie es ſcheint und die vorſtehende Note zeigt, zwei Jahre darauf eine erwünſchte Erledigung erhalten.



Digitized by Google

Erhabenen in der Natur. Da heißt es: "mein Täubchen! mein heller Falke! meine ſchöne Sonne! mein leuchtender Mond! ꝛc. ꝛc., und dieſen ähnliche Ausdrücke, worin der Ruſſe ſo erfindungsreich iſt. — —

---

Schmerzlichen Nachtheil des Geſellſchaftsweſens, erleiden die Cirkel der Gouvernementsſtädte beſonders, ſo wie aller Städte der Hauptquartiere und Generalſtäbe, beim öftern Wechſel der Familien, durch die Verſetzung der Stabs- und anderer Offiziere und Beamte, nach entferntern Gegenden. Manche Bande der Freundſchaft und Geſelligkeit, werden für die Zurückbleibenden durch dieſes, dem Soldatenſtand unvermeidliche Geſchick getrennt, und nicht immer die ſo entſtandenen Lücken, durch die ephemeren Ankömmlinge ſo glücklich wieder ergänzt. Unter ſolchen ungünſtigen Verhältniſſen der Geſelligkeit würde die Benennung eines "ambulanten" Geſellſchaftsweſens, hierher paſſen können, wenn anders dieſer Ausdruck nicht parodirend verletzende Deutungen zuließe, und an die ambulanten Schauſpielertruppen erinnerte, deren verrufener Geiſt der Kotterien, der kleinſtädtiſch neidiſchen Klatſchereien und Scheelſucht, jenen Geſellſchaftkreiſen doch, wie wir hoffen wollen, fremd ſein wird; wenn es gleich, vielleicht dort ſo wenig wie überall in den Land- und auch in den Großſtädten der getauften Welt, an manchen kleinlichen An- und Umſichten fehlen mag, — über welche Krähwinkelſphäre, ſich indeſſen die Gebildetern und Beſſern zu erheben wiſſen. —

---

Die Häuslichkeit, dieſes ſtille und heitre Familienleben, dieſes freundliche Zuſammenſein, wird in jenen Kreiſen, durch den Wechſel gegenſeitiger Beſuche, zum Frühſtück oder zum Abendthee gewürzt, und das häusliche, eheliche und Ältern-Glück, ſind, in des Wortes innigſter Bedeutung, die Hausgötter, denen man hier, nach dem erhabenen Vorbild des Monarchen, mit Liebe und Treue opfert. — Das höchſte Gut der Unterhaltung in den größern Cirkeln, iſt, wie überall, ſo auch in Rußland, der leidige Fetiſch, Kartenſpiel, dem die meiſten goldnen Weihrauch ſtreuen; doch wechſelt es hier oft noch, mit heiterern Geſellſchaftsſpielen, oder mit Geſang und Tanz des jüngern Geſchlechts, wenn dieſer auch nur nach dem Fortepiano. — In den letzten Jahren, haben dieſe Abendcirkel in St. Petersburg noch mehrſeitige und genußreichere Abwechſelung gewonnen, durch Darſtellungen kleiner deutſcher oder franzöſiſcher Schauſpiele, durch gemeinſchaftliches Leſen größerer Werke unſerer dramatiſchen Koryphäen, mit unter den Theilnehmern vertheilten Rollen; durch Aufſtellung kleiner Märkte von Waaren des Luxus und der Mode, geringeren Werths, deren Gewinn, durch Ziehung von zum Beſten verarmter Familien ausgebotenen Lotterielooſen beſtimmt wird; ferner durch Soirées oder Matinées musicales, von Dilettanten gegeben, in welchen das Eintrittsbillet von den dazu Geladenen, mit zehn Rubel, zu ähnlichen wohlthätigen Zwecken, bezahlt wird. — Die in St. Petersburg allgemein verbreitete Blumenliebhaberei, bereitet dort die reizendſten Winter-

Digitized by Google

abendcirkel. So hatte im letzten Winter einer unſerer Freunde, dem für dieſe ſchöne Liebhaberei nichts zu theuer iſt, eine reiche, aus Haarlem verſchriebene Flora von Hyazinthen, Tacetten, Jonquillen, Ranunkeln, Tulpen ꝛc. ꝛc. in den Sälen ſeines Hauſes, in voller Pracht ihrer Blüthe zu vielen Hunderten, und von Tauſenden an Werth, aufgeſtellt, und den Kreis ſeiner Freunde und Bekannte mehrere Abende in dieſem köſtlichen Wintergarten verſammelt, während noch Eis und Schnee draußen Stadt und Land bedeckte. — Mag man einen ſolchen Hochgenuß Luxus nennen; es iſt doch einer der ſchönſten, edelſten, genußreichſten, beſonders in jener ſchroffen nordiſchen Zone, wo die dadurch beförderten geſelligen Freuden zu den ſeltenſten und willkommenſten gehören. — Die oben erwähnten, mit der Geſelligkeit verbundenen wohlthätigen Zwecke, erſtrecken ſich hier oft in weitgedehnteſten Kreiſen, mit dem günſtigſten Erfolg zur Unterſtützung und Hülfe. So beſtehen auch dort, wie in den Haupt- und Großſtädten mehrerer Länder, jährliche Ausſtellungen von Kunſtgegenſtänden, Induſtriewaaren und Handarbeiten aller Art, zu welchen ſelbſt die kaiſerliche Familie die ihrigen beiträgt. Von dem Ertrag der Verlooſung dieſer Gegenſtände, wird eine bedeutende Zahl armer älternloſer Kinder gekleidet, ernährt und erzogen. Eine reiche Dame, die den Gemal und ihre Kinder verlor, ſchenkte zu dieſem humanen Zweck ihr köſtliches Haus, das jetzt das Aſyl von vierzig ſolcher Waiſen geworden, die nach vollendeter Erziehung, in den dazu ſich vereinten Familien untergebracht werden. —

Eins der angeſehenſten Häuſer, das des Baron St**, in welchem täglich vierzig Pfund Fleiſch zu Suppen gekocht werden, liefert das Fleiſch dieſem Privatinſtitut zur täglichen Speiſe; andere reiche Familien, unterſtützen es durch Beſtellungen von Handarbeiten, Zuſendungen des Hausbedarfs, — oder durch Anſtellung kleiner Feſte, Schauſpiele, Conzerte, zu deren Eintritt die Geladenen, willkürlich ihre milden Gaben reichlich ſpenden. —

---

Ohne ſich, allzu epikuräiſch von eines R** frivolen "Geiſt der Kochkunſt" beherrſcht, zum Reformator der Küchengeſetze im Auslande aufzuwerfen, wird der Reiſende am beſten fahren, wenn er ſich ihren Vorſchriften in der Zubereitung der Nazionalſpeiſen willig unterwirft. Dieſer banalen Reiſeregel getreu, fügten und fühlten wir uns behaglich, beim Genuß der Makaroni in Italien, der ſchweizer Niddelſpeiſen, der Zwiebelzurichtungen in Frankreich, der oft bizarrſten Gemengſel des "juste milieu" der ſüddeutſchen Küchen: und ſo behagten uns nicht minder die nazional ruſſiſchen Gerichte, bei allen ihren, für den ausländiſchen Gaumen, oft befremdend ſeltſamſten Eigenheiten. — Nicht gemeint, die ruſſiſche Kochkunſt als die Iliade ſolcher Künſte anzupreiſen, mögen, der abſonderlichen Seltenheit wegen, hier einige ihrer ächt nazionalen Gerichte zur Schau geſtellt werden, und — "hony soit qui mal y pense!" —

Digitized by Google

Zu dieſen erzruſſiſchen Gerichten gehört, — um ordnungsmäßig bei der Suppe zu beginnen, — vornehmlich die “Batwinia,” dieſe Ollapotrida, dieſes Allerlei und Maximum aller kalten Suppenkompoſizionen, zur Erfriſchung in den heißen Sommermonaten. Ihre flüſſige Baſis beſteht, in dem allbeliebten und allgemein genoſſenen, minder oder mehr verfeinerten Getränk, des Quaß. Darauf bauen ſich, die vorher gekochten und wieder gekälteten kleinen Zuthaten; als da ſind: fein gehackter Spinat, Sauerampfer, Peterſil und andere Kräuter; ferner ſaurer Schmand, — Rohm, Sahne, — und hartgekochte Eier; dann noch, fein geſchnittene rohe Gurken, Würfelchen von Kalbs- oder Hühnerfleiſch, Schnitte von gekochtem Lachs, Sandarten, oder andern Fiſchen. So komponirt und wohl gemiſcht, friſch eingegoſſen in zierliche Porzelan- oder Kryſtall-Kummen, ſchwimmen, zum wohl übermäßig erfriſchenden Genuß der Batwinia, kryſtalliſirt klare Eisklumpen auf der Oberfläche. — Nun ſage man, was, und lächle, wie man will, über dieſes “Suppen-Omnium;” doch ſei es erlaubt zu geſtehen, daß, einmal und bald vertraut mit, und gewohnt an dieſe, auf Fürſten- wie auf Bürgertafeln ſtehende Vorſpeiſe, ſie uns oft, und beſonders am Abend nach heißem Tage, wohlthätig labte. Nur iſt es durchaus eigenthümlich und befremdend, daß die ſo komponirte, eiskalte Batwinia, Mittags gleich nach der heißen Suppe als ein ſuppenkühlendes da capo, obwohl in kleinern Porzionen ſervirt, und von den meiſten Gäſten, wenn auch nur einige Löffel

Digitized by Google

voll, davon genoſſen werden. — Zu den beſondern Suppenarten der Ruſſen, gehört noch, die von jungen zart gehackten, in Bouillon gekochten, — doch nicht mehr brennenden! — Brennneſſeln, deren Saft in die Suppe gemiſcht wird, und, im Fall jener Zuthat ſelbſt, der niederdeutſchen barſchen Braunkohlſuppe ähnelt. Nur die im Frühling der Erde eben entſproſſenen Neſſeln werden dazu gebraucht. — Ein beliebtes Nebengericht, ſind die ſogenannten "Pilze," eine beſondere, überaus aromatiſch wohlſchmeckende Art ſehr zarter Champignons, aus dem Geſchlecht des Agaricus campestris Linn., die auf verſchiedene Weiſe zubereitet werden. Dieſe Pilze mögen, ihrer anſcheinenden Zartheit und ihres vortrefflichen Geſchmacks ungeachtet, doch, wie wir ſelbſt die Erfahrung gemacht, dem Magen wohl etwas unwillkommen ſein; beſonders, wenn man ſich nicht, vor von Würmern angefreſſenen hütet. Sonſt iſt dieſe Champignons-Art, hinſichtlich der Vergiftung, eine ganz unſchuldige, und man hört nie von dergleichen Unglücksfällen, wie z. B. in Bordeaux, wo jährlich, ſicher auf eine Familie gerechnet wird, die nach dem Genuß von Pilzen gefärlicher Art, ſchwer erkrankt, oder ihnen gar als Opfer fällt. — Wohlſchmeckend ferner, iſt das wohlfeile und ſehr beliebte Nazionalgericht, der "grünen Grütze," von unreifem Roggenkorn, in einem hermetiſch verſchloſſenen Topf dick gekocht, und mit fließender Butter aufgetiſcht. — — — Doch wir endigen hier die Liſte noch vieler andern Nazionalſpeiſen, unſere Unkunde in deren Benennung und Zubereitung bekennend. —

Digitized by Google

Nur darf man noch der Hungersnoth der Faſtenſpeiſen erwähnen, die an den zahlreichen Feſttagen und Faſtenwochen der griechiſchen Kirche, bei den erſten bis zu den letzten ruſſiſchen Tafeln herrſcht, und beſonders von den Damen ſehr ſtrenge beobachtet wird, ohne jedoch die Männer und Gäſte in die Gefar des peinlichen Mitgenuſſes dieſer dürren, ungeſalznen, mit nichts gewürzten, oder ſonſt ſchmackhaft gemachten Mehlſpeiſen, Fiſchen mit Wäſſerbrühe, wäſſerigten Gemüſen u. dgl. zu ſetzen, oder die ihnen aufgetiſchten beſſern Genüſſe irgend zu ſchmälern. Zu widerrathen iſt übrigens ſelbſt der Verſuch, von dieſen ſaft- und kraftloſen ruſſiſchen, im Gegenſatz der im ſüdlichen Deutſchland und beſonders in Wien, ſo raffinirt und ſchmackhaft bereiteten Faſtenſpeiſen zu koſten, und ſelbſt dann nicht, wenn, wie es uns einſt begegnete, die ſchöne Hand einer liebenswürdigen Fürſtin dich davon mit einer Probe verſorgte. Wir wenigſtens, würden der Befolgung des Vorſatzes ſpartaniſcher Fügſamkeit in die ruſſiſchen Nazionalſpeiſen, untreu geworden ſein, wenn dieſelbe holde Geberin, ſich unſrer erbarmend, von dem Genuß dieſer ultraſpartaniſchen Koſt, uns nicht wieder entbunden hätte. — Was das Modegetränk des Champagners betrifft, der an den ruſſiſchen Tafeln noch vielmehr, als an den deutſchen, in Strömen fließt; ſo iſt die uns authentiſch vorgekommene Berechnung der Einfuhr dieſes, die Flaſche mit zehn Rubel B. A. bezahlten Göttertranks, merkwürdig. In einem der letzten Jahre nehmlich, wurden davon, nach dem ausländiſchen Preis be-

Digitized by Google

rechnet, für 2,943,175 Rubel dort eingeführt. Rechnet man zu dieſem noch die ungeheure Maſſe des, in Rußland, wie überall fabrizirten Champagners; — "ſieht aus wie Wein, iſt's aber nicht!" — rechnet man dazu ferner den inländiſchen, dem franzöſiſchen Champagner an Klarheit, Wohlgeſchmack und Mouiſſirung, doch weniger an Geiſt, ähnlichen Donwein, — auch Don-Champagner genannt, der in Nowgorod zu drei Rubel achtzig Kopeken B. A. verkauft wird, — und bei welchem "man doch wohl ſingen und fröhlich ſein" kann; — rechnet man dies Alles zuſammen, — welche Geldſumme und welche Flaſchenzahl ergiebt ſich dann noch zu jener Berechnung! —

Die Bewirthung bei den Tafeln, ſelbſt der erſten Häuſer, iſt mäßig, und beſteht meiſtens nur aus zwei Gängen, vorzüglich ausgewählter und recht wohlzugerichteter Speiſen, und einem zierlich beſetzten Nachtiſch. Kurz vor dem Mittageſſen, werden, die Eßluſt reizende Sachen, als Kaviar, Sardellen u. dgl., mit dem allbeliebten ſogenannten "Schälchen" von Likören, auf zierlichen Tellerchen umher gereicht. Im Gegenſatz der höchſt peinlichen, drei und vier ſtündigen Hamburgiſchen Abfütterungen, dauern die ruſſiſchen erſten Bankets, höchſtens nur anderthalb Stunden, was denn beſonders die reißend ſchnelle, und ſo, eben nicht geheure, Aufwartungshaſt der Maſſe ruſſiſcher Dienerſchaft hinter den Stühlen der Gäſte, bewirkt. Wehe dem, der bei augenblicklicher Unterhaltung mit ſeinem Nachbar, den ihm ſo eben gereichten Teller

nicht feſthält; denn kaum von ihm berührt, iſt im Nu, er wieder auf immer verſchwunden! — Der großen Theurung der fremden, beſonders franzöſiſchen Weine, durch den ungeheuerſten Zoll, ungeachtet, ſind ſie doch in den meiſten Familien vortrefflich, und: "Champagner! Champagner!!" — iſt, wie geſagt, die Looſung überall; — gleichviel, in welcher Fabrik: ob aus Epernay, oder aus Hamburg, ob vom Don, oder von der Spree! — Einzig ſchön, klar, wohlſchmeckend und labend, iſt das Getränk des St. Petersburger Biers, deſſen es dort zwei Arten giebt, benannt nach den Namen ihrer Brauer, Cazelet und Krohn, die vom Kaiſer Alexander, ihrer trefflichen Fabrikazion wegen, ſogar mit Ehrenmedaillen belohnt wurden. Welches Lob würde unſer Klopſtock dieſem Göttertrank erſt geſpendet haben! er, der ſchon ſein vaterländiſches Merſeburger, nannte: "den König der Biere, worin ſelbſt Wodan mit ſeinen Helden zeche, in Walhalla's Hainen!" — Ob auch viel tiefern Rangs wie dieſer Labetrunk, ſteht doch, von der Kaiſertafel an, bis herab zum Holzblock des Tagelöhners, als ſelbſtherſchendes Nazionalgetränk, der Quaß, oben an. In allen Familien, aus Waſſer, Roggenmehl und Malz, in abgemeſſener Miſchung gährend, und ſelbſt bereitet, erſcheint dieſer, dem Dünnbier ähnelnde, doch kräftiger durſtſtillende Trank, bei den Vornehmern, durch Zuſätze von Citronenſchaale und andern erſtärkenden Reizmitteln, verfeinert wohlſchmeckender, und labt die Ruſſen, vom erſten bis zum letzten Mann; aufgeſtellt auf den Tafeln der Großen, in zierlichen, glänzenden

Kryſtallkannen, und, vom Anfang bis zum Niedergang der Sonne, in irdnen Töpfen ausgeboten auf den Gaſſen, mit ſchrillendem Ruf ſeiner ſtruppigten Herolde. — Eine, allen recht willkommene Hauptrolle, ſo an häuslichen, wie an Geſellſchaftstafeln, ſpielt im heißen Sommer, das Eis, zur Kühlung der Getränke. In Glasſchaalen aufgetragen, beſchämt es die Klarheit dieſer Gefäße ſelbſt, in dem aquamarin Glanz des reinſten Bergkryſtalls. Dieſer ſchöne Luxus, iſt, als ſolcher, nur ſcheinbar; denn es giebt kein, auch nur irgend bedeutendes Haus der verſchiedenen Stände, deſſen eigner Keller, oder ſeine Wirthſchaftsgebäude, nicht angefüllt wären, mit großen Eismaſſen, die der, in ſeiner langen Dauer, ewig ſcheinende Winter, überall aus den nahen ſpiegelklaren Strömen in Überfluß liefert. —

Eine recht alt patriarchaliſch ruſſiſche Sitte, iſt die ſymboliſch ſchöne Gabe, die ſolche Familien, welche neue Wohnungen beziehen, von ihren Befreundeten empfangen. Sie beſteht in Zuſendung von Schwarzbrodt und Salz. — Aber, die neuere Zeit und die Sitte des nachgebornen Geſchlechts, verweichlicht und verſüßt, — freilich zum hohen Jubel der Kinderſtube! — dieſe kräftige, ſpartaniſch ernſte Gabe, indem ſie ſolche überdeckt mit Theekuchen, Krengeln, Konfekt ꝛc.: — und ſomit erſcheint, gleichſam auch ſymboliſch, hierin der Geiſt des alten adamitiſchen Patriarchen, aus ſeinem Grabe der Vorzeit erſtehend, moderniſirt und verlarvt, im bunten buchariſchen Schlafrock, und noch bunter geſtickten tartariſchen

Saffianſtiefeln, gleich dem täglichen Morgenkoſtüm der Ruſſen, vom Fürſten, Heerführer und Metropoliten an, bis zum Bürger der niedern Volksklaſſe herab. —

Durchaus eigenthümlich, iſt noch den meiſten ruſſiſchen Geſellſchaften, die unlöbliche Sitte, der abſoluten Trennung des weiblichen von dem männlichen Perſonal bei der Mittagstafel. Dem Fremden fällt allenfalls noch das glückliche Loos, von der Dame des Hauſes dazu eingeladen, ſeinen Platz neben ihr zu finden: im Übrigen aber, werden die Männer hier, die Damen dort, unzertrennlich, in einer Reihe gebannt; glücklich genug, wenn die Damenreihe, der der Männer gegenüberſitzt, und jener nicht die obere und dieſer die untere Hälfte des Tiſches ausſchließlich zufällt. Ehre jeder Sitte der Altvordern, wo noch ihre Überreſte zu finden ſind! doch dieſe, der angenehmen, gemiſchten und heitern Unterhaltung ſo feindliche Unſitte, iſt offenbar ein Überreſt der mongoliſchen Erbſchaft, iſt eine barbariſche Tyrannei der Geſellſchaft, die noch, oft mit unerbittlicher Strenge, in der Hauptſtadt, wie in allen großen Städten Rußlands herrſcht; und zwar nicht allein in den ruſſiſchen, ſondern ſelbſt in vielen deutſchen Häuſern, denen doch die mildere heimiſche Sitte, auch hier Gewohnheit bleiben ſollte. Am erträglichſten wird ſie, wie geſagt, noch geübt, in dem oben bemerkten erſten Fall der Sitzreihen, wo doch die Männer ſich mit den Damen gegenüber unterhalten können, und ſo das Geſpräch für beide Theile oft eine gemüthlichere Wendung nimmt. Sind ſie aber oben und unten, nach der

Digitized by Google

Hälfte der Tiſchlänge geſondert; wehe! ſo iſt damit Alles verloren, und es walten dann, in dem männlichen Unterhauſe, laute und einſeitige Debatten aller Art, während in dem weiblichen Oberhauſe, oft tiefes Schweigen herrſcht, und ſo, die peinlichſte Langeweile dort den Vorſitz führt, bis die ſeparatiſtiſche Sitzung aufgehoben wird. — Iſt es doch aber, als ob die Ruſſen an dieſer gebieteriſchen Unſitte, eben ſo feſt kleben, als, — wenn anders Kleines mit Großem, und eine bloß ungeſellige Volksthümlichkeit, mit einer Sache, die zu dem Weſen und Intereſſe der großen Staatsgeſellſchaft gehört, zu vergleichen geſtattet iſt, — an einer im Geſchäftsweſen und in ſo vielen andern bürgerlichen Verhältniſſen des Lebens, oft leicht, ſo auch ſelbſt in der Geſchichte Rußlands, zu peinlichen Irrungen und Mißverſtändniſſen aller Art führen könnenden Gewohnheit; nehmlich an dem ſtarr eigenſinnigen Gebrauch des "alten Styls," der in der ganzen civiliſirten Welt längſt abrogirten, unchriſtlichen und widerſtrebenden Zeitrechnung des Julianiſchen Kalenders. — Vor der Ära Peter des Großen, begann die ruſſiſche Zeitrechnung für das Jahr, mit dem Monat September. Im Jahr 1701 ſetzte er, dem übrigen Europa gleich, die Julianiſche Zeitrechnung ein. Da jedoch nicht lange darauf, in den meiſten proteſtantiſch europäiſchen Ländern, der neue Styl des verbeſſerten Gregorianiſchen Kalenders adoptirt ward; ſo ſcheint es, als ob der große Zar, aus dieſer Urſache und einer ihm ſonſt fremden Scheu vor dem damals mächtigen griechiſchen Klerus und

Digitized by Google

ſeinen Heiligen, es nicht wagen wollte, ſchon dieſe zweite Reform, gleich nach der erſten, zu verordnen, und dieſe, noch dazu von einem Pabſt herſtammende Zeitrechnungs-Veränderung einzuführen, zumal, da ſich noch mehrere europäiſche Staaten, zu dem alten Styl bekannten. — Er überließ demnach dieſe, der Civiliſazion heilſame Reform, einem zweiten Schöpfer, oder Verbeſſerer der Nazion, unter ſeinen Nachfolgern. — Was nun aber, zur Bewirkung dieſer erwünſchten Reform, bei der Einführung des "neuen Styls" mit dem Gregorianiſchen Kalender, Peter der Erſte zu thun noch anſtand; ſollte das, bei ſeitdem ſo total veränderten Umſtänden und großen Fortſchritten des hellern Zeitgeiſtes, einer erleuchteten und ausdauernd kraftvollen Regierung, wie die jetzige, — einem Nikolaus dem Erſten, — zu vollenden, noch unmöglich ſcheinen? — —

---

Die ſchöne Jahrszeit, zieht die Familien der Großen und andern Begüterten, zur Stadt hinaus nach ihren Gütern und Landhäuſern, wo die geſelligen Freuden, ſich meiſtens nur auf den Familienkreis beſchränken. Im September, oder doch ſpäteſtens im October, — Monate, die in dieſem nordiſchen Klima dem Namen des "Nachſommers," den, wohl verdient, ihm die ſüdlichern Länder beilegen, nicht entſprechen, — geſchieht gewöhnlich die Umſiedelung in die ſtädtiſchen Winterquartiere, um ſich dann den ihnen neu gewordenen geſelligern Freuden hinzugeben, welche die Großen und Reichen, mit verſchwenderiſcher

Pracht ihrer glänzenden Palläſte, üppig zu genießen wiſſen. — Davon abgeſehen, — weil wir, als nur im Sommer dort gegenwärtig, uns der Theilnahme an dieſen Prunkfeſten nicht hingeben konnten, — wenden wir den Blick zu den Luſtbarkeiten des Volks, die in Rußland überhaupt, in allen Jahrszeiten gefeiert, mehr als in irgend einem Lande, einen recht ausgezeichneten Karakter des Vollgenuſſes der heiterſten Freude tragen.

Wenn der alte Römer sein: "Panem et Circenses!" — als Schibolet des täglichen Lebens; ausrief, ſo iſt dieſes: "Brodt und Schauſpiele!" nicht weniger als in Rom, die Looſung des ruſſiſchen Volks, der es, geiſtig und körperlich, recht heißhungrig fröhnt. Hiezu bieten ihm ſchon die zahlloſen Feſt- und Heiligentage willkommene Gelegenheiten, um dieſen nazionalen Hang gemüthlich befriedigen und ſich darin ſogar überſättigen zu können. Auch ſtrebten ſchon von Alters her ſeine Fürſten, hierin nicht hinter ihren Vorgängern zurückzubleiben, um ihre Ruſſen mit öffentlichen Luſtbarkeiten, jenem Nazionalhang gemäß, zu erfreuen, — ja, gleichſam zu betäuben. —

Bei mehreren perſönlichen Veranlaſſungen, haben wir, als Augenzeugen, auf einige Sommerfeſte, in dieſen Blättern, theils hingedeutet, theils ſie ausführlicher dargeſtellt. Doch der Winter bietet derſelben noch viel mehr, ſo für die höhern, als für die mittlern und niedern Stände, und wohl ſchon oft, mögen ſie von unſern Vorgängern in Rußland, beſchrieben ſein. — Man kennt das ſchöne, in der bewohnten Welt

univerſelle Kinder-Beſcherungsfeſt vor Weihnacht, wo auch die St. Petersburger Märkte, zur Luſt der Kinderſchaaren, überfüllt ſind, mit Verkaufsbuden von Konditorwaaren, Spielzeug und dem ganzen Heer der Weihnachtsabend-Beſcherungen, darunter ſich hier, dann, die zum Theil ſehr zarten, eleganten und erfinderiſchen Arbeiten in Wachs, vorzüglich auszeichnen. — Man kennt ferner, und vor Allem, den Volksball am Neujahrstage, dem der Kaiſer, ſeinen eignen, mit ungeheurem Aufwand der Dekorazionen, Beleuchtungen, Eß- und Trink-Apparaten, aufs höchſte verherrlichten Winterpallaſt öffnet, fünf und zwanzig tauſend Eintrittskarten dazu unter alle Stände vertheilen läßt, und mit ſeiner erhabenen Familie, die Freuden dieſes in ſeiner Art einzigen Feſtes, im Tanz und andern Erluſtigungen, gleich als im häuslichen Kreiſe, recht weltbürgerlich, mit allen Klaſſen ſeiner Ruſſen theilt. — Man kennt vielleicht auch die berühmte, dem Palmſonntag vorangehende, ſogenannte Butterwoche, welche mit tauſend und aber tauſend Feſtlichkeiten aller Art, Tag und Nacht überfüllt iſt. Bankets, Dejeuners, Soirées, wechſeln bei den Großen; der Centralpunkt der eigentlichen Volksfeſte aber, ſind die drei vereinten großen Hauptplätze an der Newa, vor dem Winterpallaſt des Kaiſers. Hier iſt es nun, wo dann die höhern Stände, ihre Promenaden in glänzenden Equipagen, ringsum und längs dieſen Plätzen im Kreiſe halten, deren Mittelraum, die Maſſen der Volksfreuden umfaßt. Schaubuden aller Gehalte und Formen ſind es, die ſich hier,

Digitized by Google

mit ihren Gauklern, Polichinellen, Taſchenſpielern, Seiltänzern, Reitkünſtlern, Affenkomödien, Pantomimen, Harlekinaden, Thierausſtellungen und Hetzen, unter Muſik, Geſang und Tanz vereinen, und in den Zwiſchenräumen Platz laſſen, für die allbeliebten Schaukeln, Rutſchberge ꝛc. Hier iſt nun der Plebs, ſeinem Freudentaumel, zwar frei, jedoch nicht ohne glimpflicher Polizeiaufſicht, zur Verhütung anarchiſch zügelloſer Unordnungen untergeben zu ſein, völlig überlaſſen. — Man kennt endlich, das berühmte Doppelfeſt der Waſſerweihe der Newa, das, wenn gleich in ſehr verſchiedenen Formen und zu andern Zwecken beſtimmt, an das nun längſt verhallte Himmelfahrtstags-Feſt der Vermälung der ſeitdem verſchwundenen Republik Venedig mit dem Adriatiſchen Meer, dann lebhaft erinnert, wenn, bei deſſen Wiederholung in den erſten Frühlingstagen der heiligen Dreikönige, der geiſtlichen Ceremonie auf der dann ſchon fahrbaren Newa, am Abend dieſer Feier, ein fröhliches, mit Geſang, Tanz und Genüſſen aller nur erdenklichen Arten begleitetes Volksfeſt folgt.

Wir kommen nochmal zurück auf die Butterwoche. Kein Zeitraum des Jahrs trägt wohl ſeinen, der Sache mehr analogen plebejiſchen Namen, in der That, als wie dieſer. Jene Woche, iſt die letzte vor der ſechswöchentlichen, ſehr ſtrengen Faſtenzeit, der ſich alle Stände gewiſſenhaft unterwerfen. Butter, und mit Butter bereitete Speiſen, Käſe, Milch, Eier, Fleiſch, Fiſche, — Alles unterliegt in dieſer Faſtenzeit dem ſtrengſten Interdikt; Muſik verſtummt; Tanz erlahmt; — Meßopfer und

Gebet, tritt an die Stelle frivoler Freuden, Ernſt, an die Stelle des Scherzes. — Was Wunder dann, daß der lebensfrohe, vergnügungsluſtige Ruſſe, vor dieſer Zwingherrſchaft der Religion, in ſeiner Butterwoche, noch die kurze Friſt recht benutzt, um den fliehenden Freuden des Lebens ſtürmiſch nachzujagen, und in ihren Genüſſen zuletzt noch recht zu ſchwelgen und ſich damit zu überſättigen? — So geſchieht es denn auch in allen ruſſiſchen Städten und Dörfern, nach ihren Lokalitäten und Verhältniſſen, ſo oder anders modificirt, doch überall mit vollem Jubel. —

In dem Cyklus der Volksfeſte des Karnavals, welche die Butterwoche beſchließen, ſtellt ſich in Nowgorod, ein Feſt der originellſten Art heraus, deſſen nähere Andeutung, hier noch Platz finden mag, wenn es gleich, noch vor dieſer Periode, nehmlich um die Weihnachtszeit, gefeiert wird. Es ſind die Larvenfeſte, altſlawiſch "Okrutniks," genannt. — Sie dauern vierzehn Tage, tragen in ihren beluſtigenden Eigenheiten, eine recht ſüdlich heitere Farbe, und werden durch jene ächt antike Gaſtlichkeit, die von Alters her in Rußland heimiſch iſt, noch mehr gehoben. Freude und ihr wahlverwandte Gefühle, ſind bei dieſem Feſt die Looſung, Anſtand und guter Erziehungston, iſt das gebietende Geſetz. — So wie der Abend dunkelt, beginnen auf den Gaſſen, die, oft mit "Muſika" begleiteten, umherſchwärmenden Maskenzüge von Familien, oder, von unter ſich verbundenen jugendlichen Vereinen, in Schlitten, Droſchken, Kutſchen u. ſ. w. und

Digitized by Google

Sich umſchauend nach denjenigen Häuſern, vor deren Staats-etagen-Fenſtern Lichter geſtellt ſind, — denn dies iſt das Signal der Bewohner, die Maskenzüge zu empfangen, — ſtrömen dieſer Einladung nun die Maſſen verlarvter Gäſte zu, und aus den erleuchteten Sälen und Gemächern des Hauſes, erſchallt ihnen ſchon heitere Tanzmuſik entgegen. Da beginnen dann die "Okrutniks," — Narrenmasken, — ihre Myſtifikazionen, ihre Neckereien, ihre Austheilungen von Attrapps, Bonbons, Epigrammen, und dieſen folgen dann die allbeliebten Maſurkatänze. Solche Scenen der Luſt und Freude dauern ſtundenlang, und endigen erſt dann, wenn der Haus-herr, oft erſt in tiefer Mitternacht, die Fenſterlichter weg-nehmen läßt, und damit den ſtets wechſelnd ſich folgenden Maskenzügen das Zeichen zum Abſchied giebt, worauf ſie ſich ſofort im Sturmſchritt entfernen, und in wenig Minuten das Haus leer laſſen. Beſonders verdient, machen ſich um dieſe geſellige Freude, die jungen Garde- und andere Offiziere, in der erfinderiſchen und eleganten Verlarvung, ſo wie, in gewandter Aufführung, jener nazional ruſſiſchen, üppigen Tänze. Unordnungen in den überfüllten Sälen, durch unſittliches Lärmen, oder gar, durch Vermiſſen von werthvollen Sachen, ſind ohne Beiſpiel, wiewohl ſich oft, nett maskirte Individuen der niedern Volksklaſſen, von der Gaſſe herauf, unter die höhern Stände miſchen. Ja, die gewiſſenhaft hohe Rechtlich-keit dieſer Larvengäſte, duldet es ſelbſt nicht, daß z. B. ein zufällig zerbrochenes Geſchirr, Taſſe u. dgl. der gaſtlichen

Familie unerſetzt bliebe; das verunglückte Stück, wird ihr, in ähnlicher Form und Materie, Tags darauf annonym wieder gebracht. Mit Geſchmack und Aufwand ſind die meiſten Masken gewählt, und man ſetzt ein Verdienſt darin, ſeine übernommene Rolle durchzuſpielen. Der feinere Mittelſtand thut ſich etwas darauf zu gute, die Maskenfreiheit zu benutzen, um im großen, ja ſelbſt im glänzenden Koſtüm, in den erſten Häuſern zu erſcheinen. So gab es z. B. in dieſem Stand, ein junges Frauenzimmer, das in ihrer ſchon drei bis vier tauſend Rubel koſtenden Karaktermaske, mit Diamanten und Perlen geſchmückt, auftrat, deren Werth man zu zehn tauſend Rubel ſchätzte. — Die Familie des Hauſes, ſitzt während des Larventanzes der Gäſte, mit dazu eingeladenen Freunden, am Thee- oder Spieltiſch, und bleibt mit ihnen manchmal, und beſonders in den erſten Tagen der Neuheit der Okrutniks, wo es am lebhafteſten hergeht, vereint, bis der Morgen grauet. Späterhin in dieſen vierzehn Tagen, verlieren ſich dann nach und nach, mit der Luſt der Tänzer, auch die Lichter der Gaſtfreunde, früher vor den Fenſtern. —

---

Dies wäre etwa der Cyklus geſelliger Freuden und Unterhaltungen in der Kaiſerſtadt, deſſen Bühne jedoch in den Gouvernementsſtädten, nach den Verhältniſſen der Stände und des Vermögens, wohl viel beengter ſein mag, als dort. In Nowgorod kommt hiebei noch hinzu, daß die Nähe der

Hauptſtadt, und die geringe Induſtrie des Landvolks dieſer Umgegend, die täglichen Lebensbedürfniſſe aller Art ſehr beſchränkt, ſie um die Hälfte der Preiſe vertheuert, und man ſelbſt dafür meiſtens nur ſchlechte Waare, an Gemüſen, Früchten u. ſ. w., kauft. — Auch ſind dieſem Publikum, die Freuden des kurzen Sommers auf dem Lande, wie abgeſchnitten, durch die Unwirthlichkeit der äußerſt ärmlichen Umgegend, in deren ſumpfig wüſten Fläche, bei der Ausflucht zu Wagen oder zu Fuß dahin, nichts anzieht, außer etwa die Anſicht der einen oder andern herrlichen kaiſerlichen Prachtbrücke, — die in dieſem traurigen Flachland, gleich einem glänzenden Goldſtoffflicken, auf dem vertragenen Bettlermantel, erſcheint. —

---

Wenn ein treues, fleißiges, wachſames, beſcheidenes, nüchternes, ſittiges Geſinde, zum Frieden, zum Glück, zur Ruhe des Familienlebens gehört; ſo blieben die Hausgötter, der Mehrzahl ruſſiſcher Familien, dieſer unerläßlichen Bedingung des häuslichen Glücks, ſehr abhold. Größer und gegründeter als vielleicht irgendwo, iſt hier die Klage, über ſchlechtes, beſonders weibliches Dienſtvolk; denn mehr als irgendwo, ſo weit Erfahrung reicht, hat es, mit ſeltenen Ausnahmen, die, jenen Eigenſchaften entgegengeſetzten Untugenden, welche man, wenigſtens dem Hefen des ruſſiſchen Volks, vorwirft. Gleichſam endemiſch unter dieſer Klaſſe herrſchend, reißt das Gift der Unſittlichkeit und Rohheit, ſelbſt das, aus entferntern Landes-

gegenden, oder aus der Fremde, von den Herrſchaften ver- ſchriebene beſſere Geſinde, bald mit ſich fort in die allgemeine Verderbtheit. Die Sucht der Großen und Reichen Rußlands, eine Unzahl Dienſtboten zu halten, die in den fürſtlichen Häuſern zu vier-, ſechs- bis achthundert Perſonen ſteigt, geſellt ſich zu dem Unheil, um es noch zu verſchlimmern. Dieſe Überzahl einer, ſich größtentheils unbeſchäftigt umhertreibenden, und dem Müſſiggang und ſeinen verderblichen Folgen um ſo zügelloſer ſich hingebenden Dienerſchaft, bildet in den kleinern Familienſtaaten des zweiten und dritten Ranges, die verhältnißmäßig jener Mode- ſucht auch fröhnen, gleichſam eine gegen den Hausfrieden feindlich verſchworne Meuterei, welcher, alle Schranken durchbrechend, ſelbſt die verſtändigſte Umſichtigkeit und duldſamſte Nachſicht der Herr- ſchaft, ſei es mit Milde, oder mit Ernſt, entgegenzuwirken und ſie nicht zu beſiegen vermag. Es iſt unnöthig, in die auf Erfahrungen gegründeten, empörenden Einzelnheiten dieſer öffentlichen Kala- mität einzugehen; auch liegt die Sache ſolcher Schande, außerhalb den Gränzen dieſer Blätter. Dagegen aber, darf man, — zwar nicht zum Wohlgefallen der Ultraphilantropen und Superlibera- len, denen die ruſſiſche Leibeigenſchaft, als ein Schauder und Entſetzen erregendes Geſpenſt erſcheint, um es mit dem unverſöhnlichſten Anathema zu belegen, — aus vielfältig erfahrnen Thatſachen, von Herrſchaften, denen großes Unheil von Miethlingen geſchah, behaupten: daß, gerade unter, ihren Familien angehörenden Leibeignen, oder unter den von andern für zwei bis vier hundert Rubel gekauften leibeignen

Mägden, man noch die beſſern Raçen findet, welche ſich, zum Theil als Kinderwärterinnen, oder noch mehr, als Hausmägde, Nätherinnen u. ſ. w., durch ihre Anhänglichkeit, Treue, Fleiß und Nüchternheit bewähren, und den durch Miethlinge geſtörten Hausfrieden herſtellen. In der gütigen und milden Behandlung ihrer Herrſchaft, ſcheinen dieſe Beſſergearteten, einen vollgültigen Erſatz zu finden, für die, durch das Schickſal beſchränkte Freiheit ihres Standes, der übrigens, mit Unbefangenheit in der Nähe betrachtet, bei weitem nicht in ſo graß düſtern Farben erſcheint, als jene unbedingten Koryphäen zügelloſer Freiheit und Ungebundenheit ihm leihen. — Gerade diejenigen Herrſchaften, welche ſolche angeerbte oder gekaufte, beſonders weibliche Leibeigne haben, ſind es, die in den kleinern Gouvernementsſtädten, jene Jammerklage über verderbtes Geſinde, gar nicht, oder doch nur ſelten führen. Bei den erſtern, von den Ältern angeerbten leibeignen Perſonen, — Erbmädchen genannt, — tritt noch der Vorzug ein, daß ſolche im älterlichen Hauſe, mit ihrer jetzigen Herrſchaft, der Frau oder dem Herrn, aufgewachſen, zum Theil ihre Spielgenoſſen waren, oder doch ſonſt an ſie gewöhnt, ihr treu, meiſtens mit inniger Anhänglichkeit zugethan ſind und bleiben, ja, ſelbſt von dieſen in der Folge emancipirt, dieſe Anhänglichkeit immerdar mit Liebe und Treue bewahren, und gern zu ihnen zurückkehren. — Was kann denn mehr als dies, das, nicht allein ſehr erträgliche, ſondern ſelbſt, das faſt erwünſchte Verhältniß, dieſer leibeignen Klaſſe zu ihren Herren

Digitized by Google

beweiſen? — Aber: "ihr wollt frei ſein, — und wiſſet nicht gerecht zu ſein!" rief einſt der berühmte Sieyes, dem, in ſeiner Zügelloſigkeit tobenden Nazionalkonvent der Franken zu; und das gilt, in mehreren Hinſichten, auch jenen unbedingt despotiſchen Forderern, der allgemein unbeſchränkteſten Emanzipazion dieſer Klaſſe des ruſſiſchen Volks. — Mögen ſie denn nun auch zürnen dem Darſteller, dieſer, — und wäre es von Nöthen mehrerer, — redenden Thatſachen! — ihm, der wahrlich, durch ſeine republikaniſche Geburt und Grundſätze, und durch die unabhängigſten Lebensverhältniſſe, weder geeignet iſt, noch ſich berufen und geſtimmt fühlt, als Vertheidiger aufzutreten, einer im engliſchen Parlament, von edlen, liberalen, muthvollen Männern, oft genug bekämpften, — doch nie beſiegten, — "europäiſch-afrikaniſchen Sklaverei;" — mit welchem Namen der Hölle, die verkannten Verhältniſſe, der an ſich ſelbſt milden ruſſiſchen Leibeigenſchaft, zu ſtempeln ſich mühen, jene chriſtlichen Türkenfreunde und Ritter der modernen Philantropie des Sultans Mahmud, und jene aufſchreienden Vertheidiger und gedungenen Lobredner der Empörer in Polen!

Was die eigentliche Wartung und Pflege der Kinder, und die daraus entſtehende nähere Gemeinſchaft mit ihnen, betrifft; ſo ſind hiezu, die von Vorurtheilen und tauſenderlei Aberglauben befangenen ruſſiſchen Dienerinnen und unfrei Gebornen, überhaupt ſelten geeignet, und nur von wenigen Familien, werden ihnen die Kinder des Hauſes anvertrauet. Man wählt dazu, und noch mehr, zu der höhern Angelegen-

Digitized by Google

heit der fernern Aufſicht und bildenden Leitung heranwachſender Kinder, Ausländerinnen der ruſſiſch-deutſchen Provinzen, oder Deutſche und Schweizerinnen, als verſtändigere, ſinnige Bonnen, oder auch, doch ſeltener, Zöglinge der St. Petersburger öffentlichen Erziehungs-Inſtitute. — Übrigens iſt es bei dem erwähnten, nazional üblichen Menſchenhandel, eine befremdende Erſcheinung, daß keine Kaufleute u. a., wenn ſie, was wohl ſelten ſein mag, nicht vom Adel ſind, ſich damit befaſſen dürfen, ſolche Dienſtleute zu kaufen. — Auch iſt man gegenwärtig weit ſtrenger, als früher, damit auf das vom Kaiſer Alexander gegebene Geſetz geachtet werde, kraft welchem, kein Bauer, oder anderer Leibeigner, ohne Land verkauft werden kann. Bei dem weiblichen Perſonal nimmt man es nicht ſo genau, doch da kann man eigentlich nur eine Waiſe, oder eine ganze Familie, — Mutter und unmündige Kinder, — kaufen, wenn das Geſetz nicht umgangen werden ſoll. Auch findet man jetzt nicht mehr, Anzeigen in öffentlichen Blättern, von Leuten, welche verkauft, oder, wie es milder hieß, zum Dienſt angeboten werden. Männliche erwachſene Perſonen, beſonders ackerbautreibende, ſind jetzt ſehr ſchwer, ja faſt unmöglich zu kaufen, wenn man nicht eine verhältnißmäßige Strecke Landes, für jede Perſon dazu kauft. Da hilft man ſich dann dadurch, daß man ſie, oder auch die Mädchen, mit einem Paß verſehen, auf unbeſtimmte Zeit, jemanden zur Dienſtleiſtung übergiebt, und den Kaufpreis, als Schuld, oder Darlehn, unter wechſelſeitiger Garantie abträgt.

Digitized by Google

Inmitten der ruſſiſchen Dienerſchaft, ſtehen die Säugammen, — auch außer den leidigen Vorrechten, die man ihnen, zur Schonung ihrer Nahrung des Säuglings, vor den übrigen Dienſtleuten, wohl überall einräumen muß, — auf einer hohen Stufe des urſurpirten Ranges und eines übertriebenen Prunks, der oft den Glanz ihrer Herrſchaft ſelbſt verdunkelt. Was ihnen hierin die Liebe der Ältern zu ihren Säuglingen, vor Alters vielleicht verlieh, hat ſich bis auf dieſen Tag erhalten, und unterſcheidet ſich nun im höchſten Grad, von der, an ſich unſcheinbaren modernen Kleidertracht der übrigen Dienerinnen. Dieſer excentriſche Ammenſtaat, iſt zwar, nach dem Stand und Reichthum der Herrſchaft gemodelt; doch auch die weniger Begüterten, ſind des Friedens wegen gezwungen, ſich jenen hierin ſo möglichſt anzuſchließen: denn eine tüchtige Amme, dient nur, mit der bedingenden Looſung: — ein reichgeſtickter "Kakoſchnik," und ein galonnirter "Sarafan!" — Da es eine ächte, und an ſich ſelbſt recht hübſche Nazionalerſcheinung iſt, ſo laßt zum Scherz uns verſuchen, hier einen ſolchen — Goldfaſan zu kizziren, wie er, einſt im Park zu Zarskoë-Selo, uns ſtolz entgegentrat. Es war eine Säugamme der hier wohnenden Fürſtin Trubetzkoi, die an dieſem Wochentag nur im Altagskoſtüm erſchien: — aber wie?! — Das glattgekämmt geſcheitelte braune Haar der hohen Geſtalt, bedeckte der in Goldglanz ſchimmernde "Kakoſchnik." Es iſt dies, wie man es nennen kann, eine Diademmütze, über der Stirn halbzirkelförmig hochgebogen,

Digitized by Google

und hinten wie eine Scheibe gerundet, von kirſchrothem Sammt, mit Gold vielmehr inkruſtirt, als durchwirkt. Dieſe Mütze, erſcheint an Sonn- und Feſttagen, von Goldſtoff, überher mit Blumen in Gold und Silber geſtickt, und mit ſolchen Borden beſetzt. An dem, mit einer dicken Perlenſchnur von Bernſtein umſchlungenen Hals, ſchloß ſich ein reich gefaltetes, ſogenanntes ruſſiſches Hemd, vom feinſten Battiſt, — das, nach plaſtiſchem Ausdruck, gleich einem "naſſen Gewand," die ergiebige Büſte durchſcheinen läßt, — mit weiten Pauſchärmeln, der Unterarm und die Hände, bedeckt mit weißleinen, von goldnen Spangen gehaltnen Handſchuhen. Dann, das allberühmte ruſſiſche Ammenkleid, "Sarafan" genannt; eine lange Tunika, von dickem kirſchrothen Seidenzeug, ausgeſchnitten an den Schultern und Oberarmen, von oben bis unten geknöpft mit dicht geſetzten goldnen Knöpfen und Knopflöchern; um die Bruſt, mit breiten einfachen Goldtreſſen, vorn herab, um den untern Saum aber, doppelt damit beſetzt. — In dieſem orientaliſch prunkenden Anzug, ſchritt die Stolze, von einer einfach gekleideten Bonne begleitet, einher, fahrend in dem zierlichen Kinderwagen, ihren fürſtlichen Säugling, — eine wahre Amorettengeſtalt! — in reichem Spitzenanzug.

---

Die Kardinaluntugend des Trinkens abgerechnet, — welche Paſſion die meiſten weiblichen Dienſtboten mit den männlichen ehrlich theilen, — iſt der tägliche Dienſt der letzten, geregelt, ordentlich, gewandt; wenn er nur nicht bei vielen,

Digitized by Google

die ihnen eigenthümliche, nicht allein wegen der Trägheit, ſondern vielmehr wegen ihrer Schlafſucht, unerträgliche Langſamkeit in ihren Dienſtleiſtungen, zur Folge hätte. Z. B. auf den Namenruf: "Gregor!" ſind ſie zwar ſofort bereit, mit dem: "seï tschas!" — ſogleich! — doch die Ausrichtung des Auftrags, geht um deſto ſchleichender; glücklich genug, wenn in einer Viertelſtunde das unbedeutendſt Geforderte erfolgt, oder der "Iswoſchtſchik," auf pünktlich erhaltenen Befehl, nach Verlauf einer großen Halbſtunde, zwei ſchon aufgeſchirrte Pferde, wirklich vor den Wagen gezogen hat, und, noch lange zögernd, endlich vorfährt. — Höher in der prompten, reinlichen und untadelhaften Bedienung, ſtehen die "Dentſchtſchiks" der Offiziere, die dieſen, in der Zahl nach Verhältniß ihres Ranges, beim Regiment geliefert, von ihrem Herrn dann gekleidet, und mit den, von jenem zugegebenen Razionen beköſtigt werden. Gewöhnt an Ordnung und Pünktlichkeit des Militärdienſtes und ſeiner Mannszucht, ſind ſie, als ſolche, bis das Regiment ſie einruft, frei vom Waffendienſt. Sich gemüthlich fühlend, einem mildern Herrn und ſeiner Familie anzugehören, bleiben ſie ihnen dann mit treuer Anhänglichkeit ergeben. Sie behalten übrigens in ihren Dienſtleiſtungen, die ſteife militäriſche Haltung, mit der ſie Befehle entgegenzunehmen, oder darauf Antwort zu bringen, ſonſt gewohnt waren. Unter dieſer Klaſſe, finden ſich nicht ſelten Söhne guter, finanziell herabgekommener Familien, die ſchon eine beſſere Erziehung für ſich haben, um von ihrer Herrſchaft darnach behandelt zu werden.

Digitized by Google

Auf einer höhern Stufe des täglichen und ſtündlichen Dienſtes, als die bisher benannten, ſtehen in St. Petersburg, zwei, durch Treue, Gewandtheit und Fleiß ausgezeichnete, und als ſolche achtungswerthe Klaſſen: nehmlich die "Dworniks" und die "Artelſchiks." Die erſten, kommen in ihren häuslichen Dienſtleiſtungen, unſern ſogenannten Hausknechten am nächſten. Selbſt jedes nur irgend bedeutend bürgerliche Haus, hat einen oder zwei ſolcher Leute, die ihm als Gewerbsbeſteller und Laſtträger dienen, und nebenher die gewöhnlichſten Hausarbeiten, als Reinigung der Zimmer u. dgl. verrichten. Ohne gerade, bei dieſen Anſtellungen in den reinlichſten Formen zu erſcheinen, haben dieſe kurzbärtigen, kräftigen, in grauen Kaftans gekleideten Männer, ein rechtliches, Zutrauen gebendes Äußere, und ihre ordentliche und pünktliche Beſtellung der Aufträge, läßt nichts zu wünſchen übrig. — Höher aber, ſteht noch die andere Klaſſe, der "Artelſchiks," als Kommiſſionäre und Geſchäftsdiener bei den Kaufleuten. In mehreren Vereinen, oder Zünften, — "Artels," — von achtzig bis hundert Mitgliedern, worin ſie ſich einkaufen, getheilt, leiſten dieſe Vereine, bei den Dienſtherren, eine ſolidariſche Bürgſchaft für die Treue der ihnen dienenden Individuen. Die wichtigſten Geld- und Wechſelgeſchäfte ſind ihnen anvertraut. Oft behalten dieſe Getreuen, Wochen lang große Summen in Händen, ehe der Geſchäftsgang ihnen die Rechnungsablegung an ihre Herren geſtattet. Durch anſehnliche Beſoldungen u. dgl. erwerben ſie ſich, im Lauf der Jahre, oft ein

Digitized by Google

nicht unbedeutendes Vermögen. Veruntreuung, iſt bei ihnen ein unerhörter Fall. Das Vertrauen ihrer Herren, und der ſtreng geregelte Geſchäftsverkehr mit den erſten Häuſern, in deſſen genaueſter Beſorgung ſie ihren Ehrgeiz ſetzen, verbürgt das Palladium der unverbrüchlichſten Treue und Ergebenheit, ihrem Prinzipal, und zugleich den Kredit, der ihre Zunft ſtets aufrecht hält. — Daß doch, dieſe Klaſſe trefflicher Hausgenoſſen, den übrigen, an moraliſchem Werth, ſo unendlich tief unter ihr ſtehenden Klaſſen der ruſſiſchen Dienſtboten, zum leuchtenden Vorbild dienen möchte, und von dieſem ſchönen Muſter aus, eine moraliſche Bildung, die lange Stufenfolge der übrigen herab, durchliefe! — Doch, in dem Maße wie jetzt die Sache ſteht, iſt zwiſchen der veredelten Natur der einen und dem Sein und Treiben der andern, von ihr Verwahrloſeten, noch eine große Kluft befeſtigt, — die nur durch radikale Verbeſſerung der Volkserziehung, für künftige Geſchlechter hinweggeräumt werden, und das gegenſeitige Glück der herrſchenden und dienenden Klaſſe begründen und befeſtigen kann. —

Digitized by Google

## 15.

## Literariſche Anſichten.

Es iſt nicht der Zweck dieſer Blätter, hier ein vollſtändiges Gemälde der ruſſiſchen Gelehrten-Republik aufzuſtellen, wozu ſich der Verfaſſer, wegen Unkenntniß der Sprache des Landes, und des kurzen Aufenthalts weniger Monate in den beiden Haupt- und Reſidenzſtädten, ohnehin unbefähigt fühlt. Auch ſind hierin, beſonders in neuern Zeiten, ihm mehrere ſachkundigere Schriftſteller vorangegangen, die dieſen, für Rußland ſo wichtigen Gegenſtand, und die, vom Impuls des Monarchen und ſeiner hochgebildeten, einflußreichen Räthe, eifrigſt begünſtigte Fortſchritte in den Fächern der höhern Wiſſenſchaften, im Allgemeinen und Einzelnen, ausführlich darſtellend, behandelt haben. — Dieſe Darſtellungen der Zuſtände der höheren Literatur Rußlands, beurkunden, wie, beſonders ſeit dem letzt verfloſſenen Menſchenalter, der Genius loci, einer zeitgemäßen Aufklärung, tiefen Forſchung und erhöhetern wiſſenſchaftlichen Intelligenz, ſeine heilbringenden Schwingen über das unermeßliche Reich, mehr und mehr ausbreitet. Die ſeit dieſer Ära geſtifteten Erziehungs- und



Digitized by Google

Bildungs-Anſtalten aller Art; die hohen Erfolge jener ausgerüſteten See- und Landreiſen, zur Entdeckung noch unbekannt gebliebener, oder der tieferen Erforſchung nur oberflächlich bekannt gelaſſener Regionen, zur Ergründung ihrer zum Theil noch verborgen gebliebenen Schätze der Natur, und zur vollſtändigen Kenntniß ihrer Lokalitäten, der karakteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner und der alterthümlichen Reſte ihrer vorgeſchichtlichen Zeiten, in Beziehung auf die Wiſſenſchaften, die Künſte, den Handel, und die Gewerbe: alle dieſe ruhmwürdigen, vom Thron kraftvoll unterſtützten Beſtrebungen der Ruſſen, haben in neuern Zeiten das Reich der Wiſſenſchaften erweitert, und die genauere Kunde ihrer einzelnen Zweige zu Tage gefördert. Das waren beſonders, — iſt es nöthig daran noch zu erinnern? — die wichtigen und erfreulichen Ereigniſſe, der ſeit der Mitte des letzten Jahrhunderts, mit ungeheuren Opfern ausgerüſteten, ſich auf Tauſende von Meilen erſtreckenden See- und Landexpedizionen in die weiteſten Fernen der Meere, nach dem entlegendſten aſiatiſchen Endpunkten des Kontinents, um einzudringen dort, in die ſtarren eiſigen Regionen, hier, in das noch cimmeriſche Dunkel der Steppen, der Wälder, der Gebirgsklüfte. —

Im Betracht der, in den Epochen der frühern und neuern Beherrſcher des Reichs, und beſonders der beiden letzten, ins Leben getretenen wiſſenſchaftlichen und artiſtiſchen Stiftungen, und Bildungs-Inſtitute, enthalten zwar dieſe Blätter bereits vielfältige kürzere Andeutungen oder ausführlichere Darſtellungen

Digitized by Google

der denkwürdigen Reſultate begeiſteter Wirkſamkeit für Großes, Schönes und Gemeinnütziges, durch die, für die Fächer geiſtiger Intelligenz geſtifteten neuen, oder erweiterten, und vervollkommneten ältern Bildungs-Anſtalten, aller Art: — doch mögen uns hier, noch einige, von dieſen früheren Andeutungen unabhängige Blicke vergönnt ſein, auf einzelne, erſt in den letzt verfloſſenen Jahren errichtete Inſtitute und literariſch wichtige Unternehmungen der jetzigen Regierung, und auf andere, von derſelben vorzüglich begünſtigte gelehrte Vereine. — —

Zu den erſtern gehört, die im Jahr 1832 eröffnete große kaiſerliche Militär-Akademie, zur Ausbildung von Stabs-Offizieren, welche in den erſten beiden Jahren, unter der Leitung ihres damaligen Vice-Direktors, General Baron Seddeler, ſchon einen allgemein anerkannten erwünſchten Fortgang hatte. — Ferner, die im Jahr 1835 errichtete kaiſerliche Schule der Rechtswiſſenſchaften, unter der Kuratel des geiſtvollen und thätigen Prinzen Peter von Oldenburg. — Ferner, die, nach dem Plan des ſchöpferiſchen Geiſtes des Finanzminiſters, Grafen Cancrin, organiſirte Nazional-ſchule für Kauffahrtheifahrer, welche, mit der, auf der Newa ſchon früher beſtehenden Schifffahrtsbauſchule, in Verbindung geſetzt, theils Führer und Steuerleute von Handels-ſchiffen, theils Schiffbaumeiſter praktiſch zu bilden bezweckt. —

Zwei die neueſte Ära der ruſſiſchen Literatur rühmlichſt bezeichnende, und durch des Monarchen entſchiedenen Beifall

begünſtigte, von gelehrten Privat-Vereinen bewirkte wiſſenſchaftliche Unternehmungen, ſind erſt im vorletzten Jahr ins Leben getreten. Im Materiellen, wie im Formellen, von jenem großartigen und thätigen Geiſt, der die Ausführung ſolcher neuen Pläne in Rußland beſeelt, werden ſie in ſeiner Literatur Epoche machen, und unter der größtentheils noch unkultivirten Bevölkerung des unermeßlichen Reichs, eine Maſſe von Kenntniſſen verbreiten, die nur eine allgemeine geiſtige Umwälzung zur erwünſchten Folge haben kann. — Es ſind dies die beiden, in der Ausführung begriffenen großen Werke: des allgemeinen ruſſiſchen encyklopädiſchen Lexikons, und des rein militäriſch-encyklopädiſchen Wörterbuchs. Die Organiſazion beider Plane iſt folgende. Der Kunſt- und Buchhändler Pluchard, deſſen typographiſche und lithographiſche Offizin, ſich vor andern in St. Petersburg auszeichnete, war damals Unternehmer beider Werke. — Zu der erſten großen Real-Encyklopädie, die den bisherigen gänzlichen Mangel eines Werks dieſer Art, das zugleich geſchichtliche, geographiſche, biographiſche, ſtatiſtiſche und literariſche Artikel, vereint umfaßt, erſetzen, und dieſes Bedürfniß in Rußland vollen Maßes ausfüllen wird, ſind alle literariſche Notabilitäten des Reichs, zur Mitarbeit eingeladen. Der auch im Ausland bekannte, und um die ruſſiſche Literatur, ſo wie um die Wiſſenſchaften überhaupt, hochverdiente Staatsrath Gretſch, Herausgeber der trefflichen Zeitſchrift, "die nordiſche Biene," hat mit der Leitung, die allgemeine Redakzion des Werks

Digitized by Google

übernommen, *) und die einzelnen Fächer haben ihre beſondern Hauptredaktoren erhalten. — Erſch's Encyklopädie, und die ihr ähnlichen neueſten deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Werke, wurden bei dem ruſſiſchen Plan zum Grund gelegt. Das Ganze iſt bis jetzt auf vier und zwanzig, in dem Zeitraum von ſechs Jahren erſcheinende Bände, berechnet, von welchem nun ſchon ſechs erſchienen ſind. Nach Vollendung des Werks, werden, nach Maßgabe der Zeiten, ihres Wechſels, und der Verhältniſſe der Literatur, Supplementbände das Werk vervollſtändigen, und ſoll das ganze, jährlich in vier Bänden herauskommende Stammwerk, den vorauszahlenden Unterzeichnern, dann, den ſehr billigen Preis von zwei hundert vierzig Rubel B.A., koſten. — Alle Artikel, welche die Geſchichte und Länderbeſchreibung des ruſſiſchen Reichs und des Orients betreffen, werden beſonders mit möglichſter Sorgfalt, gründlich und ausführlich bearbeitet, und von dieſen Gegenſtänden das

*) Die, durch deutſche Blätter verbreitete Nachricht, — welche ſogar, als in der von Gretſch ſelbſt herausgegebenen "nordiſchen Biene" geſtanden, vorgegeben wird: — daß dieſer, um das Unternehmen hochverdiente Mann, davon zurückgetreten ſei, iſt durchaus grundlos. Authentiſchere Nachrichten von St. Petersburg, ſagen vielmehr: "daß der anfängliche Unternehmer der Encyklopädie, Pluchard, veranlaßt worden, ſolches Geſchäft niederzulegen. Dagegen hätten drei Hauptredaktoren, Staatsrath Gretſch, General Baron Seddeler und ein dritter, das Ganze übernommen; welche Veränderung der Direkzion, für das Unternehmen ſelbſt, gewiß in mehreren Hinſichten, beſſer und vortheilhafter ſein dürfte." —

Digitized by Google

Neueſte, Vollſtändigſte und allgemein Wiſſenswürdigſte enthalten. Von dieſer Seite betrachtet, wird das große Werk auch für andere Länder wichtig werden. — In Anſehung der das Ausland betreffenden, und auch ſonſt zahlloſen Gegenſtände eines ſolchen Wörterbuchs, werden die Artikel meiſtens aus jenen fremden Werken entlehnt, doch dieſe zugleich, nach den Bedürfniſſen und andern Verhältniſſen der Ruſſen, von den ſpeciellen Direkzions-Ausſchüſſen redigirt, theils umgearbeitet, theils erweitert werden. — Der Umfang dieſes Nazionalwerks läßt ſich ſchon daraus ermeſſen, daß in den letzthin erſchienenen ſechsten Band, gegen tauſend Artikel, von welchen mehr als ein Drittheil, Original-Aufſätze, enthalten ſind. — Möge es nur, nach dem Wunſch Sachkundiger, dem Ganzen, dieſes für Rußland ſo wichtigen Werks, nicht an Gleichmäßigkeit der Ausführung, und an ſtrenger Feſthaltung eines einmal beſtimmten Prinzips mangeln, die Länge mancher minder wichtigen Artikel, in rechtem Verhältniß mit der kürzeren Bearbeitung anderer wichtigern Gegenſtände, geſtellt, und dabei auf perſönliche Verhältniſſe der einzelnen Mitarbeiter keine Rückſicht genommen werden. Doch haben ſich die Haupt-Redaktoren der einzelnen Fächer hierin das Recht vorbehalten, bei der Redakzion und Überarbeitung der Artikel, in der relativen Erweiterung oder Abkürzung derſelben, ſich keinen Zwang anlegen zu laſſen. — Mit großer Liberalität, ſind die Honorare für die Mitarbeiter beſtimmt. Jeder empfängt für den gedruckten Bogen eigner Aufſätze, vier hundert, für umgear-

Digitized by Google

beitete Artikel, zwei hundert fünfzig, für überſetzte, hundert fünfzig, und für jeden durchgeleſenen Bogen, fünfzig Rubel B. A. — Zur möglichſten Vorbeugung des diebiſchen Nachdrucks, hatte die Direkzion, ſchon allein für den farbigen, überaus zart, elegant und künſtlich in Stahl geſtochenen Umſchlag, dem Künſtler damals zehn tauſend Rubel gezahlt. — Dieſe ruſſiſche Liberalität, mit welcher das ganze Unternehmen behandelt wird, gründet ſich auf der, gleich Anfangs täglich anwachſenden Zahl der Subſcribenten, welche im Jahr 1835 ſchon mehr als zehn tauſend betrug, deren jeder jährlich dreißig Rubel vorausbezahlt, woraus denn leicht ein Fond, von einer Million erwachſen ſein mag. — Die äußere Ausſtattung des Werks, ſteht, wie man nach dieſem Allen ſchon vorausſetzen kann, dem ſo angefangenen und fortgeſetzten glänzenden Unternehmen gleich. Schönes, weißes Papier, ſcharf und geſchmackvoll geſchnittene Lettern, mit hie und da eingedruckten Abbildungen, zieren das äußere Gewand und das innere Werk, und empfehlen es ſchon auf den erſten Blick. — —

Im ähnlichen Maß des Materiellen und Formellen, hat jetzt das Werk des rein militäriſchen Wörterbuchs, begonnen. Der Kaiſer Nikolaus genehmigte den, ihm vorgeſtellten großartigen Plan, mit beſonderm Wohlgefallen, und unterſchrieb, das ihm vom Kriegsminiſter vorgelegte, vom Staatsrath Gretſch, verfaßte Programm, mit eigener Hand: “Ich betrachte das Unternehmen als ſehr wichtig für die Armee, verſichere demſelben meinen Schutz, und wünſche ihm

daſs beſte Gedeihen.“ Zugleich bewilligte er und der Kriegsminiſter, alle ihnen vorgelegte Bitten und Anträge des Redakzions-Ausſchuſſes, und befahl, ihm die Archive, Depots ꝛc. zur Ausführung des Plans zu dem Werk, zu öffnen. Die vorläufige Ankündigung des Wörterbuchs, ward vom Kriegsminiſter, an alle Zweige der ruſſiſchen Armee, mit dem Zuſatz verſandt: „daß der Kaiſer die möglichſte Verbreitung des Werks, in dem Heer, beabſichtige.“ Der angekündigte, wohlgeordnete, alle Zweige der Kriegswiſſenſchaften, der Kriegskunſt und ihre Hülfskenntniſſe umfaſſende Plan, hat demnach unter den Offizieren allgemeine Anerkennung und Zudrang zur Unterſchrift gefunden, welche jährlich den geringen Preis von zehn Rubel beträgt. — Pluchard war früher, auch von dieſem hochwichtigen Werk, der Herausgeber, und Staatsrath Gretſch, iſt jedenfalls verantwortlicher Haupt-Redaktor. — Es zerfällt in drei ungleiche Haupttheile. Alle zum Landheer gehörende Wiſſenſchaften, welche die größere Hälfte des Werks betragen werden, ſtehen, theils zur Abfaſſung, theils zur Special-Redakzion, unter der Leitung des Generals Seddeler, ſeit zwei Jahren General-Inſpektor ſämmtlicher Kantoniſten-Bataillone Rußlands und der ihnen angehörenden Bildungs-Inſtitute. Die zu der Flotte gehörigen Wiſſenſchaften, ſo wie die dazu erforderlichen, nicht militäriſchen Hülfskenntniſſe, werden von zwei taktiſch und ſtrategiſch ſeekriegskundigen Männern, redigirt. Unter den übrigen ausgezeichneten Mitarbeitern, erſcheinen mehrere militäriſch und geſchichtlich verdiente,

und als ſolche, den künftigen Werth des Ganzen verbürgende Namen des Reichs, und ſeiner deutſchen Provinzen. — Zwar ſteht dieſes für Rußland hochwichtige Werk, unter dem unmittelbaren Schutz des Kriegsminiſters, Tſchernyſchew, doch iſt es übrigens, ſo wie auch die große Encyklopädie, als bloße Privat-Unternehmung zu betrachten.

Nicht weniger wichtig für den Militärſtand Rußlands, hat, gleichzeitig mit dem vorigen Plan, ſich ein anderes literariſches, ihm gewidmetes Unternehmen geſtaltet, wozu der vorhin genannte General, vom Generalſtab des Kaiſers, aufgefordert ward: nehmlich, im Verein mit andern dazu befähigten Männern dieſes Standes, eine militäriſche Zeitſchrift herauszugeben, woran es, unter den übrigen europäiſchen Staaten, Rußland, — der ihnen doch als Militärſtaat voranſteht, — allein noch fehlt. Das Gelingen eines ſolchen Unternehmens leidet keinen Zweifel, da es, unter dem wohlwollenden Schutz des Monarchen, durch die ausgezeichneten Namen der Redaktoren und Mitarbeiter, ſchon zum Voraus verbürgt wird. —

---

Weniger günſtig, als ſolche, der Ausbildung des Militärſtandes vortheilhafte Ausſichten, lauteten vor einigen Jahren die Klagen ausgezeichneter vaterländiſcher Autoren, eines Bulgarin, Pletneff u. a., über den Inbegriff des Ganzen, und über den jetzigen Standpunkt der ruſſiſchen Literatur. —

Digitized by Google

Nachdem nehmlich **Bulgarin**, die literariſchen Erzeugniſſe der letzten Jahre gemuſtert, fährt er fort: "Gutes, haben wir Wenig hervorgebracht, viel weniger, als wir hätten können und ſollen. Mittelmäßiges, iſt hinreichend zu Tage gefördert worden; Schlechtes, verſteht ſich, mehr als nöthig. In Journalen iſt Mangel an Kritik fühlbar. Die Statiſtik iſt, unter der Beihülfe der Regierung, gut vorgeſchritten. In der Geſchichte, finden wir mehr Muthmaßungen, als Wirklichkeit, ewige Wiederholung derſelben Thatſachen, und Mangel an Philoſophie und Kritik. In den phyſiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, herrſcht gänzliche Stockung. In der Belletriſtik, taucht eine neue Richtung zum Romantismus auf, nach dem Vorbild der neuen franzöſiſchen Schule; in der Poeſie tritt wenig Neues hervor. Im Ganzen, iſt das Verzeichniß unſerer geiſtigen Arbeiten, in den letzten zwei Jahren gar ſehr unbedeutend, der Gang der Ideen langſam, das Merkmal des geiſtigen Lebens ſchwach. Alle Hoffnungen beruhen auf der Zukunft. Die Geiſter ſcheinen gleichſam im Übergang, im Abſchütteln des Alten begriffen, und eine Vereinigung mit dem Nazionalen abzuwarten. Dann, und dann erſt, wird ſich wieder ein weites Feld für die geiſtige Thätigkeit darbieten." — Möge denn die ſchöne Hoffnung dieſes ſcharf augurirenden Kritikers nicht täuſchen! "Redeunt tunc Saturnia demum Regna!" — Über Rußlands ausgezeichnete Dichter, ſagt **Pletneff**: "Nur wenige derſelben haben ihre Gedichte geſammelt, ſondern ſie vielmehr, in Tagesblättern und Zeitſchriften zerſplittert, bald hier,

Digitized by Google

bald da, erſcheinen laſſen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil es in Rußland mehr Dichter als Leſer giebt, und, — weil der Buchhandel dort, kaum aus der erſten Kindheit hervorgetreten, faſt noch in der Wiege und in Wickelbanden liegt ꝛc. — "Wermuth! Wermuth!!" ruft man mit Hamlet, — bei dieſem nur zu treffenden Sarkasm; denn: "viel Verdienſt iſt hier noch übrig!" — Auch wir haben: "Klagen, nichts als Klagen!" über die Gebrechlichkeit des Buchhandels in St. Petersburg und Moskwa, bei unſern Beſuchen der erſten Buchläden führen müſſen. Sie ſind größtentheils nur Magazine, zum Theil veralteter, und ſelten geforderter Werke. Vergeblich fragt man hier oft, nach den im Ausland überall gangbarſten Schriften, beſonders nach denen, der neueſten ſchönen Literatur, und den mit ihr mehr oder weniger verflochtenen Zweigen. — Mehrere Urſachen mögen bei der Mangelhaftigkeit des Buchhandelweſens zuſammentreffen: doch — der Übel größtes — iſt kein anderes, als die große Strenge der Cenſur, und ihre noch engherzig beſchränkende Splitterrichterei, bei ängſtlicher Durchforſchung des Inhalts ausländiſcher literariſcher Erzeugniſſe aller Art. Als mitwirkende Nebenurſache, tritt die oft langwährende Zurückhaltung, der vom Ausland eingehenden Bücherballen bei der Cenſurbehörde hinzu. — Dies Alles bindet dem Buchhändler Hand und Fuß, mit ewigem Zweifel über Zu- oder Nichtzuläſſigkeit ausländiſcher, ſelbſt dem Reich nützlicher Werke, und über ſeinen Selbſtverlag ſolcher Schriften. Scheint doch der verdiente Verfaſſer des in franzöſiſcher Sprache

herausgegebenen “ſtatiſtiſch=hiſtoriſch=geographiſchen Gemäldes Rußlands, Polens und Finnlands,” — Schnitzler, wahrſcheinlich aus derſelben Urſache, ſeinen ſchon vor acht Jahren gefaßten Plan, einen dem Fremden in St. Petersburg ſo nothwendigen Wegweiſer, — “Guide,” — für die Kaiſerſtadt zu bearbeiten, aufgegeben zu haben, da dieſer noch immer nicht erſchienen; und doch könnte man ſich gerade von ihm, der mehrere Jahre dort lebte, Vollſtändiges, mit Ort= und Sachkenntniß Verfaßtes verſprechen, wie dies ſchon ſeine Beſchreibung der Eremitage und ihrer Kunſtſchätze beweiſet, auf deren Herausgabe er ſich bis jetzt beſchränkte. Um ſo mehr iſt es zu verwundern, daß Schnitzler, von ſeinem vorgedachten Plan zu einem allgemeinen Wegweiſer in der Reſidenz, zurückgekommen, da der Franzoſe Cointe de Laveau, ihm mit einem ſolchen “Guide” in Moskwa vorangegangen, und er ſelbſt aus ſeinem oben erwähnten trefflichen Werk, einen Auszug geliefert, der von uns, der Zeit, als ſicherer und ziemlich vollſtändiger Führer in dieſer alten Zarenſtadt diente. Runzelt denn etwa “Minos-Censor,” dort weniger, als in der Petropolis, die düſtere Stirn? noch jetzt uneingedenk der Donnerworte, die der entrüſtete Zar Peter I. dem Mönch Gabriel entgegenſchleuderte, als dieſer, die, ihm aufgetragene ruſſiſche Überſetzung des nun veralteten deutſchen ſtaatengeſchichtlichen Werks Puffendorf's, ihm in der Handſchrift vorlegte. Der Mönch hatte ſich nehmlich geſcheuet, die darin enthaltenen, freimüthig ſcharfen Ausfälle gegen Rußland und ſein Volk,

Digitized by Google

und deren damaligen Zuſtände, ins Ruſſiſche zu übertragen. Als nun der Zar, einen flüchtigen Blick auf Gabriel's Handſchrift wendend, die barſchen Stellen nicht darin fand, warf er, zornentbrannt, ſie dem eintretenden Mönch vor die Füße. "Hier," — rief er, — "nimm dein lückenhaftes Werk zurück! Heißt das überſetzen? Geh', und übertrage Wort für Wort, was der Deutſche über uns ſchrieb." — "Nicht zur Schmach," — ſprach er, ſich dann an ſeine Umgebung wendend, — "ſondern zur Beſſerung meines Volks, will ich das gedruckt wiſſen. Mein Volk muß erfahren, was das Ausland über die Ruſſen bisher geurtheilt hat, damit ſie es klar erkennen, was ſie waren; damit ſie fühlen, was ſie durch mich geworden, und wiſſen, wonach ſie noch zu ſtreben haben." Dieſe vor einem Jahrhundert von dem mächtigen Selbſtherrſcher ausgeſprochenen heilbringenden Worte, ſollten ſie bei ſeinem erhabenen Stamm nicht einſt Anklang finden? bei Ihm, der, zum Heil ſeines treuen Volks, ſo Großes und Gutes will und ſchafft! — Herrſcht doch ſchon dort, in den Geſellſchaftscirkeln der Großſtädte, — wie wir, beim zweimaligen Beſuch Rußlands, hundertfältig oft davon Zeuge waren, — ein liberaler Geiſt und anſtändig freimüthiger Ton. Darf doch dort der geſittete Fremdling, unbeſorgt, behorcht zu werden, ſeine Meinung, ſelbſt über zweifelhafte Gegenſtände der Politik, frei äußern: wie ſollte denn dieſe Erfahrung uns nicht zu der Hoffnung berechtigen, daß dieſer ſchöne Geiſt zwangloſer mündlicher Mittheilungen, der ſich hier offenbart, Vorbote ſei

Digitized by Google

des erwachenden Morgenroths und einer erleuchtenden Sonne, zur Milderung des noch beſtehenden Preßzwangs, und der eng beſchränkten Einführung fremder literariſcher Geiſteserzeugniſſe, um dadurch den, — nach dem Zeugniß, dem Kaiſer vorgeſtellter Reiſenden, — Ihm ſelbſt ſo erwünſchten Austauſch der Ideen des Auslandes, über die verſchiedenartigſten Gegenſtände und Verhältniſſe, mit denen des ruſſiſchen Reichs, zu befördern, und die Banden der Cenſur zu lüften, unter welchen man dort gedrückt noch ſeufzt, und der Buchhandel hektiſch kränkelt?

---

Ein nicht unwichtiger Schritt, zur Erfüllung des von allen Reiſenden oft geäußerten Wunſches, eines örtlichen Wegweiſers, iſt in St. Petersburg gemacht, und zwar, durch die zum erſtenmal geförderte Erſcheinung, eines von der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften herausgegebenen und von dem Kollegienrath Köppen bearbeiteten "Staatshandbuchs Rußlands, oder Verzeichniß der kaiſerlich ruſſiſchen Staatsbehörden und der vorzüglichſten dabei angeſtellten Beamten, vom Jahr 1835." Es iſt freilich nur ein bloßer Nomenklator, indeß ſehr nutzbar, beſonders für fremde Diplomaten und deutſche Inländer, um darin die Geſchäfts-Organiſazion des Landes, in allen Beziehungen kennen zu lernen, und die Namen der dabei Angeſtellten zu finden. Doch den Reiſenden leiſtet es wenig, wenn ſie darin örtliche Nachweiſungen anderer Art ſuchen, die nicht zu dieſem Plan gehörten, und das Buch zu einer unge-

Digitized by Google

heuren Stärke vergrößert haben würden. Solche Lokalnotizen erfordern folglich ein eignes Werk, deſſen gewünſchte Erſcheinung, der Zukunft aufbehalten bleibt. — —

---

Wenden wir uns noch, zu den ſich von Jahr zu Jahr neu öffnenden und durch die Sorgfalt der Regierung immer mehr bereicherten Hülfsquellen der Intelligenz der Nazion, wozu hauptſächlich die Vermehrung der öffentlichen, der allgemeinen Benutzung freigeſtellten Bibliotheken zu rechnen ſind. — Die kaiſerliche öffentliche Bibliothek, enthielt, als wir ſie vor ſieben Jahren beſuchten,*) 300,000 Bände; ſie iſt ſeitdem bis zu 400,000 Bänden angewachſen, welcher Zuwachs, hauptſächlich durch die vom Kaiſer dafür gekauften verſchiedenen, als auserleſen berühmten Bücherſammlungen entſtand. Außerdem beſitzt ſie 17,000 Handſchriften, und darf ſich ſchon in ihrem jetzigen Beſtand, nach den öffentlichen Bibliotheken zu Paris und München, an Zahl und Gehalt der Werke, als die reichhaltigſte in Europa ſtellen. — Doch iſt es nicht die Kaiſerſtadt allein, welcher im Reich dieſe Hülfsquelle des Wiſſens fließt. — Seit einigen Jahren beſtehen, durch des Monarchen Fürſorge, auch bereits in zwanzig Gouvernements-Hauptſtädten, öffentliche Bibliotheken, welche jährlich mit großem Eifer vermehrt, dem Publikum liberal

---

*) Siehe Band I. Seite 245 u. f.

Digitized by Google

geöffnet werden. In dieſem kurzen Zeitraum ſind die meiſten derſelben, bereits bis zu 10,000 Bänden angewachſen, obgleich ſie ſich aus eignen Mitteln erhalten, ohne von der Regierung Zuſchüſſe zu bedürfen. — —

---

Wir ſchließen dieſe kurze, allgemeine Betrachtung, des mehr und mehr erwachenden, und geiſtig erſtarkenden Lebens in jenen nordiſchen Regionen, mit einer ſpeciellen Überſicht der Journaliſtik Rußlands, und vorzüglich ſeiner Centralſtädte, St. Petersburg und Moskwa, — in welchen beſonders die Tage- und Wochenblätter, die Monats- und Quartalſchriften, ſich gleichſam in Maſſe häufen, von hier ab, in die Städte des weiten Reichs ausgehen, und überall die Hauptquellen der Belehrung und Unterhaltung der höhern und mittlern Stände bilden, ſo, als die Zufuhren geiſtiger Nahrungsmittel anzuſehen und gleichſam das tägliche Brodt des literariſchen Lebens ſind. Des Idioms der ruſſiſchen Sprache, worin, mit nur ſehr wenigen Ausnahmen, dieſe Zeitſchriften erſcheinen, unkundig, können wir, ohne ihren innern Gehalt und Werth zu beurtheilen, zwar nur eine Nomenklatur derſelben liefern; doch wird auch dieſe den Beweis führen, wie in ſo vielen Zweigen der Wiſſenſchaften und der Gewerbskünſte, mehr und mehr erwachend, ein ſchaffender, belebender, nährender, kräftigender Geiſt, waltet, und, vom Thron herab begünſtigt, zum Heil Rußlands wirkt, um eine höhere Intelligenz, als größtentheils die bisherige war, zu verbreiten. —

Digitized by Google

Wir entnehmen die folgenden Titel der ruſſiſchen Tageblätter und Zeitſchriften, einem ältern Stück der trefflichen "nordiſchen Biene," auf deren Vollſtändigkeit und Authenticität man rechnen darf, inſofern in den letzten beiden Jahren wie wahrſcheinlich, ſich die Zahl ſolcher periodiſchen Schriften nicht vermehrt hätte.

In St. Petersburg erſcheinen: "Die St. Petersburger Zeitung," politiſchen und wiſſenſchaftlichen Inhalts; herausgegeben von der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in drei verſchiedenen Blättern ruſſiſcher, franzöſiſcher und deutſcher Sprache, mit Anlagen und einem angehängten deutſchen Intelligenzblatt. — "Die St. Petersburger Senatszeitung;" erſcheinend im Senat, und alle neuen Ukaſen und Verordnungen bringend. — "Anzeigen zu den St. Petersburg'ſchen Zeitungen;" herausgegeben im Senat, von der St. Petersburg'ſchen Abtheilung deſſelben, amtlichen Inhalts. — "Der Sohn des Vaterlandes und das nordiſche Archiv, eine Zeitſchrift für Literatur, Geſchichte und Politik;" herausgegeben von Gretſch und Bulgarin. — "Der ruſſiſche Invalide, oder die Kriegszeitung;" ein Militärblatt, von einem beſonders dazu ernannten Komité verfaßt. — "Der St. Petersburg'ſche Preiskourant;" herausgegeben im Miniſterium des Innern, vom Departement des auswärtigen Handels; auch in engliſcher und deutſcher Sprache. — "Vaterländiſche Notizen;" herausgegeben von P. Sivinjin. — "Chriſtliche Lektüre;" herausgegeben von der St. Petersburg'ſchen geiſtlichen Akademie. —



Digitized by Google

"Senatsanzeigen, in Beziehung auf unbewegliches Eigenthum;" vom Senat herausgegeben. — "Medicinisches Journal der Armee;" im Medicinal-Departement des Kriegsministeriums erſcheinend. — "Der Verkünder von Entdeckungen in der Phyſik, Chemie, Naturgeſchichte und Technologie;" herausgegeben von N. Tſchegloff, mit Kupfern. — "Das Bergjournal, oder Sammlung von Nachrichten über das Berg- und Salzweſen, und der neuen Entdeckungen in den zu dieſen Fächern gehörenden Wiſſenſchaften;" herausgegeben von einem in dem Bergkadetten-Inſtitut beſtehenden gelehrten Komité. — "Journal der Manufakturen und des innern Handels;" herausgegeben vom Departement derſelben. — "Die Handelszeitung;" herausgegeben vom Departement des auswärtigen Handels. — "Die nordiſche Biene, literariſchen und politiſchen Inhalts;" herausgegeben von Gretſch und Bulgarin. — "Journal des Kriegs;" von dem im Kriegsminiſterium beſtehenden gelehrten Komité herausgegeben. — "Neue Kinderbibliothek;" herausgegeben von B. Federoff. — "Der Slave, ein Kriegs-Literatur-Journal;" herausgegeben von A. Wojekoff. — "Der Schmetterling, Tagebuch der Neuigkeiten." — "Der dramatiſche Bote für Kinder," und: "Der neue Gefährte für Kinder;" mit Kupfern. — "Journal des Miniſteriums des Innern;" von dem genannten Miniſterium herausgegeben. — "Die nordiſche Ameiſe, Gewerbzeitung;" herausgegeben von N. Tſchegloff. — "Taſchenbuch für Liebhaber ruſſiſcher Alterthümer und Literatur;" herausgegeben

Digitized by Google

von W. Olin. — “Nordiſcher Merkurius, eine literariſche Zeitung, mit beſondern Beilagen;” herausgegeben von M. Beſtuſcheff-Rinmin. — Den eigentlichen höhern Wiſſenſchaften gewidmet, iſt das “Bulletin scientifique publié, par l’académie des sciences de St. Pétersbourg,” welches in Monatsheften erſcheint. — Seit dem vorigen Jahr entſtand noch “das ruſſiſche Kunſtblatt,” von Kukolnik redigirt.

In Moskwa erſcheinen: “Die Moskwaer Zeitung;” herausgegeben von der Verwaltnng der dortigen kaiſerlichen Akademie, unter deren Fürſten-Präſidenten. — “Hiſtoriſches, ſtatiſtiſches und geographiſches Journal, oder Geſchichte der jetzigen Zeit;” herausgegeben von A. Gawriloff. — “Europäiſcher Bote;” herausgegeben von N. Katſchenowsky. — “Moskwaer Senatsanzeigen;” erſcheinend in der dortigen Senatsdruckerei. — “Neues Magazin der Naturgeſchichte, Phyſik, Chemie, und überhaupt aller auf Ökonomie ſich beziehenden Gegenſtände;” herausgegeben von J. Dwigubsky. — “Journal des Ackerbaues;” herausgegeben von der Moskwaer Ackerbau-Geſellſchaft. — “Journal für Damen;” herausgegeben vom Fürſten Schachowskoi, mit Modekupfern. — “Moskwaer Telegraph;” herausgegeben von N. Polowoï, mit Modekupfern. — “Athenäum, ein Journal für Wiſſenſchaften, Künſte und Literatur, mit Beilagen für Gutsbeſitzer und Fabrikanten;” herausgegeben von M. Pawloff. — “Moskwaer Bote;” herausgegeben von M. Pogodin. — “Galathea;” herausgegeben von S. Raitſch, mit Modekupfern.



Digitized by Google

Dieſes Verzeichniß der früher in Moskwa erſcheinenden Zeitſchriften, kann in Anſehung der letzten Jahren um ſo weniger als vollſtändig angeſehen werden, da in dieſem Zeitraum, nach ſpätern öffentlichen Blättern, die alte Zarenſtadt merkwürdig ſchnelle Fortſchritte in der Beförderung höherer wiſſenſchaftlicher Kultur gemacht. Hievon liegt ſchon darin ein ſchlagender Beweis, daß im Lauf weniger Monate des vorigen Jahrs, durch den Betrieb des dortigen General-Gouverneurs, Fürſten Golyzin, und mehrerer geachteter Literatoren, viele neue, der Literatur und Kunſt günſtige Schöpfungen entſtanden ſind. *)

In mehreren Gouvernements-Hauptſtädten, z. B. in Kaſan, Odeſſa, Tiflis u. a. erſcheinen auch einige Tags- und Monatsſchriften, doch hauptſächlich nur politiſchen Inhalts. Übrigens ſtellt ſich, wie ſchon oben bemerkt, die Vielſeitigkeit der hier angeführten Zeitſchriften, ſchon durch ihren auf den Titeln angegebenen Inhalt heraus, und beſtätigt ſo, das rege literariſche Leben in beiden Kapitalen, das von dort über ein Reich ausgeht, deſſen geiſtige Kultur, im Ganzen gerechnet, noch mit ſeinen unermeßlichen wüſten Steppen, gleichen Schritt hält, und wie dieſe, der Anſtrengungen zu ihrer Befruchtung bedarf. — Von, ſeit jenen frühern Angaben, ſpäterhin erſchienenen Zeitſchriften, ſind uns, während des letzten Aufenthalts in St. Petersburg, als die vorzüglichſten, nur die

---

*) Siehe Band II. Seite 90.

in dieſen Blättern früher ſchon erwähnten, bei den vom Finanz=miniſter, Grafen Cancrin, beförderten neuen Inſtituten der Technologie und des Forſtweſens eingeführten, dann eine neue militär=geographiſche Zeitſchrift, und ein allgemein literariſches Journal für die Kadettenkorps bekannt geworden, zu deſſen letztern Bearbeitung, der Großfürſt Michael, als General=Direktor aller Militär=Erziehungs= und Bildungs=Anſtalten, den General Seddeler eingeladen hat.

Digitized by Google

## 16.

## Die letzten Tage in St. Petersburg.

Glücklich zuſammentreffende perſönliche Begegniſſe, begünſtigten, bei der erſten, wie bei der zweiten ruſſiſchen Reiſe, ganz beſonders die letzten Wochen des genußreichen Lebens in der Kaiſerſtadt, um dieſen Vollgenuß noch zu erhöhen, und ihn dem Gedächtniß, unvergeßlich für immer, tief einzuprägen.

Als in des Schickſals Buch der Reiſenden geſchrieben, iſt es nun einmal das peinigende Loos der meiſten, durch ſelbſt unverſchuldete Zufälle, die Ausführung mit Liebe gebildeter Plane oft beeinträchtigt und geſtört zu ſehen. — So erging es auch uns dort, im Jahr 1828, mit dem erſten, durch perſönliche Zuſtände faſt vereitelten Beſuch, des, ſeitdem von der Erde geſchiedenen Veterans, eines der würdigſten Koryphäen der ältern deutſchen Literatur, General-Lieutenant Klinger. — An einem acht und zwanzig Grad heißen Nachmittag, trafen wir ihn, ſchwer belaſtet von dumpfer Gewitterluft, und zugleich, den gehäuften Dienſtgeſchäften faſt unterliegend, in ſeinem Arbeitsſtuhl ausruhend, nur auf wenige Minuten. — Nach kurzen gegenſeitigen Mittheilungen, die jeden Augenblick von

ihm zugebrachten Depeſchen noch mehr verkürzt wurden, zogen wir uns bald wieder zurück. — "Wir müſſen uns vor Ihrer Heimkehr nach Hamburg, noch wieder ſehen," ſagte er. Und ſo geſchah es. — Bei damaliger Rückkehr von der Reiſe nach Nowgorod, erfuhren wir ſeine mündliche Einladung durch unſern gemeinſchaftlichen Freund, den verdienten Prediger der reformirten Gemeine, Mauralt. — "Bringen Sie ihn mir wieder;" hatte Klinger geſagt, — "wir genoſſen uns neulich nicht; — ich muß ihn wieder haben, — er iſt einer der wenigen noch übrigen Männer meiner Zeit!" ........ Wir gingen zu Klingern. — Mit noch jugendlicher Geiſteskraft gerüſtet, trat uns dieſesmal die hohe, ernſte Geſtalt des ehrwürdigen fünf und ſiebenzigjährigen Greiſes, in weißem ruſſiſchen Hausgewand, gleich einer Erſcheinung aus höhern Regionen, entgegen. Mit voller Erinnerung der Vergangenheit, ſprach er, von den kleinſten, dem Gedächtniß ſonſt leicht entfallenden Umſtänden, eines gleich nach Klopſtock's Tode, über Angelegenheiten ſeiner Hinterlaſſenen, mit einander geführten vertraulichen Briefwechſels. — Mit gleicher Lebendigkeit des Geiſtes, reger und reicher Phantaſie, ſcharfſinnigen Bemerkungen, und jenen ſcharf treffenden Lakonismen, wie in ſeiner kraftvollſten Jugend, redete er, über den ſchroffen Abſtand der damaligen, von den jetzigen Verhältniſſen, der deutſchen Literatur; über die Katakomben des Ruhms ihrer hingeſchiedenen Heroen; über die jüngern Athleten des nachgebornen Geſchlechts, und über ihre, nur zu ſelten gelingenden gymnaſtiſchen Wettkämpfe

und — Fechterkünſte; endlich, über ſeine fortwährend brieflichen Verbindungen, mit noch lebenden ältern, und jüngern, deutſchen Gelehrten. — Dann erhob ſich, mit Vorliebe und Beförderungseifer, ſeine noch geiſtig rüſtige Sprache, über die ſteigenden Verhältniſſe, und die ſchnell fortſchreitende Kultur der Wiſſenſchaften und Künſte in Rußland; über deren Geſchichte, in der früheren ärmlichen, und der von Tag zu Tag ſich mehr bereichernden jetzigen Zeit. — Nahe ſeinem Herzen, lag dem edlen Greiſe, vor Allem, das Erziehungsweſen in dieſem, ſeinem zweiten Vaterland, von deſſen wichtigen Verbeſſerungen, unter der Ägide des erhabenen Volksvaters Nikolaus, er die erfreulichſten Hoffnungen hegte, und, als hochverdienter deutſcher Literator, unter deſſen glücklichen Auſpizien und andern günſtigen Verhältniſſen, er ſelbſt die höhern Bildungsanſtalten thätig leitete. — Jugendkräftig, bewegte ſich Klinger noch fort und fort in dieſem ſchönen Wirkungskreiſe, belohnt durch ausgezeichnetes Wohlwollen ſeiner kaiſerlichen Gönner, und damals beſonders, durch die ehrenvolle Zuneigung der Kaiſerin-Mutter, die ihn bei ſeinen öftern Beſuchen, mit zutraulicher Anrede: "Sieh' da, mein Älterchen!" rc. — zu empfangen pflegte. — Theilnehmend vernahm er, die Veranlaſſung unſerer, in ſpäten Jahren noch unternommenen Reiſe, zu unſerer Familie im Norden, und, mit traulichem Druck ſeiner ſchon welkenden Hand, ſagte er beim Abſchied: "Wir ſcheiden; doch gewiß noch einmal, ſehen wir im Leben uns wieder." — Deine Verheißung, Du Hoher! blieb unerfüllt! — Wenige Monate nach

dem Tode ſeiner erhabenen Gönnerin Maria, ſchlug auch ihm die letzte Stunde, — und wir betraten nun, nur die Erde, die ſeinen Staub deckt. — In dem entfernteſten Theil des Friedhofes, der Mutter Gottes von Smolensk, erhebt ſich, hoch über ſeinem Grabe, ein Obelisk, mit der Inſchrift:

FRIEDERICUS MAXIMILIANUS DE KLINGER.
Vir priscus.
Ingenio magnus.
Pietate major. *)

Nach mehrmals mißlungenem Verſuch, ſeine hinterlaſſene Gattin zu ſehen, gelang es uns an einem Spätabend, wo ſie nur Beſuche empfängt. Durch mehrere ſtark erleuchtete Säle des ſtattlichen Hauſes am Newakay geführt, trafen wir die kränkelnde Dame, in ihrem kaum dämmernd erhellten Schlafzimmer, auf dem Sopha ruhend, — ſeit dem Tode ihres einzigen Sohnes, der, im Jahr 1812, in der Schlacht bei Borodino kämpfend fiel, vom Weinen faſt erblindet. — Viel redend und beredt, ſprach ſie franzöſiſch, über das bis zur Todesſtunde fortgeſetzte gemeinnützige Wirken ihres Hingeſchiedenen, — "mon défunt," — ſein ſpartaniſch einfaches häusliches Leben, ſeine liebevolle Treue gegen Gattin und Freunde: am meiſten und geläufigſten aber, über ihre leidende Geſundheit. "Alles," — ſagte ſie, naiv ſcherzend, — "Alles

*) Mann, gediegener alter Zeit,
Groß an Geiſt,
Größer durch Güte des Herzens.

iſt krank an mir, nur meine Zunge nicht!" — "la quelle va encore bien!" — — Wir ehrten die fromme Enthaltſamkeit, womit ſie unſere Bitte, um eine Reliquie von der Hand ihres Verſtorbenen, zur Erfüllung ſeiner einſtigen Abſchiedsworte, welche das Schickſal uns verſagt hatte, ablehnte. Sein ihr heiliger Nachlaß war und blieb noch unberührt. —

---

Ein beſcheidenes Häuschen auf Waſſilij-Oſtrow, bewohnt der hochberühmte Weltumſegler, Vice-Admiral Kruſenſtern. Von unſerm Freunde Muralt begleitet, fanden wir ihn nicht daheim, den vielerfahrnen Seemann, deſſen thatenbezeichnetes Leben, deſſen hohe Verdienſte um die Wiſſenſchaften und um das ruſſiſche Reich, deſſen überall bewieſener menſchenfreundlicher Karakter, ihm längſt, durch öffentliche Anerkennung, den Lorbeer erworben, unter deſſen ſelbſtgepflanzten Schatten, er ſeit einigen Jahren faſt iſolirt, — doch um deſto mehr, im Vollgenuß des Glücks eines ſtillen Familienlebens, und der allgemeinſten Verehrung und Liebe, ſelbſtſtändig ruhet. — Noch raſtlos, iſt jedoch noch immer ſeine erfolgreiche Thätigkeit eifrig zugewandt dem ruſſiſchen Seedienſt, als Direktor des Seekadettenkorps und Chef der Admiralität, in deren Räumen er damals, beim Ablauf vom Stapel einer neuen Fregatte, gegenwärtig war. — Dahin folgten und fanden wir, in ſeinen beſcheidenen äußern Formen, den gefeierten Mann, den kühnen Befahrer des atlantiſchen Oceans jenſeits des

Digitized by Google

Äquators und der Wendekreiſe. — Auf dem freien innern Raum, des Pallaſtes der Admiralität, waren im großen Koſtüm verſammelt, der kaiſerliche Generalſtab, die Vice- und die Contre-Admirale, die Mitglieder des Miniſteriums, Hofleute, Diplomaten und ihre Damen. Man wartete in einem, die Anſicht der Newa beherrſchenden Pavillon des innern Admiralitätsplatzes, auf das feſtlich große und imponirende Schauſpiel der erſten Abfahrt in den Strom, einer Fregatte von acht und vierzig Kanonen, beſtimmt zu der neuen Entdeckungsreiſe in's Eismeer, unter der Führung des Vice-Admirals Wrangel. — In einfacher Seeuniform, trat hier Kruſenſtern, mit biederer Herzlichkeit begrüßend, uns entgegen, ſeinen neuen Bekannten unterm Arm gefaßt, hinführend zu der Bauchwölbung des Meerkoloſſes, der in wenig Minuten nun, zu ſeiner verhängnißvollen Laufbahn auf dem trügeriſchen Element, geweihet werden ſollte. Von dieſem, an ſich ſelbſt, dem Unerfahrnen eben nicht geheuern Standpunkt ab, zeigte Kruſenſtern uns, mit noch ſichtbarer Vorliebe für den jungen Gefärten ſeines einſtigen Führers auf den Wogen, alle Vorrichtungen zu der beginnenden entſcheidenden Operazion. Kaum geſagt, ſo erſchallte das Signal! — und von hundert Arenhieben gefällt, ſtürzten auf einmal, in demſelben Moment vor und neben uns, die mächtigen Stützen und Strebebalken. Keile krachten, Taue ſprangen, — und unter Poſaunenſchall, Paukenwirbel, und dem "Hurrah!" der verſammelten Tauſenden am dies- und jenſeitigen Ufer, glitt majeſtätiſch langſam,

Digitized by Google

der Koloß von ſeinem Lager hinab in die wildaufſchäumende Newa, vom Kanonendonner der nahen Peter=Paul=Feſtung begrüßt. Hinter ihm ſtieg eine Rauchwolke vom, durch die Reibung entzündeten Holzlager empor; ihm voran ſtürmten die Wellen der Newa auf, öffnend die Bahn ſeines vielleicht nur ephemeren Daſeins! Vom fortdaurenden Jubel der Menge uud von rauſchenden Muſikchören gefolgt, wandte ſich dann die freigelaſſene Fregatte, zwiſchen der abgeführten Schiffs=brücke durch, ſtromabwärts ankernd, im Angeſicht der Akademie der Künſte. — Auf dem angränzenden Werft, lag eine noch größere Fregatte, zu ähnlichen weltgeſchichtlichen Zwecken der Entdeckungsreiſen des damaligen Seekapitäns Kotzebue be=ſtimmt, der, mit ſeinem Ruhmsgefärten Wrangel, vielen andern durch Talente und Stand ausgezeichneten, und ſonſt ehren=werthen Männern, dieſes glänzende Schauſpiel durch ihre Gegenwart verherrlichten. — Am folgenden Tag, beſuchten wir den Admiral in ſeinem freundlichen Hauſe, zum Abendthee, inmitten ſeines Familienkreiſes, in der Einfachheit patriarchaler Sitten, unter ſo gemüthlicher, als gehaltvoller Unterhaltung dieſes liebenswürdigen, ſtill beſcheidenen Mannes, dieſes, mit dem Ruhm ſeiner glücklichen und erfolgreichen Nazional=Unternehmungen in der andern Hemisphäre, gekrönten See=fahrers. — — —

Von glücklicheren Sternen begünſtigt, erfüllte, bei unſerm zweiten Beſuch St. Petersburgs, die von Klinger gegebene, doch ge=täuſchte, Hoffnung des Wiederſehens, ſich bei Kruſenſtern. Wie

Digitized by Google

wir ihn damals verlaſſen, ſo fanden wir ihn jetzt unverändert öfterer wieder, in häuslich glücklicher Ruhe, und unvermindert eifrig, wenn gleich, ſeinen Verhältniſſen nach, weniger praktiſch im aktiven Dienſt, als vielmehr theoretiſch thätig, für den Unterricht, der dem Seedienſt ſich widmenden Jugend, in dem weiten Kreis der erprobten Kenntniſſe ſeines Fachs der Seekunde und der transatlantiſchen Welt. Unter dem ländlichen Schirmdach einer Gartenlaube, hinter dem Häuſelein, deſſen Bewohnung der ſpartaniſch lebende Mann, beſonders im Sommer, der des angränzenden großartigen Pallaſtes des Seekadettenkorps vorzieht, empfing er uns, mit ſeiner gewohnten biedern Gaſtlichkeit. Unvergeßliche Stunden verfloſſen, beſonders dieſesmal, nur zu ſchnell, während ſeiner einfachen, freundlich ſchonenden Mittheilungen, über perſönliche Verhältniſſe, den milde ausgeſprochnen humanen Urtheilen über Menſchen und Sachen von hoher Wichtigkeit, der zum Beſten kehrenden Darſtellung mißlicher Erfolge und bedenklicher Ereigniſſe, in auswärtigen Staaten, und ihrer Unternehmungen höheren Gewichts. — So ſteht dieſer treffliche, in allem Wechſel der Verhältniſſe ſich immer gleiche Mann da, in edler menſchlicher Würde, das Kleinliche, oder als minder wichtig Beachtete, in manchen ihm fremden, zur Ausführung gebrachten Planen, ſtill belächelnd, und das hochherzige Wort: "Minima non curat Prætor!" ſelbſt genügend in ſich tragend. — —

---

Der Staatsminiſter, General der Infanterie, Graf Cancrin, — ſeit deſſen Miniſterium der Finanzen des Reichs, ein neuer kräftiger Geiſt der Weisheit, Ordnung und Thätigkeit, bei dieſem hochwichtigen Zweig der Staatsverwaltung ins Leben trat, indem er, ſo viel es der Sturm und Drang der frühern Zeit Rußlands geſtattete, unter allgemeiner Anerkennung ſeiner ſeltenen Verdienſte um das ruſſiſche Finanzweſen, dieſes Staatsruder mit großem Scharfſinn und wunderbarer Kraft glücklich zu führen verſtand, — wollte ſeinen deutſchen Landsmann, bei deſſen erſten Aufenthalt in der Reſidenz, perſönlich nicht ungekannt wieder abreiſen laſſen; der, wie er ſich geäußert, durch ſeine "Darſtellungen aus Italien," einſt ſein unſichtbarer Führer geweſen, in jenen klaſſiſchen Gefilden. — Er lebte damals in St. Petersburg, auf einem auch klaſſiſchen Boden: denn der Kaiſer hatte ihm das von Peter dem Großen, ſich und ſeiner Katinka erbauete Haus im Sommergarten angewieſen, bis das noch im Bau begriffene Palais des Finanzminiſteriums auf dem Newakay, worin er jetzt wohnt, vollendet ſein würde. In jenen ſtillen Räumen, war es uns damals, und jetzt in ſeinem Landſitz, vergönnt, bei dem großen Mann, von einfachen äußern Formen, manche Abendſtunde ſeiner Erholung von der Centnerlaſt der Geſchäfte, zu verleben. — Zwar würde es einem bloß Vorübergehenden nicht geziemen, einem Staatsbeamten dieſes Gewichts, in dem Gang eines ſo viel umfaſſenden Wirkungskreiſes ſeiner Verwaltung, beurtheilend folgen, und den darin herrſchenden Geiſt

Digitized by Google

der Weisheit und Ordnung, nach ſeiner Größe darſtellen, zu wollen: doch, offenkundig und mit dem allgemeinſten Beifall belohnt, liegen die Reſultate ſeines kräftigen Wirkens am Tage, und überall ſind die günſtigen Erfolge ſeiner weiſen Maßregeln fühlbar, durch die kraftvolle Beherrſchung des Gebiets der ruſſiſchen Staatsökonomie, durch die hohe Intelligenz ſeiner Staatsrechenkunſt, in allen ihren Verzweigungen, und durch ſeine umſichtige Thätigkeit, zum Beſten des Staatsvermögens Rußlands. Solche Ergebniſſe, erſieht das ruſſiſche, wie das ganze europäiſche Publikum, großentheils ſchon, aus den ihm vorgelegten Jahrsberichten des Miniſters, über die Verwaltung, mit laut ausgeſprochener zuſtimmender Bewunderung. Doch ſprachen die erſten Männer der ruſſiſchen Börſe, über dieſe Berichte zugleich Tadel, — den einzigen! — aus: daß man es der ſtolzen Beſcheidenheit des großen Staatsmannes kaum verzeihen könne, darin ſein eignes Verdienſt, um die günſtige Ausführung und die vorbeſtimmten Erfolge, ſeiner, vom Kaiſer mit unbeſchränktem Beifall begünſtigten großen Plane, verſchwiegen zu haben. Seinen beſonnenen und glücklichen Operazionen, in den Zeiten des Kriegsdrangs der vorletzten und letzten Jahre, gebührt allein der Ruhm, jener höchſt denkwürdigen Erſcheinung: daß der unverrückte Wechſelkurs, ſich, trotz des ungeheuren Kriegsbedarfs, auf einer ſo vortheilhaften Stufe erhielt, ja, ſtatt zu ſinken, manchmal ſtieg, und dabei die Abgaben, beſonders die des ruſſiſchen Landvolks, dennoch mehrmals vermindert wurden. "Ungeachtet" — ſagte

Digitized by Google

noch vor Kurzem, wahr und unpartheiiſch, ein überall geſchätztes und geleſenes politiſches Blatt, unſtreitig das erſte in Deutſchland, "die allgemeine Zeitung." — "Ungeachtet der ſchweren Kriege in Perſien, und des noch ſchwerern in zwei Welttheilen, zu Lande und zu Waſſer, und der dazu erforderlichen außerordentlichen Anſtrengungen und Geldopfer, hatten in Rußland keine neue Auflagen und Steuern ſtatt. Der aus- und inländiſche Kurs, ſtand beſtändig ſehr gut; die Staatspapiere, hielten ſich ohne Fluctuation. Alle Bauten und öffentlichen Staatsunternehmungen und Arbeiten, gingen im ganzen Reich, mit unermüdeter Schnelligkeit, vorwärts. In allen Kaſſen war Geld; nirgend ſtockte eine Zahlung. Eine bedeutende Summe von der auswärtigen Staatsſchuld, ward abgetragen, und ſehr viele Scheine der innern Schuldtilgungs-Kommiſſion, wurden eingelöſt." — — Allbekannt iſt ferner, der wohlangelegte frühere Plan Cancrins, zu den, unter zweckdienlichen, vortheilhaften Bedingungen, gemachten, mäßigen, und als ſolche, das Reich nicht beſchwerenden holländiſchen Anleihen, und wie durch dieſe und andere energiſche Operazionen, es bewirkt ward, daß keinerlei nachtheiliger Einfluß der Kriegsbegebenheiten, auf die öffentlichen Fonds, bemerkt wurde: ſo daß, — wie der Finanzminiſter, in einem der frühern Berichte an das Conſeil der Kreditanſtalten des Reichs, ſagt: — "der Kredit Rußlands, welcher einen ſo ehrwürdigen Gegenſtand der beſtändigen höchſten Fürſorge des Kaiſers bildet, nicht bloß keiner Schwankung unterworfen

geweſen, ſondern, ſeine Feſtigkeit durch Thatſachen in ein neues Licht geſtellt hat.“ —

Sollte denn einem Mann dieſer Kraft, dieſes Einfluſſes in der klugen Leitung des Staatsruders der Finanzen des Reichs, unter der Ägide ſeines weiſen und humanen Monarchen, nicht noch der hohe Ruhm aufgehoben ſein, in ruhiger Friedenszeit, wie die jetzige iſt, dahin zu wirken, daß das engherzige Erſparungsſyſtem in den Beſoldungen der tapfern Vertheidiger des Vaterlandes, und ſo auch beſonders, in denen der Civilbeamten, gemildert, und die ärmliche Bankaſſignaten-Beſoldungen, beſonders der Offiziere und Beamten des untern Ranges, noch mehr, wie bisher nur ſpärlich geſchehen, erhöhet würden? — Welch Verdienſt, und welch ein nicht zu berechnender Gewinn für den Staat, würde hiedurch in allen Verhältniſſen, und vor Allen, in Betracht der Unbeſtechlichkeit des Civilſtandes, und des dadurch zugleich erhöheten Familienglücks beider Stände, dem Stifter erworben und dem Staat heilſam begründet werden!

Der Abgang dieſes hochſtehenden Staatsmannes, wenn er ſich einſt ereignet, wird für das Reich als eine öffentliche Kalamität zu betrachten ſein! — — So wolle denn die Vorſehung ihn, mit der rüſtigen Natur, — die aber, als wir ihn im vorigen Jahr wieder ſahen, durch rheumatiſche Zuſtände, beſonders durch unausgeſetzte, auch nächtliche Arbeiten, gelitten, — die hohe Geiſteskraft erhalten, um die Laſt der Geſchäfte ſeiner Verwaltung noch lange tragen zu



Digitized by Google

können: “ſie wolle ihm Jahre verleihen; das Übrige verbürgt ſein eignes Selbſt. *) — —

Doch iſt es jene hohe Staatswürde, bei weitem nicht allein, in deren Kreiſen ſeine ſeltene Intelligenz ſich frei bewegt. Überall, wo es gilt, Gemeingeiſt zu verbreiten, Großes zu ſtiften, Schönes zu bewirken, da ſchreitet ſeine ſchöpferiſche Thätigkeit ein, mit raſtloſem Eifer, mit väterlicher Liebe, mit weltbürgerlichem Sinn. Seine Werke tragen den Karakter des Edlen, Guten, Gemeinnützigen, Großartigen; — dieſen Stempel ſeines ſeltenen, kraftvollen Geiſtes! — Unſre Blätter enthalten früher ſchon mehrere Hinblicke auf ſolche Stiftungen, die unter ſeiner Schöpferhand neu hervorgingen, oder, durch ſie geleitet, verbeſſert und erweitert wurden. Sie Alle, — mit andern, vielleicht nicht erwähnten erfolg- und ſegenreichen Denkmalen ihres Stifters und Beförderers, — werden, als zum Heil Rußlands errichtet, allgemein anerkannt und verehrt.

Mit dieſen Verdienſten um den ruſſiſchen Staat, verbindet Cancrin ſeltene Kenntniſſe, in den Gebieten auch anderer Wiſſenſchaften, und in praktiſchen Übungen mehrerer Künſte. Bewandert in den Fächern der Technologie und des Forſtweſens, — in welchen beiden er auch Schriftſteller iſt, — der Mathematik, der Naturgeſchichte und der Heilkunde, iſt er zugleich Muſiker auf dem Piano, und zeichnungskundig in der

---

*) “Di *Tibi* dent annos, a *Te* nam caetera sumas;
Sint modo virtuti tempora longa *Tuae!*”

Architektur. — Eine merkwürdige Erſcheinung iſt es zu nennen, daß, da er, von rheumatiſchen Übeln befallen, unlängſt eine Abhandlung über die "Herbſtzeitloſe," — Colchicum autumnale, — als ein an ſich ſelbſt erprobtes wirkſames Heilmittel der Gicht, anonym geſchrieben, und einer ſeiner Verehrer, der Baron Stieglitz, ſolche ſeinem Bruder, dem berühmten Arzt in Hannover, der dem Mittel früher abhold war, zugeſandt hatte; dieſer, durch die in der Schrift des Grafen enthaltenen, theoretiſch praktiſchen Gründe, eines Andern belehrt, ihnen um ſo mehr beiſtimmte, da gleichzeitig in England, das mit ſehr glücklichem Erfolg angewandte Mittel, die Theorie des Grafen bewährte, und von den erſten engliſchen Ärzten als ſolches auch empfohlen worden. —

Die Perſönlichkeit dieſes, in der Geſchichte der Staatswirthſchaft Rußlands, für alle Zeiten als groß und denkwürdig, man darf ſagen, als einzig daſtehenden Mannes, iſt in ſeinem ganzen Weſen, bürgerlich häuslich, einfach und bieder. — Noch immer, wie vor ſieben Jahren, wo uns das Glück ſeiner perſönlichen Bekanntſchaft zuerſt ward, iſt die Stunde nach dem Mittagseſſen, ſeine geiſtige Sieſta, und als ſolche, die einzige des Tages, wo er, von der Laſt ſeiner Geſchäfte ruhend, ſich der heitern Unterhaltung mit ſeinen Freunden hingiebt. Dann iſt es nicht der Beherrſcher des ungeheuren Gebiets der ruſſiſchen Staatsökonomie, nicht der Meiſter in der gewandten Praktik der umfaſſendſten Staatsrechnungskunſt, welcher ſpricht: es iſt der Weltbürger, der Literator,

der Mann von hoher Intelligenz und Kunde, in vielen, ſeiner ernſten Verwaltung auch nicht entfernt verwandten Fächern der Wiſſenſchaften, ſchönen Literatur und Künſte. — Mit genauer Sachkenntniß, klarem Blick und Scharfſinn, muſtert er dann ihre Erzeugniſſe, und ſpricht ſich aus, über den angemeſſenen, wie über den excentriſchen, in der intellectuellen, moraliſchen und phyſiſchen Welt dominirenden Geiſt; über die aus dieſem hervorgehenden Begebenheiten im Staats- und Alltagsleben; über politiſche, literariſche und ſittliche Erſcheinungen; über den Karakter und das Treiben der Völker, in Ländern und Reſidenzen. Das ſind die vielſeitigen Gegenſtände ſeiner mit Welt- und Menſchenkenntniß, zur Erholung geführten, offenherzigen, bald milden und humanen, bald ſcharf kauſtiſchen Unterhaltung. — Unvergeßlich ſind die genußreichen Stunden, wo es uns vergönnt ward, dieſen vertraulichen Sieſten des trefflichen Mannes beizuwohnen: — doch geſellen wir uns nicht zu den als indiskret längſt verrufenen Beſuchern großer und ſonſt ausgezeichneter Männer, die, wie der berühmte Mime, Friedrich Ludwig Schröder, von einem unlängſt verſtorbenen, berühmten, reiſenden Literaten Sachſens, zu ſagen pflegte: "Hütet euch! er ſchreibt in der Taſche, um es hinterher, — verſtanden oder mißverſtanden, — aufs Gerathewohl drucken zu laſſen!" —

Mit freundlicher Bereitwilligkeit ertheilte der Graf uns eine eigenhändig unterzeichnete Einlaßkarte, zu den unter ſeiner Leitung ſtehenden Staats-Inſtituten. Überall, wo wir ſie,

ſelbſt in ſolchen Anſtalten, die nicht zu ſeinem Fach gehörend, auf dieſer Karte unbenannt waren, vorzeigten, beeiferten ſich die Aufſeher, beim erſten Blick auf die ihnen wohlbekannten Schriftzüge dieſes Namens, uns das Innerſte derſelben zu öffnen, und zu ihren wiſſenſchaftlichen oder artiſtiſchen Gegenſtänden, nachweiſend und ſie erklärend, zu begleiten. — —

Ein Geiſtesverwandter dieſes ſeltenen Mannes, zeichnete uns den Umriß ſeines Lebensganges, bis zu ſeiner jetzigen hohen Stellung im ruſſiſchen Reich; der folgende Hauptzüge darbietet. — Mit ſeinem Vater, dem als Profeſſor in Gießen bekannten Technologen und Schriftſteller, kam Cancrin, von heſſiſchen und ruſſiſchen Hochſchulen, nach St. Petersburg. Jener ward zum Aufſeher der großen Saline in Staraja-Ruſſa ernannt, und ſein Sohn, der den akademiſchen Hofrathstitel mitbrachte, half ihm mehrere Jahre mit ausgezeichneter Thätigkeit in dieſem Geſchäft, ſo, daß er ſich dadurch bald den Titel eines Kollegienraths erwarb. Dieſe untergeordnete Stellung, genügte indeß dem höherſtrebenden Geiſt des noch jungen Mannes, nicht lange. — Kurz vor dem Ausbruch des Kriegs mit Frankreich, erſchien, ohne Namen des Verfaſſers, eine Schrift: "Über die Verpflegung der Heere," voll neuer praktiſcher Ideen und großartiger Anſichten dieſes hochwichtigen Gegenſtandes des Kriegsweſens. Sie erregte Aufſehen, ward dem Kaiſer Alexander unterlegt, deſſen beſondere Aufmerkſamkeit ſich darauf richtete. Er ließ den Verleger nach dem Namen des Verfaſſers fragen, und dieſen

dann zu ſich kommen. — Es war Cancrin. — “Wer theoretiſch ſo gründlich und klar ſchreibt,” — redete der Kaiſer ihn an, — “der wird auch wiſſen, in dieſem Fach praktiſch zu handeln. Ich ernenne Sie zum Generalverpfleger meiner Armee.” — Cancrin, überraſcht durch den unerwarteten Antrag, ſuchte, als unerfahren in aktiv kriegeriſchen Verhältniſſen, den hohen Poſten beſcheiden von ſich abzulehnen. Der Kaiſer aber beharrte auf die Annahme, und endigte die Unterredung damit, daß er ihm den Rang eines General-Majors in der Armee, ertheilte. Cancrin folgte dem Heer, erwarb ſich, durch die treffliche Verwaltung ſeines ſchwierigen Poſtens, bald den Rang und Titel eines General-Lieutenants, zog ſich jedoch, nach Beendigung des Kriegs, in ſeine gelehrte Muße zurück, die er zur Abfaſſung mehrerer ſtaatswirthſchaftlicher Schriften verwandte. Als nun, vor zwölf Jahren, der Finanzminiſter Gurieff ſtarb, berief der Kaiſer, Cancrin, an dieſen hochwichtigen Poſten. — Wie rühmlichſt er ihn ſtets verwaltet, und wie Nikolaus ihn ehrt und belohnt, weiß Europa. — Schön, und karakteriſtiſch ſich ausſprechend, in Anſehung des hohen Werths, den der Kaiſer auf die Perſon ſeines Miniſters, und auf deſſen Verwaltung ſetzt, iſt folgender Zug des hochherzig dankbaren Monarchen, der ſich bei einem öffentlichen Ereigniß herausſtellte. Bei der Muſterung der Garden, unter dem Kommando des Großfürſten Michael Pawlowitſch, wo vielleicht ein leichter Verſtoß gegen den Dienſt der Truppen geſchah, ſprach der Kaiſer,

Digitized by Google

vor der Fronte, mit der gewohnten Raſchheit ſeiner Worte, den Chef vorgreifend, ein. — Dieſer, dadurch etwas gereizt, ſchwenkte, mit geſenktem Schwerdt, ſein Pferd gegen den kaiſerlichen Bruder, ihm die Übernahme des Truppenbefehls anbietend. — "Wie? mein Bruder!" — rief Nikolaus ihm heiter entgegen, — "weißt Du denn nicht, daß im ruſſiſchen Reich, es Drei Perſonen giebt, die, ihre Entlaſſung fordernd, ſie nicht erhalten? — Das bin Ich, — das biſt Du, — und das iſt Graf Cancrin!"

---

Das waren, während der letzten Wochen unſers Bleibens in St. Petersburg, die vielfach geiſtigen Genüſſe, deren dankbares Andenken keine Zukunft ſchwächen kann. — —

---

Am Vorabend des Tages, an welchem die Fahrt zu den Felſen Finnlands angetreten werden ſollte, erſtiegen wir noch, nach oft erwähnter guter Sitte, zum Abſchied von der Kaiſerſtadt, ihren höchſten Schaupunkt, um von hierab noch einmal ihr Geſammtbild aufzufaſſen. Dies iſt, in ihrem Mittelpunkt, die Spitze, des, die Thurmkolonnade des Pallaſtes der Admiralität überragenden, goldglänzenden Obelisks. — Hier erſchließt ſich dem Blick im weiteſten Umkreiſe, eine Welt der mannigfach wechſelndſten und reichſten Um- und Überſichten. Dieſer weitgedehnte Cyklus der Stadt, durchſtrömt vom

Schlangenlauf der Newa, ihren ausgeſtreckten Armen und Kanalzügen; dieſe Unzahl von Goldkuppeln der Kirchen und Klöſter; dieſe Denkmäler der Imperatoren und Helden; dieſe Reihen der Palläſte des Kaiſers, der Fürſten, der Akademien, der öffentlichen Anſtalten; dieſe Gaſſenlinien und freien Plätze: dann das Polyneſien der Garteninſeln; darüber hinaus, der Golf, der Maſtenwald von Kronſtadts Hafen, die Fläche des gränzenloſen Meers! Und endlich — war es gleich nur ein erfreuendes Trugbild, der auf dieſer Schwindelhöhe aufgeregten Phantaſie! — dort, in des Feſtlands fernem Hintergrund, der dämmernde Luftkreis jener Feengärten: Pawlowsk, Zarskoë-Selo, Gatſchina, die für uns, ſo unendlich wohlthätige Erinnerungen umſchließen. — —

Digitized by Google

# Fahrt nach Altfinnland,

bis

# zu dem Katarakt Imatra.

Digitized by Google

# Fahrt nach Finnland.

Die Einladung unſers edlen Genoſſen auf der Oſtſee-fahrt, des Barons Nikolai, ruſſiſch kaiſerlichen Botſchafters am königlich däniſchen Hofe, welcher, mit ſeiner liebens-würdigen Familie kam, um die ſchöne Jahrszeit auf ſeinem Gut, Monrepos, in Finnland zu verleben, — und ſpäter-hin, nach Lübeck mit uns wieder zurückging; — dann, der hohe Ruf des Imatra, als eines Katarakts, der an Größe, Wechſel, und Schönheit, den Rheinfall bei Schaffhauſen über-trifft; den Trollhätta Schwedens zurücklaſſen, und dem Niagara Kanada's, zunächſt ſtehen ſoll: — dieſe willkommenen Veran-laſſungen waren es, die uns nach Finnland führten.

Digitized by Google

# 17.

## Blicke auf das Land und das Volk.

Schon Herodot und Tacitus, wollen die Gauen Finnlands und ihr Volk gekannt haben. Nach ihren Berichten, lebte in dieſem, von Wäldern und Sümpfen bedeckten Felſenland, ein umherirrendes Nomadenvolk, das, nur im Sommer wachte, um mit den Ungethümen der Wildniß zu kämpfen, und, den Siebenſchläfern der Klüfte gleich, den Winter hindurch ſchlafend verträumte. Wir rechten, mit dieſen Koryphäen der alten Völker- und Länderkunde nicht; doch ſcheint uns ihr Bericht großentheils myſtificirend, und wenigſtens, der Finnen Loos, wie es jetzt iſt, nicht ſo beklagenswerth. — Zwar iſt die von uns durchzogene Küſtengegend dieſes Landes, offenbar die Geburt irgend einer antediluvianiſchen Umwälzung, einer telluriſchen Kataſtrophe, oder aus andern Zerwürfniſſen der Elemente entſtanden, welche die, mit Riffen und Klippen bedeckte Meerestiefe zurückließen, um ſolche, nachdem ihre Fluthen von ihr gewichen, ſtarr und leer, wie ſie war, den Menſchen zur Kultur und Wohnung zu räumen. Dann hat die Hand dieſer Menſchen, hier überall mit Kraft und kühnem Muth gewirkt und geſchaffen,

Digitized by Google

um aus Sümpfen und Moräſten, abgeleitete fiſchreiche Seen zu bilden, Wälder zu lichten, und die, den, jenen, und dem undankbaren Felſengrund des Landes abgewonnenen Thäler und Höhen, durch Anbau Erzeugniſſe abzuzwingen, um ſich davon, wenn gleich nicht überreich, doch gemüthlich, zu nähren. — Abgeſehen jedoch, von dieſen, durch Menſchenkraft hervorgegangenen innern Verhältniſſen des Landes, erſcheint ſeine äußere Geſtaltung und Anſicht, immer noch höchſt phantaſtiſch wunderbar, ja, als einzig vielleicht, auf unſerem Erdball. Bedeckt, hier, mit Milliarden tauſendförmig geſtalteter Felſenmaſſen, ungeheuren granitnen Blöcken, Pyramiden, Domen, Gruppen, gigantiſcher Größer; dort, mit zahlloſen Seen vom, bald meilenlangen, bald gerundeten Umfang, oder mit Wäldern, ſind dem Ackerbau, von dieſen wilden Steinmaſſen, Gewäſſern und Forſten, im Verhältniß mit den Flächen, nur enge, und überall wiederum von jenen unterbrochene und durchſchnittene Räume, zur Bearbeitung gelaſſen. Doch bot dieſer felſigte Boden des Landes, dem Wegebau willig die Hand; da, in großen Strecken, er kaum erfordert wird; indem die Landſtraße unmittelbar auf dem mit Meerkies leichthin überdeckten Felſengrund hinläuft. — Überreich an den köſtlichſten Fiſcharten, ſind die Seen; die Wälder, bewohnt von trefflichem Wildprett, neben räuberiſchen Bären und Wölfen, die ſich zu der, für ſie nahrungsloſen Winterzeit, bis in die Dörfer und Städte verirren. Wo ſich größere Flächenräume darbieten, da liefert der Landbau ſeine beſten Erzeugniſſe, da weiden fette

Heerden auf friſch bewäſſert lachenden Wieſen: und iſt gleich Gewerbthätigkeit des Manufaktur- und Fabrikweſens überall den Finnen faſt fremd; ſo finden ſie doch der Erwerbsquellen manche, in den Naturgaben des Landes: der Jagd, der Viehzucht, dem Fiſchfang, dem Holz- und Butterhandel, als den Hauptzweigen ihres Lebensunterhalts, neben dem Fuhrweſen für das Land durchziehende Waarentransporte, nach der Kaiſerſtadt. —

Der mit Trägheit, Schlaffheit und Unluſt zum Erwerbsleben, oft beſcholtene Karakter der daheim lebenden Finnen, erſcheint dennoch, dieſem Ruf entgegen, in einem ganz andern Licht und Weſen, wenn man ihn, in, dieſen häuslichen Verhältniſſen entgegengeſetzten Stellungen, betrachtet. Dieſer als matt und ſchläfrig beſcholtene alte Finne, iſt, wenn er, ein Jüngling, ins Leben wild hinausſtürmend, ſich dem Krieg widmet, ein derber, ausdauernder, kühner Soldat im Landheer, und vor Allem, — als wäre das Meer wirklich ſein Stammland, als wäre er ſelbſt, ein Anadyomen, mit dieſem, den Fluthen entſtiegen! — in ſeinem Element, dem Meer, der tüchtigſte, gewandteſte Seemann. — —

Die Geſtalt, die äußere Haltung und das Benehmen des Finnen, unterſcheidet ſich übrigens zu Hauſe, auffallend, von denen ſeiner nächſten Nachbaren. Zwar ſchlank, doch ſo, nur ſcheinbar beweglich, dabei mager und blaß, im Vergleich mit dem nervigt derben, wohlbeleibten Ruſſen, trifft jenen nicht unpaſſend das banale Sprichwort: "Aus Einem Ruſſen, ſchneideſt Du Zwei Finnen!" — Iſt der finniſche Bauer gleich

Digitized by Google

frei, und ſind gleich ſeine alten Vorrechte durch Friedensſchlüſſe bewahrt, und iſt dagegen der ruſſiſche, leibeigen; ſo ſtellt ſich doch in ihrem Moraliſchen, wie in jenem Phyſiſchen, ihr ganzes Sein einander gleichſam feindlich entgegen. Der ruſſiſche Leibeigne iſt lebhaft, verſchmitzt, arbeitſam, berührig, und raſch entſchloſſen: der freie Finne dagegen, iſt eben ſo gutmüthig, als er langſam iſt in ſeinem Beginnen, und, wenn gleich kein herodotiſcher Siebenſchläfer; ſo ſcheint er doch den Schlaf, als der Güter höchſtes, zu betrachten. Das verräth ſchon ſein ſchleppender Gang, ſein trüber Blick, ſein eintönig gedehntes Sprachorgan. Nur die gebotenen Kopeken, vermögen die Geiſtesträgheit dieſes Eigennützigen aufzurütteln. — Regſam für jedes ihm anſprechend Neue, iſt der Ruſſe fertig zur Nachbildung, und darin glücklich; ungelehrig dagegen für alles Neue und Ungewöhnliche, hängt der Finne treu dem Alten an, und läßt es lieber dabei, als daß er ſich, durch eignen Antrieb, für Neues und Beſſeres in anſtrengende Bewegung ſetzen ſollte. — Die den Finnen, wahr oder falſch, alt angeſchuldigte Schlafſucht, erſchien uns oft auf der Fahrt durch das Land, in einer recht ſkurriliſchen Scene. Da zogen die einſpännigen Telegenfuhren, zwanzig, dreißig und mehr an der Zahl, im Schneckengang einher. Wo waren die Führer? Sie ſchliefen! Halbwachend, und träumeriſch ſchwankend, ſaß auf der hochgethürmten Ladung der erſten Telege, ein Fuhrmann; der lange Zug der folgenden Karren, ſchlich ohne Leitung der Pferde, der erſten mechaniſch nach: denn

Digitized by Google

auf der Ladungshöhe, lagen, durch des Fuhrwerks Schwanken eingewiegt, wie erſtarrt, die Führer ſchnarchend, im Schlaf, ohne vom Rütteln und Stoß des Fuhrwerks geweckt zu werden. —

Schon angeboren und angeerbt, iſt der Abſtand beider Nazionen, vom erſten Gränzſtein ihrer Gauen an, wie in der Sprache, worin ſich Ruſſen und Finnen gegenſeitig nicht verſtändigen können, ſo, in dem eigenſinnig beibehaltenen Koſtüm. Hier iſt der Bart, mit der ſchwerfälligen Pelztracht des dabei doch leichtfüßigen Ruſſen, verſchwunden; leichte leinene Jacken und Beinbekleidung, umſchlottern die ſchlanken Geſtalten, des dabei doch nicht weniger ſchwerfällig ſchleichenden Finnen. — Dazu kommt vor Allem noch, der Abſtand beider Völker in der Religion und ihrem Kultus, zur Vollendung jenes Kontraſtes. Zwar, wo möglich, abergläubiger noch als der, ſchon nur zu abergläubige, griechiſch-religiöſe Ruſſe, dient bequemer der lutheriſche Finne, dem einigen Gott, mit ſtiller Hingebung, in einfacher, die Phantaſie nur all zu wenig berührender Form, während der Ruſſe, ſeine Heiligen mit Begeiſterung anruft, und im ſtündlich frommen Tagewerk, ſymboliſch verehrt. — So ſind beide Völker in Sitten und Gebräuchen des täglichen Seins, und der Lebensweiſe überhaupt, unvereinbar zwar getrennt; ſo ſtehen ſie, ſelbſt durch das Band der Ehe unvermiſcht, unbrüderlich einander gegenüber: dennoch ſind ſie, an Genügſamkeit des täglichen Lebens und an dienſtfertiger Gutmüthigkeit, ſich einander wiederum nicht

Digitized by Google

unähnlich. — Jene Totalverſchiedenheit des Karakters, und der phyſiſchen und moraliſchen Beſchaffenheit beider Völker, gräbt zwiſchen ihnen eine Kluft, welche ſie für immer trennt. Das ergiebt ſich ſchon, in den von ihnen gemeinſchaftlich bewohnten Dörfern, in der Nähe von St. Petersburg, wo mehr unverträglicher Zwiſt, als gegenſeitige Einigkeit zu herrſchen pflegt. Und ſo geſchieht es deswegen auch, daß der Finne, wo und wie es ihm nur thunlich ſcheint, ſich ſo weit als möglich, aus der Nähe der ruſſiſchen Hauptſtadt entfernt, und tiefer in ſein Stammland zieht.

---

Zur Fahrt nun! — Durch die Wiburger Barriere St. Petersburgs angetreten, ging ſie auf holprigt gepflaſterter Landſtraße, die erſten vier und vierzig Werſte, ohne Abwechſelung der Umſichten fort. Ein bald ſchlecht, bald recht kultivirtes Land, bot Anfangs, der Fahrt nur wenig Erfreuliches in weiten Kreiſen. Selbſt die, wie eine Oaſis, dem Weg angränzende Prachtvilla, Lapuchin, mit ihrem herrlichen Park und weit hinausſchimmernden Gebäuden, erheitert das Gemüth kaum, beim Gedanken, an das erſte, verhängnißvoll bezeichnete Jahr unſers Jahrhunderts, wo eine, ſeitdem verſtorbene, ſchöne, jungfräuliche Fürſtin, Tochter dieſes Stammes, zu dem Opfer einer unfreiwilligen Hingebung genöthigt, ſeinen Namen traurig berühmt gemacht. —



Digitized by Google

Wie vom Zauberſchlag plötzlich umgewandelt dagegen, wechſelte die Gegend, nachdem bei Rajajoky, die Gränze von Altfinnland erreicht war. — Wir anticipiren hier, um nicht nachher darauf zurückzukommen, einen Vorfall, der uns in dieſem ruſſiſchen Gränzort Altfinnlands, ſpäter begegnete, und, ſo höchſt befremdend, wie er uns war, dem durchaus unerklärlich ſein muß, welcher, als unbefangener Reiſender, nicht mit dem innerſten Staatsverhältniß des Landes vertraut iſt. — Aus Finnland nach St. Petersburg zurückkehrend, wird nehmlich der Reiſende, wenn auch gerade nicht bis — auf's Hemd, doch mit der größten Strenge, von ruſſiſchen Zollbeamten viſitirt, und Alles, auch das geringſte Gepäck, bis zum Nachtſäckchen herab, durchſucht. Dies iſt die Folge der Traktate, nach welchen Finnland, beim Übergang von Schweden unter den ruſſiſchen Scepter, alle ſeine wohlhergebrachten Vorrechte und Nazionalfreiheiten beibehielt, und dadurch im abſolut monarchiſch militäriſchen Rußland, gewiſſermaßen einen Staat im Staat bildet. Daher denn die ſtrenge Gränzbewachung gegen das Einführen oder Einſchwärzen finniſcher Landesprodukte, und gegen andere Umtriebe des Kleinhandels. Dieſe Strenge nun, wird ſo ſehr übertrieben, daß z. B. die höchſte Strafe auf die geringſte heimliche Einführung, des in Finnland fabrizirten Brandtweins, ſteht. Es begegnete einem unſerer Bekannten, in deſſen Reiſeflaſche, ein, kaum zum Frühſtück noch hinreichender Reſt Rum zurückgeblieben, daß er, für dieſen ärmlichen Reſt ſeines Mundvorrathes, drei und dreißig Rubel fünfzig

Digitized by Google

Kopeken, Strafe zahlen mußte. — Unbefangen hinfahrend, ſahen wir, am Eingang von Rajajoky, plötzlich einen Schlagbaum mit der Zollbude, und dem ganzen Apparat jener läſtigen Operazion der Effecten-Unterſuchung, uns entgegenſtarren. Von einem Zollbeamten in Offiziers-Uniform angeführte Gränzwächter, traten an unſere Kaleſche, die, von dieſem unerwarteten Anblick inmitten Rußlands, überraſchten Luſtfahrer, ziemlich höflich nöthigend, ihre Fuhrwerke zu verlaſſen, um der Durchforſchung jedes Winkels, jeder Ecke, jedes ausgepolſterten Sitz- und Wandkiſſens, des Fußbodens ꝛc. ꝛc. Raum zu geben. Alles ward hier geöffnet, beklopft, betaſtet, umgewälzt. Einer der Nachtſäcke, enthielt, z. B. viele Exemplare, der niedlich geformten, natürlichen Sand- und Thongerölle, die der Katarakt Imatra, in ſeinem Sturz knetet, konſolidirt, und dieſes Fabrikat der Natur an's Geſtade hinanſchleudert, wie man ſpäterhin in dieſen Blättern finden wird. Sehr genau und emſig, ward von dem Offizier, das niedliche Imatra-Fabrikwerk, ſtückweiſe um und um gewendet, und vielleicht gar, als finniſche Skulpturarbeit beargwohnt, bis man ihm die Werkſtatt derſelben nachwies, und er dann das Naturprodukt zurückgab. — Noch war ein harmloſes Arbeitsbeutelchen, mit Handarbeiten und deren Utenſilien gefüllt, am Arm einer unſerer Damen, ununterſucht geblieben. — Vielleicht etwas gereizt, über den auch darauf gehefteten Scharfblick des Offiziers, warf ſie ihm ſolchen, — in justo dolore, — mit den Worten zu: "Hier! unterſucht auch das!" Zwar der deutſchen Sprache unkundig, ſchien

der Ruſſe doch den Ausdruck und Blick der Zürnenden zu verſtehen, Etwas betroffen über die Apoſtrophe, hob er den Beutel auf, gab ihn, uneröffnet, ſchweigend zurück, und wandte ſich dann gelaſſen, an einen unſerer, der ruſſiſchen Sprache kundigen Reiſegefärten: "Bezeugen Sie doch," — ſagte er, — "der Dame mein Bedauern, ſie ſo beläſtigt zu haben; ich that nur meine Pflicht!" — Damit ward die Mauthſcene, faſt dramatiſch, geſchloſſen, — und wir fragten, weiter fahrend, uns, faſt beſchämt über die Galanterie des ruſſiſchen Beamten: ob wohl ein roher franzöſiſcher Douanen-Satellit, oder ein borſtig grober brittiſcher Zollknecht auf der Themſe, oder ein — deutſcher, ſo, ſelbſt gegen ein Frauenzimmer, würde gehandelt und geſprochen haben, als dieſer beſſer geartete Zollbeamte einer Nazion, welche von jenen heilloſen franzöſiſchen und engliſchen Blattſkriblern, — an denen man die Mohrenwäſche, nur noch zu oft vergeudet, — fort und fort, mit dem Schimpfnamen: "die nordiſchen Barbaren!" geſchmähet wird? — —

Gleich als durch einen großartigen Park, windet ſich die Fahrt von hierab, mehr und mehr, durch lachende Thäler, und über, oft ſteile, doch herrlich waldgekrönte Höhen, auf dieſem überall ſich wellenförmig bewegenden Boden. Faſt ohne Mitwirken des trägen finniſchen Bauern, treibt das fette Land hier ſeine Frucht. Nach ruſſiſcher Weiſe nett gebauete Dörfer, durch, landeigenthümlich, mit Lattenwerk von geſpaltenen Fichtenſtangen ſorgſam eingehegte Koppeln, mit wohlgenährtem Vieh

Digitized by Google

bedeckte Triſten, durchweg gutunterhaltene Landſtraßen, waren, nach jener bis hierher zurückgelegten unfremdlichen, ruſſiſchen Landesſtrecke, dem Blick, wie dem Gemüth, ein willkommen wohlthätiger Wechſel, und fort und fort, ward nun dadurch der Genuß der ſchönen Fahrt erhöhet. Auf dieſer, wie vorhin ſchon geſagt, dielenebenen Felſenbahn der Heerſtraße, bemerkt man kaum, eine Erſchütterung des Fuhrwerks, und die größte Sorgfalt und Strenge, beherrſcht die Standerhaltung derſelben, ſo, daß, wo irgend ein Mangel ſich zeigt, die lehnsherrliche Behörde berechtigt iſt, auf Koſten der Gutsherrſchaft, oder der Dörfer, die Wegebeſſerungen, ohne Voranzeige zu beſchaffen, wenn dieſe, auf die ihnen angewieſenen Strecken Weges, nicht ſelbſt aufmerkſam und thätig, ſie nicht im beſten Stand erhalten. — Zwar nur ſchmal, und kaum für zwei ſich begegnende Fuhrwerke geräumig, doch eben durch ihre Schlangenwindungen, um ſo wechſelnder und maleriſcher, als jene langweilig ſchnurgeraden Chauſſeen anderer Länder, ziehen die Fahrſtraßen, Hügel an und ab. Nur zeigt ſich hier wieder, der eigenthümliche Whim der Finnen im Fuhrweſen der Eil- und Extrafahrten. Wo nehmlich der Weg, nur die geringſte Anhöhe hinanführt, da läßt der Poſtillon ſeine zwar kleinen, doch däftigen Pferdchen, nur ſchleichend hinaufziehen, um, wenn die Höhe erreicht iſt, ſie, ohne weitern Antrieb, fortſtürmend, mit wildflatternden Mähnen, und mit ihren Hufen den Boden kaum berührend, im ſchärfſten Trab, oder Galopp, ſich wieder hinabſchwingen zu laſſen. Schneller fürwahr! fliegt

kaum die Fahrt von der ruſſiſchen Rutſchbahn, ſo blitzſchnell in die Tiefe, als hier die Fahrt, vom Hügel ins Thal! — Ließe dagegen, der Führer ſeinen Gäulen die Freiheit, ohne weitern Antrieb hügelan zu fahren; eben dieſe ſonſt raſchen Thiere, würden ſtilleſtehen, oder wohl gar, aus Macht der Gewohnheit, und aus Furcht vor dem ihnen, als unerſteig=lich erſcheinenden, — winzigen Hügel, eigenmächtig, umkehren. Doch dann, wenn dieſem, nach kurzem Zwiſchenraum der Thal=tiefe, ein zweiter Hügel folgt, ſtürmen ſie, einmal in ſchwin=delnder Flucht begriffen, dieſen, wenigſtens halbweges, wieder hinan, um dann, weiterhin ſchritthaltend und oben angekommen, eine Minute zu verſchnaufen. — Nirgend fährt man ſchneller, und zugleich wohlfeiler, die Poſt, als in Finnland. In kaum vier und zwanzig Minuten, iſt eine, mit vierzig Kopeken, — fünf Schillinge, — für jedes Pferd, bezahlte deutſche Meile, — ſieben Werſte, — zurückgelegt; und höchlich zufrieden, iſt der Poſtillon, mit der Hälfte Trinkgeld, für die ganze Stazion. Der hundert vierzig Werſte, — zwanzig Meilen, — lange Weg, von St. Petersburg bis Wiburg, ward in einer ſtarken Tages=fahrt, von fünf Uhr Morgens bis Abends neun Uhr, vollendet, mit Inbegriff eines zweiſtündigen Aufenthalts zum Frühſtück, und ſpäter zum Mittageſſen, in dem freundlichen Flecken Hotoky, wo eine Schüſſel der köſtlichſten Lachsforellen und Sandarte, aus dem nahen, daran überreichen großen See, Moliaji, der Reiſenden wartete. — Dem Deutſchen will=kommene, und in dieſem Norden neue Erſcheinungen, ſind die

gedruckten deutſchen Lettern der Anſchläge an den Pfahltafeln der Stazionen und Dörfer, wo die Namen derſelben und andere Lokalnotizen, ſo wie die Polizeiverordnungen, zugleich in ruſſiſcher und deutſcher Sprache, lauten; eben ſo, wie in den Gaſthöfen, die angeſchlagenen Verzeichniſſe, der, für geringe Preiſe, wohlzubereiteten Gerichte und trinkbar guten Weine. —

Die Feder, und ſelbſt der Pinſel, vermögen nur ſchwach, die Landſchafts-Anſichten Finnlands darzuſtellen, wie, je näher der Stadt Wiburg, um ſo höher, romantiſcher und grandioſer, die Natur dieſes Landſtrichs, ſie geſchaffen! — Sind ſie gleich ſchon früher, in dieſem Abſchnitt, leicht angedeutet; ſo dürfen wir hier, wo ſie, uns all überall umgeben, noch einmal und ſpecieller darauf zurückkommen. Es iſt, dieſe Unzahl ſpiegelglänzender Seen, vom tiefen Grün der Fichten- und Tannenwälder umkränzt; untermiſcht, mit Gruppen, kräftiger, geiſterartig aus dem Dunkel hervor, weiß ſchimmernder Birkenſtämme; es iſt, dieſer, ſich zwiſcheninne öffnende herrliche Wellenſchlag der Saatfelder; es ſind, dieſe mit Viehheerden bedeckten Triften: — mehr aber als dies Alles, neu dem Auge, und einzig großartiger Natur, ſind es, dieſe zahllos überall durch einander hingewürfelten Rieſenmaſſen von Granitfelſen, auf Höhen, in Thälern, an Seen, in Saatfeldern, auf Wieſen und Auen. — Hingeſchleudert, in hundertfältigen gigantiſchen Geſtalten, bald mathematiſch geregelter

Digitized by Google

Figuren, bald der phantaſtiſch unförmlichſten Klumpen, liegen die Granitblöcke hier, einzeln, wild zerſtreuet, gruppenartig, hochgethürmt, durch einander. — Ein Chaos iſt's! das die Macht, ſelbſt eines Gottes, kaum zu bewältigen, zu regeln, zu ordnen vermöchte! Täuſchende Truggebilde ſind's, deren Wirklichkeit, ſelbſt das ſchärfſtſehende Auge täuſcht! — Hier, nahe am Wege, bis zu den an ſie hinſtreifenden Rädern des Wagens, gedrängt, beengen ſie die Heerſtraße zur Schlucht; dort, fernhin, ſo weit der ſchärfſte Blick reicht, ragen die chaotiſchen Felſentrümmer, aus dem Granitboden, woraus ſie erwachſen und mit ihm eins ſind, hoch empor. — Ein weniger ſcharf ſehendes Auge, erblickt es nicht, in der Ferne, ein Dorf, mit hochragendem Thurm? — ein Landgut, mit hellſchimmernden Gebäuden? — Heldenmale, Tempel, Altäre der Scythen und Germanen, der einſtigen Bewohner dieſes Felſenlandes? — Nein! — es ſind Urfelſen, die ihr Alter, hinan, bis an das der Erde rechnen; ſchon ſeit Jahrtauſende zerbröckelte, geſpaltene, mehrfarbig getünchte, ungeheure Granitgerölle, ſind es, die das Auge ſo täuſchen! — Der Wahlplatz, ſcheint es zu ſein, jenes zehnjährigen ungeheuren Kampfes der Götter mit den Titanen, der Kroniden mit den Cyklopen, gekämpft von jenen, mit glühenden Donnerkeilen, gegen die felſenſchleudernden Giganten! — Hier, in dieſen Zerwürfniſſen der Natur mit ſich ſelbſt, iſt es, wo ſich Urbilder finden ließen, zu dem weltberühmten Epos Dante's, "des Göttlichen," zu jenen dityrambiſch verwegenen Schauergemälden der Unterwelt, um,

in ihrer grauenhaften Majeſtät, ähnliche Scenen zu ſchildern: und, ſchallt gleich hier nicht, wie dort, an Hades eiſerner Pforte, dem Wanderer, ein ſchreckendes: "lasciate speranza!" entgegen; doch mögen, dieſe zerbröckelt klaffenden Felſenmaſſen, ähnlich den Trümmern einer zerſtörten Welt, von des Mondes falben Strahlen matt beleuchtet, mit Grauſen und Entſetzen den Kleinmüthigen erfüllen, wenn ihm ein finniſcher Bauer, mit hohler Stimme, ſein banales Wort zuruft: "Seht! hier iſt es, wo der Teufel ſein Würfelſpiel treibt!" — — —

Zur Vollendung dieſes ergreifenden Naturgemäldes, doch zugleich auch, zur Milderung eines gewiſſen Schauders, der, beim erſten Anblick, unwillkürlich das Gemüth erfaßt, ſeht ihr, inmitten dieſer hochſtarrenden Felſenmaſſen, Gruppen pyramidaliſcher Fichten und Tannen, vom leiſeſten Windhauch zitternd liſpelnde Birkenkronen, roth glänzende Traubengehänge der Vogelbeere, maleriſch ſich erheben, und zwiſchen dem niederern Geſtein, den rieſengleich ſtolzen Tuſſilago, üppig, neben dem beſcheidenen Geſchlecht der lieblichen Erika, ſprießen. — Im Hintergrund dieſes Wunderbildes, glänzt dann überall, des Meeres Spiegel, krümmt ſich, in leichten Schwingungen, die Küſte ſeines Golfs, und wird, hie und da, das große Ganze, durch freundliche Güterbeſitzthümer und ihre Parkanlagen gehoben, — wenn anders, die verſchönernd ſchaffende Kunſt, es wagen könnte, ſich dieſer übermächtig ſteinernen Natur, zur Seite zu ſtellen. — —

Digitized by Google

Im Schooß ſolcher hoch romantiſchen Räume, liegt, gleich als vom zerſchmetternden Bannſtrahl eines anathematiſirenden Interdikts des Mittelalters getroffen, Wiburg, die Hauptſtadt Altfinnlands und der jetzigen Statthalterſchaft dieſes Namens. Wie in einer entvölkerten Öde, herrſcht Schweigen des Grabes, in den krummen, winklichten, holprichten Gaſſen, und in den, vom Geräuſch innerer Werkthätigkeit verlaſſenen Häuſern. Auch war, die, dem Verderben der Elemente und des Kriegs, gleichſam geweihete Stadt, zweimal, im letzten, und nochmal in dieſem Jahrhundert, den Zerſtörungen der Flammen bloß geſtellt. Im Jahr 1793, ward ſie faſt ganz eingeäſchert, und noch im Jahr 1833, zerſtörte, der hier ſogenannte Burg-Brand, wiederum einen großen Stadttheil. Zwar haben ſeitdem, einige ſtattliche Kirchen, und, gegen die meiſten nur kleinen, unanſehnlichen Bürgerhäuſer, ſcharf abſtechende Krongebäude, jene Brandtrümmer erſetzt, und ihre hüglichte Lage am Golf, von rieſigen, mit Tannen- und Birkenwäldern gekrönten Felſenmaſſen, überall umringt, bietet manchen pittoresken Schaupunkt: doch vermögen dieſe freundlichern Anſichten der anmuthigen Stadtumgegend, dem Gemüth, die ſchmerzlichen Empfindungen nicht zu mildern, die es vom erſten Totaleindruck dieſer, vom Gewerbleben nur wenig bewegten Stadt empfangen; welche, durch die Anſicht der alten, gothiſchen, ſie auf einer Felſenhöhe beherrſchenden, und düſter auf ſie herabſchauenden Burg, des dreizehnten Jahrhunderts, eher vermehrt als vermindert werden, da dieſe

Digitized by Google

einſtige Wohnung Peter des Großen, ſeit jenen Kataſtrophen, in ein Stockhaus für Verbrecher, umgewandelt worden. — —

Unendlich wohlthätig war, nach kurzem, nur nächtlichen Aufenthalt, in dieſer lebens- und bewegungsloſen Stadt, am folgenden heitern Frühmorgen, der Eintritt, in die ihr nahegelegene Villa, Monrepos.

Digitized by Google

## 18.

## Monrepos.

Angekommen, in der Villa des Baron Nikolai und ſeiner Familie, — unſerer Reiſegenoſſen im baltiſchen Pyroskaph, — begegnete uns überall, in dieſem Wohnſitz loyaler Urbanität, zarter Sitte, hoher Geiſtesbildung und liberaler Hospitalität, die Gaſtfreundſchaft, — mit dem herzlichen: *Χαίρε, Ἑταίρη!* *) — in ihrem anziehendſten Reiz, vereint mit dargebotener Anſchauung des erfreuendſten Wechſels, alles deſſen, was Natur und Kunſt vollendet Schönes, und großartig Erhabenes, je erſchaffen. — Zu den wohlthätig froheſten Erinnerungen des Herbſtes unſers Lebens, gehört die, des auf dieſer romantiſch herrlichen Felſeninſel verlebten, heitern, und durch die ſeltenſten geiſtigen Genüſſe begünſtigten Tages. — Möchte es uns denn gelingen, das Abbild deſſelben, in ſo anſchaulich darſtellenden Umriſſen, hier zu entwerfen, als wir die Urbilder in der Natur damals ſchaueten, und ſie noch jetzt, dem Geiſtesblick ungeſchwächt klar vorſchweben;

---

*) "Freude Dir, Gaſtfreund! ſei uns willkommen!" — bei den alten Griechen, der Empfangsgruß fremder Gäſte.

Digitized by Google

wäre ihm gleich die Reihefolge entgangen, nach welcher, von der ſichern Hand unſers verehrten Gaſtfreundes, ſtufenweiſe, zu jenen, durch Natur und Kunſt gleich verherrlichten Anſichten, — am Morgen, in die weſtliche, am Abend, in die öſtliche Park-Region, — kunſtſinnig geführt, uns dieſe, dann jedesmal, in der ihnen vortheilhafteſten Beleuchtung, zur Anſchauung gebracht wurden.

---

“Monrepos,” — im ſchon vorgerückten Alter, der ländliche Ruheſitz des Vaters Nikolai, — bildet im finniſchen Golf, gegründet auf felſigten Meersboden, eine, vom Meer gleichſam angeſiedelte, und von ſeinen landeinwärts ausgeſtreckten Armen durchzogene Inſel. Das Werk der Natur, die Schöpfung ihrer wundervollen Macht, — und zugleich ihrer phantaſtiſchſten Laune, — berührte die Kunſt, im Einklang mit jenem hohen Karakter, nur mit vorſichtig leiſer Hand, ohne die großartigen Gebilde der Schöpferin, durch ſtörende Spielerei und läſtige Überladung zu beeinträchtigen, und zu entſtellen. — Des Beſitzers kunſtſinniges Verfahren, milderte, nur hie und da, die Wildheit der Anſichten, durch Pflanzungen, verſchönerte und veredelte die rohe Natur, dieſer, den Tiefen des Meeres entſtiegenen Felſenriffen, durch, vom Geiſt frommer Pietät und heiliger Erinnerung an von der Erde geſchiedene Wohlthäter, Ältern, Gatten und Freunde, eingehauchte Errichtung, von Denkmälern der Verehrung und Liebe;

Digitized by Google

um den Manen dieſer Abgeſchiedenen, ſolche Opfer huldigend darzubringen, wenn er, im Kreiſe ſeiner Familie und ihrer Gaſtfreunde, dieſe romantiſchen Räume, jedes zweite Jahr, zum Sommeraufenthalt wählt, um hier dann der wohlthätigen Seeluft zu genießen. —

Zur Geſchichte, der, in verſchiedenen Epochen geſchehenen Ausbildung und Verſchönerung, dieſer meergeborenen Felſeninſel, gehört zuförderſt: daß der Vater Ludwig Heinrich Nikolai, ſie einſt, in noch faſt durchaus roher, wüſter und ungeordneter Geſtalt, vom Herzog von Würtemberg erſtand, und dann, von Jahr zu Jahr, hier eine neue Kunſtſchöpfung hervorgehen hieß, nachdem ſein hoher Gönner, der Kaiſer Paul I., die Beſitzung, zu einem Freigut mit adelichen Vorrechten, erhoben hatte, da ſie früher ein ſchwediſches, und ſpäterhin ein ruſſiſches Krongut geweſen war. — Was nun während eines langen Menſchenalters, einſt der Vater, zur verſchönernden Verbeſſerung der wüſten Räume, durch Lichtung des Waldes, Befruchtung des, zur Erzeugung einer geregelten Vegetazion, mit Erde aufgedämmten Felſenbodens, und zur Schöpfung maleriſcher Anſichten und architektoniſcher Anlagen begann, das vollendete der Sohn, und erhob dieſes Eiland dadurch, zu der unſtreitig ſchönſten und reizendſten Inſel des baltiſchen Meeres. — —

Einer, in den Frühlingstagen des Lebens, mit dem Vater Nikolai geſtifteten Jugendfreundſchaft, ſei hier ein treuer Rückblick auf den Edlen geſtattet, der in dieſen Räumen einſt waltete, und deſſen irdiſche Reſte, jetzt die Gruft der

“Ludwigsburg” umfängt, die ſich dort, im Angeſicht ſeines Landhauſes, auf einem der höchſten Firnen erhebt. — Die perſönliche Bekanntſchaft dieſes, als Gelehrter und Dichter ſeiner Zeit, ausgezeichneten Mannes, war, im Jahr 1782, eins der günſtigſten Begegniſſe unſers erſten Ausflugs von der Hochſchule, Göttingen, durch Deutſchland, nach der Schweiz und Italien. Im Gefolge des Grafen und der Gräfin von Norden, — Großfürſten Paul und ſeiner Gemalin Maria, — befand ſich Nikolai, als Kabinetsſekretär und Bibliothekar des hohen Paars, und war ihr ſteter Begleiter, zu den, vom Oheim, Herzog Karl, ihnen bereiteten glänzenden, — damals nur allzu weltberühmt gewordenen — Feſten. Ein, den Reiſenden oft günſtiger Stern, führte uns einander zu. Schon etwas vorgerückten Alters, Mann des Staats und des Hofes, Bürger der deutſchen Gelehrten-Republik, verſchmähete Nikolai nicht, den, ſeine Zuneigung zugewandten, jugendlichen Neuling in der großen Welt, darin einzuführen, und ihm, durch ſeinen Einfluß, den Zutritt zu jenen orientaliſch prachtvollen Hoffeſten zu verſchaffen, die, beim Übermaß fürſtlicher und ſonſt vornehmen Gäſte, nur wenig andern geſtattet werden konnte. War die Unzahl der Geladenen ſchon übergroß; ſo war es, verhältnißmäßig noch mehr, die, in dem engen Zeitraum von zehn Tagen zuſammengedrängte Maſſe, jener, wie durch Zauberſchlag hervorgerufenen Feſtlichkeiten: Opern, Konzerte, Maskeraden, Feuerwerke, Illuminazionen, Militärübungen, Parade-Jagden, — und was Alles noch mehr,

der, durch die bekannte Prachtliebe Karls von Würtemberg, ſinnreich erfundenen Prunkfeſte, ſein mochte.*) — Bald geſättigt, durch den, mit nur zu vielen und ſchwerfälligen Opfern der Etikette, erkauften Genuß ſolcher fliehenden Freuden, ward uns Beiden bald anſprechender, der Kreis vieler ausgezeichneten Männer Stuttgarts, und herbeigekommener fremder Gelehrten und Künſtler des In- und Auslandes, und vor Allen, der nähere, wiewohl nur kurze Umgang, mit Schiller, — damaligem würtembergiſchen Regiments-Wundarzt, — der ſich, als Verfaſſer der eben erſchienenen "Räuber," dem despotiſchen Fürſten des freien Sinns verdächtig, gerade damals, durch heimliche Flucht nach Mannheim, der ihm drohenden Gefangenſchaft auf der Felſenburg Hohenasperg, entzog. — Nach der Trennung in Stuttgart, trafen wir bald darauf in Wien wieder zuſammen, wohin das großfürſtliche Paar, zum Abſchiedsgruß Josephs II. kam, — und ſchieden dann, um uns im Leben nie wieder zu ſehen. — Um ſo überraſchender war die Freude, in dem Kabinet des Sohnes, zu Monrepos, das von Lampi köſtlich ausgeführte, ſpre-

*) — — "Du biſt jetzt," — ſchrieb damals Lavater an ſeinen jugendlichen Freund, der wenig Wochen vorher noch zu ſeinen Füßen ſaß, — "Du biſt jetzt, l. M., im Herzen des Weltweſens, — "und ſiehſt, was von Menſchenaugen geſehen werden kann, — "lernſt ſchätzen, was — gewiß nicht unſchätzbar iſt, und, recht "in der Nähe geſehen, wie ſchön und glänzend es ſei, immer "verliert. — Lebe gut, ſo lebſt Du wohl! Zürich, Freitags 10 Uhr, den 20. Sept. 1782. Johann Caspar Lavater."

Digitized by Google

chend getroffene Bildniß des theuern Entſchlafenen, zu finden, das jenen Ausdruck geiſtiger Milde und traulicher Hingebung vergegenwärtigt, die dem edlen Mann ſo eigen waren. —

---

Ehe wir den einzelnen romantiſch großartigen Parthien und Anſichten des Inſelparks näher treten, dürfen wir, aus dem uns mitgetheilten Tagebuch einer geiſtreichen, der Familie Nikolai ſeit mehreren Jahren innig verbundenen, und von ihr geſchätzten Hausfreundin, einige treffende Züge des Geſammtbildes deſſelben entlehnen, um ſolche mit unſern dort gemachten eignen Beobachtungen, hier zu vereinen.

Rieſige Urgranitmaſſen, — heißt es unter andern in den Heften dieſes intereſſanten Tagebuchs, — bedecken, überall umhergeſchleudert, den ganzen Plan der Inſel. Nur die flächern Strecken längs dem Golfufer, zu welchen, mehrere mit dem Feſtlande, durch Brücken verbundene kleinere Inſeln ſich vereinen, ſind zu Luſt- und Blumengärten gebildet. Hineinwärts, wo in dieſer Felſenöde, der Hand des Menſchen zu walten nur irgend geſtattet ward, hat ſie kühn, die wildeſten Parthien zu hoch maleriſchen Anlagen erkoren. Aus jenen lachenden Blumengefilden, tritt man plötzlich in eine chaotiſche Wildniß, wo das Gewirre von Tannen, Fichten und Birken, mit dazwiſchen, auf dem Haide- und Moosboden hingewälzte Felstrümmer der phantaſtiſchſten Formen, in gigantiſcher Höhe und Umfang, den Weg zu ſperren ſcheinen, bis,

oft, bei einer nur leichten Wendung des Fußpfades, ein ſchmaler Steig durch Haidegeniſt und wildes Geſtrüppe, aus dem Labyrinth zu lichtern Räumen leitet, welche dann bald von unförmlichen Steingeröllen wieder beengt und verdüſtert werden. Hin, an geſpaltenen Rieſenfelſen, oder durch dunkle Schluchten, erreicht man dann wieder das heitere Sonnenlicht, beleuchtend das antikgeformte Marmorbecken, darin die Silberquelle ſich ergießt, in deren klaren Oberfläche, eine daran hingeſtreckte Marmorgeſtalt des ewig jungen Narciſſus, ſein ſchönes Antlitz erſpiegelt. — Dann, ründet ſich ein freier Raum, wo weithin der Blick überall auf felſigte Bauwerke, auf Thürme, auf Tempel, Altäre, Obelisken und Säulen trifft; ohne jedoch irgendwo Überladungen mit dieſen Gegenſtänden, und verwirrende Maſſen zu finden. — Gerade dieſer ſtete Wechſel des Großartigen mit dem Milden, der rauhen Wildniß mit dem geregelt Schönen und Gemüthlichen wohlgepflegter Pflanzungen, dieſe wohlgeordnete Mannigfaltigkeit, neben der dadurch ungeſtört gelaſſenen Einheit des Ganzen, iſt es, woran man die ſchöpferiſche und erfinderiſche Hand der Kunſt, inmitten der rauhen, doch immer ſchönen Natur dieſer Räume, erkennt. — Überall öffnen ſich, in dem ſcheinbaren Wirren, Proſpekte, hier, auf das ſchweigende Meer, dort, auf die ſich ſchwingenden heitern Geſtade des Golfs. — So trägt hier Alles, den zauberiſchen Stempel des Grandioſen und Erhabenen der Natur; und Alles verkündet daneben die ordnende Schöpfung einer Meiſterhand, inmitten dieſes an-

Digitized by Google

ſcheinenden Chaos der Urgranitmaſſen, in deſſen ſchauerigem Walddunkel und Felsklüften, du eher, dich gegen den Angriff der Bären und Wölfe waffnen zu müſſen, ängſtlich wähnſt, als auf einen Ausgang aus dieſem Grauen hoffeſt, der ſich dir doch ſo fort öffnet, um mit heitern, jene freundlich einladenden Hallen, jene Myrthen- und Roſenlauben beleuchtenden Strahlen der Sonne, oder mit der Fernſicht des lichtgrün wogenden Meers, und ſeiner näher liegenden belaubten Inſeln, dich zu überraſchen.

---

Schon der bisher, auf unſere Feeninſel gerichtete Geſammtblick, verräth es, daß, gleich dem Felſenlande der Finnen, ſie eine antediluvianiſche, den Fluthen entſtiegene Geburt ſei. — Von den Armen des baltiſchen Meeres umfangen, iſt, in der Tiefe des finniſchen Golfs, ihr felſigtes Geſtade gebildet. Ihr Areal, ſelbſt aus Felſen erwachſen, wird all überall, von freien Felſenmaſſen, von Riſſen und Klippen, umlagert und damit bedeckt. Zwiſchen dieſen, hat die ſtarke Menſchenhand, bewohnbare Plätze angeſiedelt, und den Boden empfänglich gemacht zur Vegetazion. Hier wußte ſie Raum zu lieblichen Schöpfungen aufzuſparen, die, mit jenen erhabenen Naturgebilden vereint, das Gemüth des Anſchauers erfreuen, erheben, in Erſtaunen ſetzen. —

Wenden wir uns zu den einzelnen, romantiſch herrlichen Scenen der Natur, und der ſie verſchönernden Kunſt. —



Digitized by Google

Unſere erſten Schritte richten ſich, — mit Gedankenernſt, und der treuen Pietät, welche den Beſitzer beſeelt, wenn er mit den Seinigen, jedes zweite Jahr, von dem Geſandtſchafts⸗poſten in Kopenhagen, zu ſeiner Inſelvilla herüberſchifft, — zu den Gräbern der Ältern und der Gattin. Auf der, nach dem edlen Todten benannten Felſenfirne, Ludwigsſtein, erhebt ſich eine, die Gruft und ihre düſtere Tannenumgebung überragende Kapelle. Zu dem Fuß dieſer Höhe, führt eine, von der Natur ſelbſt, wie aus weißem Marmor gebildete Kolonade, als Propyläe des Grabtempels. Sie beſteht aus der dicht gepflanzten Doppeltreihe ſtarker Birkenſtämme, mit ihren, wie Atlas ſchimmernden Rinden, und ein hohes ſchatten⸗des Gewölbe bildenden Kronen. —

Unfern von hier, ragt, — getrennt von jener Wohnung des Todes, durch eine Kluft meiſtens ſenkrechter Felſen, aus deren klaffenden Spalten, kräftige Tannen und Birken empor⸗ſchießen, — die, im Geiſt des ritterthümlichen Mittelalters er⸗richtete Ludwigsburg, ein vierfach bethürmtes, dunkel gefärbtes Kaſtell, unzugängig dem profanen Wanderer, vermittelſt einer ver⸗ſchloſſenen Zugbrücke. — In ihrer, durch farbigte Scheiben der Kuppel magiſch beleuchteten Rotonda, ſind die Marmorbüſten der Drei verehrten Todten, Ältern und Gattin, aufgeſtellt. — Da⸗neben liegt ein Album, für die eigenhändig einzutragenden Namen, der dieſe fromme Stätte Beſuchenden. Manches Beſchauers Hand⸗ſchrift, bekundet, ſein, von der Gegenwart in dieſem ſtillen Tem⸗pel der Todten, und vom Anſchauen ſeiner ernſten Umgebungen

Digitized by Google

aufgeregtes Gemüth, das ſich in dieſes Album, wenn gleich wohl nicht immer rhythmiſch gerecht, doch mitempfunden, ergoß, – als:

"Edle Schläfer! Eures Geiſtes Spur,
"Feiert hier die Kunſt und die Natur."

---

"Wem, im Sturm des Lebens, Frieden,
"Und der Liebe Glück verſchwand;
"Gieb, o Vater, dem hienieden,
"Solch' Aſyl von Freundes Hand."

In heitern Reminiscenzen des Südens, ſingt ein anderer, dieſen romantiſchen Räumen des Nordens, in, wenigſtens gutgemeinten Verſen, denen wir willig — in Proſa, — beiſtimmen:

"Ich ſah die Schweiz, Italien, den Rhein;
"Mit wunden Augen kam ich hergezogen,
"Des Nordens Zauber, wiegte ſanft mich ein;
" — Doch war's kein Traum, der mich betrogen; —
"Und Monrepos, wird ſtets in mir lebendig ſein."

---

Die Burgzinne, beherrſcht die maleriſchſten Anſichten des Parks, im weiteſten Umfang und wechſelndſter Verſchiedenheit. — Nahe dem Fuß dieſes gothiſchen Schloſſes, erhebt ſich, das, einem Hünenhügel germaniſcher Helden ähnliche, mit Raſen überdeckte Grabgewölbe, das die Sarkophage der Drei gefeierten Todten umfängt. Ein Heiligthum iſt's, welches nur an den Tagen der Ankunft und des Abſchieds von Monrepos, dem engſten Kreiſe der Familie, zu ihrer ernſten Wallfahrt, geöffnet

Digitized by Google

wird. — Den, die irdiſchen Reſte des Vaters umſchließenden Sarkophag, ließ er ſich, ſchon bei ſeinem Leben, mit der daran geſetzten verheißenden Inſchrift bereiten: “Auf kurze Zeit biſt du mein; dein bin ich dann auf lange Zeit.” — Diesſeits der Burgmauer, führt nun, eine in dem Felſen gehauene Treppe, herauf von dem Grabhügel, und jenſeits wieder hinab, hin zum Geſtade des Meeres. — Die Ludwigsburg und der Ludwigsſtein, ſind, in Abweſenheit des Beſitzers, das Adytum der Villa Monrepos, welches nur ausgezeichneten Reiſenden, auf vorgezeigter, durch den Kommandanten Wiburgs ſignirter Einlaßkarte, von dem Aufſeher der Inſel geöffnet wird; ein Zulaß, den ſonſt, in der Regel, allen andern Beſuchern des übrigen Parks, dieſe Behörde unweigerlich ertheilt. —

Auf einer Felſenhöhe derſelben Region, der Paulsſtein genannt, ſchwebt gleichſam, wie hinaufgeſchleudert, neben einer freundlichen Hütte, ein verborgenes, philoſophiſch einſames Gärtchen, mit der ſtillen Spiegelfläche eines kleinen Sees: ein überaus reizendes, auf dem Felſengipfel hingezaubertes Plätzchen, von welchem der Inſel-Wanderer ſich nur ungern trennt. — —

Von dieſen weſtlichen Räumen, wenden wir uns, vom Wohnſchloß der Inſel, hin zu dem öſtlichen Park. —

Ein weiter terraſſirter Blumengrund, liegt am Fuß der Eſtrade des Schloſſes, bedeckt mit der lieblichſten, farbenreichſten Flora des Südens und Nordens, den ſeltenſten exotiſchen Gewächſen, und einheimiſch blühenden Stauden

aller Art. Ein tauſendfarbiger Teppich iſt's, würdig des Pinſels der Redouté und van Spandonc. Herrlicher noch, wird der Glanz dieſes Blumenparkets gehoben, durch den waldigt düſtern Hintergrund einer nordiſchen Fichtenwand. — Durch ſie hin, leitet der Pfad zum Tempel der Pietas, mit der Marmorſtatue dieſer, in Monrepos ſo treu und fromm verehrten Göttin, und dem ſich an ihrer Mutterbruſt ſchmiegenden Kinde.

Unfern von hier, öffnet ſich, an der Meersbucht, der vom Beſitzer, den Uferbewohnern des Golfs, an Sonn- und Feſttagen verwilligte Landungsplatz zum Kirchgang, wo ſie dann, feſtlich geputzt, auf ihrer Barkenflotte heranziehen, landen, und, den ihnen gaſtfrei geſtatteten Durchgang des Parks benutzend, ſich, vor der Heimkehr, ſingend und ſcherzend ergehen. —

Einer der unſtreitig reizendſten Räume, iſt hier, ein von hochgezackter Felswand, und vom Birkenhain und Blüthengebüſch umſchloſſenes ſtilles Wieſenthal, dichteriſch und wahr, — "elyſeiſche Felder," — genannt. So bildeten die klaſſiſchen Sänger des fabelnden Alterthums, jene glückſeligen Thäler, wohin, die den Zerwürfniſſen des Lebens entgangenen Manen der Guten und Edlen hinabſtiegen, um hier, geſchützt gegen die Stürme der Oberwelt, in den Gefilden ungetrübter Ruhe und ewigen Friedens, Hand in Hand zu wandeln mit den wiedergefundenen Geliebten, mit den Verehrten des Vaterlandes. — Gleich, als für Charon's Nachenfahrt über den "ſchwarzen Acheron" gebahnt, iſt, nahe dem felſigten

Meersgeſtade, eine düſtere Schlucht zum Strom geſprengt, der die Schatten an Elyſiums friedliche Ufer geleitet. — — —

"Tretet ein! auch hier ſind Götter!" — ruft es, gleich einer Geiſterſtimme, uns entgegen, wenn wir, nach kurzer Wendung um einen den Weg verſperrenden ſtarren Felſen, in den engen Raum einer offnen Schlucht treten. — Auf granitnen Stylobat, ſteht hier ein Göttergebilde, ernſt herabſchauend auf die Kommenden. Es iſt "Majnämöjnen," der göttlich verehrte Amphion des höchſten finniſchen Alterthums, des Erfinders der "Kandela," eines im Lande noch jetzt üblichen Tonwerkzeuges. In dieſem, von zackigt ſchroffen, ſenkrechten, auf ihrer Firne mit Kiefern gekrönten Felſen gebildeten Naturtempel, ſteht der göttergleiche Heros, in altfinniſcher Rittertracht, überworfen mit breitfaltigem Mantel, baaren, ſtarkumlockten, bärtigen Hauptes, mit der Rechten zum Himmel deutend, in der Linken die Kandela tragend: ein wohlgerathenes plaſtiſches Werk, des Dänen Borup, Thorwaldſen's Schüler. —

Unweit dieſes hochpoetiſchen Raums, nähert man ſich dem Geſtade des Meers; im gleichen Sinn, "das Weltende" genannt. Einſam, von brandenden Meerswogen umrauſcht und von überhängender Felſenwucht geſchützt, bieten ſich, zwiſchen dieſer eingeklemmte Ruheſitze dem Wanderer, zu einer der hochherrlichſten Anſichten des wogenden Meers und ſeiner Inſeln. — Sorivari, eins dieſer felſigten, aus der Fluth auftauchenden Eilande, lieferte, aus ſeinem Steinbruch, die ſechs und fünfzig rothgefleckte Granit-Monolite

und Pilaſter, zu dem Innern der Mutter-Gottes-Kathedrale von Kaſan, in St. Petersburg, und zu einem der Denkmale in Monrepo's-Park. — Neben jenen einſiedleriſchen Sitzen, führt ein ſchmaler Seitenpfad, zur Hütte des Anachoreten, der ſie nur verlaſſen zu haben ſcheint, um den Wanderern ſeinen Ruheplatz zu räumen. — — —

Noch einmal kehren wir von hier zurück, vorüber der Ludwigsburg und ſeinen Sarkophagen, um, an die, den Manen geliebter und verehrter Todte, geweiheten Mäler zu treten. —

Es iſt, die Marmorbüſte Laferniere's, eines der großfürſtlichen Reiſebegleiter, in den Jahren 1780 bis 1783, eines Freundes des Vaters Nikolai. Maria Feodorowna war es, die, als Geberin dieſes trefflichen Bildniſſes, durch ihren Namen, mit der Inſchrift am Sockel: "Monument de l'estime, confié à l'amitié," das Denkmal weihete, und ſo, beiden Freunden, und ſich ſelbſt, ein dreifaches Denkmal ſtellte. — Ein Monument höherer Bedeutung, iſt dem dankbar verehrten Andenken des gekrönten Wohlthäters des Vaters, dem Kaiſer Paul dem Erſten gewidmet. Auf einem weitſchauenden Hügel, erhebt ſich, einſam freiſtehend, die granitne Spitzſäule, aus den Brüchen der nahen Inſel Sorivari, mit den einfach ſchönen, Virgil's Ecloge nachgebildeten Inſchriftworten: "Caesar nobis haec otia fecit." *) —

*) "Dieſe Ruhe verlieh uns Cäſar." — "Deus," — ſagt der römiſche Dichter, — "nobis haec otia fecit: namque erit ille mihi semper Deus." — *Virgil. Ecl. 1.*

Ein anderer Hügel, — Leucathe genannt, — trägt das, den tapfern fürſtlichen Brüdern, Broglio, Schwägern des Baron Nikolai, geweihete Ehrenmal. Beide fielen auf den Feldern der Ehre, im Befreiungskrieg, bei Auſterlitz und Kulm. —

Durch einfach zierliche Brücken verbundene Dämme, leiten von hier ab, an das öſtliche Meersgeſtade, zum felſigten Vorgebirge, — Kolkynos genannt. — Auch dieſer köſtliche Punkt des Parks, bewahrt den künftigen Geſchlechtern, ein hohes Andenken. — An dieſer Stelle weilte einſt, der Graf Capo d'Iſtrias, deſſen Name, die ruſſiſchen Reichs-Annalen, mit Ruhm begleitet, nennen, — und in denen des neuen Griechenlands, mit Blut geſchrieben ſteht: denn er fiel unter dem Mörderdolch jenes treuloſen Volks, deſſem Wohl, er Vermögen und Leben opferte. Ein Zelt, türkiſcher Form, bezeichnet den Platz, wo der unglückliche Staatsmann, einſt am Geſtade des Meers ſaß, nicht ahnend, daß eben dieſe jetzt zu ſeinen Füßen ſpielenden Wogen, ihn bald, den Räumen ſeines letzten Ruhms, — und zugleich, ſeines ihm, von verrätheriſchen Mitbürgern bereiteten Todes, zuführen würden! —

Noch erhebt ſich in dieſen Räumen, ein, dem hohen Andenken der verewigten Kaiſerin Mutter, Maria, errichteter, hoher Kiosk. Die kleinlichen Formen, und bunt gehäuften Verzierungen des ſpielenden chineſiſchen Geſchmacks, mochten wohl der Zeit des ſchönen Jugendlebens der edlen Fürſtin entſprechen; doch ſcheinen ſie, ſeit ihrem beweinten Tode, an dem

Digitized by Google

Denkmal nicht mehr der Stelle würdig zu ſein, wo die römiſche Marmorbüſte der Gefeierten, in jener blühenden Jugendſchönheit gebildet, in welcher ſie auf ihrer Reiſe, als Großfürſtin, den ſie bewundernden Ländern Europa's, und uns, erſchien. — In dem innern Raum des Pavillons, ſteht, dieſem Kunſtwerk gegenüber, — zum etwas befremdenden Kontraſt, des Gegenſtandes, der Form, und des Materials, — die aus Thon modellirte kleine Figur Friedrichs des Großen. — Von der Höhe, auf welcher jenes Denkmal der Verehrung ſteht, überſchauet man, zwiſchen pittoresken Gruppen des Urgranit-Geſteins, eine Niederung, — "das Roſenthal" genannt; ſtill, einſam, doch heitern Anblicks, — hin, bis zur "bellevue," einen, aus Fichtenſtämmen, leicht, ſchlank, zierlich, auf dem höchſten Punkt der Inſel errichteten Thurm. Von ſeinen, aus Birkenäſten durchſichtig geflochtenen, luftig ſchwebenden, und bis zur ſchwindelnden höchſten Spitze reichenden Gallerien, welche ſelbſt, ſchon bei mäßig bewegter Luft, unter den Füßen elaſtiſch ſchwanken, erſchließt ſich die herrlichſte Allumſicht dieſes Zaubergartens, ſeiner Urfelſen und Wälder, hinaus, bis Wiburg, und hier, des Golfs, des Meers, ſeiner Inſeln, bis hin, in die dem Blick entſchwindende Ferne. — Auf dieſem Belvedere, war es, wo wir, mit den Unſrigen, als die Abenddämmerung über dieſe Räume niederſank, den letzten dankbaren Abſchiedsgruß hinabſandten. — Wohlthätige Nachklänge! jenes holden Dienſtes, in dieſen Tempeln frommer Pietät, an dieſen Altären urbaner Gaſt-

Digitized by Google

freiheit, von einem der edelſten nordiſchen Geſchlechter errichtet: — ſeid denn, die, den von dieſer Zauberinſel Scheidenden, erheiternde Begleiter! — Mit dem traulichen Abſchiedswort unſers trefflichen Gaſtfreundes, und ſinnigen Führers durch dieſe idealiſche Schöpfung: "die Führung ſo warmer Freunde der Natur und Kunſt, in dieſen Räumen ihres Reichs, habe ihm ſelbſt, einen ſeltenen Genuß bereitet," — ſchieden wir von der Villa Nikolai-Monrepos. — —

Digitized by Google

## 19.

# Der Imatra und ſein Felſenbett.

Dem Wanderer gleich, welcher die gemüthliche Heimath verläßt, um hinaus zu treten ins ſtürmiſch bewegte Leben, — ſchieden wir, von Monrepos, — dem Sitz ländlicher Ruhe, — um dem donnernden Katarakt, Imatra, entgegen zu gehen. —

Es war ein heitrer Frühmorgen, als wir das unwirthliche Wiburg verließen. — Die Fahrt, von fünf und ſechszig Werſte, bis zu dem Waſſerſturz, iſt eine Fortſetzung jenes Felſenbodens, mit allen ſeinen wunderbar großen und herrlichen Naturſcenen, nur nach noch größerm Maßſtab gebildet, als jenſeits der Stadt. Die mit friſchgrünendem Moos bekleideten Granitmaſſen, drängen ſich hier noch enger, in phantaſtiſch gigantiſchen Formen, bald nahe zur Heerſtraße heran, bald fernhin, gleich Schluchten, Defileen, Citadellen ꝛc., ſich hinausſtreckend in Felder und Auen. Nicht weniger maleriſch die Landſchaft verſchönernd, iſt hier der Wechſel waldigter Berghöhen, mit, — zum Hüttenbauen einladend, — reizenden Thälern, im Umkreiſe der Orte Jibandola und Bentilla; inmitten derſelben, der Miri-Megge, als

dieſer Berge höchſter, ſich erhebt. — Herrliche Ausſichten öffnen ſich dann noch, auf die Schlangenlinie des Golfufers; — und dankbare Blicke ſandten wir dorthin, wo das reiche Gemälde des Landſitzes unſers edlen geſtrigen Gaſtfreundes, in ſeiner vollen pittoresken Schönheit, im Hintergrund hervortritt. —

---

Stundenweit ſchon, vernimmt man das Brauſen des Imatraſturzes, ähnlich, dem Rollen des Meers, bei fernher ſich heranwälzender Fluth; ſtärker und ſtärker ſich mehrend, je näher der Heimath*) Sietola man kommt. —

An einem Scheidewege, verkündet dem Reiſenden, ein Pfahl: hier ſei der Zugang zum Imatra, — wenn etwa, das Getöſe ſeiner nahen, ſtürmenden Fluthen, es nicht ſchon ohnehin verrathen hätte. — Mit den Familien unſerer Fahrtgenoſſen nach Finnland, General Sebdeler und Staatsrath Fiſcher, verließen wir die Fuhrwerke, hochgeſpannter Erwartung voll, den kurzen Fußſteig verfolgend. — Wir ſtanden nun, — am Imatra! — Doch, — eitle Erwartung! getäuſchte Hoffnung! was erblickten wir? — "Nichts mehr als das?" — ſagte der eine; — "tant de bruit pour une omelette?" — dachte der andere. — Ein Strom war's, der zwiſchen hohen Felſenufern, im ſchäumend ſchnellen

---

*) "Heimathe" werden in dieſer Gegend, recht gemüthlich, jeder kleine Bauernhof und die auf den Flächen hingeſtreuet vereinte Dorfwohnungen genannt.

Digitized by Google

Lauf zu unſern Füßen rauſchend, rechts hin vorbeiſchoß. — Fürwahr, nicht zum Vortheil, des wunderbar erhabenen Imatraſturzes, in der Majeſtäts-Geſtalt, die ſich uns gleich darauf darſtellte, ordnete man dieſen erſten Zugang für die Reiſenden, deren Zahl jetzt jährlich ſteigt, um dieſe Naturherrlichkeit, in ihrer gigantiſchen Größe anzuſtaunen. — Dem erhabenen Gegenſtand angemeſſener, würde dieſer Pfad, gleich vom Fahrwege ab, durch die waldigte Seitenhöhe hinab zu dem, an ihrem Fuß ſich ſtellenden wahren Schaupunkt, zu leiten geweſen ſein, um die dort Angekommenen, deſto ſchlagender zu überraſchen. — Zu dieſem nun, führt rechts, nahe dem Rande des Felſenufers, eine lange, vom weiß angeſtrichenen, vor dem Hinabſturz ſchützenden Geländer eingehägte, terraſſirt breite Felſentreppe, hinab zu — Poſeidon's Tempel! So darf man, die offene Säulenrotonda nennen, welche, auf einer vorragenden Felſenklippe erbauet, hinaustritt, um von hieraus, das wunderherrliche Gemälde in ſeiner Rieſengröße, und ſeine hoch maleriſchen Umgebungen, auf einmal zu überſchauen. — Wer nimmt den Pinſel, — die Kreide, — die Feder, — um dieſes wundervolle Schauſpiel der Natur, in ſeiner Erhabenheit, ſeinem Umfang, ſeinem ſturmbewegten Wechſel, dem Farbenglanz ſeiner fort und fort wildſchäumend daher rollenden Fluth, — der Allmacht der Natur getreu, nachzubilden? — Iſt einer, der vermeſſen kühn es wagt? — Nun, ſo ſei es nur ein ſchwacher Umriß dieſes Gemäldes, den wir hier zu entwerfen verſuchen wollen, ohne

zu vermögen, den Schauder, ja, das Entſetzen, des von dieſem Anblick, in ſeinen Tiefen aufgeregten Gemüths, auszudrücken, und dieſes, alle Sinne urplötzlich ergreifende, berauſchende, betäubende Schauſpiel, darzuſtellen. —

In dem Tempel ſtehen wir, hinausgerückt vor den Waſſerſturz, und ihm ſo unmittelbar nahe, daß die, an ſeinem, etwa vierzig Fuß hohen Felſenfundament, zerſchellende, und dieſes bebend erſchütternde Wellenbrandung, jeden Augenblick überſchlagend, ihren ſchäumenden Giſcht hoch über die Kuppel des Tempels hinauswirft, und die unter ihr Weilenden, gleich Schlagregen, trifft. — Doch, wer achtet das, in dieſen heftig ergreifenden Momenten! wo das donnernde Getöſe der ſich wälzenden Sturmwogen, das Gehör betäubt, die Stimme erſtickt, und das Auge, auf die ſtürzende Fluth geheftet, erſtarrt! — Es iſt die wilde Wouxa, welche ſich hier, zwiſchen ſenkrechten, waldgekrönten, dem Augenmaß nach, fünfzig Fuß hohen ſchroffen Felſenmauern, auf einer ſchrägen Fläche, von etwa hundert fünfzig Fuß Breite, und hundert Fuß Fall in ſeiner Länge, gegen zwölf hundert Schritte herab, bis zu unſern Füßen, gleich wie durch eine geſprengte Breſche, hindurchſtürmend, ſich ergießt. Von, unter der ſtürzenden Fluth, bald verborgen, bald auf Augenblicke aus dem Wogengetümmel auftauchend zahlloſen Felſenriffen und Klippen, iſt das damit überfüllte Strombett, in ſeinen Tiefen gezackt. — Feindlichen Mächten gleich, kämpft das Element der Wellen und Wogen, gegen die, ſich dem

Sturz entgegenſtellenden Felſenmaſſen und Klippenwände; bald anſprengend gegen dieſe, bald im Anſchlagen zerſchellend, oder hoch gegen einander ſich bäumend, hinan- und hinaufſchleudernd die ſchäumend hochſtrahlenden Waſſergüſſe und Bogen, welche dann, emporſteigende Staubwolken zurücklaſſend, in den gähnenden Felſenſchlund, in die Spalten und Schluchten des Grundes, wieder herabſtürzen, und ſo das donnernde Toben des wilden Kampfes vollenden. — Die Menſchenſtimme verhallt, übertönt vom furchtbaren Gebrüll des Katarakts; nur Lippenbewegung verräth das Sprechen; nur durch mimiſche Zeichenſprache und Blicke, vermag man ſich einigermaßen gegenſeitig zu verſtändigen. — Wie vom furchtbarſten Orkan gepeitſcht, wälzt und ſtürmt hier ewig einher das Wogengerölle, fort und fort ſich wälzend, platzend, ſeine ſich über einander thürmende Oberfläche dicht bedeckt mit ſilberweißem Schaum, die Felſenriffe ſelbſt ſind beglänzt von ihm, und von der in Flocken zerſtiebten ſiedenden Fluth, welche in wilder Empörung, all überall zu unſern Füßen ſich gegen die Felſenwucht bricht und zerſchellt. — —

Dies iſt das ſchwache Abbild der wunderherrlichen Naturſcene des Imatraſturzes, gegen welche die Waſſerfälle und Kaskaden der Schweiz und Italiens, die auch wir einſt ſahen, zurücktreten müſſen, — gleich nachbildenden Werken der Kunſt, gegen die hier waltende Allmacht der Natur. — —

Der heftige Fluthandrang, der, vom Sainaſee auf ſchräger Fläche ihres Felſenbetts, meilenweit herabſtrömenden Woura, macht es, faſt bis zur Evidenz, klar, daß die, ſeit Jahrtauſenden gegen die, ihrer Wogenmacht entgegenſtarrende Felſenwand mit ganzer Kraft anprallend, durch jene hin ſich dieſe Breſche zum Ausgang ſprengte, und Siegerin in dem Rieſenkampf, gegen die feindlich ſich widerſetzenden Felſenmaſſe, den freien Lauf bis zur Wolga errang. — —

Wir verließen die Rotonda, durchnäßt und faſt bis zum Taubſein betäubt, um, die Terraſſen wieder hinanſteigend, bei Jitola, nicht ohne Gefar, an das jenſeitige Ufer, über die ſtürmiſch daherſtrömende Woura zu ſetzen. Ein mit Schlagregen begleiteter Wirbelwind, drehte den leichten, unwirthlich engen, nur von einem Schiffer mit einfachem Ruder geführten Kahn, im Kreiſe, trieb ihn bald gegen einen nahen Waſſerſtrudel, bald ſtromabwärts gegen Klippen, bis der finniſche Barkarol, durch ein vom jenſeitigen Ufer zugeworfenes Tau, uns dem Scheitern entzog. Hier verlor ſich bald der paniſche Schrecken, da, mit der hinwegziehenden Donnerwolke der heiterſte Abend ſich wieder herſtellte. — In dem ärmlichen Bauernwirthshauſe dieſer Heimath, waren weder Nahrungsmittel für die hungernden Imatra-Wanderer zu finden, noch Raum, hier zu nächtigen. Um ſo überraſchend erfreulicher, war die Verkündigung einer Wandtafel des Zimmers, welche, — gleich einem willkommenen Helfer in der Noth! — in ruſſiſcher und deutſcher Sprache, den Reiſenden

anzeigte: daß drei Werſte ſtromaufwärts, ein wirthlich beſſeres Unterkommen, mit allen erwünſchten Bequemlichkeiten, in der Heimath Reitniemy für ſie bereitet ſei. An ähnliche Myſtifikazionen in Rußland zwar gewöhnt, traten wir dennoch die Wanderſchaft, längs köſtlichen Fußpfaden durch Saatfelder und Auen, dahin an. — Und ſiehe! vor uns auf einem ſchattigten Hügel, erhob ſich bald, ein ſtattliches Haus, in der pittoreskſten Lage. Über einen Brückenſteg hin ward der Hügel erſtiegen, — und wir traten in ein aufs beſte, mit allen Bequemlichkeiten, ſelbſt bis zum Überfluß der Bewirthung und Nachtruhe ausgeſtattetes — Gaſthaus? Nein! es war das eleganteſte Wohnhaus des Landſitzes eines Edelmanns, Cyriak, der es aus liberaler Gefälligkeit gegen den General-Gouverneur von Finnland, Admiral Fürſten Mentſchikow, den ſeit einiger Zeit dem Imatra in Maſſe zuſtrömenden Reiſenden eingeräumt hatte, bis ein vom Gouvernement beorderter anſtändiger Gaſthof, hier fertig ſein würde. Recht patriarchiſch gemüthlich, kam uns die Gutsdame, welche ſelbſt die Gaſtwirthin machte, freundlich entgegen, uns bewirthend mit den köſtlichſten Lachsforellen und andern ausgeſuchten Speiſen, und mit einem nicht minder trefflichen Nachtlager. Vielleicht liefert kein See und kein Strom, die, ſchon durch ihre ſilbern ſchimmernde Schuppenfarbe ſchöne Forelle, — würdige Schweſter der Muräna, des Comer- und Garda-Sees, die ſchon römiſche Dichter beſangen, — in dieſer Fülle, Größe, und von ſolchem Wohlgeſchmack, als hier



Digitized by Google

der ſogenannte kleinere Waſſerſturz — "Koſky" — des Imatra, der dem Gutsgarten anſpült. — Der Fang der Forelle, hat einen, dieſen herrlichen Räumen entſprechenden Anſtrich des Seltnen und Romantiſchen. Seiner Natur nach, ſtromanſchwimmend, gereicht dieſe Kühnheit ihm, in dem gezackten Felſenbett der reißend ſtrömenden Woura, zum augenblicklichen Verderben. Von den, gegen die aus der Stromtiefe auftauchenden Riffen brandenden Wogen, hinauf, und darüber weggeſchleudert, wird die Forelle, von den, auf ihr Erſcheinen über dem wogenden Gewäſſer, lauernden Fiſchern, mit gewandter Hand, entweder in der Luft ergriffen, oder auf einer, der aufſchlagenden Welle entgegengehaltenen Stahlſpitze geſpießt. — —

Vom erſten Morgenſtrahl der Sonne und dem nahe brauſenden Waſſerfall geweckt, verließen wir das nächtliche Lager, um, vom Rauſchen der ſtürzenden Woura geleitet, im Garten den Felſenpfad hinab zu ihrem Waſſerſturz zu finden. Mühſam und nicht ohne Gefar, war das Hinabklimmen bis an den ſchmalen Steg, welcher zu der vor dem Waſſerſturz gelagerten Wucht ungeheurer Granitblöcke führt. Nicht den kleinen "Koſky" ſollte man ihn nennen: denn auf einer minder ſchrägen Fläche gleitet zwar ſein Lauf bis hierher; doch breiter iſt der Strom ſelbſt, und wenn gleich weniger grandios in ſeinem Sturz, doch immer höchſt pittoresk, und dem Künſtler, zur treuen Nachbildung erreichbarer, als der größere bei Jitola, in ſeiner ſchäumend höher auf-

brauſenden Wuth. — Hingeſtreckt auf einem der ſeit undenklicher Zeit hier aufgethürmten Felſenblöcke, und nicht achtend des von dagegen zerſchellenden Wogen aufſpritzenden Giſchts, genoſſen wir hier, gemüthlicher wie geſtern, in ſeiner Fülle dieſes herrlichen Schauſpiels, von der Hand der Natur geſchaffen, zur Beſchämung der, durch vereinte Kunſt der Menſchenhand, in den Parks der Großen der Erde, kleinlich nachgeäfften Waſſerſpiele. — Heranſtürmende Wogen, bilden, ehe ſie ſich zwiſchen das abſchüſſige Geſtein ſtürzen, hier, heftig kreiſende Strudel, dort, von Granitblöcken hinabrollende Güſſe, kleinere Kaskaden, ſchäumend weiß glänzende Strahlen, ſilbern ſchimmernde Bögenwürfe, und überall hinaufſprühende, im Sonnenſtrahl zu Millionen ſich erſpiegelnde Sturzregentropfen. — Von hierab, rollt dann, im ewigen Taumel ihrer Gewäſſer, die Woura, zwiſchen mäßig hohen, mit Wald und Buſch bewachſenen Ufern fort, zum großen Sturz bei Jitola; überall, wie hier, kämpfend gegen die feindlichen Felſenriffe ihres Betts, oder eingeengt von, mit Fichtenwäldern überwachſenen Inſeln, wodurch der Strom nur noch mehr beſchleunigt wird, um, einige Werſte hinab, den Engpaß des großen Imatraſturzes zu erreichen. — —

Zwölf Werſte von hier, entſtrömt die Woura dem inſelreichen Sainaſee, verliert ſich dann, nachdem ſie dieſen Katarakt gebildet, bald in dem meergleichen, fünf und zwanzig Meilen langen, und fünfzehn breiten Ladoga, — den größten und fiſchreichſten der europäiſchen Seen, deſſen wichtigſtes

Aliment dieſer Strom iſt, um, mit ſeinen Gewäſſern vereint, ſich in den Wolchow und die Newa zu ergießen, und ſo dem baltiſchen Meer zuzueilen.

---

Zweiſitzige finniſche, auf zwei Rädern laufende, einſpännige Karren, — "Tornika" genannt, — entführten uns der lieblichen Heimath Reitniemy, längs dem linken Ufer der Woura, hin zum feierlichen Abſchiedsgruß des Imatra-Katarakts, — dieſem heiligen Symbol des ewigen Lebens in der Natur! — Ein lichter Fichten- und Birkenwald nahm an dieſer Seite uns auf, und, wie jenſeits des Sturzes an ſeinem rechten Ufer, leitet auch hier ein ebener, doch weniger ſteiler Fußſteig, hinab zu zwei, über dem Fall hinausragenden Balkonen. Dort, auf dem erſten derſelben weilend, traten mehrere Kinder der Umgegend zu uns heran, ihre kleinen Waaren feil bietend. Es ſind zarte Gebilde der ſtürmenden Fluthen, in größern und kleinern, von, mit Thon gemiſchten Sand gebildeten Formen; Gerölle, von der daher fahrenden Fluth in ihrer Tiefe roh erfaßt, und durch die ſich wälzende Wellenbewegung, in den ſonderbarſten, zierlichen, genau in zirkelrunden, oder ovalen, oder an beiden Seiten zugeſpitzten, geſchliffenen und abgerundeten Geſtalten, geknetet, gerollt, ſteinhart gepreßt, und durch den Wellenſchlag an den Strand geworfen. Dieſes einfache Sandgerölle, erſcheint in den verſchiedenſten, ſeltſamen, doch immer gar zierlichen Figuren, von zwei bis

ſechs Zoll groß, in der Form kleiner Schachtel, Kugel, Würfel, Schiffchen, oder gar, ſitzender menſchlicher Geſtalten; die, indem wir dieſes ſchreiben, zum Andenken jenes Tages vor uns liegen, um dem, nur mit einiger Einbildungs- und Vergleichungskraft Begabten, ſolche zart gebildete Formen darzuſtellen, welche, aus dieſer wunderbaren Werkſtatt der Natur, — der ſich kein irdiſches Weſen, ohne zermalmt und verſchlungen zu werden, je nahen darf, — hervorgegangen, an das hohe Wort: "diruit — aedificat!" erinnert. — Starke Baumſtämme mit ihren grünenden Zweigen, in dieſen Vernichtungsſchlund vor unſern Augen hinabgeworfen, ſahen wir, unmittelbar darauf, mit entblätterten Kronen und abgeriſſenen Äſten, wieder aus der Wogentiefe auftauchen, dann, wieder verſchwinden, und endlich in Splittern emporgeſchleudert. — Andere Reiſende, — waren es vielleicht ſchroffe Britten? — ſagt man, hätten ſich an dieſem Schlund das blutige Schauſpiel bereiten laſſen, daß Bauern, eine lebendige Kuh, — andere meinen, einen Bär, — vor ihren Augen in die Fluth hinabſtürzten. Spurlos verſchwand ſofort das Thier, — und fernhin an Ufer des Keſſels, wo hinein ſich die Fluthen am Ausgang des Engpaſſes ſtürzen, fand man am Ufer hingeſchleudert dann, ſein zerriſſenes Fell, — Knochen und Fleiſch zerquetſcht und zermalmt. — Genug, ſolcher Scenen der Zerſtörung! —

Noch Herrlicheres, als das geſtrige am jenſeitigen Ufer des Imatra, wartete unſer, auf dem zweiten Balkon,

Digitized by Google

und an deſſen ſich tief hinabſenkenden Felſenfuß. — Von dieſem obern Standpunkt, überblickt man die furchtbare Hoheit des Sturzes, in ihrem ganzen Umfang. Fernher, den felſigten Engpaß herab, wogt, wie vom Orkan gejagt, der Katarakt fort und fort, bis zu ſeinem letzten Sturz in die gähnende Tiefe vor einem weiten, waldumzogenen Baſſin, darin die Gewäſſer dann, zwar bald beruhigter, doch immer noch kreiſend und wirbelnd, auf ihrer Oberfläche weißſchäumende kleine Wellen treiben, welche, weit hinaushüpfenden Schäfchen ähnelnd, ſie bedecken. Im Hintergrund dieſes ungeheuren Keſſels, ſtürzt die Woura dann in eine ſich öffnende Felſenſchlucht, um ihren letzten Lauf zum ſie verſchlingenden Ladoga zu vollenden. — So glaubt man, auf dem Balkon ſelbſt, mit Einem Blick das wunderherrliche Schauſpiel der Natur ganz erſchauet zu haben: und dennoch bleibt Hohes zu ſchauen, — und ſich gleichſam in das Wirren dieſes ungeheuren Kampfs der Elemente ſelbſt zu ſtürzen, — noch übrig! — Zwiſchen zerſtückt aufgethürmten Rieſenblöcken, bis zum Niveau des Gewäſſers hinabgeſtiegen, ſteht man hier, vor der Mündung des Engpaſſes, am Geſtade des Sees, dem Sturz zunächſt, von ſeinem in tauſend Bogen umhergeſchleuderten Giſcht und den wirbelnden Waſſerſtaubwolken, wie überdeckt. — Dieſer krachende Sturz in den Schlund, hervorbrauſend wieder, und hoch emporgeſchleudert aus der Tiefe; — dieſe ſich drängenden, gegen einander gethürmten, überſchlagenden gigantiſchen Wogen; — dieſe im See noch überall kreiſen-

den Wirbel, und Alles verſchlingenden Strudel, — eine Charybdis! — zu unſern Füßen; — dann dieſes, die ſchmetterndſten Donnerſchläge weit übertönende Gebrüll der empörten Wogenmaſſen!..... Nein! die Feder verſagt den Dienſt, die, Sinne und Geiſt ſchlagende Wirkung dieſer hochherrlichen Naturſcene, vollendend zu ſchildern! — — —

---

Monrepos! Imatra! — Was bliebe, nach ſolchen Hochgenüſſen wie dieſe, noch übrig, in jenen nordiſchen Räumen! — Zurück denn wieder zur Kaiſerſtadt, um hier, in den hohen Erinnerungen der nächſten Vergangenheit zu ſchwelgen, — und die ſtillern Freuden des Familienlebens noch einmal zu genießen, — bis, — gleich der letzten Fahrt über das baltiſche Meer, — auch diesmal, auf Zuruf des freundlichen Genius:

"Traue dem leitenden Gott,
"Und folge dem ſchweigenden Meere!"

uns günſtige Sterne, zurück zum geliebten Heimathland geleiten. — — —

## 20.

## Abſchiedswort.

St. Petersburg, Ende Septembers, 1835.

"Man ſieht ſich immer wieder!"

Mit treuem Druck der Hand, war das der Abſchiedsgruß, Klopſtock's, des heiligen deutſchen Sängers, an ſeine von ihm ſcheidenden Freunde. — Es ſei auch der unſrige, von einer Stadt, wo ſo viel des Schönen, Großen, Erhabenen, in einem Zeitraum weniger Jahre, zweimal zu erſchauen uns vergönnt ward; von einer Stadt, an welche neue und noch ſtärkere Bande der Pietát, der Freundſchaft, der Dankbarkeit, uns feſt, und feſter als zuvor, jetzt, knüpfen! — Heitern Sommerträumen gleich, ſind, nur zu eilend, ſie dahin geſchwunden, die Monate und Tage unſers Hierſeins, — doch ſpurlos nicht! wie kurz, wie lang, ſie noch ſei, die Spanne des fliehenden Lebens. — War ſchon, beim erſten Scheiden von St. Petersburg, einſt ſchwach die Hoffnung des Wiederſehens; ſo iſt ſie jetzt ſchwächer noch, — in des Daſeins ſpäten Herbſt. — Es ſei! — Doch nimmer

Digitized by Google

wird ein Wandel treffen, die Erinnerung, an jene Hochgenüſſe, und an die zarten Bande, des Wohlwollens, des Bluts, und der Freundſchaft. — Sie folgen uns in jede Ferne, in jede Zukunft, immer neu und ſchön, und dauernd, — bis das Leben ſchwindet. — Und dann? — Hoher, prophetiſcher Greis! Du ſprachſt dem Scheidenden das himmliſch tröſtende Wort:

“Man ſieht ſich immer wieder!”

Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

## Moskwa.

1.

Reiſe nach der alten Zarenſtadt . . . . . . . . . . . . . . . 3

Des Kaiſers leitende Wort. Eilwagenfahrt. Extrapoſtfahrt. Der ruſſiſche Poſtillon. Ruſſiſcher Wege-, Brücken- und Kanalbau. Eiſenbahnweſen. Die Propyläen. Landwirthſchafts-Kolonien. Die ruſſiſchen Karavanſerais. Gegend. Dörfer. Gruſina und Araktſchejeff. Hünengräber. Kanalſyſteme. Ärmliche Kultur. Beſſere Anſichten. Twer, die gelbe Stadt. Erſte hochgeſchichtliche Spur. Sibiriſche Verbrechertransporte am Sonnenberg vor Moskwa.

2.

Moskwa's äußere Anſicht . . . . . . . . . . . . . . . . . . 27

Siegesbogen Alexanders. Der Phönix aus ſeiner Aſche erſtanden. Baukarakter der Stadttheile.

3.

Das ruſſiſche Kapitol . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 32

Der Kreml. Anſichten. Der Iwan Velikoi. Traumbild des Brandes vom Jahr 1812. Das Thurmkreuz. Der getäuſchte Eroberer. Sprengung des Kremls. Das alte Zarenſchloß und der neue Kaiſerpallaſt.

Digitized by Google

Seite

Die Kathedralen: Spaß na bourou; Ouſpenskoi-Sabor; Arkhangelskoi-Sabor. Raub. Kirchenſchätze. Zarengräber Blagoweſtchenskoi-Sabor. Anachroniſtiſche Erſcheinung. Die Rieſenglocke. Die Orouježnaja Palata und ihr Schatz. Waffenhaus.

4.

Die innere Stadt . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 55

"Dem Bürger Minin und dem Fürſten Pojarsky" geweihetes Denkmal. Altgeſchichtliche Züge dieſer Helden. Marto's plaſtiſches Meiſterwerk. Das Schaffot. Kathedrale der ſchützenden Mutter Gottes, ein byzantiniſches Bauwunder. Ausſicht von ihrer Terraſſe auf den "ſchönen Platz." Kirchenunzahl. Die kaiſerlichen Univerſitäts-Muſeen. Aſiatiſcher und neuer Baukarakter. Staatsrath Fiſcher. Ein Pallaſt der — Unterwelt. Die ſibiriſche Detenzions-Inſel Salawetzky und ihre verbrecheriſchen Bewohner. Das große Findel- und Waiſenhaus und ſein Makabäer-Feſt. Die Oberaufſeherin von Ceumern und die Mädchenſchaar. Waſſerleitung des Soukhareff-Thurms. Deren Geſchichte und jetziger Beſtand. Spaziergänge der Stadt: Alexander-Garten; der, an den Preßcia Seen; Twer'ſche Boulewarb und der Garten Oſtrogratzky's; Golowin'ſcher Park. Feierliche Spazierfahrten. Wallfahrt zum Kloſter Novo Dewitſcheï. Volkstummelplatz auf dem Jungfernfelde. Friedhof. Der General-Gouverneur Fürſt Golizyn, und ſein Wirken.

5.

Die Umgegenden Moskwa's . . . . . . . . . . . . . . . . . 91

Totalanſicht. Schloß Petrowsky. Die Sperlingsberge und ihre Thäler. Gaſtliche Datſchka des

Digitized by Google

Seite

Staatsraths Reuß. Der Hügelgarten Nieskouſchin. Kaiſerlicher Datſchkapallaſt. Letwaja Alexandrinska. Napoleon auf dem Sperlingsberge. Projektirter Rieſenbau der Kirche des Erlöſers, und neuer Plan zu der des erlöſenden Gottes. Das Luſtſchloß Momonoff's, und — der Kaiſer von Europa. Das Donskoi-Kloſter, ſeine Todtenhöfe, und ihre Prunkmäler. Der Orden des Panhädion, und die improviſirte Scene ſeiner Verleihung. Potemkin's Sieſta-Scene. Patriarchenmord.

6.

Die Luſtſchlöſſer. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 109

Das Sargſchloß: Zarizin. Kolomenskoë-Selo. Archangelsk, des Fürſten Juſſupow. Oſtankina, des Grafen Scheremetew.

7.

Das Kloſter Troïtza . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 120

Heldengeſchichte des Kloſters. Fahrt zum Kloſterſtädtchen. Wallfahrten. Üppige Umgegend. Fernanſicht des Kloſterraums. Empfang. Kathedrale Ouſpenskoi, und ihre Gräber. Glockenthurm. Ungeheurer Kloſterſchatz, und ſein Schatzmeiſter Pelagius. Das durch Katharina II. verwaiſete Refektorium. Archimandrit Platon; Geſchichte, Karakter und Großthaten dieſes verewigten Prälaten; ſein prophetiſcher Geiſt; ſeine literariſchen Verdienſte; ſein letzter Briefwechſel mit dem Kaiſer Alexander; ſein Grab. Die Wunderquelle und Wunderkugel. Abſchied vom Protopopen Pelagius.



Digitized by Google

Seite

## Groß-Nowgorod.

8.

Rückblick auf den alten Freiſtaat, mit Vorwort . . 145. 147

Spurloſes Verſchwinden der alten Republik. Geiſt des zertrümmerten Staats. Karamſin's Lapidarſchrift auf ſeinem Sarkophag.

9.

Die heilige Sophia . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 158

Byzantiniſcher Karakter dieſer Kathedrale. Das Korſin'ſche Thor und ſeine Bronzbilder. Inneres. Der griechiſche Kult. Die Popen. Die Betenden. Toleranz. Des proteſtantiſchen Generals Harting's Leichenfeier. Republikaniſche Glocke. Umgegend. Der Kreml und ſein Volksgarten. Zeugungskraft des Bodens. Mücken- und Dohlenſchwärme. Mangel an Sangvögeln.

10.

Der heilige Jurii und ſein Kloſterpallaſt . . . . . . . . . . 169

Wolchowfahrt dahin. Anſichten. Der überreiche Schatz. Die Kloſterkirchen. Die gräfliche Wohlthäterin, und ihre Zelle. Der Abt Photius. Fatime. Demüthigung des übermüthigen Prälaten.

11.

Das innere Stadtweſen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 180

Verfall der Stadt. Schmachtende Stellung ihres vormaligen Großhandels. Die beiden Stadtſeiten. Wochenmärkte und ihr Publikum. Formen und Karakter des Volks. Zigeunerſcenen. Lager dieſer Horde. Neue Brücke über dem Wolchow. Betkapelle und ihre beſtrittene Verſetzung. Betrieb

Digitized by Google

Seite

des Brückenbaues. Gelehrigkeit, Ausdauer und Rechtlichkeit der ruſſiſchen Bauern, als Profeſſioniſten. Nachahmungstalent. Winterarbeit. Stoff zur Entwickelung ihrer Anlagen. Blick auf das weite Flachland umher. Wrack der Reiſebarke Katharina's und Potemkin nach Taurien. Nonnenkloſter des heiligen Geiſtes. Leichenzug. Mönchskloſter des heiligen Antonius. Ausſicht zur beſſern Kultur. Landplage der Rinderſeuche. — Spatere Anſicht Nowgorod's. Verbeſſerung und Verſchönerungen der Stadt und ihrer Umgegend.

12.

Die ruſſiſchen Militär-Kolonien . . . . . . . . . . . . . . . 208

Blicke auf ihre Stiftung, Geſchichte und bisherige Verfaſſung. Direkzion der Koloniendörfer. Tendenz des Ganzen. Verhältniſſe der Wirthe zu den Koloniſten. Beſtimmung der letztern. Arbeits-Kompagnien. Kolonieſchulen. Junkerſchule. Betrachtung über den Geiſt und das Weſen dieſer Militär-Staatsanſtalt. Beſchränkende Verbeſſerungen des Inſtituts. Träume der Ultraliberalen dagegen. Graf Araktſchejeff, Stifter der Anſtalt unter Kaiſer Alexander. Sein hochfahrender Karakter, — und Sturz. Errungene Vortheile für die Kultur des wüſten Landes. Beſuch des Regimentsſtabes "Kaiſer von Öſterreich." Lokalität dieſes Prachtbaues. Hoher Genuß an dieſem Tage.

Nachtrag zu dieſer Darſtellung. Totalreform der Militär-Kolonien ſeit 1830. Wichtige Veranlaſſung zur Aufhebung dieſer Staatsanſtalt. Blutiger Aufruhr in den Kolonien, zur Zeit der Cholera. Jetzige Organiſazion der dem Ackerbau gewidmeten neuen Anſtalt, und ihre Leiter-, Schul-



Digitized by Google

Seite

und Erziehungsweſen der Koloniſten-Bataillone. Letzter Blick auf den ehemaligen, jetzt exilirten Stifter, Graf Araktſchejeff. Seine Eigenmacht und Grauſamkeit über ſeine Umgebungen. Mord der Naſtaſia. Rache und Reue des Satrapen. Sein Tod und Nachlaß.

13.

Abſchied von Nowgorod . . . . . . . . . . . . . . . . . . 241

Letzter Blick, auf dieſe befreundeten Räume und ihre Bewohner.

## Rückkunft nach St. Petersburg.

14.

Häusliches Leben und Geſelligkeit . . . . . . . . . . . . . 245

Nikolaus I., der glücklichſte Familienvater; ein hohes Muſter für ſein Volk, in häuslichen Tugenden. Tägliches Leben und Geſchäftsordnung des Kaiſers. Häusliches Sein in St. Petersburg, auf Reiſen, und auf den Luſtſchlöſſern im Sommer. Seine Heiterkeit und Jovialität. Karakteriſtiſche Züge dieſer Stimmung. Edelſinn und Geiſteshoheit des Kaiſers. — Parallele des häuslichen und geſelligen Lebens in den Großſtädten der civiliſirten Welt. Hoher Karakter des ruſſiſchen, im Vergleich mit dem in manchen Großhandelsſtädten. Das Perſonal der Geſellſchaften in St. Petersburg, Moskwa und Nowgorod. Bemerkungen über die ruſſiſche Sprache. Anruf beim Vornamen. Schwankende Rechtſchreibung. Zarte Diminutive. Beeinträchtigender Wechſel der Geſellſchaftskreiſe. Häuslichkeit. Geſellſchaftliche

Digitized by Google

Seite

Unterhaltungen. Kochkunſt und Nazionalſpeiſen. Das Tafeln. Getränke. Bier. Quas. Eiskühlung. Patriarchaliſche Schwarzbrodt- und Salz-Gabe. Trennungsſyſtem der Geſchlechter bei Tiſche. Das Kalenderweſen. Winterfreuden. Weihnachtswoche. Butterwoche. Newa-Waſſerweihe. Karnaval. Larvenfeſte. Verfall des Geſindeweſens. Fälſchlich beſcholtene Leibeigenſchaft der Dienſtboten. Bonnen. Säugammenprunk. Männliches Geſinde. Die Dentſchicks, Dwornicks, Artelſchicks.

15.

Literariſche Anſichten . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 289

Blicke auf die ruſſiſche höhere Literatur; auf literariſche Lehrſtiftungen; auf die große Militär-Akademie ꝛc. Unternehmungen, des allgemeinen ruſſiſchen encyklopädiſchen Lexikons, und des rein militäriſchen Wörterbuchs ꝛc. Minosſpruch ruſſiſcher Literaten über die Zuſtände der Literatur Rußlands. Schmachtender Zuſtand des Buchhandels. Beklagter Mangel eines Wegweiſers in St. Petersburg. Cenſurſtrenge, Preßzwang, und — Peter des Großen hohes Wort. Staatshandbuch Rußlands. Die kaiſerliche öffentliche Bibliothek in St. Petersburg, und die in den Gouvernementsſtädten. Journaliſtik, und Nomenklatur der ruſſiſchen Tageblätter und Zeitſchriften.

16.

Die letzten Tage in St. Petersburg . . . . . . . . . . . . . 310

Mißgeſchick. General-Lieutenant Klinger. Vice-Admiral Kruſenſtern. Finanzminiſter Graf Cancrin. Karakteriſtik dieſer Männer des Staats und der Wiſſenſchaften. Panorama von St. Petersburg.

Digitized by Google

Seite

## Fahrt nach Altfinnland, bis zu dem Katarakt Imatra.

17.

Blicke auf das Land und das Volk . . . . . . . . . . . . . 332

Herodot's und Tacitus Schilderung. Das Felſenland, eine Meersgeburt. Allgemeine Anſicht. Die Finnen, nach ihren moraliſchen und phyſiſchen Zuſtänden ſkizzirt. Kontraſt mit den Ruſſen. Fahrt. Anſicht der Villa Lapuchin. Landgränze bei Rajoky, und die Douane. Viſitirungsſcene. Parkgegend des Landes. Landſtraße und ſtürmiſches Fuhrweſen. Wohlfeilheit der Poſten. Felſenlandſchaften und ihre Einzelnheiten. Urbilder der Hölle Dante's. Das öde Wiburg.

18.

Villa Nikolai-Monrepos . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 348

Empfang. Geſchichte dieſer Felſeninſel. Karakter des Felſenparks. Führung des Beſitzers, zu den weſtlichen und öſtlichen Regionen. Geſchichte der Anlage. Nikolai, der Vater. Reminiscenz aus der Jugendzeit. Geſammtbild des Parks. Einzelne Partien: Ludwigsſtein; Ludwigsburg und die Gräber; Paulsſtein; Blumengrund; Landungsplatz; Elyſium und der Acheron; die Götterſchlucht; das Weltende. Denkmäler: Lafermieres; Pauls I.; der Fürſten Broglio. Kolkynos. Capo d'Iſtrias Sitz. Einſiedelei. Denkmal der Kaiſerin-Mutter. Das Roſenthal. Der Thurm. Panorama des Felſenparks. Abſchiedsgruß.

Digitized by Google

Seite

19.

Der Imatra und ſein Felſenbett . . . . . . . . . . . . . . . 365

Fahrt dahin. Fernſichten. Erſte täuſchende Anſicht des Sturzes. Poſeidon's Tempel. Gemälde des großen Sturzes, an der rechten Seite. Sturmfahrt über die Woura. Ärmliche Heimath Jitola. Adeliches Gaſthaus zu Neitniemy. Fang der Lachsforelle. Der Sturz Kosky und ſeine Strudel. Morgenſcene. Lauf der Woura. Die Tornika's. Anſicht des Imatraſturzes an der linken Seite. Sandgerölle-Bilder. Zerſtörungsſcenen. Skizze des Sturzes und ſeines Schlundes vom Balkon. Die Waſſerhölle an dem Felſenfuß. — Das Lebewohl! — und der zum Heimathsland zurückleitende Genius.

20.

Abſchiedswort an die Kaiſerſtadt . . . . . . . . . . . . . . . 378

# Schlußbitte an die Leſer,

## ſtatt Druckverbeſſerungs-Anzeige.

"Sind Sie ein Falke?" — fragte mich Klopſtock einſt, als, bei einem meiner erſten Werke, ich, wie immer ſpäterhin, die Korrektur ſelbſt übernommen. "Nein," — antwortete ich, — "vielmehr ein Mnops!" — "Nun," — rieth er, — "dann müſſen Sie die Korrektur nicht ſelbſt beſorgen." — Mein Ungehorſam gegen den väterlichen Freund, hat mir ſeitdem viel Leid gebracht: denn an Druckſünden, hat es meinen Schriften nie gefehlt, und wird auch dieſen Blättern, troß aller Sorgfalt ſie zu tilgen, dennoch nicht fehlen. Verzeihe denn der günſtige Leſer, — wie Klopſtock ſeinem Freund verzieh! Sogenannte "ſinnentſtellende" Fehler, werden es hoffentlich nicht ſein. — Ich liebe übrigens die Anhängſel der Sündenregiſter, von ſogenannten "Verbeſſerungen" ꝛc. nicht. Sie ſind dem Buch immer unnüß, oft ſogar unvollſtändig, und dem Leſer widrig. — Mein iſt übrigens die Schuld allein; meinem Nicht-Falkenauge; meiner flüchtigen Handſchrift! — Doch werden jedenfalls, Druckſünden, in dem vorliegenden Werk nicht — "der Übel größtes" — ſein, und ſelbſt, — das "Schwanenlied," — als vor dem Publikum gültig, dieſe zu entſchuldigen nicht vermögen. —

M.

Langhoffſche Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

011978

89089956585

b89089956585a

Digitized by Google

Digitized by Google

89089956585

B89089956585A

Digitized by Google